Nr. 278. Samstag den 26. November. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Erstes Blatt.

Preußischer Landtag.

(Nachdruck, auch im Auszug, verboten.)

† Berlin, 25. November. [Abgeordnetenhaus.] 104. Sitzung. Eröffnung 11 Uhr.

Am Ministertisch Kommissare.

Zunächst wird der Gesetzentwurf, betreffend Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder in dritter Lesung ohne Debatte erledigt.

Darauf beantragt

Abg. **Engelsmann** (nl.) seinen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat nach Maßgabe von § 10 des Reichsgesetzes vom 24. Mai 1901 dahin zu wirken, daß die Ueberwachung von Nahrungs- und Genußmitteln, insbesondere von Wein, baldmöglichst nach einheitlichen Grundsätzen und durch Bestellung besonderer Landesbeamten im Hauptamt geregelt wird. Schon im vorigen Jahre, so führt Redner aus, hat der Landwirtschaftsminister in Aussicht gestellt, daß die Kellerkontrolle durch besondere Beamte im Hauptamt ausgeübt werden soll. In Hessen, Bayern und Baden besteht bereits eine Kontrolle der Nahrungs- und Genußmittel, warum wird eine solche bei uns nicht eingeführt. Solche trostlosen Zustände, wie sie heute beim Weinbau herrschen, sind noch niemals dagewesen. Viele gute Weine decken nicht mehr die Produktionskosten. Was den Antrag Douglas betrifft, so verurteile ich auch den Mißbrauch des Alkohols. Der Verbrauch des Alkohols in Bier und Schnaps hat nicht abgenommen, dagegen hat der Verbrauch von guten, gesunden Weinen abgenommen. Minderwertige Getränke, wie Pomeril, werden von den Behörden den Beamten, z. B. den Bahnbeamten empfohlen. Die Behörden sollten aber auch dafür sorgen, daß man in den Bahnhofsrestaurationen gute Weine erhält. Redner beantragt Verweisung des Antrages an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Hoffentlich werden die Arbeiten der Kommission so segensreich ausfallen, daß der kleine Winzer wieder aufatmen kann (Beifall).

Abg. **Wallenborn** (Z.) steht auf dem Boden des Antrages. Schon bei der Beratung des Weingesetzes haben wir eine Kellerkontrolle gewünscht, sind aber nicht damit durchgedrungen.

Abg. **Wolff-Biebrich** (nl.) befürwortet den Antrag Engelsmann. Es muß etwas geschehen, um die Weinkontrolle wirksamer zu gestalten, damit der furchtbaren Vermehrung des Weines entgegengearbeitet wird, denn infolge dieser maßlosen Vermehrung werde der Winzer nicht in der Lage sein, mit seinem selbst erzeugten Wein die Bewirtschaftungskosten zu decken.

Abg. **Lotichius** (nl.) hofft, daß die Arbeiten der Kommission ein Ergebnis haben werden, wodurch den Interessen der Winzer und des reellen Weinhandels gedient werde.

Abg. Dr. **Heisig** (Z.) empfiehlt, daß die Kommissionsberatungen sich auch auf die Verfälschung von Honig, Butter, Milch und eventuell auch auf Wurst ausdehnen mögen.

Abg. **Funck** (fr. Vp.): Die Kellerkontrolle bietet große Schwierigkeiten, da sich aber viele Unzuträglichkeiten im Weinhandel herausgestellt haben, so muß der Versuch gemacht werden, die Kellerkontrolle zu regeln.

Darauf wird der Antrag einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgen Petitionen.

U. a. wird die Petition des Preußischen Landesverbandes städtischer Haus- und Grundbesitzervereine um Aenderung des § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 dahin, daß auch die Grund- und Gebäudesteuer von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug zu bringen sind, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, nachdem Abg. **Gyßling** (frs. Vpt.) die Petition lebhaft befürwortet hatte.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Antrag der Abgg. v. Wentzel (k.), Frhr. v. Zedlitz (fk.) und Kirsch (Z.) auf Revision des Einkommensteuergesetzes und Petitionen.) Schluß 2½ Uhr.

Politische Uebersicht.

* Hagen, 26. November.

Das Ende der freien Schiffahrt.

Die Tatsache, daß die Regierung, um den Widerstand der Mehrheit der Konservativen gegen den Kanal zu brechen, das Versprechen abgegeben hat, Schifffahrtsgebühren auf den bisher abgabenfreien beiden deutschen Hauptströmen, Rhein und Elbe, einzuführen, steht jetzt unwiderleglich fest. Schon die geheimen Beratungen der Kanalkommission über diesen Gegenstand mußten den Verdacht erregen, daß das Ministerium bereit sei, dem Kanal-Torso auch die freie Schiffahrt zu opfern! Die Befriedigung der Agrarier, endlich sich am Ziele der Wünsche und heiß gehegten Wünsche zu sehen, muß grenzenlos sein. Dieser Kanal war noch ein Geschäft, das etwas einbrachte. Zunächst erreichte man den agrarischen Interessen unschädlichen Sackkanal; dann das Schleppmonopol und schließlich zahlt die Regierung noch darauf, indem sie die Schifffahrt mit Auflagen belasten will. Das süße Geheimnis wurde in einer Hauptversammlung der rheinischen Binnenschiffahrt-Interessenten zu Duisburg enthüllt. Direktor Ott berichtete über einen Empfang durch Herrn Budde. Der „Verkehrsminister" bezeichnete die Erhebung der Schifffahrtsabgaben auf Flüssen als einen Akt der Gerechtigkeit. Was der arme Osten schon lange geleistet habe, müsse nunmehr auch der reiche Westen leisten. Mit eleganter Handbewegung schob Herr Budde alle Einwendungen beiseite. Der Artikel 54 der Reichsverfassung gewährleistet freilich ausdrücklich die Abgabenfreiheit der Schifffahrt auf natürlichen Wasserstraßen. Ausnahmen werden nur für die Benutzung solcher Anstalten zugelassen, die zur Erleichterung des Verkehrs dienen. Man kann also begierig sein, wie die preußische Regierung ihren Plan mit der Reichsverfassung in Einklang setzen oder wie sie ihre klaren Bestimmungen umgehen wird. Nichts spricht mehr für den hohen Grad verzweifelter Kampfbereitschaft des Herrn Budde, als seine weitere Aeußerung, er sei auch bereit, die rheinische Schifffahrts-Akte außer Kraft zu setzen. Diese Akte gewährleistet Holland gegenüber freie Schifffahrt. Nun, dann greifen wir Holland gegenüber zu Zwangsmitteln, erklärte Herr Budde kaltlächelnd. Der Eisenbahnminister ist der Mann der starken Faust. Der lang Gesuchte! Was sind ihm Verfassung, was ihm Verträge, wenn es gilt, Akte der ausgleichenden Gerechtigkeit im agrarischen Sinne zu vollziehen. Von Holland gilt, daß es klein und Preußen groß ist. Also hat es sich zu fügen! Das ist die Art, wie Preußen bei stammverwandten Nationen moralische Eroberungen macht.

Wegen Notwehr ins Zuchthaus.

Unliebsames Aufsehen erregt ein vom Kriegsgericht in Dessau gefälltes Urteil, durch das zwei des Aufruhrs angeklagte Soldaten, und zwar der Gefreite Karl Günther und der Musketier Paul Voigt vom anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93 zu je fünf Jahren und einem Tage Zuchthaus verurteilt wurden, während der mitangeklagte Unteroffizier Heine, den eigentlich die Schuld an dem ganzen Vorfall trifft, mit einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten davonkam. Der Sachverhalt war folgender: Die drei Angeklagten waren am Sonntag, 28. August d. J., bei einer Tanzmusik zusammengetroffen. Heine, der stark angetrunken war, rempelte ein paar Mädchen, die mit den anderen Angeklagten getanzt hatten, an. Als er von Günther darüber zur Rede gestellt wurde, zog er sein Seitengewehr und schlug damit wie ein Wilder um sich. Günther und Voigt stürzten sich nun auf ihn und entrissen ihm das Seitengewehr. Das Gericht hat angenommen, daß die Angeklagten Günther und Voigt sich dadurch des Aufruhrs schuldig gemacht haben. Der Verteidiger führte vergeblich aus, daß die Angeklagten im entscheidenden Moment doch nur in Notwehr gehandelt hätten. Der Anklagevertreter antwortete, es gäbe im Militärverhältnis keine Notwehr eines Untergebenen dem Vorgesetzten gegenüber. Nur der Weg der Beschwerde sei dem Untergebenen offen. Diese Aeußerung veranlaßte den Verteidiger zu der Frage, ob der Untergebene die Pflicht habe, sich von dem Vorgesetzten mit der rechtswidrig gebrauchten Waffe ruhig abschlachten zu lassen, ohne sich dabei zur Wehr setzen zu dürfen? Der Anklagevertreter bejahte die äußerste Konsequenz seiner vorherigen Erklärung. In der Begründung des Urteils ging der Verhandlungsleiter auch auf den Begriff der Notwehr ein. Der Gerichtshof beschränkte die hierzu gemachte Aeußerung des Anklagevertreters insofern, als es dem Untergebenen dem Vorgesetzten gegenüber wohl einen Akt der Notwehr gebe, der sich aber nur als Abwehr, nicht aber als Gegenwehr dokumentieren dürfe. Und das soll ein einfacher Soldat verstehen! Er soll, wenn ein Vorgesetzter ihn angreift, genau wissen, was er tun darf, um nur Abwehr und nicht Gegenwehr zu leisten! Der Sohn aus dem Volke, der zwei oder drei seiner besten Lebensjahre dem Dienste des Vaterlandes darbringt, wird aus dieser juristischspitzfindigen Unterscheidung nur die Schlußfolgerung ziehen, daß der Anklagevertreter recht hatte, als er erklärte: es gibt beim Militär keine Notwehr — es sei denn, daß man, wie im Dessauer Fall, ins Zuchthaus wandern wolle. Mit Recht erfährt das Urteil eine sehr herbe Kritik, und zwar nicht nur in der sozialdemokratischen Presse, da, nach anderen als militärischen Begriffen gemessen, die beiden Soldaten sich verdienstlich und umsichtig gegenüber der gemeingefährlichen Handlungsweise des Unteroffiziers benommen haben. Die „Köln. Volksztg." meint: Wenn die Berichte zutreffen, haben wir es in diesem Falle mit dem schlimmsten Exzeß des militärischen Systems zu tun, der seit vielen Jahren die öffentliche Meinung erregt hat.

Agrarische Sachkenntnis.

Der Direktor des Bundes der Landwirte, Abg. Dr. Hahn, hat kürzlich in der Rheinprovinz mehrere Reden gehalten, um die dortigen Landwirte zu Resolutionen gegen den Bau des Kanals vom Rhein bis Hannover zu veranlassen. Aus einer „Provinzial-Versammlung" des Bundes in Bonn bringt die Herrn Hahn nahestehende „Dtsch. Tages-Ztg." einen Bericht, der mit folgenden Sätzen beginnt: „Redner bewies zunächst, daß die älteren Kanalpläne aus den achtziger Jahren unter ganz anderen Bedingungen entstanden seien. Die ersten Pläne seien von der Industrie ausgegangen zu jener Zeit, als es der Montanindustrie im Rheinlande schlecht ging, als sie schwer vom Ausland bedrängt wurde. Damals wollte man den deutschen Kohlen mehr Abgang verschaffen, daher der Dortmund-Ems-Kanal, auf welchen die Kohlen näher an die Küsten herangebracht werden könnten. Erst allmählich sei hier das Projekt des Mittellandkanals an dessen Stelle getreten, vom Dortmund-Ems-Kanal nach Hannover-Minden-Magdeburg nach der Elbe gehend." Abg. Hahn ist über die Vorgeschichte des Mittelland-Kanals sehr schlecht unterrichtet. Die ersten Pläne zum Bau eines Rhein-Weser-Elbe-Kanals stammen nicht aus den achtziger, sondern aus den fünfziger Jahren, sie könnten jetzt ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiern. Sie sind ausgearbeitet worden auf Veranlassung des um die industrielle Entwickelung Westfalens und der Rheinprovinz verdienten Abgeordneten und Industriellen Friedrich Harkort, um durch die Verbindung des Rheins mit Weser und Elbe einen Weg zu schaffen, der den westfälischen Kohlen ermöglichen sollte, die englischen Kohlen, die damals den Osten Preußens beherrschten, zu verdrängen, und dem westfälischen Eisen einen leichteren Absatz sicherte. Diese Pläne sind in Westfalen und Rheinprovinz viele Jahre hindurch, auch von Landwirten, beharrlich verfolgt worden. Den Dortmund-Ems-Kanal hat keineswegs die rheinisch-westfälische Industrie geplant, sie hat sich nur unter dem Drucke der Regierung und in der Voraussetzung, daß dieser Kanal nur der Anfang des lang ersehnten Mittelland-Kanals sein werde, an der Aufbringung der Kosten beteiligt. Die Darstellung des Herrn Hahn ist hiernach ganz falsch; unter den Landwirten, die die Provinzial-Versammlung des Bundes darstellten, gab es gewiß noch solche, die aus eigener Erinnerung ihn hätten berichtigen können, aber die Mitglieder des Bundes haben das Nachdenken verlernt, sie sprechen lediglich nach, was ihnen die von Berlin aus entsandten Agitatoren vorreden.

Ein neues Kreissteuergesetz in Sicht.

Auf dem vorgestern im Teltower Kreishause in der Viktoria-Straße abgehaltenen Kreistag des Kreises Teltow machte der Landrat von Stubenrauch bemerkenswerte Mitteilungen über eine in Aussicht stehende Neuregelung des Kreissteuerwesens in Preußen. Gelegentlich der Besprechung von Nachbewilligungen für den Bau des Teltowkanals beantragte der Kreistagsabgeordnete Manke, die Lasten für die Mehrforderungen auf die Gemeinden am Kanal zu verteilen nach Maßgabe der Steigerung der Grundstückswerte durch den Kanal. Landrat von Stubenrauch gab darauf folgende Erklärung ab: „Wenn wir ein neues Kreissteuergesetz haben, so könnte diese Frage einfach gelöst werden. Mir ist fest versprochen worden, daß dem gegenwärtig tagenden Landtag noch in dieser Session eine Vorlage über die Kreisbesteuerung zugehen soll, die übrigens schon fertiggestellt ist, und die ein Steuerrecht des Kreises auf der Grundlage, wie es gegenwärtig den Gemeinden zusteht, vorsieht. Es ist auch mit Sicherheit anzunehmen, daß die maßgebenden Parteien des Landtags dieser Vorlage zustimmen werden. Wenn der Kreis in der Lage ist, an der Besteuerung der Werte, die er selbst schafft, teilzunehmen in Form eines kleinen Prozentsatzes der Umsatzsteuer und eines kleinen Zuschlages zur Grundwertsteuer, so kann er seine Aufgaben viel leichter erfüllen." Der Kreistagsabgeordnete Manke zog nach dieser Erklärung des Landrats seinen Antrag zurück, und die Mehrkosten des Teltowkanals in Höhe von 5 750 000 M. wurden mit allen gegen eine Stimme bewilligt. Anderwärts hat über dieses Steuerprojekt noch nichts verlautet. Da aber Herr von Stubenrauch sicher informiert ist, wird es damit schon seine Richtigkeit haben, zumal auch die „Berl. Pol. Nachr." sich in diesem Sinne äußern: Die vielfach offiziöse Korrespondenz erinnert daran, daß anläßlich der Neuordnung der Gemeindebesteuerung durch das Kommunalabgabengesetz von 1893 eine ebenso gründliche Ausgestaltung des Besteuerungsrechts der Kreise nicht vorgenommen worden ist, sondern daß man sich begnügt hat, die bestehenden Bestimmungen über die Kreissteuern den leitenden Grundsätzen des Kommunalabgabengesetzes über das Verhältnis von Personal- und Realsteuern anzupassen. Schon damals sei darauf hingewiesen worden, daß dies nur ein Notbehelf sein werde, und daß man sehr bald zu einer weiteren Ausbildung des Besteuerungsrechtes der Kreise, das sich jetzt lediglich in den einfachsten Formen des Zuschlages zu der Staatseinkommensteuer und zu den Real-Steuern bewegen kann, werde schreiten müssen. Inzwischen haben die kommunalen Aufgaben zahlreicher Kreise sich außerordentlich vermehrt, und das Bedürfnis zu einer reicheren Entwicklung der Kreisbesteuerung, durch welche diese Körperschaften namentlich auch in den Stand gesetzt werden, in geeigneten Fällen den Grundsatz von Leistung und Gegenleistung zur Geltung zu bringen, werde im Interesse ihrer Leistungsfähigkeit zur Erfüllung ihrer Aufgaben immer dringlicher. Es sei daher in der Tat sehr wahrscheinlich, daß sich der Landtag bereits in näherer Zeit mit der Lösung dieser Aufgabe befassen wird.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. November. Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden wird nach dem „Hann. Cour." am 16 Dezbr.

Schwarze Majestäten.

Von Dr. J. Wiese (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Aus allen Ecken und Winkeln des schwarzen Kontinents kommen in den letzten Monaten Nachrichten über Unruhen. Bald scharen sich die Schwarzen zusammen, um den gemeinsamen Feind, den Europäer, zu bekriegen, bald liegen Stammesgenossen derselben Clans sich in den Haaren, bald führen sie Krieg gegen benachbarte Völker. Stets hören wir von einem Anführer, der das Oberkommando hat, und stets ist dieser Anführer naturgemäß eines der hervorragendsten Mitglieder seines Stammes oder Staates, mag er Häuptling oder König heißen. Bei uns herrschen nun aber doch viele falsche Meinungen über Wesen und Bedeutung des Königtums in Afrika. Während die einen der Meinung sind, daß das Häuptling- und Königtum in Afrika nur eine leere Form sei, stellen sich andere die Staatsformen der Stämme Afrikas so vor, daß sie den jeweiligen Herrschern eine unbedingte Gewalt in allen Angelegenheiten zusprechen. Beide Annahmen sind irrig.

Der schwarze Erdteil kennt Völker, die ihren König selbst wählen. In bestimmten Familien ist sogar die Königswürde erblich, und thronfolgefähig sind in der Regel nur Männer, aber meist nur dann, wenn ihnen kein körperliches Gebrechen anhaftet. Der König von Angoy (Loango-Küste) darf nicht gekrönt werden, wenn er ein Gebrechen am Körper, einen gebrochenen oder gefeilten Zahn, eine Narbe usw. hat. Ueberdies ist es keine seltene Erscheinung, das alle herkömmlichen Regeln über die Thronfolge mit Gewalt durchbrochen werden und der Mächtigere die Herrschaft an sich reißt.

Die Wahl erfolgt entweder auf bestimmte oder unbestimmte Zeit oder für die Dauer des Lebens. Ist die Zeit unbestimmt, so kann der König jederzeit wieder abgesetzt werden; nach Verlauf des bestimmten Zeitraumes ist der Rücktritt von der Königswürde selbstverständlich. Ob der abgetretene König wieder wählbar ist, darüber haben wir keinen Aufschluß. Die Wahl wird zuweilen beschränkt auf ein Mitglied der herrschenden oder sonst einer, selbst auch mehrerer bestimmter Familien; in Niagara z. B. (Westküste) wird der König wechselweise aus zwei Familien erwählt. — Das Recht der Wahl des Thronfolgers steht entweder dem Könige oder den Großwürdenträgern zu, seltener dem Volke, sobald dasselbe soziale Gewalten überhaupt auszuführen berechtigt ist (Süd-Guinea), Namaqua (Süd-Afrika). Eigentümlich ist die Wahl in Uganda, einem Königreiche am Ukerewe. Es wählen die drei ersten Bakunga (Häuptlinge ersten Ranges) allein den Nachfolger des Königs unter dessen Kindern, und zwar stets einen Knaben, während dessen Minderjährigkeit die Mutter des Knaben mit den drei Großen regiert. Indessen wird der junge König in den Traditionen seiner Ahnen erzogen. Sind jedoch die Bakunga in der Wahl nicht einig, so erklären sie einander den Krieg, und der Sieger setzt den Knaben seiner Wahl auf den Thron. Der Zweck dieses seltenen Gesetzes ist die Verhütung von Intrigen zu des Königs Lebzeiten.

Höchst originell sind verschiedene Bräuche, die Professor Hubner in einer längeren Studie über das afrikanische Königtum veröffentlicht hat. Bei vielen afrikanischen Völkerschaften muß der Thronfolger vor der Thronbesteigung mancherlei Gebräuche beobachten, die in ihrer Bedeutung und ihrem Zweck mitunter interessante Schlaglichter auf die Denk- und Handlungsweise dieser Völker zu werfen geeignet sind. Der Thronfolger soll verhindert werden, vor Uebernahme der Gewalt in die Regierungsgeschäfte einzugreifen, daher wird er verpflichtet, außerhalb des Regierungssitzes, auch in den abgelegensten Gegenden zu wohnen oder behufs Sammlung und religiöser Vorbereitung an einem heiligen Ort sich aufzuhalten; der Thronfolger soll in der Bescheidenheit, Geduld und Selbstbeherrschung sich erproben, daher muß er in ärmlicher Kleidung erscheinen, sich von jedermann über seine Pflichten belehren lassen, Schmähungen und Beleidigungen ertragen, ohne jemals Widervergeltung zu üben; um der materiellen Uebermacht zu steuern, die zur Bedrückung des Volkes verleiten könnte, wird der König gezwungen, beim Antritt seiner Regierung auf alle seine Besitztümer Verzicht zu leisten; endlich ist die Verteilung von Geschenken, wie bei so vielen feierlichen Anlässen, auch bei der Thronbesteigung üblich. Diese und ähnliche Gebräuche sind allerdings nicht alle und nicht jedem Volke eigen, aber doch so sehr verbreitet, daß sie die Berücksichtigung und Erwägung herausfordern. Wenn diese Gebräuche der vielleicht nur dunkel empfundenen Fürsorge für das Gedeihen des Gemeinwesens entsprossen sind und deshalb erfreulicherweise den praktischen Sinn dieser Naturvölker durch die Rücksicht auf alles, was ihrer Genossenschaft dient, offenbaren, so ist es andererseits eine verabscheuungswürdige, unser sittliches Gefühl tief verletzende Erscheinung, daß die Thronbesteigung vielfach mit Menschenopfern verbunden ist. Selbst die scheinbare Notwendigkeit, die nächsten Verwandten des Königs zu töten, um Empörungen zu verhüten, wird unser Urteil über solche beklagenswerten Gewohnheiten nicht mildern können. Obschon der regere Verkehr mit den Europäern auch in dieser Beziehung den wohltätigen Einfluß nicht verkennen läßt, so werden doch nach verlässlichen neueren Berichten in Uganda die Brüder des gewählten Königs während der Minderjährigkeit in Gewahrsam gehalten und bei dessen Regierungsantritt verbrannt, bis auf zwei oder drei, die den Stamm fortpflanzen, wenn der junge König kinderlos sterben sollte; in Unyoro (nördlich von Uganda) werden nach der Wahl des neuen Herrschers dessen Brüder und nächste Verwandte bis auf einen oder zwei getötet; in Bihé (Kimbunda-Reich in Süd-Zentralafrika) wird, wenn ein neuer Soba (König) den Thron besteigt, ein Sklave aus jeder Nation, die der Soba beherrscht, geopfert; in Iddah (am Niger) werden bei der Thronbesteigung eines neuen Atta (König) Menschenopfer gebracht, um dadurch die Macht des Attah über das Leben seiner Untertanen zu bekräftigen; in Baraïrmi (Sudan) werden die Brüder des Thronfolgers auf einem Auge, in Wadai (Sudan) auf beiden Augen geblendet, um sie durch diese Verstümmelung thronfolgeunfähig zu machen.

Gewaltig sind vielfach die Machtbefugnisse der afrikanischen Könige. Fast alle haben einen königlichen Rat oder ein Ministerium um sich, und manche afrikanische Majestäten entwickeln eine geradezu fieberhafte Tätigkeit in der Absetzung ihrer Ministerien. In manchen Staaten entscheidet der König allein über Leben und Tod. In anderen muß er das Palaver oder die Versammlungen hören. Mit der königlichen Würde ist das Steuer- und Finanzrecht verbunden. Der despotische Herrscher nimmt seinen Untertanen, was er will, und läßt vielfach mit äußerster Strenge die Steuern eintreiben. Originell, wenn auch nach europäischem Geschmack wenig menschenwürdig, sind die Umgangsformen der afrikanischen Untertanen gegenüber ihrem Oberhaupt. In verschiedenen Staaten drehen, wenn sich der König überhaupt bei Audienzen sehen läßt, die Großen ihm den Rücken, falls sie mit ihm sprechen, in anderen dürfen sie nur durch einen Dolmetscher mit ihm verkehren. Weit verbreitet ist der Brauch, vor dem Könige auf die Knie zu fallen oder sich niederzuwerfen, das Haupt mit Staub zu bestreuen, die Hände auseinander zu schlagen oder auf dem Bauche kriechend und den Boden küssend dem Könige zu nahen.

Eigenartig, doch aus den geschilderten Verhältnissen zwischen Herrscher und Untertanen erklärbar, ist das strenge und unter Strafsanktion gestellte Verbot, den König essen oder trinken zu sehen, oder das anzutasten, was der König beim Speisen berührte. Schweinfurt erzählt, daß bei den Monbuttu (Zentralafrika) der König für sich und allein speist, niemand darf den Inhalt seiner Schüsseln zu sehen bekommen, und alles, was er übrig läßt, wird in eine eigens dazu bestimmte Grube geschüttet; alles, was er berührt, gilt als unantastbares Heiligtum. Nicht einmal von dem Feuer, das vor seinem Sitze brennt, dürfen die Gäste eine Kohle nehmen, um sich eine Pfeife anzuzünden. Der Versuch, diesem Verbote entgegenzuhandeln, soll, wie behauptet wird, als Majestätsbeleidigung betrachtet und von dem Könige sofort mit dem Tode bestraft werden. In Uganda (am Ukerewe) steht der Tod darauf, des Königs Thron oder Kleider, wenn auch nur zufällig, zu berühren. Wenn beim Niesen eines Königs alle Anwesenden in die Hände klatschen, so können wir darin nur eine freundliche Paraphrase unseres Helf' Gott erblicken. Aber wir werden uns kaum des Ekels erwehren, wenn wir in den Berichten bewährter Forscher, wie Nachtigal und Stanley, lesen, daß in Baraïrmi (Sudan) ein Beamter (Mbarkalboro) besteht, dessen Titel als Gnadenbezeugung einem königlichen Diener dafür zu teil wurde, daß er den Speichel des Königs mit seinem Gewande auffing, für welche Dienstleistung ihm die Nutznießung eines Bezirks verliehen wurde; ferner, daß der König von Ukerewe in die Hände der ihn Begrüßenden sich schneuzt oder spuckt, als Zeichen seiner Huld, und daß der königliche Speichel für heilkräftig gehalten wird, weshalb man damit das Gesicht salbt. Wir unterlassen es, dieses Thema bei anderen Völkern zu verfolgen und wollen nur anführen, was Thomson darüber sagt. Das Anspucken drückt bei den Massai stets das größte Wohlwollen, Achtung, Dankbarkeit und die besten Wünsche aus. Es vertritt die Stelle unserer verschiedenen Glückwünsche, und man darf ein junges Mädchen eher anspucken als küssen. Man spuckt sich an, wenn man sich begegnet, und wiederholt es beim Abschied. Der Handel wird ebenso besiegelt. Je reichlicher Thomson als Leibon (Medizinmann) auf die seine ärztliche Hilfe Suchenden spuckte, desto größer war ihr Vergnügen, und stolz erzählen sie ihren Freunden, wie der weiße Leibon sie geehrt habe, und wiesen mit größtem Behagen auf den augenscheinlichen Beweis der Auszeichnung hin. Aehnliches berichtet Johnston von den Tjagga, die die Abdachungen des Bergriesen Kilimandjaro bewohnen.

Zahllos sind die Abzeichen und Vorrechte der königlichen Würde. Bei vielen Herrschern Afrikas ist der Sonnenschirm ein königliches Abzeichen, bei anderen ein brauner Samthut, ein eiserner Ring um den Knöchel, ein Ochsenhorn, ein Stab aus Ebenholz. Die Hofhaltungen sind bisweilen sehr umfangreich und erfordern wegen der großen Anzahl von Frauen, Sklaven, Dienern, Beamten oft ganze Ortschaften. Sehr verschieden ist die Auffassung bezüglich der ersten Aemter am Hofe. Der König von Uganda erhebt den ersten Brauer und den Hauptkoch zu seinen ihm sehr nahestehenden Würdenträgern und Ratgebern. In Vornu nehmen der Obermundschenk und der Oberkochrat den höchsten Rang ein. Stallmeister, Boten, Hofschlächter, Sklavenaufseher, Verwalter der Mundvorräte, Musiker sind mindestens Adelige zweiten Ranges. Auch die Prinzen und Prinzessinnen genießen oft besondere Vorrechte, sowie die Königsfrauen.

Daß schließlich auch im dunkelsten Afrika eine Königskrönung eine wichtige Angelegenheit ist, bei der es auf höchste Prachtentfaltung ankommt, mag die lebhafte Schilderung dartun, die ein englischer Beamter

gelegentlich des 300jährigen Jubiläums des Grenadier-Regiments zu Pferde in Bromberg stattfinden.

— Die erste Lesung der Hibernia-Vorlage wird erst am Dienstag stattfinden. Die Kanalkommission wird erst am Mittwoch in die zweite Lesung der Vorlage eintreten.

— Ein Thüringer Parteitag der Freisinnigen Volkspartei findet am Sonntag den 11. Dezember in Gotha statt. Die Verhandlungen der Delegierten beginnen vormittags 11 Uhr. Nachmittags 2 Uhr folgt ein gemeinsames Mittagsessen. Um 4 Uhr findet eine Wählerversammlung statt.

— Ueber die Wirkung der Errichtung des Oberlandesgerichts Düsseldorf für Hamm schreibt der „Westf. Anzeiger“: „Das Oberlandesgericht Düsseldorf wird 54 richterliche Beamte, mitgerechnet den Chefpräsidenten, sowie 22 Anwälte, zusammen 76 Richter und Anwälte, zählen. Man schätzt den Abgang für Hamm durch Abtrennung von Duisburg auf etwa ein Achtel aller Sachen, also 9 bis 10 Richter und Anwälte zusammen weniger, falls nicht bis zum 16. September 1906, an welchem Tage das Gesetz über die Errichtung des Oberlandesgerichts Düsseldorf in Kraft tritt, die Geschäfte beim Oberlandesgericht Hamm so zunehmen, daß ein Abgang überhaupt nicht stattfindet.“

— Ueber sozialdemokratische Unduldsamkeit wird dem „Gewerkverein“, dem Organ der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, berichtet: Ein Klempner Metzger, ein 18jähriger junger Mann, suchte nach einem Streik in Düsseldorf sich andere Arbeit. Als er eine neue Stelle gefunden hatte, wurde er von Mitgliedern des sozialdemokratischen Verbandes gefragt, ob er im Verband sei. Er sagte ja, da er ja dem Gewerkverein der Maschinenbauer angehörte. Die Frager wollten es aber nicht glauben, und so mußte er sein Quittungsbuch bringen. Als er dies gebracht, nahmen sie es ihm ab und verbrannten es im Lötofen. Er mußte die Stelle aufgeben und ging auf die Wanderschaft, bekam aber keine Arbeit, bis ihm keine Wahl blieb, als zum sozialdemokratischen Metallarbeiterverband überzutreten. „So wird immer wieder,“ bemerkt der „Gewerkverein“ dazu, „der Nachweis geführt, daß die sozialdemokratischen Metallarbeiterverbändler an die Stelle des Rechts und der guten Sitte die brutale Gewalt setzen.“

— In der Berliner Medizinischen Gesellschaft wurde gestern abend abermals über die Gefahren der Freizügigkeit des Fleisches verhandelt. Wie hier früher mitgeteilt wurde, sprach in dieser Gesellschaft vor vierzehn Tagen Dr. Westenhöffer, Privatdozent der pathologischen Anatomie an der Universität, über die preußischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsfleischschaugesetz. Er zeigte eindringlich, in welch hohem Maße durch § 5 dieser Bestimmungen die Volksgesundheit gefährdet wird. Seine Ausführungen geben der Medizinischen Gesellschaft Anlaß, noch besonders zu dieser Bestimmung Stellung zu nehmen. Vorstand und Ausschuß der Gesellschaft schlugen gestern durch den ersten Vorsitzenden Prof. v. Bergmann dem Plenum vor, zu beschließen, daß namens der Berliner Medizinischen Gesellschaft an das Kultusministerium eine Eingabe gerichtet werde, worin an der Hand des Westenhöfferschen Vortrags und mit Hinweis auf Untersuchungsergebnisse der Professoren Orth und Hirschberg die großen Gefahren der Freizügigkeit des Fleisches dargelegt werden. Dr. Zadek schlug vor, daß die Medizinische Gesellschaft die Berliner Bevölkerung auf die Gefahren aufmerksam machen solle, die unter den jetzigen Verhältnissen bei der Ernährung mit Fleisch unzuverlässiger Herkunft für die Allgemeinheit besteht.

— Fast sämtliche Flaschenfabrikanten Deutschlands mit einer Jahresproduktion von mehr als 500 Millionen Flaschen, vereinbarten in einer Versammlung im Savoy-Hotel einen Verband, der die Regelung der Produktion und der Preise bezweckt. Den wenigen Ausstehenden, etwa fünf Prozent der deutschen Gesamtproduktion darstellenden Fabriken, ist der Eintritt in den Verband bis zum 15. Dezember offen gehalten. Der Verband beschloß eine maßvolle Preispolitik.

— Zu der Aeußerung des Ministers v. Budde, das Schleppmonopol und die Schiffahrtsabgaben seien der Regierung aufgedrängt worden, und die Regierung habe diese Gaben nur angenommen, um die Kanalvorlage durchzudrücken, bemerkt mit blutiger Satire die agrarische „Deutsche Tagesztg.“: „Die Regierung wird sich noch manches andere aufdrängen lassen müssen, um ihren Herzenswunsch, an dessen Erfüllung nahezu keinem Menschen mehr etwas liegt, in die Tat umzusetzen. Aber es hat ja allgemein die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß man in Kanalsachen von der Regierung verlangen kann, was man will, nur nicht die Zurückziehung des sog. Eidechsenkanals. Nunmehr sollen auch Mosel, Saar und Lahn in die Kanalvorlage aufgenommen werden. Ein dahingehender Antrag ist eingebracht worden von den Abgeordneten Cahensly, Wellstein, Frhrn. v. Zedlitz und Röchling, welch letzterer es besser unterließe, die persönlichen Interessen mit solchem Uebereifer öffentlich zum Ausdruck zu bringen.“ — Röchling vertritt den Wahlkreis Saarbrücken-Ottweiler. Im übrigen mag das Blatt nicht unrecht haben. Herr v. Budde hat sich zwar ganz entschieden gegen die Aufnahme der Mosel, Saar und Lahn in die Vorlage ausgesprochen, allein wenn es wirklich wahr sein sollte, daß mehr als dreißig rheinische und nassauische Abgeordnete gegen das Gesetz stimmen wollen, falls ihre lokalen Wünsche nicht berücksichtigt werden, so wird der Minister sich vielleicht doch noch mal die Sache überlegen. Denn der „Eidechsenkanal“ soll durch, und wenn er mit dem Schleppmonopol und den Wasserabgaben belastet werden darf, so wird er auch wohl noch die Mosel, die Lahn und die Saar tragen können.

— Die Studentenschaft der Charlottenburger Technischen Hochschule hat vorgestern in einer stark besuchten Versammlung beschlossen, den Senat der Technischen Hochschule zu bitten, die bestehenden konfessionellen Korporationen aufzuheben und die Gründung neuer zu verhindern. Es sind zur Zeit zwei konfessionelle Verbindungen vorhanden: Borusso-Saxonia im C. V. der farbentragenden katholischen Studentenverbindungen, und Burgundia im Verbande der nichtfarbentragenden katholischen Studentenvereine. Nur die Vertreter dieser Korporationen stimmten gegen den Beschluß. Ferner wurde beschlossen, einen Verbandstag der sämtlichen technischen Hochschulen Deutschlands herbeizuführen, um über ein einheitliches Vorgehen gegen die katholischen Verbindungen Beschluß zu fassen. Man hofft, dadurch auf den Minister einzuwirken, der sich bisher gegenüber ähnlichen Anträgen der Studenten an den Hochschulen in Aachen und Hannover ablehnend verhalten hat.

— Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht den Entwurf eines Militärpensions-Gesetzes, wie er von dem Bundesrate am 17. November angenommen worden ist. Der Entwurf betrifft die Pensionierung von Offizieren und Sanitäts-Offizieren des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen. Die Pension beträgt bei vollendeter 10jähriger oder kürzerer Dienstzeit jährlich 20/60 und steigt nach vollendetem 10. Dienstjahre mit jedem weiteren Dienstjahre um 1/60 bis auf 45/60 des zuletzt bezogenen pensionsfähigen Diensteinkommens. Scheidet ein Offizier nach vollendeter 10jähriger Dienstzeit wegen Dienstunfähigkeit ohne Pensionsberechtigung aus, so kann ihm bei vorhandener Unfähigkeit für die Dauer und nach dem Grade derselben die Pension bis zum Betrage von 20/60 des zuletzt bezogenen pensionsfähigen Diensteinkommens gewährt werden. Die Pension derjenigen Offiziere, welche in den im Militär- oder Marineetat für pensionierte Offiziere vorgesehene Stellen verwendet sind, steigt bei einer Gesamtdienstzeit von mindestens zehn Jahren mit jedem weiteren Dienstjahre um 1/60 bis auf 55/60 des der Pensionsberechtigung zugrunde liegenden Diensteinkommens. In gleicher Weise erhöht sich die Pension für die aus Veranlassung einer Mobilmachung zum aktiven Militärdienst oder zum Dienste in der Militär- und Marineverwaltung wieder eingezogenen pensionierten Offiziere. Hat die Verwendung mindestens 60 Tage gedauert, tritt eine Erhöhung der Pension um 1/60 des der Pensionsberechtigung zugrunde liegenden Diensteinkommens ein, auch wenn durch die Zeit der Verwendung ein weiteres Dienstjahr nicht vollendet war. Weitere Bestimmungen betreffen das pensionsfähige Diensteinkommen, verschiedene Servisklassen, ferner die Verstümmelungs- und Kriegszulagen, Alterszulagen, Anrechnung der Dienstzeit sowie auch das Erlöschen und das Ruhen des Rechtes auf den Bezug der Pensionsgebührnisse.

— An Stelle des bisherigen Vorsitzenden des Evangelischen Bundes, des Grafen von Wintzingerode, der von seinem Posten wegen eines Hörleidens zurückgetreten ist, hat Konsistorialrat Dr. Göbel-Halle den Vorsitz des Bundes übernommen.

— Die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses setzte heute vormittag die Beratung des Antrags Bodelschwingh betr. die Fürsorge für Wanderarme fort. Der Vertreter des Finanzministers gab die Erklärung ab, daß die Summe von 30 000 Mk., die dem Handelsminister für die Unterstützung von Wanderarmen und die Ausgestaltung von Arbeitsnachweisstellen zur Verfügung stehen, auf höchstens 60 000 Mk. erhöht werden könne, falls die Verwendung in erster Linie für die Verbesserung von Arbeitsnachweisstellen erfolgen würde. Die weitere Beratung wird vertagt, bis das von der Regierung versprochene Material beschafft ist.

Ausland.

Rußland. * Petersburg, 24. Novbr. (Laffan-Meldung.) Der Minister des Innern Fürst Swiatopolk Mirski hat die Stadtverwaltung von Kiew benachrichtigen lassen, daß eine Konferenz städtischer Körperschaften zur Erörterung von Fragen der Kommunalverwaltung nach dem Vorbild der Semstwo-Konferenz genehmigt worden wird.

* **Amerika.** Buenos Aires, 24. November. Die seit einiger Zeit hier herrschende Ausstandsbewegung nahm heute einen größeren Umfang an. Im Ausstande sind jetzt die Droschkenkutscher, Zimmerleute, Gerber, Gießereiarbeiter und mehrere andere Kategorien gelernter Arbeiter, ferner ein Teil der Straßenbahnbediensteten sowie die Angestellten der Zentral-Markthalle und der Wolle-Lagerhäuser.

* Washington, 25. November. Das Deutsche Reich hat im Prinzip der Aufforderung des Präsidenten Roosevelt zur Teilnahme an einer zweiten Haager Konferenz zugestimmt.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus der Mandschurei

liegen auch heute Nachrichten von besonderem Belang nicht vor. General Kuropatkin sowohl wie General Stscharow melden, daß an den beiden letzten Tagen keine Kämpfe stattgefunden haben. Der Kampf um den Putilowhügel wird von russischer Seite als ein ziemlich bedeutungsloses Rekognoszierungsgefecht bezeichnet. Die Japaner seien in einem kurzen aber sehr heftigen Gefecht, es habe nicht länger als sechs Minuten gedauert, mit dem Bajonett zurückgeschlagen worden. Alle aufgefundenen japanischen Gewehre seien von Geschossen zerschmettert gewesen. Die Russen hätten nur 30 Mann verloren. Auch in dem nachfolgenden Telegramm handelt es sich lediglich um ein kleineres Vorpostengefecht: Dem Reuterschen Bureau wird aus dem Hauptquartier Kurokis über Fusan vom 24. Nov. gemeldet: Die Russen zeigen an der Front der Armee Oku einige Tätigkeit. Bei Tagesanbruch griffen Abteilungen an zwei Stellen die auf dem linken Flügel und im Zentrum stehenden Divisionen an. Während der Feind im Zentrum nach kurzem Kampfe zurückgeworfen wurde, hatte der Angriff auf dem linken Flügel das Ergebnis, daß die Japaner nach einem heißen Kampfe Putuen nahmen. Die Russen ließen viele Tote auf dem Schlachtfelde.

Zur Belagerung von Port Arthur.

* **London,** 25. Novbr. „Daily Mail“ berichtet aus Tokio vom 24. November: Ein russischer Gefangener in Moji sagt aus, daß die Garnison von Port Arthur nur noch 8000 Mann stark sei. Sie habe viele Augenkranke; es fehle an Winterkleidern. Die Stadt und drei Schlachtschiffe seien durch das japanische Feuer stark beschädigt.

* **London,** 25. Nov. Nach dem Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Tschifu hätten die Japaner zwei am 22. November von Port Arthur abgegangene Dschunken abgefangen und verbrannt, nachdem sechs Judier festgenommen worden seien. 42 chinesische Männer und 14 Weiber wurden nach Tschifu weiterbefördert. Diese Flüchtlinge versichern, die tägliche Beschießung der Altstadt dauere fort; die Bewohner seien indessen in unterirdischen Schutzgewölben in Sicherheit. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Moskau wäre der dortige Vertreter in der Lage, nach einer unbedingt zuverlässigen Quelle zu versichern, General Stössels letzte Depeschen an den Kaiser hätten mehr als eine deutliche Ankündigung des nahe bevorstehenden Falles der Festung enthalten. Im engsten, auserwählten Kreise, der allein diese Nachrichten erfahre, erregten sie keine sonderliche Bestürzung. Die Verteidigung Port Arthurs bilde ein ruhmvolles poetisches Kapitel in Rußlands Kriegsgeschichte, woran selbst die prosaische Uebergabe nichts ändern könnte.

* **Tokio,** 25. November. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Die Laufgräben und Verschanzungen der Forts Erlungschan und Sungschusan wurden genommen; den Russen blieb nur der Besitz der Brustwehren. Die japanischen Kanonen begannen später das Feuer und richteten großen Schaden an. Die Einnahme dieser Forts wird in kurzer Zeit erwartet. Wenn sie genommen sind, scheint die Einnahme von Port Arthur in nicht langer Zeit gesichert zu sein.

* **Washington,** 25. Nov. Die „Associated Preß“ erfährt aus bester Quelle, die japanische Armee habe Befehl erhalten, heute den Angriff auf Port Arthur zu erneuern und die Hauptbefestigungen um jeden Preis zu nehmen.

Die russische Flotte im Suezkanal.

* **Port Said,** 24. November. Man schenkt hier der Tatsache Aufmerksamkeit, daß drei Jachten, welche die Namen „Florentina“, „Catarina“ und „Emerald“ trugen, vor kurzem in der Richtung nach Suez durch den Kanal liefen. Nach dem Jachtregister gehört die „Florentina“ dem Grafen P. Vitali; der Eigentümer der „Catarina“ ist nicht angegeben. „Emerald“ dürfte die Turbinenjacht sein, welche dem Parlamentsmitgliede Christopher Furneß gehört.

* **London,** 24. Nov. Auf verschiedene Anfragen erfährt das „Reutersche Bureau“, daß von den drei Jachten, welche den Suezkanal durchfuhren, „Emeral“ und „Catarina“ von Personen gechartert waren, die den besonderen Wunsch aussprachen, daß ihre Namen nicht genannt würden. Es ist nicht bekannt, ob sie Engländer waren, oder welcher Nation sie sonst angehören. Die „Catarina“, die einer Firma von Jachtbesitzern gehört, verließ am 21. d. M. Alexandrien, angeblich mit der Bestimmung nach Indien. „Emerald“ befand sich am 20. d. M. in Jaffa, von wo die letzte Nachricht von der Jacht vorliegt.

* **Suez,** 25. Nov., vorm. 11 Uhr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die englischen Kreuzer Hermione und Fox und die Yachten Emerald und Florentina, welch' letztere die französische Flagge führt, sind jetzt auf der hiesigen Reede vor Anker gegangen. Russische Torpedobootszerstörer, welche 16 Knoten die Stunde zurücklegen, nähern sich Ismailia. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen ankert das gesamte Geschwader heute abend in den Bitterseen.

* **Port Said,** 25. November. Das baltische Geschwader lief heute in den Kanal ein; die Panzerschiffe wurden geschleppt, alles verlief ganz ruhig ohne jeden Zwischenfall. Der russische Generalkonsul Maximow begleitet das Geschwader durch den Kanal.

* **Suez,** 25. November. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.“) Soeben sind hier neue Instruktionen eingegangen, denen zufolge die russischen Torpedobootszerstörer, die geraden Wegs durch den Kanal kommen und um 2 Uhr nachmittags hier eintreffen, bis morgen hier bleiben, um die Ankunft der übrigen Schiffe des Geschwaders abzuwarten.

Konterbande.

* **Tschifu,** 24. November. Der von den Japanern gestern weggenommene englische Dampfer, der 30 000 Büchsen Fleisch an Bord hatte, gehört der Firma Butterfield and Swire. Kurz vor der Abfahrt des Dampfers von Schanghai wurde das Schiff einem Mann übergeben, der, wie man annimmt, im Auftrage der russischen Regierung handelte. (Reuter.)

Die Truppenstärke Rußlands und Japans.

Nach einer Berechnung der Rußk. Wjed. beträgt die Nominalstärke der russischen Truppen jenseits des Baikal 570 000 Mann mit 1522 Geschützen. Im Frühjahr dürfte diese Zahl auf 668 000 Mann mit 1818 Geschützen erhöht werden, von denen auf die drei mandschurischen Armeen 502 000 Mann mit 1596 Geschützen und Maschinengewehren kämen. Die Gesamtstärke der Landtruppen Japans wird auf wenigstens 560 000 Mann geschätzt. Dazu bemerkt das genannte Blatt: So viel Truppen, wie am Ende des Winters und zu Beginn des Frühlings in der Mandschurei zusammen sein werden, hat Rußland noch niemals auf einem Kriegsschauplatze aufgestellt; im letzten Türkenkriege hatten wir auf dem europäischen Kriegsschauplatze wenig über 400 000 Mann. Ueberhaupt läßt sich der bevorstehende Feldzug in bezug auf die Zahl der beteiligten Truppen den grandiosesten Kriegen, welche die Geschichte überhaupt kennt, an die Seite stellen: dem Befreiungskriege von 1812 (während des Herbstfeldzuges kämpften auf beiden Seiten 1 210 000 Mann), dem deutsch-französischen Kriege (1 165 000 Kämpfende) und dem amerikanischen Sezessionskriege (1 300 000 Kämpfende).

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

○ **Hagen,** 26. November. [Im Panorama] gelangt von morgen ab eine Serie „Venedig“ zur Ausstellung. Von den einzelnen Ansichten aus der altberühmten Dogenstadt seien erwähnt: Kanal St. Lorenzo, Dogenpalast, Rathaus, Innen-Ansicht der Markuskirche, Logetta und Palais Reale, Partie am großen Kanal, Fischerbarken, Markusplatz, Blick nach San Giorgio 2c. Eine Besichtigung dieser prächtigen Ausstellung können wir bestens empfehlen.

& **Hagen,** 26. Nov. [Eine unliebsame Betriebsstockung der Straßenbahn] fand gestern vormittag auf verschiedenen Strecken unserer Stadt statt, indem die Wagen plötzlich längere oder kürzere Zeit stehen blieben. So ruhte der Betrieb nach Eckesey und Herdecke von 9½ bis 12⅝ Uhr vollständig. Die Ursache ist in dem Niedergang gewaltiger Schneemassen in der vorhergegangenen Nacht und im Laufe des Vormittags zu suchen, wodurch die Verbindung des elektrischen Stromes zwischen der Ober- und Unterleitung aufgehoben wurde.

& **Hagen,** 26. November. [Eine sonderbare Trauung] fand vorgestern auf dem hiesigen Standesamte statt. Die 18jährige, etwas in ihren Sitten lockere B. sollte in eine Erziehungsanstalt nach Tecklenburg gebracht werden. Zwei Tage vor ihrer Ueberführung hatte sie jedoch das Aufgebot auf dem Standesamte beantragt und als sie doch in die Anstalt befördert wurde, floh sie nach 12tägigem Aufenthalt dortselbst nach hier, wo sie sich den polizeilichen Nachforschungen zu entziehen wußte. Heute, am vorgesehenen Tage der Trauung erschien sie nun mit ihrem Bräutigam und Trauzeugen auf dem Standesamte. Da ein gesetzlicher Grund nicht vorlag, konnte ihr die Trauung nicht verwehrt werden. Die Absicht, sie nach der Trauung festzunehmen, ließ sich aus gesetzlichen Gründen nicht durchführen, und so mußte der Haftbefehl aufgehoben werden. Stolz, der Justiz ein Schnippchen geschlagen zu haben, konnte die junge Frau sich aus dem Rathause entfernen. Auf der anschließenden Hochzeit erlebte sie jedoch noch eine Ueberraschung. Ihr Vater, der Arbeiter B., hatte in Bochum noch 5 Monate Gefängnis zu verbüßen. Indem er Krankheit vorschützte, hatte er sich bisher der Verbüßung entzogen. Da ein ärztliches Attest aber seine Gesundheit feststellte, erging Haftbefehl, und von der Hochzeitstafel weg mußte der Brautvater heute Mittag die Reise in das Gefängnis nach Bochum antreten.

Hagen, 26. November. [Schwere Unfälle.] Kaum hat der Winter mit starken, niedergehenden Schneestürmen seinen Einzug gehalten und schon sind Unfälle bekannt geworden, die infolge der auf den Bürgersteigen hervorgerufenen Glätte sich zugetragen haben. So kam gestern morgen die Ehefrau des Eierhändlers W. auf dem Bürgersteig vor dem Landgericht zu Fall. Die Frau erlitt einen doppelten komplizierten Beinbruch und mußte der neuangeschaffte Krankenwagen gleich in Tätigkeit treten, der die Frau dann zum Marienhospital brachte, wo ihr die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Am gestrigen Nachmittag kam der Wirt K. — Elberfelderstraße — in der Buschhofstraße so unglücklich zu Fall, daß er heftig mit dem Hinterkopf auf die Erde fiel, so daß Bluterguß aus Nase und Mund erfolgte und sich auch starkes Erbrechen einstellte. Ein gerade des Weges kommender Arzt behandelte ihn. Bei diesem Wetter ist deshalb an alle Bewohner, die sich eventuell vor unberechenbarem Schaden schützen wollen, die dringende Mahnung am Platze: „streuet die Bürgersteige mit Asche.“

▽ **Gevelsberg,** 25. November. [Verschiedenes.] Nach der letzten Personenstands-Aufnahme zählte unsere Stadt 14 900 und zwar 7800 männliche und 7100 weibliche Personen. Der Religion nach sind es 12541 Evangelisch-lutherische, 1587 Katholiken, 432 Reformierte, 36 mosaischen Bekenntnisses und 304 Dissidenten. — Folgende Straßen wurden vom Stadtverordnetenkollegium neu benannt, vorbeiführend an den Neubauten der Herren Gundlach „Feldstr.“, bei Hoppe „Milchotterstr.“, bei vom Bruch „Gartenstr.“, bei Wesselmann nach dem Mühlenteich „Lessingstraße“, zur elektrischen Zentrale „Nirgenastr.“, am Kleverufer „Kleverstr.“, am Vogelsang vor der Talstr. „Dammstr.“

S **Altenvoerde,** 25. Nov. [Feuer.] Heute mittag brannte das dem Herrn Eberh. Schölling gehörende Wohnhaus, ein Fachwerkgebäude. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich, so daß in kurzer Zeit der ganze Dachstuhl in hellen Flammen stand. Der Feuerwehr gelang es nicht mehr, die Immobilien der in den oberen Stockwerken wohnenden Mieter zu retten. Erst nach zweistündiger, angestrengter Arbeit war das Feuer soweit gedämpft worden, daß ein weiteres Umsichgreifen nicht mehr zu befürchten war. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend, besonders wird die Wwe. S. betroffen, die nichts versichert hatte. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

~ **Halver,** 25. Nov. [Orts- und Gemeindeverordnetensitzung.] In der gestern stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde mitgeteilt, daß der Regierungspräsident, nachdem die Versuche ergeben haben, daß der Brunnen zu Ennepe hinreichend Wasser liefert, die landespolizeiliche Genehmigung zur Anlage des Wasserwerks für Halver gegeben habe. Die Ausführung soll demnächst erfolgen. Als stellvertretender Gemeindevorsteher wurde Herr Carl Fastenrath hierselbst wiedergewählt. Ein Antrag auf Erlaß von Straßenbaukosten wurde abgelehnt; jedoch wurde es dem Besitzer freigestellt, die verlangte Summe bar zu zahlen, oder sie als Hypothek eintragen zu lassen. Ferner wurde von der Verfügung der Königlichen Regierung Kenntnis gegeben, daß die frühere Privat-Rektoratschule in Schalksmühle in eine Gemeindeanstalt umgewandelt ist. Der Verkauf des ehemaligen Schulanwesens Hohenplanken an Herrn Albert Schmalenbach zu Bever zum Preise von 7800 Mark wurde genehmigt, ebenso der Verkauf des alten Inventars der früheren Schule. Ferner wurde Mitteilung gemacht über die Anlage der Bahnhöfe, wie solche seitens der neulich hier anwesend gewesenen Kommission ins Auge gefaßt ist. Danach kommt der Bahnhof bei Ehringhausen in die Nähe des von Ehringhausen nach Dahlhausen führenden Weges und beim hiesigen Ort soll das Bahnhofsgebäude auf den nach der Karlshöhe führenden Richtweg zu liegen kommen. In beiden Fällen ist mitbestimmend gewesen, daß die Zufuhrwege möglichst billig hergestellt werden können. Der Bau der Schule in Oberbrügge soll in Angriff genommen werden, wenn die Wegefrage geregelt ist.

μ **Altena,** 25. Novbr. [Feuer.] Gestern abend brannte es in dem an der Schloßstraße gelegenen Wohnhaus des Metzgermeisters J. Langstedt. Das Feuer sprang auch bald auf das Nachbarhaus über. Dem energischen Eingreifen der Wehr gelang es, das Feuer zu beschränken, so daß nur die Dächer ein Raub der Flammen wurden.

* **Olpe,** 25. November. [Neue Haltestelle.] Wie die Eisenbahndirektion Elberfeld bekannt macht, wird am 1. Dezember der zwischen den Stationen Bruchhausen und Hüttenmert gelegene Haltepunkt Perntze der Bahnstrecke Olpe-Bergneustadt für den Personenverkehr eröffnet.

* **Barmen,** 25. November. [Polizeiliche Bestrafungen.] Nach dem Verwaltungsberichte der Stadt Barmen für 1903 wurden in diesem Jahre 6361 polizeiliche Strafverfügungen wegen Uebertretungen aller Art erlassen und 21 498 M. Strafgelder vereinnahmt. Im Jahre 1902 waren die Zahlen 6060 und 20 754,50 M., so daß eine Zunahme von 361 Bestrafungen und 743,50 M. Strafgelder stattgefunden hat. Diese Zunahme rührt von der „Hundesperre“ im Jahre 1903 her, da wegen Uebertretung der Anordnungen über das Festlegen der Hunde in diesem Jahre 322, im Jahre 1902 aber nur 13 Bestrafungen erfolgt sind. Sonst war in den letzten Jahren trotz der Zunahme der Bevölkerung ein regelmäßiges Heruntergehen der polizeilichen Strafgelder zu verzeichnen, von 31 274,34 M. im Jahre 1898 auf 20 754,50 M. im Jahre 1902.

* **Elberfeld,** 25. Nov. [Eine Lücke im Strafvollzug.] Ein Viktualienhändler von Solingen war von der hiesigen Strafkammer als Berufungsinstanz wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in eine Geldstrafe von 60 Mark genommen worden, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je 5 Mark ein Tag Gefängnis treten sollte. Auf Wunsch des Verurteilten, der angab, unbemittelt zu sein, wurde ihm ausnahmsweise ein langer Ausstand bewilligt. Schließlich bequemte er sich nach Aufforderung von seiten des Gerichts zur ratenweisen Bezahlung der Geldstrafe. Als er 55,50 Mark von der gegen ihn erkannten Strafe entrichtet hatte, stellte er, dem „Sol. Int.-Bl.“ zufolge, die weitere Zahlung ein, mit dem Bemerken, er würde nicht mehr zahlen. Denn in Gefängnishaft könne man ihn nicht nehmen, weil das Urteil ausdrücklich besage daß für je 5 Mark ein Tag Gefängnis treten solle. Der Rest der noch zu entrichtenden Geldstrafe betrage aber nur 4,50 Mark. Was nun? Es dürfte interessant sein, zu erfahren, wie das hiesige Landgericht darüber denkt, das sich gegenwärtig abermals mit der Sache beschäftigt.

* **Solingen,** 25. November. [Zum Fall Rosenbaum] ist zu berichten, daß die Höhe der bis heute bekannt gewordenen Depositenforderungen 120 000 Mark übersteigt, während bekanntlich nur 26 000 Mark in bar vorgefunden wurden. Unter den Geschädigten befinden sich leider auch viele „kleine Leute“ mit Forderungen von 50, 200, 500 und 1000 Mark usw. Recht schwierig ist in vielen Fällen die Rechtsfrage, wer den Schaden zu tragen hat. Das trifft besonders zu in den Fällen, wenn dem Notar Kapitalien zur Löschung von Vorhypotheken und gleichzeitiger Eintragung neuer Hypotheken übergeben worden waren. Kann der neue Hypothekengläubiger nicht nachweisen, daß er im Auftrage des

---

von Süd-Nigeria, C. Partridge, von der Krönung Atta Osejji Onapas bei den Ingaras, einem Stamme am linken Ufer des Niger soeben entwirft. „Bis zu seiner Krönung hatte Osejji zurückgezogen in einem Dorfe bei Ajjina gelebt. Wie es der Brauch erfordert, kam er nun abends allein an das Haus des Häuptlings und klopfte dreimal an die Tür; er wurde eingelassen und mußte sich den vorgeschriebenen einweihenden Riten unterziehen. Am Morgen des Krönungstages ritt er von seinem Zufluchtsort in ein anderes Dorf namens Iddei, wo er „wiedergeboren“ wurde — bei diesem Anlaß wurden Hühner geopfert, er wurde mit Blut besprengt usw. Gegen Mittag kam der Häuptling Ondema mit großem Prunk mit einem Gefolge von etwa 150 Mann zu meinem Hause geritten und zog dann dem Atta zur Begrüßung entgegen. Ich selbst begab mich zu Pferde in den mit Mauern umschlossenen Raum, der den königlichen Hof umgibt. Allenthalben standen die Ingaras in aufgeregten Gruppen umher und schauten den Späßen der „Ju-Ju-Männer“ zu, die phantastisch verkleidet waren und große häßliche Masken und scharlachrote und gelbe Gewänder trugen. Mein Pferd scheute vor diesen schrecklich aussehenden Gestalten. Eine Allee von etwa 50 Meter Breite war für die Prozession freigehalten. Zu beiden Seiten drängten sich die Eingeborenen in malerischen Gruppen; viele von ihnen waren zum erstenmale in ihrem Leben aus dem weitentfernten Hinterland zu dem großen Schauspiel herbeigekommen. Da ritten mehrere Häuptlinge in großer Hast die Allee hinunter, augenscheinlich die Herolde des nahenden Königs. Alle Eingeborenen drängten sich herzu; ein Bote führte auch mich an einen Ort, von dem aus ich sehen konnte, wie sich die feierliche Krönungs-Prozession langsam durch den Busch wand. Es war ein grotesker Anblick. Den Platz des Atta im Zuge bezeichnete ein großer Schirm, der über dem hohen Gras erschien. An der Spitze der Prozession zog Ondoma Korobad mit seinem ganzen laut schreienden Gefolge. Dann kamen in Zwischenräumen zehn Häuptlinge zu Pferde, jeder inmitten einer Menge höchst aufgeregter Begleiter. Höchst merkwürdig waren neun Männer, die Rollen von Scharlachtuch trugen und die letzten neun Attas darstellten. Als diese alle an mir vorbeigezogen waren, strömte die Menge durch die gewölbten Torwege in den königlichen Hof. Endlich kam der Atta selbst, aber der Lärm und Staub war so groß, daß ich nichts mehr deutlich sehen konnte. Er ritt einen großen Braunen, Häuptlinge zu Fuß umringten ihn von allen Seiten. Das Krönungsornat des Königs Osejji Onava aber war von höchster Einfachheit: er war bis zum Gürtel nackt und trug nur Halsbänder von weißen Kaurimuscheln. Ueber seinem bloßen Kopfe schwebte als Symbol seiner Macht der Sonnenschirm aus Seide, der freilich ganz zerrissen war. . . .“

Schuldners oder des Gläubigers der Vorhypothek den Betrag beim Notar hinterlegte, so hat er den Verlust zu tragen, im anderen Falle der Auftraggeber. Zweifellos hat der Fall Rosenbaum daher noch manchen Zivilprozeß zur Folge. U. a. dürfte der zuerst bekannt gewordene Fall Thienes einen solchen Prozeß hervorrufen. Rosenbaum hatte von der pfälzischen Hypothekenbank in Ludwigshafen 60 000 Mark erhalten, mit welcher Summe eine Vorhypothek der Bodenkreditanstalt in Greiz von 30 000 Mark gedeckt werden sollte, während die anderen 30 000 Mark an den Hypothekenschuldner Architekt Thienes ausgezahlt werden sollten. Die Greizer Bank hatte dem Notar die Löschungsbewilligung eingesandt, die Löschung sollte jedoch erst erfolgen, wenn R. den Betrag der Vorhypothek bei der Reichsbank eingezahlt hatte. Da die Greizer Bank indessen versäumt hatte, der Reichsbank eine Anweisung zu geben, löschte R. die Hypothek, ohne der Reichsbank den Betrag einzuzahlen. Wahrscheinlich wird die Greizer Bank nunmehr den Schaden zu tragen haben.

Ⓢ **Solingen**, 25. Nov. [Bei der Stadtratswahl] in der dritten Abteilung unterlagen die vereinigten bürgerlichen Parteien mit 1070 Stimmen gegen 1760 Stimmen der Sozialdemokraten, die damit jetzt alle Sitze in der dritten Abteilung inne haben.

* **Neuß**, 25. November. [Schwerer Unfall.] Gestern vormittag 11 Uhr wurde der Hilfsladenmeister Julius Müller an der hiesigen Güterabfertigung beim Ueberschreiten des Gleises, in der Nähe einer Weiche, von einer Rangierabteilung erfaßt und überfahren. Der Verunglückte, dem der rechte Unter- und Oberschenkel erheblich verstümmelt wurde, mußte ins Hospital überführt werden, wo er heute morgen verschieden ist.

* **Duisburg**, 25. November. [Auswüchse im Kostgängerwesen.] Im Ruhrgebiet macht sich gegenwärtig eine Bewegung gegen die Auswüchse im Kostgängerwesen bemerkbar. Dasselbe krankt an ganz gewaltigen Uebelständen, indem, wie es scheint, in vielen Fällen fast systematisch zu Werke gegangen wird, um den Kost- bezw. Logiswirt zu hintergehen. An dem ganzen Gebahren tritt der Betrug offensichtlich zu Tage. Einzelne Fabriken tragen den Wünschen der Kostgeber wohl, soviel in ihren Kräften liegt, Rechnung, aber es fehlt die rechtliche Grundlage. Und dem Logiswirt steht kein Paragraph zur Seite, der ihm den oft zu erleidenden Schaden einbringen könnte. Der Kost- und Logiswirte-Verband des Kreises Ruhrort mit der Zentrale Bruchhausen hat Verlustlisten zirkulieren lassen, aus welchen hervorgeht, daß in einzelnen Fällen in den letzten drei Jahren 2000—3000 Mark Verluste ziffernmäßig belegt wurden. Diese Summen fallen umsomehr ins Gewicht, als es meist mittlere Existenzen sind, die davon bedroht werden. Augenblicklich wird eine eifrige Agitation entfaltet, um die nötigen Unterlagen für eine Petition zu gewinnen, welche der Abgeordnete Dr. Beumer nach Kräften zu fördern versprochen hat, damit das neue Strafgesetzbuch auch nach dieser Richtung hin geordnete Zustände zu schaffen ermögliche.

* **Köln**, 25. November. [Durch das rücksichtslose Fahren eines Radfahrers,] der ohne ein Signal zu geben im schnellsten Tempo um eine Ecke am Kaiser Wilhelm-Ring bog, wurde gestern der 65jährige Joh. Beteldorf aus Nohn, Kreis Adenau, der seine hier erkrankte Tochter abholen wollte, derart zu Boden geschleudert, daß er den dabei erhaltenen Verletzungen gestern abend, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, erlegen ist. Der Radfahrer ist leider noch nicht ermittelt.

Kunst, Theater und Musik.

☐ **Gastspiel des Elberfelder Stadttheater-Ensembles.** Als fünfte Schauspielvorstellung geht Dienstag den 29. Novbr. Max Halbes berühmtes Drama „Jugend" erstmalig in Szene. Im Jahre 1808, als bereits die Hauptsiege im Zeichen des Naturalismus und unter der Flagge der „Freien Bühne" erfochten waren, da erregte das Liebesdrama „Jugend" von Max Halbe eine ganz enorme Sensation. Man stand hier plötzlich einem neuen und anscheinend gewaltigen Talent gegenüber, das umso größere Beachtung zu verdienen schien, als es abseits von der „offiziellen" Bewegung und, ohne einer der zahlreichen „Cliquen" anzugehören, sich betätigt und durchzusetzen verstanden hatte. — Die ursprüngliche, naive Art dieser Dichtung, ihr mit genialer Sicherheit aufgegriffener uralter und ewig neuer Stoff — der jugendliche Liebestrieb und sein tragisches Verhältnis zur Wirklichkeit — dann die selbst noch so jugendliche Persönlichkeit des Dichters und nicht zuletzt der enorme Bühnenerfolg des Werkes: das alles war geeignet zu verblüffen und zu blenden. Tatsächlich hat auch die anfängliche Ueberschätzung seiner Fähigkeiten und die absichtliche Blindheit gegenüber den seinem Können noch anhaftenden Fehlern Max Halbe sehr geschadet und sein ganzes späteres Schaffen beeinflußt. Aber unabhängig von diesen Tatsachen ist „Jugend" an sich, als vom Schöpfer losgelöstes Kunstwerk betrachtet, etwas, das bleiben wird. Denn das Werk ist typisch. Es hat jenen instinktiven, traumsicheren Zug des Genialen an sich, der immer interessiert und anzieht, selbst wenn alles zeitlich interessante, das mit dem betreffenden Werk verknüpft war, längst vergessen ist und nicht mehr in Rechnung kommt. (Der Entschluß der Direktion, Halbes Erstlingswerk hier aufzuführen ist freudig zu begrüßen. Das in dem Drama erörterte Problem setzt jedoch sittliche Reife beim Zuhörer voraus, für die Jugend ist Halbes Drama „Jugend" nicht geschrieben, ihr würde der sittliche Ernst des Dichters unverständlich bleiben. Diesen Hinweis glauben wir im Interesse der Sache nicht unterlassen zu dürfen. D. Red.)

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß**, den 26. November. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual. M. 18,00, 2. Qual. M. 17,50, 3. Qual. M —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,80 2. Qual. M. 14,50. 3. Qual M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 14,20, 2. Qual. M. —,— per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3,— bis 4,00 Heu per 50 Kilo M. 3,80 bis 4,80, Hugernerheu per 50 Kilo M. 5,20, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 22,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 24,—, Butter per Kilo M. 2,50, Eier per Schock (130 St.) M. 19,00 Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20,25, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19,25, Aveel (Rübsen) 1. Qual. M 19,25, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 45,25 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 46,65, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 8,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 103,—, in kleineren Partieen M 107,—, Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 5.80.

(Eingesandt.)

Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortung für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.

Seid barmherzig!

Der Winter ist da und mit ihm auch die vielen Leiden für unsere Haustiere, für unsere Vögel; darum

seid barmherzig!

Ein warmer Stall für Pferde, Kühe und Geflügel, eine warme, nach der Wetterseite hin geschlossene Hütte für den Hofhund, einen geeigneten Futterplatz und Futter für unsere Vögel.

Seid barmherzig

Ihr Fuhrleute und laßt die Pferde nicht so lange draußen stehen, während Ihr in der warmen Stube von der Kälte nichts merkt, schützt die Tiere auch mit einer Decke. Auch des Zughundes nehmt Euch an; legt ihm eine Decke auf die Erde, wo er ruht, und eine Decke auf seinen Körper.

Der Tierschutzverein für Hagen und Umgegend.

Letzte Nachrichten.

* **Breslau**, 25. November. Hier hat sich eine Automobilverkehrsgesellschaft als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet, der Mitglieder der kapitalkräftigsten Kreise angehören. Der Zweck der Gesellschaft ist, eine regere und bequemere Verbindung Breslaus mit den Vororten herzustellen. Als Anfang übernimmt die Gesellschaft den zwischen der Oberpostdirektion Breslau und dem Freiherrn v. Ploch bestehenden Vertrag, nach dem die Oberpostdirektion die Beförderung der täglichen Post- und Paketsendungen zwischen Breslau und Klarenkranst einer einzurichtenden Automobilverbindung überträgt, die am 1. Mai 1905 eröffnet werden soll. Der Geschäftsführer der Gesellschaft ist Freiherr v. Ploch. Die Einführung weiterer Strecken und die Ausgestaltung des Unternehmens sind vorgesehen.

W **Hamburg**, 25. Novbr. An Bord des im Kuhwärderhafen liegenden englischen Dampfers Blagdon, der aus San Nicolas am 14. November mit einer Ladung Weizen eintraf, wurden bei der Entlöschung der Ladung tote Ratten gefunden, welche der Physikus für pestverdächtig hält. Er erklärte jedoch, daß er ein unanfechtbares Urteil, ob die Ratten an der Pest gestorben sind, erst in 5 Tagen abgeben könne. Die weitere Entlöschung der Ladung wurde auf polizeiliche Anordnung eingestellt. Alle Schauerleute, die bisher auf dem Schiffe tätig waren, haben sich einer ärztlichen Kontrolle unterziehen müssen. Es ist ferner begonnen worden, alle Räume des Schiffes nebst der noch auf demselben verbliebenen Getreideladung zu desinfizieren. Die aus 22 Personen bestehende Besatzung des Dampfers nebst dem Kapitän und dessen Frau wurden nach dem Hafenkrankenhaus gebracht, wo sie einer ärztlichen Beaufsichtigung unterliegen. Der Hamburger Dampfer „Hermia" von der Reederei A. Kirsten, der vom Dampfer Blagdon einen Teil der Weizenladung übernahm, befindet sich ebenfalls in Quarantäne und ist den polizeilichen Bestimmungen unterworfen. Auch diese, aus 13 Personen bestehende Besatzung, befindet sich im Hafenkrankenhaus zur Beobachtung, und die Hermia wurde ebenfalls desinfiziert. Es handelt sich nur um Vorsichtsmaßregeln. Bisher ist keine Erkrankung vorgekommen.

W **Hamburg**, 25. Nov. Die Hamburg-Amerika-Linie richtet, wie die Neue Hamburgische Börsenhalle meldet, eine neue Linie Kopenhagen—Gothenburg—Christiania—West-Norwegen ein. Die neue Linie soll eine Ergänzung der großen Linien der Gesellschaft, namentlich nach Nordamerika, sein.

* **Schwerin i. Mecklb.**, 25. Nov. [Reichstagsersatzwahl.] Nach den bis 7½ Uhr abends vorliegenden Ergebnissen erhielt Generalsekretär Dr. Dade (kons.) 7034 Stimmen, Finanzrat Büsing (nationalliberal) 7036 Stimmen, Zigarrenhändler Antrick (soz.-dem.) 10588 Stimmen. Einige Ortschaften stehen noch aus.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Mukden**, 25. November. Auf der ganzen Front dauern die Scharmützel fort. Japaner in Stärke von einigen Kompagnien und einer Schwadron überschritten die Brücke bei Siaosgo, wurden aber unter bedeutenden Verlusten in der Nacht vom 23. zum Rückzuge genötigt. Der Hunho und der Taitscho sind zugefroren. Der flache Wasserstand des Liaoho verhindert die Zufuhr von Lebensmitteln von Inkou. Der Mangel an Eisenbahnwagen verzögert die Zufuhr von Munition und die Fortschaffung der Verwundeten nach Liaojang und Dalny.

* **Petersburg**, 25. November. Das Abkommen betreffend das Schiedsgericht zur Entscheidung der Hull-Angelegenheit ist heute vom Minister des Auswärtigen Grafen Lambsdorff und dem englischen Botschafter Hardinge unterzeichnet worden.

* **London**, 25. November. Reuters Bureau meldet aus Petersburg, das heute dort abgeschlossene Abkommen betreffend den Vorfall in der Nordsee werde am Montag in Petersburg veröffentlicht werden. Die Form, in der die Einladung an Frankreich und die Vereinigten Staaten ergehen soll, stehe jetzt zur Beratung.

* **Thorn**, 25. November. Wie die „Ostdeutsche Zeitung" meldet, passierten heute vormittag 20 mit Lazaretmaterial des Roten Kreuzes beladene Gütermagen den hiesigen Bahnhof, um über Alexandrowo nach Irkutsk befördert zu werden. Zwei Transportführer in der Uniform des Roten Kreuzes begleiten den Transport, der für die russische Armee in der Mandschurei bestimmt ist.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

* **Berlin**, 25. November. Am 13. November sind im Gefecht bei Spitzkop gefallen: Unteroffizier Johann Splittgerber; Reiter Bernhard Lohfink; schwer verwundet: Reiter Heinrich Theisen. Am 20. November wurde im Patrouillengefecht bei Cotzes Farm, östlich von Kuis, leicht verwundet: Sergeant Wilhelm Jacobsen, Fleischschuß linker Oberarm. Am 22. November im Gefecht bei Kub gefallen: Oberleutnant Werner Haack; schwer verwundet: Kriegsfreiwilliger Oberleutnant zur See a. D. v. Rabenau, Brustschuß rechts und Fleischschuß im rechten Oberarm; leicht verwundet: Leutnant d. R. Husaren-Regiments Nr. 6 v. Mosch, Schuß an der linken Schläfe; Vizefeldwebel Karl Deubert, Fleischschuß im rechten Oberarm. An Typhus gestorben: Reiter Paul Körck, am 10. November im Lazarett Grootfontein. An Herzschlag gestorben: Zahlmeister-Aspirant Karl Schade, am 21. November in Windhuk.

* **Berlin**, 25. November. An Typhus gestorben: 1. Reiter Ernst Kaiser am 24. November im Lazarett Otjimbinde. 2. Reiter Eduard Schalkowski am 23. November im Lazarett Otjosondu. 3. Reiter Alfons Thoma am 22. November im Lazarett Okahandja.

Verwundet: Am 13. November auf Pferdewache bei Okahandja: Gefreiter Johannes Tölle, Schuß rechten Fuß.

* **Hamburg**, 25. November. Nach hierher gelangter Meldung ist der Truppentransportdampfer der Wörmannlinie Eduard Wörmann gestern nachmittag von Las Palmas nach Swakopmund weitergegangen.

Wetterbericht

der deutschen **Seewarte in Hamburg.**

Telegramm vom 26. November, 9 Uhr 33 Minuten.

Voraussichtliches Wetter für den 27. November: Im Westen aufklärendes, im Osten trübes Wetter mit Niederschlägen wahrscheinlich.

Verantw. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Maron, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Kaufmännische Fach-Schule
Hagen i. W., Elberfelderstr. 33.
Inhaber: **Rob. Grafenick & R. F. Schulz.**
Wir beabsichtigen, einen Sonder-Kursus für Damen und Herren bei ermäßigten Preisen abzuhalten zur Ausbildung von Korrespondenten in **Maschinenschreiben, Stenographie** und **Deutscher Handelskorrespondenz.** 31396
Auskunft erteilt kostenfrei **Die Schulleitung.**

Selbst dem verwöhntesten Gaumen genügt **Rademachers Fortuna-Kaffee** zu Mk. 1.00, wovon sich jeder durch einen Versuch leicht überzeugen kann. 26051

Gottesdienst.
In der evgl.-reformierten Kirche.
Sonntag den 27. November.
Morgens 10 Uhr: Hauptpredigt. Hülfsprediger Sjuts.
Morgens 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag den 1. Dezember. Abends 8½ Uhr: Missionsstunde in der Kirche.

Statt besonderer Anzeige.
Clara Trummel
Fritz Wiesermann
Verlobte.
Aachen Hagen i. W.
im November 1904.

Heute nachmittag 4½ Uhr wurde uns unser liebes Söhnchen und Brüderchen
Heinrich Wilhelm
im Alter von 12 Wochen unerwartet durch den Tod entrissen.
Bürgermeister Wortmann und Frau nebst Kindern.
Hagen, den 25. Nov. 1904.

Heute morgen 8 Uhr wurde die
Frau Wwe. Bremser
Adam Kleine
Gertrud geb. Stork
von ihrem Leiden erlöst und in die Ewigkeit aufgenommen, wohin ihr Gatte vor 10 Monaten so plötzlich vorausgegangen war.
Dies zeigen betrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hagen, Bölerheide, Soest, 25. Novmbr. 1904.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3¼ Uhr vom Josephshosp. aus statt.

Möbl. Zimmer auf sofort od. spät. mit guter Pension zu vermieten. 31585 Hochstraße 87 a.

Gebrauchter Ofen
zu kaufen gesucht. 31454
Von wem, sagt die Geschst.



Spezialabteilung für Trauerkleidung:
Kostüme, Mäntel, Jacketts, Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Crêpe, Taschentücher, Handschuhe, Kravatten, Arm- und Hutflore.
Schwarze Kleiderseide, bestes Fabrikat:
— **„Marke Königin Luise."** —
Kaufhaus Hermann Kornblum, Hagen i. W.

Damen- und Kinderhüte
der vorgerückten Saison wegen 30564
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
H. Begemann, Kampstr. 22.

Prima holländische Zigarren.
Für den Verkauf von holl. Zigarren aus erstkl. Fabrik werden **tüchtige Vertreter** gesucht.
Preise und Verkaufsbedingungen franko durch **H. J. Bootsma** in **Nymwegen, Holland, Hugo de Grootstraat 61.** 31564

Für sofort oder später gesucht
ein tüchtiger, gewandter
Maschinenschreiber
eventl. Maschinenschreiberin. Kenntnisse in der Stenographie und einf. Kontorarbeiten erwünscht. — Evg. Bewerber woll. ihre Angeb. unt. B 31565 in der Geschst. d. Z. einreichen.

Tüchtige Verkäuferinnen u. 1 Verkäufer
sucht per sofort 31603
Ernst Schenkel Friedr. Sohn.

Die Aug. Paselschen Erben beabsichtigen ihr zu Hagen i. W., Bahnhofstr. 19, gelegenes
Grundstück
(Hotel Germania)
baldigst zu verkaufen.
Angeb. unter E 31578 an die Geschst. d. Ztg.

Wohnung
von 3—4 Zimmern zum 1. Febr. 1905 gesucht.
Angebote unter G 31607 an die Geschäftsstelle.

Frdl. möbl. Frontzimm.
mit voll. Pens. sofort zu verm. 31598 Kampstraße 8, II.

Hocharom. frische
Ananas,
Brüssel. Trauben, Mandarinen, Zitronen, Tomaten,
Almeria-Trauben
Pfd. 40 Pfg. an,
Tafelbirnen, franz. Calville, Apfelsinen, Cardi, engl. Sellerie, Radieschen, Teltower Rübchen, Kerbelrübchen, Artischocken, Rosenkohl, frz. Kopfsalat empfiehlt und versendet stets frisch 31606
Jul. Scherney
Fernspr. 44 u. 1009
Elberfelderstraße 20 u. 20a.

Zwangsversteigerung.
Dienstag den 29. November, vormittags von 10½ Uhr ab, werde ich Frankfurterstraße 98 1 Drehbank, 1 Richtplatte, 1 Gewinde-, 1 Lochstanzen- und 1 Bohrmaschine, 1 Blechschere, 1 Blasebalg, 1 Partie Eisen, 12 Stücke Herren-Anzugstoffe u. a. m. 31593
öffentlich meistbietend versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.
Hagen, den 26. Novbr. 1904.
Janßen, Gerichtsvollzieher.

15000 Mk.
gute Bankhypothek, umständehalber mit Nachlaß zu übertragen.
Angebote unter A 31561 bef. die Geschst. d. Ztg.

1 tücht. Klempner- und Installateurgehilfen
sucht 31599
Ernst Ruloff, Grünstr. 21.

Ein kräftiger, properer
Laufbursche,
nicht unter 16 Jahren, p. sofort gesucht. 31604
Von wem, sagt d. Gschst. d. Z.

Suche zu Anfang Januar ein in der Küche und im Haushalt
erfahrenes Mädchen.
Frau D. Kohlhage
31589 Karlstraße 13a.

Ein kräftiges, junges
Mädchen
für Geschäftsausgänge u. leichte Hausarbeit per sofort gesucht.
31605 **Jul. Scherney,**
Elberfelderstr. 20 u. 20a.

Zu Stimmungen und Reparaturen
an Pianos, Flügeln und Harmoniums empfiehlt sich unter fachmässiger Ausführung und Garantie 31608
Elberfelderstrasse 72 II. **W. Brill,** Instr.-Macher.



Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen
grösste und renommierteste Special-Fabrik von 31609
Säge-Maschinen- und Holzbearbeitungsmaschinen.
Ueber 100 000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: Grand Prix.
Filialbureau **Düsseldorf:** Ing. E. Grafe, Worringerstr. 54.

Ein tücht. Mädchen
für sofort gesucht. Wäsche außer dem Hause. 31602
Frankfurterstraße 58.

Suche auf sofort ein ordentl.
Morgenmädchen oder Putzfrau.
Frau Karl Gerhard,
31529 Neue Friedrichstr. 6.

Pferdeschlitten,
für jedes Geschäft geeignet, billig zu verkaufen. 31600
W. Hilge, verl. Friedenstr. 20.

Ein guterhaltener 31560
Schlitten,
zweispännig, billig zu kaufen bei **Rudolf Rath,** Hagen-Eckesey.

Soeben erschien:
Spemanns Kunst-Kalender
für 1905
Preis Mark 2.—.
Meyers histor.-geograph. Kalender für 1905
Preis Mk. 1.75.
Vorrätig in der
Gustav Butz'schen Buchhandlung
Inh. **Richard Hartig**
Hagen i. W., Elberfelderstr. 2.

Billiges Schweinefleisch!
verkaufe heute nachmittag von 4 Uhr ab
in nur **prima Qualität**
— zu bekannt billigen Preisen. —
Reinh. Winterhoff
Wilhelmsplatz. 31590
— Fernsprecher 104. —

Unter Preis verkaufe:
2 Sofas mit Taschen,
1 Büfett, eiche,
1 hochfeinen Bettthimmel,
div. Stühle etc. 31594
Grabenstr. 8, part.
Nur von 4 Uhr nachmittags ab.

Eine schöne, komplette
Ladeneinrichtung
für ein Kolonialwarengeschäft **äußerst billig** zu verkaufen.
Näheres bei 31515
A. Römer, Hagen,
Hochstraße 93.

Eine Ziehkarre
zu kaufen gesucht. 31574
F. A. Jung
Nordstraße 1.

Stuhlschlitten
wenig gebraucht, billig zu verkaufen. 31601
Volmestraße 64, I.

Café-Restaurant
„Hohenzollern"
Inh. Robert Schmitz
Kampstrasse 18a
Fernsprecher 774.
Gutgepflegte erstklass. Biere
Weine erster Firmen
anerkannt vorzügliche Küche
reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte
Diners von ½1 bis 2 Uhr.
Billardsaal I. Etage.
Gesellschaftszimmer.
In sämtlichen Räumen Zentralheizung. 25408

Wer liefert
schmiedbaren Flußeisenguß ähnlich wie nach Art des Haberlandverfahrens?
Angebote unter D 31570 an die Geschäftsstelle.

Als perfekte Kostümnäherin
empfiehlt sich
Frau O. Kemper
Buscheystr. 24.



Kanarienhähne
empfiehlt 31586
Noll,
Düppenbeckerstr. 12, Unterberg.

Soeben frisch eingetroffen:
Grüne Heringe z. Braten
10 Stück nur 35 Pfg.
Prima Angelschellfisch
per Pfd. 23 Pfg.
feinster Heilbutt
im Aufschnitt p. Pfd. 55 Pfg.
lebendfrische Stinte
per Pfd nur 10 Pfg.
Reinh. Winterhoff
Wilhelmsplatz. 31590
— Fernsprecher 104. —

Gemahlene
Dalli-Seife
Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz
Maurer & Wirtz Stolberg, Rhld.

Schon von heute ab

gewähren wir auf sämtliche

= Damen-Jacketts =
= Damen-Paletots =
= Damen-Kragen =
Damen-Regenmäntel
= Damen-Blusen etc. =
= Kinder-Jacketts u. Kragen =

20%

31491

Durch diesen Rabatt räumen wir Preise ein, wie wir solche in früheren Jahren erst nach Weihnachten gestellt haben.

Dieser Rabatt wird an unserer Kasse in Abzug gebracht.

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Gebrüder Alsberg

HAGEN
Elberfelderstr. 47

Gebr. Kaufmann

Elberfelderstr. 23 **HAGEN** **Ecke Kampstrasse.**

Unerreichte Vorteile bieten wir in unserem Weihnachts-Verkauf.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
nunmehr zu ☛ bedeutend herabgesetzten, abnorm billigen Preisen.

31505

☛ Sonntag bis abends geöffnet! ☚

Alle Sorten **Liqueure Rum Batavia-Arrak** | der anerkannt besten Marke **Herm. Jos. Peters & Cie. Nachf.** — Köln — 24074 empfiehlt in jeder Preislage **Apotheker Aug. Pfänder** Westfalia-Drogerie, Kampstraße.

18971 **Aug. Lichtenberg, Eisenwaren- und Werkzeughandlung,** Karlstr. 34. Fernspr. 498.

Trockene 30885 **und gesalzene Därme** Gewürze und alle Artikel zu Schlachtzwecken empfiehlt **Friedr. Rautzenberg,** Darmhandlung, Elberfelderstr. 94. Fernruf 839.

Versende: 30 Ltr. **Weißwein** zu M. 12,— 30 Ltr. **Rotwein** zu M. 13,50 gegen Nachnahme. Faß leihweise u. frk. zurück zu senden. **Fr. Brennfleck,** Weingut Schloß Kupperwolf, **Edesheim,** Pfalz. 27076

Lampenschirme 30874 Crepe- und Faltenschirme Lampenschleier in grosser Auswahl. **Fr. Schürmann** Elberfelderstr. 14, Eilperstr. 94.

18951 **Fritz Zimmermann,** Zahnkünstler, **Schulstrasse 3a.** Fernsprecher 844.

---

10 Proz. Rabatt oder doppelte Rabatt-Marken

gewähre ich ☛ bis Weihnachten ☚ trotz meiner billigst gestellten Preise auf sämtliche

Anzüge und Paletots für Herren und Knaben.

Jaquettes und Kragen für Damen und Kinder.

Ein Posten zurückgesetzter **Herren-Ueberzieher** — Wert 20—25 Mark. — **7,50** Mark.

1 Posten schwerer **Loden-Joppen** — warm gefüttert — **4,75** Mark.

Ein Posten Buxkin- **Schul-Anzüge** — Wert das Doppelte. — **3,75** Mark.

J. Jacobsohn, Hagen, Frankfurterstr. 90, 1 Minute v. Markt.

☛ An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet. ☚

31508

Nr. 278. Samstag den 26. November. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Zweites Blatt.

Die Gelsenkirchener Typhusepidemie vor Gericht.

(Nachdruck verboten.)

HF. **Essen** (Ruhr), 24. November 1904.
(Neunter Tag der Verhandlung.)

Sachverständiger Professor Holz (Aachen) erkrankt.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Fromm, eröffnet gegen 9 Uhr vormittags die Sitzung mit der Mitteilung: Es sei ein Telegramm von Professor Holz (Aachen) eingegangen, in dem dieser mitteilt, er leide an einer eitrigen Gelenkentzündung und könne erst in 4 bis 5 Tagen erscheinen. — Der Vorsitzende bemerkt: Der Gerichtshof werde in Erwägung ziehen, ob Professor Holz kommissarisch zu vernehmen sei.

Gutachten des Professors Dr. Emmerich (München).

Hierauf erstattet Professor Dr. Emmerich (München) sein Gutachten:

Im Herbst 1903 las ich in Zeitungen, daß die Staatsanwaltschaft gegen die Direktoren des Gelsenkirchener Wasserwerks die Anklage erhoben hat, weil sie die Typhus-Epidemie in Gelsenkirchen durch das gelieferte Wasser verschuldet haben sollen. Ich war erstaunt, daß ein freundlicher Staatsanwalt es wagt, sich in einen wissenschaftlichen Streit zu mischen. Da es nach der Pettenkoferschen Theorie eine Wasser-Epidemie nicht gibt, sondern der Typhus in den Bodenverhältnissen seine Ursache hat, schrieb ich an Herrn Direktor Hegeler. Dieser kam sogleich zu mir nach München. Dieser Vorgang war die Veranlassung, daß ich als Sachverständiger für diesen Prozeß vorgeschlagen wurde. Es ist festgestellt, daß der Typhus aus dem Boden kommt, der mit Tier- und Menschenabgängen verunreinigt ist und an Wassermanael leidet. Ganz besonders ist der Stand des Grundwassers maßgebend. Niedriger Grundwasserstand bildet die beste Vorbedingung für Typhus-Bazillen. Der niedrigste Grundwasserstand deckt sich mit der Höchstzahl der Typhus-Erkrankungen. Bei steigendem Grundwasserstand vermindern sich dagegen die Erkrankungsfälle. Bei einer Typhus-Epidemie geht die geringste Zahl der Erkrankungsfälle mit dem höchsten Grundwasserstand Hand in Hand. Bekanntlich sinkt der Grundwasserstand, sobald infolge Ausbleibens von Regen Wassermangel eintritt. Daher erklärt es sich, daß der Typhus gewöhnlich im Spätsommer, bezw. im Herbst auftritt. Der Mathematiker Seidel sagt: Mit einer Sicherheit von 1 zu 36 000 kann man behaupten, daß die Typhus-Morbilität mit sinkendem Grundwasserstand zunimmt, mit steigendem Grundwasserstand abnimmt. Dies kann in allen Orten festgestellt werden, wo man sich die Mühe gibt, den Grundwasserstand festzustellen. Allerdings haben die Bazillen ihren besten Nährboden in verunreinigtem Boden. Daher kommt es, daß an denjenigen Orten, wo gesunde Bodenverhältnisse vorhanden sind, der Typhus wenig oder gar nicht auftritt. Ganz besonders wird für Typhus-Bazillen ein günstiger Nährboden geschaffen, sobald menschliche und Tierabgänge, Fäkalien usw. in den Fluß gelangen. Dadurch bilden sich Jauchenherde, die sowohl den Boden als auch die Luft mit Bazillen erfüllen. Ich war auf Einladung Sr. Majestät des Sultans zur Zeit der Cholera-Epidemie in Konstantinopel. Ich habe dort die schmutzigsten Städte gesehen. Aber dieser Schmutz erreicht noch lange nicht die Schmutzhöhe des Gelsenkirchener Epidemiegebiets, insbesondere in Schalke. Eine Müll- und Fäkalienabfuhr ist im Seuchengebiet zumeist nicht vorhanden. Der Kehricht wird in den Höfen aufgesammelt, dadurch wird den Bazillen der beste Nährboden bereitet.

Geh. Medizinal-Rat Prof. Dr. Koch: Haben Sie diese Kehrichthaufen untersucht, ob sich Bazillen darin befanden? — Prof. Dr. Emmerich: Das habe ich nicht getan, das wäre gar zu mühsam gewesen. — Koch: Das wäre aber sehr zweckmäßig gewesen. — Emmerich: Ich hielt das nicht für nötig. Ich habe aber den Boden des Epidemiegebiets untersucht und in diesem Millionen von Bazillen gefunden. Ich wiederhole, die Zustände im Epidemiegebiet, insbesondere in Schalke, sind derartige, daß ich es mit Donnerstimme in die Welt hinausrufen möchte, damit es im Reichstag und Landtag und auch an den Stufen des Thrones gehört und Abhilfe geschaffen wird, damit die vielen Tausende von Arbeitern, die hier aus aller Welt des lieben Mammons wegen zusammenströmen, nicht weiter unter der Erde von der Wurmkrankheit und oberhalb der Erdoberfläche vom Typhus und der Ruhr dezimiert werden. Nun wird gesagt: Die Epidemie deckt sich mit dem Versorgungsgebiet. Dieser Umstand spricht noch keineswegs für die Wasserepidemie. Wenn einzelne Orte von der Epidemie verschont blieben, so liegt das in der besseren Bodenbeschaffenheit und in obenerwähnten Grundwasserständen. Wo die Bazillen keinen Nährboden haben, kann eine Epidemie nicht entstehen. In Marseille sind die Bewohner gewöhnlich zu vielen Tausenden vor der dort aufgetretenen Cholera nach Lyon geflüchtet. Trotzdem ist in Lyon außer ein einziges Mal bei einem außergewöhnlich niedrigen Wasserstand im Jahre 1854, noch niemals die Cholera aufgetreten. Der Boden im Gelsenkirchener Seuchengebiet ist von solch' ungesunder Beschaffenheit, daß man sich wundern muß, daß die Typhusepidemie nicht häufiger aufgetreten ist. Dem Umstand, daß der Boden sumpfig und der Grundwasserstand ein verhältnismäßig hoher ist, ist es zu danken, daß die Typhus-Epidemie nicht häufiger auftritt. Im Jahre 1901 blieb im Epidemiegebiet der Regen monatelang aus, so daß der Grundwasserstand einen so niedrigen Grad erreicht hatte wie er seit 25 Jahren nicht mehr dagewesen ist. Am 15. und 16. September 1901 trat heftiger Regen ein. Die Typhusepidemie stand auf dem Höhepunkt; von diesem Augenblick ging die Epidemie zurück und genau nach der Pettenkoferschen Theorie, nach drei Wochen war die Epidemie erloschen, der Regen hatte also die Bazillen hinweggeschwemmt und ein Steigen des Grundwasserstandes bewirkt.

Sachverständiger Geh. Medizinalrat Professor Dr. Koch: Nun ist festgestellt, daß am 16. August 1901 ein so heftiger Regen im Epidemiegebiet heruntergekommen ist wie am 15. und 16. September zusammen. Soll dieser Regen nicht auch die Bazillen weggeschwemmt haben? Professor Dr. Emmerich: Das ist anzunehmen. Jedenfalls läßt sich der explosive Ausbruch der Epidemie bedeutend eher aus der Bodenbeschaffenheit als aus dem Genuß des Trinkwassers erklären. Ich habe Bazillen in steriliesiertes Ruhrwasser gesetzt. In diesem erhielten sich Bazillen, in unsterilisiertem Ruhrwasser dagegen starben sie ab. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Wallach I: Ist Ihnen bekannt, Herr Professor, daß z. B. Virchow in einem 1873 herausgegebenen Werke sagt: In Berlin kommen ständig Typhus-Fälle vor. Der Typhus steigt mit sinkendem Grundwasser und sinkt mit dem steigenden Grundwasser? Sachv. Prof. Dr. Emmerich: Nicht bloß Virchow, auch andere Forscher, wie z. B. Reinecke in Hamburg, teilen diese Ansicht. — Vert. Rechtsanw. Dr. Wallach: Ist Ihnen bekannt, daß die Typhus-Epidemie 1886 und auch 1891/92 von Herrn Medizinalrat Dr. Tenhold nicht als Wasser-Epidemie erklärt wurde? — Sachv.: Das ist mir bekannt. — Vert.: Herr Medizinalrat Dr. Tenhold: Waren diese Epidemien explosionsartig? Tenhold: Jawohl. — Vert.: Auch die Bochumer Epidemie? Tenhold: Diese war auch explosionsartig. —

Sachv.: Ich wiederhole, es wird behauptet, das Wasserversorgungsgebiet deckt sich mit dem Seuchengebiet. Dies trifft nicht zu. Wäre es zutreffend, dann wäre die Seuche den Flußlauf entlang gegangen. Dies ist aber nicht geschehen. Außerdem ist festgestellt, daß auch Häuser von der Seuche befallen wurden, die an die Wasserleitung nicht angeschlossen waren. Die Untersuchung hat im übrigen ergeben, daß das Ruhrwasser und auch der Eiderabach lange nicht so schlimm ist, wie behauptet wird. Es kommt hinzu, daß in den ländlichen Bezirken die Epidemie milder aufgetreten ist als in den Städten. In Paris brach 1886 eine Typhus-Epidemie aus. Es wurde damals auch dem Wasser die Schuld gegeben, da eine Zeitlang unfiltriertes Wasser getrunken wurde und das Epidemiegebiet sich angeblich mit dem Wasserversorgungsgebiet deckte. Der große französische Forscher Pechmann wies aber sehr bald nach, daß das unfiltrierte Wasser nur in drei Arrondissements getrunken und daß in 17 anderen Arrondissements, wo nur gutes Brunnenwasser getrunken wurde, viel mehr Erkrankungsfälle vorkamen. Andere Vorkommnisse haben sich in einer ganzen Reihe anderer Städte, wie z. B. in München und Kempten usw., zugetragen. In Kempten ist der Typhus explosivartig aufgetreten und hat sich über die ganze, 10000 Einwohner zählende Bevölkerung fast gleichmäßig verbreitet, obwohl dort sechs verschiedene Wasserversorgungsarten bestehen. Ja, das Wasser ist in Kempten von der Altstadt nach der Neustadt gelaufen und trotzdem sind in der Altstadt über 1000, in der Neustadt 70—80 Fälle vorgekommen. Der Sachverständige sucht seine Theorie durch eine Reihe von Zahlen zu begründen und schließt danach: Sie werden mir jedenfalls zugeben, daß ich meine Behauptungen auf Grund von angestellten Untersuchungen gemacht habe, während die Wassertheoretiker nur mit Annahmen und Wahrscheinlichkeiten operieren. Man hat ja früher auch die Malaria, die Cholera und die Pest auf den Genuß von Trinkwasser zurückgeführt. Im Jahre 1348 beschuldigte man die Juden: sie hätten die Brunnen vergiftet und dadurch die Pest, man nannte es damals den schwarzen Tod, verursacht. Tausende von Juden mußten deshalb den Feuertod sterben. Auch heute sieht die gesamte Kulturwelt in den Gerichtssaal nach Essen-Ruhr, ob man Scheiterhaufen für Leute errichten wird, weil sie angeblich das Wasser vergiftet haben.

Es tritt danach eine kurze Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung bemerkt Professor Dr. Emmerich: Er habe vor einigen Jahren mit dem verstorbenen Professor Pettenkofer den Versuch gemacht, zu prüfen, ob Cholerabazillen auch ohne geeigneten Nährboden wirksam seien. Sie haben zunächst kohlensaures Natron genossen und alsdann in Bouillon Kultur-Cholerabazillen, Pettenkofer 1 Kubikzentimeter, er (Emmerich) den zehnten Teil davon genossen. Sie bekamen Diarrhöe. Die Choleraerscheinungen, wie Badenkampf usw. blieben aber aus. Sie entnahmen daraus, daß der Cholerabazillus, ohne den erforderlichen Nährboden unwirksam ist.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Koch: Ich muß doch bemerken, daß mir damals Herr Professor Emmerich schrieb: Er sei bedenklich krank gewesen, so daß er für sein Leben besorgt war, der Brief befindet sich noch in meinem Besitz. Auf weiteres Befragen bemerkt der Sachverständige Prof. Dr. Emmerich: Die Milch enthalte bis 1 Million Bakterien, dagegen kommen 10000 Bakterien, die im Wasser enthalten seien, nicht in Betracht. Wir tragen z. B. Colibazillen im Darm mit uns herum, ohne daß dadurch unsere Gesundheit irgendwie geschädigt wird. — Vors.: Halten Sie das Ruhrwasser für geeignetes Trinkwasser. — Sachv.: Ich halte das Ruhrwasser nicht für gesundheitsschädlich, aber für minderwertig.

Die Typhus-Epidemie in Detmold.

Auf weiteres Befragen des Verteidigers Rechtsanwalts Dr. Wallach I bemerkt der Sachverständige: In Detmold sei auch der Typhus nicht durch das Trinkwasser, sondern durch den niedrigen Grundwasserstand und die Bodenverunreinigung entstanden. In Detmold war ein ungemein trockener Sommer, es hatte monatelang nicht geregnet, der Grundwasserstand sank daher immer mehr. Die Abwässer stauten sich, es entstanden Schlamm und ganze Jauchenherde. Auf seinen Rat sei der Erdboden in Detmold einer gehörigen Bewässerung unterzogen worden. Der Bürgermeister von Detmold habe ihm daraufhin geschrieben, daß nach erfolgter Bodenbewässerung die Epidemie nachgelassen habe. Die Bodenbewässerung und ein eintretender heftiger, anhaltender Regen haben schließlich die Epidemie zum Erlöschen gebracht.

Ist Wasser ein Nahrungsmittel?

Vors.: Halten Sie Wasser für ein Nahrungsmittel? Sachv.: Nein, Wasser ist nicht als Nahrungsmittel zu bezeichnen, da derjenige, der nur Wasser genießt, verhungern würde. Vors.: Sind Sie der Meinung, daß ein Mensch leben kann, wenn er nur feste Stoffe zu sich nimmt? Allerdings haben ja auch alle festen Stoffe einen gewissen Wassergehalt. Sachv.: Der Wassergenuß ist allerdings zur Erhaltung des menschlichen Lebens erforderlich. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Wallach I: Halten Sie Luft für ein Nahrungsmittel? — Sachv.: Keineswegs. — Vert.: Kann der Mensch ohne Luft leben? — Sachv.: Nein. Die Luft ist zum Leben dringend erforderlich. — Vert.: Man kann aber die Luft nicht als Nahrungsmittel bezeichnen. — Sachv.: Nein.

Stabsarzt Dr. v. Drygalski und Medizinalrat Dr. Bliesener stellen an Professor Emmerich eine ganze Anzahl Fragen.

Prof. Emmerich bemerkt darauf: Auch eine gut asphaltierte, in sich abgeschlossene Stadt könne von der Typhusepidemie heimgesucht werden. Ratten und Mäuse bringen die Ergebnisse der schlechten Bodenbeschaffenheit an die Oberfläche. Er gebe zu, daß in den benachbarten Orten, die seuchenfrei geblieben seien, dieselbe Bodenverunreinigung vorhanden sei wie in dem verseuchten Gebiet. Wenn trotzdem einige Ortschaften verschont geblieben seien, so müsse eben der Grundwasserstand ein höherer gewesen sein. Am meisten werde der Boden durch die Schweinezucht verunreinigt. Diese Schweinezucht sei hier so stark, daß sie sich fast bis in die menschlichen Wohnungen erstrecke.

Sachverständiger Regierungs- Medizinal- Rat Dr. Springfeld: Herr Professor: Wie kommt es, daß, obwohl im Epidemiegebiet im Jahre 1904 unter gleichen geologischen und metereologischen Verhältnissen derselbe Regenmangel vorhanden war, wie 1901, und obwohl die Bevölkerungsdichtigkeit zugenommen hatte, trotzdem keine Typhus-Epidemie ausgebrochen ist? — Professor Dr. Emmerich: Der Herr Regierungsrat befindet sich in einem Irrtum, der Regenfall im Sommer 1904 war im Epidemiegebiet ein erheblich stärkerer als im Sommer 1901. Im Mai war der Regen 1904 bedeutend stärker als 1901 und außerdem hat es 1904 am 23. August sehr heftig geregnet.

Regierungs-Medizinalrat Dr. Springfeld: Herr Professor, Sie halten den Milchgenuß nicht für ungefährlich, dagegen den Wassergenuß für unschädlich und behaupten: die Bazillen sterben im Wasser nach dreiviertel Stunden. Wenn Ihnen nun nachgewiesen wird, daß der Wassergenuß in bedeutend kürzerer Zeit erfolgt, halten Sie alsdann denselben für geeignet, den Typhus hervorzurufen?

Professor Dr. Emmerich: Wenn man allerdings lebende Bazillen in genügender Menge beim Wassertrinken genießt, dann kann auch der Typhus erzeugt werden.

Regierungs-Medizinalrat Dr. Springfeld: Wenn Ihnen durch die Literatur nachgewiesen wird, daß Bazillen sich 3 bis 4 Wochen im Wasser halten, würden Sie alsdann Ihre Ansicht revidieren? — Professor Dr. Emmerich: Auf diese Frage kann ich erst antworten, wenn dies mit Sicherheit nachgewiesen ist. — Sachv. Regierungs-Baurat Michelmann: Der Wasserstand wird in hiesiger Gegend nicht bloß durch den Regenfall, sondern auch durch die Zechen beeinflußt.

Stabsarzt Dr. v. Drygalski (Saarbrücken): Er müsse zunächst dem Professor Emmerich widersprechen, daß Typhusbazillen einer gewissen Temperatur bedürfen. Er habe die Beobachtung gemacht, daß Bazillen Luft vertragen, aber auch ohne Luft leben können. Sie wachsen im Eisschrank, in dem 6—8 Grad Temperatur herrscht, ganz unendlich. Er halte die Versuche des Professors Emmerich für falsch. Bazillen gedeihen in feuchtem Boden bedeutend besser als im trockenen. Daß die Flagellate die Bazillen töten, bestreite er mit aller Entschiedenheit. Es sei jedenfalls nicht abzuleugnen, daß nur in denjenigen Ortschaften die Seuche epidemisch aufgetreten sei, die an das Gelsenkirchener Wasserwerk angeschlossen waren. Im übrigen habe er mehrere Fälle erlebt, wo der Typhus explosionsartig im Winter aufgetreten sei, weil die Leute Eis gegessen hatten.

Die Bodenverhältnisse in der Ruhrgegend.

Wiesenbauinspektor Brehme (Münster, Westfalen) bezeichnete danach die Bodenverhältnisse in der Ruhr-

---

Miß Cookson aus New-York.

Von **Heinrich Lee.**

9)

Plötzlich riß Bell sich los.

Schrecken und Grauen stand auf ihrem Gesicht. „Lassen Sie mich! Lassen Sie mich!“ stieß sie hervor.

Mit Gewalt wollte er sie halten, aber sie entwand sich ihm. So stürzte sie davon, durch den Garten, über die Straße. Immer weiter floh sie. Den Weg, den sie gekommen waren. Und er sah ihr nach. Fassungslos wie gelähmt, ohne den Versuch zu machen, ihr zu folgen.

Ottilie saß in der Burg. Sie war mit sich allein. Der Geheimrat drin im Zelte schlief. Sie hatte ihren roten Sonnenschirm über sich gebreitet und gab sich dem süßen Nichtstun hin.

„Ottilie!“ klang es plötzlich zu ihr hinab.

Vor ihr stand Bell — erhitzt, aber blaß, blaß wie der Tod.

Sofort sagte ihr eine Ahnung, was geschehen war. Sofort wußte sie auch, wie sie zu handeln hatte.

„Was ist Dir? Seid Ihr denn schon zurück? Wo ist Herwarth?“ fragte sie mit gespielter, harmloser Ueberraschung.

„Ottilie! Du hast mich an ihn verraten.“

„Was meinst Du? Ich verstehe Dich nicht.“

Sie spielte ihre Rolle so vorzüglich, so überzeugend, daß sie jeden Verdacht sofort ersticken mußte.

Bell wurde sprachlos.

Dann sprach sie — leise, beschwörend, feierlich.

„Ottilie, er hat mir gesagt, daß er mich liebt. Sieh mir ins Auge. Ich frage Dich, hast Du mich ihm verraten?“

Und ruhig antwortete Ottilie:

„Nun verstehe ich Dich. — Nein! Ich habe Dich nicht verraten.“

Gegen Abend kehrte auch Herwarth zurück.

Man hatte sich inzwischen mit dem Geheimrat nach Hause begeben. Während Bell mit ihm eine Unterredung hatte, war Ottilie im Garten. Sie eilte dem Heimkehrenden entgegen.

„Sie ist Dein!“ rief sie ihm leise zu.

Es war ihm, als hätte er einen Meuchelmord begangen.

Noch konnte er ihr alles gestehen.

Da trat sie aus der Tür und ein glückseliges Lächeln lag auf ihrem Gesicht.

Es war zu spät.

„Jetzt hab' ich Dich ihm verraten!“ lachte ihr Ottilie zu.

Sie schmiegte sich in seine Arme. Sie waren verlobt.

Fünftes Kapitel.

Acht Tage später kehrte man nach Berlin zurück.

Es war erst Bells Absicht, für kurze Zeit nach ihrer Heimat zu reisen und dort ihre Angelegenheiten persönlich in Ordnung zu bringen. Aber Herwarth wollte sich nicht von ihr trennen und außerdem hatte Bell in New-York einen zuverlässigen Advokaten, einen alten Freund ihres Vaters, Mister Hitchock, der alles Nötige veranlaßte. Die Hochzeit sollte im Winter sein, aber ein unvorhergesehenes Hindernis machte einen Aufschub nötig. Zu seiner Verheiratung mit einer Ausländerin brauchte Herwarth in seiner amtlichen Stellung die ausdrückliche Genehmigung des Kaisers. Es war in offiziellen Kreisen bekannt, daß der Kaiser eine solche Genehmigung nur ziemlich ungern erteilte; wenn das Brautpaar auch getrost hoffen konnte, durch Herwarths ihm wohlgesinnte Vorgesetzte sie schließlich doch noch zu erlangen. Bell wohnte einstweilen im Angernschen Hause. Dort sahen sich die Verlobten täglich. Zu den Weihnachtsfeiertagen traf auch Carla ein. Sie war ein liebliches Geschöpf, noch halb Kind und Herwarth sehr ähnlich. Was Bell schon vorher für ihre kleine Schwägerin eingenommen hatte, war ihre große Liebe, die aus ihren Briefen zu ihrem Bruder sprach. Nun, als sie sich persönlich kennen lernten, gewannen sie sich lieb wie Schwestern und als der Abschied kam, trennte sich Carla nur unter Tränen. Erst zur Hochzeit sollten sie sich wiedersehen.

Alles wünschte Herwarth zu seiner reichen, liebenswürdigen und schönen Braut Glück. Bei den Besuchen, die er mit ihr machte, auf den Bällen und Gesellschaften, wo man sie sah, war alles von ihr bezaubert. Es war ganz merkwürdig, wie sie sich auch äußerlich verändert hatte. Niemand hätte in ihr die bescheidene Erscheinung von noch vor wenigen Monaten wieder erkannt. Zum Teil trugen zu diesem Eindruck wohl auch die gewählten, distinguierten Toiletten bei, die man jetzt an ihr sah. Vor allem aber war es die Sonne des Glücks, in dem ihr ganzes Wesen aufblühte und sich entfaltete. Herwarth konnte auf seine Braut stolz sein.

Er war es auch. Er liebte sie. Auf welchem dunklen Grunde diese Liebe auch gewachsen war — nun lebte sie im goldenen Licht, nun füllte sie sein ganzes Wesen aus, nun war sie das höchste Glück seines Lebens geworden. Sein Glück? Nein. Ein heimlicher Wurm nagte daran. Es war die Lüge. Sie zehrte und zehrte. Immer wieder hatte er sich davon befreien wollen, sich die Last von der Seele wälzen, in den Augenblicken stillen Zusammenseins die Knie vor ihr beugen, ihr alles gestehen, nur ihre Verzeihung erflehen, auch wenn sie sich dann für immer von ihm abwenden würde — bis er dann wieder in seinem Schweigen, seiner Lüge verharrte, ja, sich selber belog, denn er spiegelte sich vor, daß es nicht nur sein eigenes Glück war, was er durch ein Geständnis der Wahrheit preisgab, sondern auch das ihre. Das war sein Argument, — damit wiegte er sich ein. „Ich finde, Du hast Dich in Deine Rolle als glücklicher Bräutigam ganz außerordentlich gut hineingespielt,“ hatte Ottilie einmal, als sie allein waren, zu ihm gesagt. Sie glaubte noch immer, seine Liebe sei Heuchelei, und es war gut, daß sie es glaubte, gut für sie selbst, und er wollte ihr den Glauben nicht nehmen. Ottilie! Von der Kluft, die ihn innerlich jetzt von ihr trennte, ahnte sie nichts. Seine Mitschuldige war sie, die Anstifterin seines Verbrechens und schon deshalb konnte er keine Zuneigung mehr zu ihr fühlen. Aber damit begnügte sie sich nicht. Wie sie auf Bell herabsah, halb mit Mitleid, halb mit hochmütigem Spott. Jetzt erst enthüllte sie sich vor ihm. Unter ihrer alle Welt bestechenden Oberfläche kam ein harter, grausamer, rücksichtsloser Egoismus zutage. Ihr seine Liebe zu schänden vorgekommen. Ob der Geheimrat etwas von ihrem Geheimnis wußte? Nein, denn Ottilie hatte ihm nichts davon gesagt. Was er aber nicht vor ihm hatte verheimlichen können, das war der Verlust seines Vermögens gewesen, denn er hatte ihn um eine momentane Hülfe angehen müssen, die ihm nun in Hinblick auf den Reichtum seiner zukünftigen Frau ja auch von anderer Seite leicht zuteil geworden wäre. Und dennoch! Er empfand es ganz genau — Hermann ließ sich nicht von ihnen beiden betrügen. Er nicht. Auch wenn er sie nie nach der Wahrheit fragte, auch wenn er nur seine stummen Blicke auf ihnen ruhen ließ. So war es ja sein Prinzip. Die Dinge, in die er nicht dreinzureden hatte, gehen zu lassen, wie sie gingen und sich das seinige dazu zu denken. Hermann ahnte vielleicht alles — auch wenn er vor ihnen ebenso schwieg wie vor Bell, die nun seine beste Freundin war.

Es war ein Tag im Januar. Vom grauen Himmel rieselte ein feiner Schnee. Herwarth begab sich zu seiner Braut und mit bleicher Miene eilte ihm Bell schon im Vestibül entgegen. Es war ein Unglück geschehen. Der Geheimrat hatte einen Blutsturz bekommen und der Arzt war da. „Sei ruhig!“ bat er sie zärtlich und trat ins Krankenzimmer. Bleich lag der Kranke in seinen Kissen. Das Verdikt des Arztes lautete darauf, daß der Kranke sofort nach dem Süden müsse, nach Unteritalien. Ottilie war im höchsten Maße erregt. Eine solche Reise, jetzt mitten im Winter, und sie, eine hilflose Frau, mit dem Kranken ganz allein. Bell sprach davon, daß sie mitgehen wolle, daß vielleicht auch Herwarth sie begleiten könnte. Aber erstens hätte sich Herwarth dazu Urlaub nehmen müssen und gerade jetzt war das aus Dienstgründen nicht möglich und zweitens war jeden Tag, wie jetzt die Sache stand, der Konsens zu erwarten, worauf baldigst ihre Vermählung stattfinden sollte. Auch Bell durfte aus diesem Grunde also nicht fort. „Ich möchte eine solche Begleitung auch nicht,“ sagte der Arzt, „was der Herr Geheime Rat vor allem braucht, ist absolute Ruhe. Ich werde Ihnen einen zuverlässigen Menschen schicken, gnädige Frau, der wird mit Ihnen gehen.“ Wenn Ottilie abreiste — was aber geschah dann mit Bell? Herwarth wünschte der Etikette halber, daß sie nicht allein blieb. Er telegraphierte also an Carla. Zwei Tage später, nachdem Ottilie einen aufgeregten Abschied genommen hatte — der Geheimrat selber, der wieder halbwegs zu Kräften gekommen war, bewahrte seinen heiteren Gleichmut und er küßte bei der Trennung mit einer besonderen innern Bewegung Bell wie eine Verwandte auf die Stirn — kam Carla an, warf sich Bell an die Brust und nun waren die beiden Mädchen mit der Dienerschaft und mit Miß Armstrong, einer Gesellschaftsdame, die Bell jetzt für sich engagierte, allein. Was Herwarth betraf, so fühlte er sich durch Ottiliens Abreise erleichtert. Kein Zeuge seines Geheimnisses stellte sich, auffahrend wie Banquos Geist, mehr zwischen ihn und sein zukünftiges Weib. Er atmete freier und Bell merkte es an der wachsenden Leidenschaftlichkeit, der er sich gegen sie überließ. Sie nahm es für seine wachsende Liebe und war darüber glücklich. Ungeschehen konnte er das Geschehene nicht machen, aber sühnen wollte ers und an ihr Glück sein ganzes Leben setzen. Einmal traf er Carla allein. Bell hatte sich, um irgend etwas zu besorgen, nach der Stadt begeben.

„Soll ich Dir verraten, wo sie hin ist?“ sagte Carla schalkhaft. „Sie kauft sich bei Ehlermann einen Hut, so einen, wie er Dir neulich so gefallen hat.“

Und als wäre sein Glück das ihre, so schlang sie in schwesterlicher Zärtlichkeit die Arme um seinen Hals.

„Sie liebt Dich so. Sie ist so gut.“

Der Schatten trat wieder auf seine Stirn.

„Ich bin sie nicht wert,“ murmelte er.

„Was meinst Du?“ fragte Carla erstaunt, denn sie verstand ihn nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Niederung, in der schlammiger, durch Fäkalien und andere Abfallstoffe verunreinigter Boden sei, für ungesund, die höher gelegenen Ortschaften seien dagegen als bedeutend günstiger zu bezeichnen.

Die Verhandlung wird alsdann gegen 3½ Uhr nachmittags auf Freitag vormittags 9 Uhr vertagt.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 26. November. [Saatenstand.] Der Saatenstand im Deutschen Reiche von Mitte November (2 = gut; 3 = mittel) war: Winterweizen 2,2; Winterspelz 2,0; Winterroggen 2,3. In den bezüglichen Bemerkungen heißt es, die Witterung sei in dem Berichtsmonat im ganzen Reiche für die Herbstbestellung und das Wachstum der jungen Saaten sehr günstig gewesen. Ueber das Auftreten von Mäusen, Schnecken und Drahtwürmern und Krähen werde zwar noch immer geklagt, doch werde meist bemerkt, daß der durch sie verursachte Schaden bisher noch keinen größeren Umfang angenommen habe. Die Nachrichten über den Stand der Wintersaaten lauteten allgemein günstig. Die Herbstbestellung sei bis auf unbedeutende Rückstände beschafft und der größte Teil der Saaten abgelaufen, wenn auch stellenweise etwas langsam und unregelmäßig. Die früheren Weizensaaten ständen vielfach recht üppig und gingen gut bestockt in den Winter. Zeitige Roggensaaten mußten schon hie und da wegen zu üppigen Standes abgeweidet werden.

* **Iserlohn,** 24. Nov. [In der gestrigen Stadtverordnetensitzung] wurde die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mk. anstelle der bereits bewilligten Anleihe von 400 000 Mk. bewilligt. Das Regulierungsprojekt für den Baarbach wurde einstimmig angenommen.

* **Bommern,** 25. November. [Die ehemalige Drahtindustrie Bommern,] welche seinerzeit dem Deutschen Walzdrahtsyndikat geopfert worden ist, wird vollständig verschwinden. Herr Rittergutsbesitzer Dünkelberg auf Steinhausen, welcher das Werk, nachdem es demontiert worden war, käuflich erstanden hat, läßt die alten Fabrikgebäude niederlegen. Es ist erfreulicherweise berechtigte Aussicht dafür vorhanden, daß auf dem sehr günstig gelegenen Terrain, unmittelbar am Güterbahnhofe Bommern, ein neues industrielles Werk erstehen wird.

* **Bielefeld,** 24. Nov. [Ein Entschädigungsprozeß] um beträchtliche Summen ist in erster Instanz von dem hiesigen Landgericht entschieden worden. Der frühere Bielefelder Kriminalkommissar Schröder kam im Jahre 1900 eines Abends dadurch zu Fall, daß er beim Heraustreten aus einem Hause über eine Leine stolperte, die den auszubessernden Bürgersteig abschloß. Die Folgen des Unfalles waren so schwer, daß Schröder dienstuntauglich wurde und deshalb zum 1. Februar d. J. mit einer seinem Dienstalter entsprechenden Pension von etwa 975 Mk. aus dem Dienste scheiden mußte. Schröder strengte eine Entschädigungsklage gegen die die Ausbesserung ausführende Firma an und erzielte heute ein obsiegendes Urteil. Die Firma wurde verurteilt, dem Kläger außer der Erstattung von Kurkosten in Höhe von rund 2500 Mk. bis zum Jahre 1923 eine jährliche Rente zu zahlen, deren Höhe dem Gehalt entspricht, welches dieser bekommen hätte, wenn er im Dienste geblieben wäre. Die Rente steigt dementsprechend von 1858 Mk. für 1904 bis zu 2743 Mk. im Jahre 1923. Ferner muß die Beklagte von diesem Jahre an an den Kläger bis zu dessen Tode und nach diesem an die Hinterbliebenen die Differenz auszahlen zwischen der ihm von der Stadt zugesprochenen Pension und derjenigen, die er erhalten haben würde, wenn er bis zum Jahre 1923 im Dienste der Stadt geblieben wäre. Schließlich wird dem Kläger noch eine einmalige Entschädigung von 10 000 Mk. als Schmerzensgeld zugesprochen. Die verurteilte Firma ist gegen diese Ansprüche gedeckt, da sie bei der Versicherungsgesellschaft „Wilhelma" in Magdeburg gegen Haftpflicht versichert ist.

* **Elberfeld,** 25. November. [Zum Streik der Schwebebahner] ist mitzuteilen, daß die 72 Ausständigen von der Direktion entlassen worden sind. Der Verkehr auf der Schwebebahn konnte bis gestern abend 8½ Uhr, wenn auch nur bei einem 7½-Minuten-Verkehr, aufrecht erhalten werden. Um diese Zeit mußte der Betrieb eingestellt werden, um das Personal nicht über die bisherige Dienstzeit zu beschäftigen. Seit heute verkehren die Wagen wieder in Zwischenpausen von 7½ Minuten. Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß die Wagen von alten Führern und dem zu Führern ausgebildeten Werkstättenpersonal gefahren werden. Die Betriebsleitung hofft, Ende der Woche den Betrieb in vollem Umfange wieder aufnehmen zu können.

* **Mülheim a. d. R.,** 24. Novbr. [Abgestürzt.] Bei dem Neubau der katholischen Kirche auf dem Zinkhüttengelände stürzte heute vormittag ein Zimmermann vom Dachgerüst in die Tiefe und starb alsbald nach seiner Einlieferung in das katholische Krankenhaus. Der Verunglückte, welcher von auswärts stammt, stand im 22. Lebensjahre.

* **Siegburg,** 25. November. [Hochwasser.] An der ganzen Sieg herrscht fortwährend Hochwasser und sind die vielen kleinen Fußgängerbrücken auseinandergerissen oder stellenweise gänzlich fortgeschwemmt worden. Der Lachsfang, welcher in den letzten Jahren besonders bei Bussdorf und bei Hennef ganz bedeutende Resultate aufwies, verläuft in diesem Jahre infolge des Hochwassers vollständig ergebnislos. Es ist dies umso bedauerlicher, als dadurch die verschiedenen vom Fischschutzverein gegründeten Fischbrutanstalten nicht das erforderliche Zuchtmaterial bekommen können.

* **Salzbergen,** 25. Nov. [Von einem falschen Arzt hintergangen] wurden hier zahlreiche Einwohner. Der Schwindler, ein zirka 50jähriger Mann, verabfolgte kleine Fläschchen mit allerhand Flüssigkeiten, die sich später als vollständig wertlos erwiesen, und erzielte dafür Geldbeträge bis zu 20 Mark.

Herrlicher Wohlgeruch, Milde, Feinheit Wirkung z. Erzielg. ein. reinen Teints, sind die Vorzüge der **Myrrholinseife.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Elsey belegene, im Grundbuch von Elsey Band VI Blatt 26 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Paul Kern** in Hohenlimburg eingetragene Grundstück Flur 12 Nr. 221/162, Acker am Henkhauserwege, 20,72 a groß, 4,06 Tlr. Reinertrag, am

9. Dezember 1904, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 30. September 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Hohenlimburg, den 13. Oktober 1904.

27789 **Königliches Amtsgericht.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Esborn belegenen, im Grundbuche von Esborn unter Grundstücke 1—15 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **August Kortmann** zu Esborn eingetragenen Grundstücke

Flur 1 Nr. 10, Acker, Unterm Hofe, 25 a 75 qm groß, 1¹⁄₁₀₀ Taler Reinertrag,
Flur 1 Nr. 202/12 pp., a) Hausgarten und Hofraum nebst Wohnhaus, b) Nebenwohnhaus mit Branntweinbrennerei, c) Stallung, d) Stallung, 16 a 17 qm groß, zu a) 330 Mk. Nutzungswert, zu b) 180 Mk. Nutzungswert,
Flur 1 Nr. 13, Hausgarten, Am Hofe, 13 a 34 qm groß,
Flur 1 Nr. 14, Acker, Am Hofe, 1 ha 29 qm groß, 3⁹³⁄₁₀₀ Taler Reinertrag,
Flur 1 Nr. 26, Acker, Die Kämpe, 47 a 52 qm groß, 1⁸⁶⁄₁₀₀ Taler Reinertrag,
Flur 1 Nr. 27, Acker, Die Kämpe, 38 a 65 qm groß, 1⁵¹⁄₁₀₀ Taler Reinertrag,
Flur 4 Nr. 168/141, Holzung, Im Böllberge, 1 ha 98 a 9 qm groß, 3¹⁰⁄₁₀₀ Taler Reinertrag,
Flur 1 Nr. 206/28, Holzung, Die Kämpe, 44 a 91 qm groß, ⁷¹⁄₁₀₀ Taler Reinertrag,
Flur 1 Nr. 30, Acker, Die Kämpe, 54 a 90 qm groß, 2¹⁵⁄₁₀₀ Taler Reinertrag,
Flur 1 Nr. 31, Holzung, Die Kämpe, 45 a 32 qm groß, 1⁷⁹⁄₁₀₀ Taler Reinertrag,
Flur 1 Nr. 32, Hausgarten, Die Kämpe, 8 a 44 qm groß,
Flur 1 Nr. 205/33 pp., a) Hofraum nebst Hausgarten und Wohnhaus, b) Stallung, 6 a 58 qm groß, zu a) 160 Mark Nutzungswert,
Flur 1 Nr. 29, Holzung, Die Kämpe, 79 a 79 qm groß, 2¹⁵⁄₁₀₀ Taler Reinertrag,

am 8. Dezember 1904, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 25 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 29. September 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Hagen, den 7. Oktober 1904.

27526 **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung

betreffend Ausnahmen von dem gesetzlichen Ladenschluß pp. für 1905.

Auf Grund der §§ 139c, 139d und 139e des Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900 und der dazu von den Herren Ministern für Handel und Gewerbe und des Innern unterm 24. August 1900 / 1. Mai 1904 erlass. Ausführungsanweisung bestimme ich nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender hierdurch für das Jahr 1905 für die hiesige Stadt bis auf weiteres:

1. Die Vorschrift des § 139c, wonach den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen und den dazugehörigen Schreibstuben (Kontoren) und Lagerräumen nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden zu gewähren ist, findet keine Anwendung
   auf die Samstage vor Ostern und Pfingsten, sowie auf die 16 Tage vor Weihnachten vom 6. bis einschließlich 23. Dezember mit Ausschluß der dazwischen liegenden Sonntage, und auf den 30. Dezember.
2. Ueber 9 Uhr abends dürfen offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr, jedoch bis spätestens 10 Uhr abends geöffnet sein
   an den Samstagen vor Ostern und Pfingsten, sowie an den 16 Tagen vor Weihnachten vom 6. bis einschl. 23. Dezember mit Ausschluß der dazwischen liegenden Sonntage, und am 30. Dezember.

Hagen, den 24. November 1904.

Die Polizeiverwaltung. J. V.: **Wortmann.**

Das seit längeren Jahren von der Fa. Gschw. Ries innegehabte

Ladenlokal

ist per 1. Juni 1905 anderweitig zu vermieten. 30962

Gebr. Becker, Mittelstraße 13.

Eine zweistöckige

Fabrik

von je 300 qm Raum, mit Kraft und Transmission, nebst besser. Wohnhause, in Hagen gelegen, sofort zu verkaufen. 31340

Aug. Weber, Hohenlimburg.

Ein seit **50 Jahren** bestehend. **kleines**

Hotel-Restaurant,

Nähe Elberfelds, ist **krankheitshalber** an einen **tüchtigen Geschäftsm.** für **65 000 Mk.,** bei **10 000 Mk.** Anzahlung zu verkaufen. **Nachweislich rentabler Umsatz.** 31100

Angeb. unt. **R 7216** an die **Ann.-Exp. A. Thiffon, Barmen.**

Großer Eckladen

und ein zweiter großer

Laden

im Neubau Heiden- u. Potthofstraßen-Ecke, jeder ganz oder geteilt, mit und ohne Wohnung, sofort oder später zu vermieten.

Die Läden passen für Schreibmaterialien-, Barbier-, Zigarren- pp. Geschäfte, Ausstellungslokale I. Ranges, in der Nähe Gewerbe- und Maschinenbauschule, Oberrealschule, Rathaus, Volksschulen, Badeanstalt pp. 29690

Näher. Architekt **P. Gärtner.**

Ladenlokal

per 1. Februar oder später zu vermieten. 31182

Aug. Rüggeberg, Elberfelderstr. 51.

Günstige Gelegenheit!

Erbteilungshalber schönes

Etagenhaus mit Garten

billig zu verkaufen.

Anfragen unter N 20303 an die Geschst. d. Ztg.

Einfamilienhäuser

an der Fleyerstraße billig zu vermieten.

Fr. Keßler, 16955

Architekt u. Bauunternehmer.

Schulstraße 2:

2 Ladenlokale

(auch zu Bureau- u. Lagerzwecken passend) mit oder ohne Wohnung zu vermieten. 31173

C. Post, Franzstr. 51.

In meinem Neubau an der Altenhagener- u. Treppenstraßen-Ecke habe ich zwei schöne

Ladenlokale,

welche sich zu jedem Geschäft eignen, ab 1. Mai 1905 zu vermieten. Da sich das Haus noch im Bau befindet, kann ich eventl. spezielle Wünsche noch berücksicht.

Chr. Vitus Ww., Baugeschäft
Körnerstr. 84. 31116

Karlstraße 19 ist ein größeres

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung eventl. mit Lagerräumen, passend für Kontore, Cigaros-Geschäfte pp., sofort oder später preiswert zu vermieten. 31298

Zu erfr. Karlstraße 17, III.

Habe in meinem neuen Hause, am Oberhagener Bahnhof gelegen, ein 30910

Ladenlokal

nebst Wohnung, dasselbe eignet sich auch als Bureau, auf sofort oder später zu vermieten.

Carl Jacobi jr., Langestr. 40.

Per 1. Mai 1905 ein großes

Ladenlokal,

Elberfelderstr. 11, nebst Keller zu vermieten. **Wilh. Arenz,** Hochstr. 47, Kontor. 27779

Badstraße gegenüber der Potthofstraße

hochherrschaftl. Etagen

mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per sofort oder später preiswert zu vermieten.

Chr. Vitus Mwe., 17697 Baugeschäft.

Herrschaftl. Etagen

von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709

Fischer & Jansen, Baugeschäft.

Frdl. herrsch. Wohnung,

7 Zimmer, Badezimmer, Mansarde, sowie sonst. Bequemlichkeiten, belegen Karlstraße 17, II. Etage, sofort oder später zu vermieten. Event. können gröss. Lagerräume, Kontor beigegeben werden. 31297

Zu erfr. Karlstraße 17, III.

Abgeschl. Etage,

6 schöne Räume, zu vermieten. Frankfurterstraße 8. 30949

F. W. Tucht jr.

In der Nähe des Bahnhofs ein

Parterre,

150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Cigarrosgeschäft jeder Branche sowie zu Ausstellungsräumen.

Wo, sagt d. Geschst. 15994

Sofort od später sehr schöne

Wohnungen

von 4—7 Räumen, in einf. und feinster Ausstattung, mit Garten pp. zu vermieten. 24445

Wilhelm Wels,
Bergstraße 72.

Abgeschl. 3. Etage,

4 Zimmer nebst 1 Mansarde, in der Nähe des Bahnhofs billig zu vermieten. 30252

Näher. Südstr. 20, part.

Abgeschl. 3. Etage

von 4 Zimmern an ruhige Familie per sofort oder später zu vermieten. 29249

Emil Lichtenberg,
Zierlohnerstraße 16.

Auf sofort oder später

abgeschloss. Wohnung

von 4 und 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Familie zu vermieten. 20317

Näheres Vinckestr. 11, Part. r.

Wohnung, 3 Zimmer,

abgeschl., Wittekindstr. 23, I, per 1. Februar; **1 Wohnung,** 5 Zimm., abgeschl., Ecke Wittekind- und Gertrudstr., per sofort od. später zu vermieten. 31096

Julius Adam, Baugeschäft, Wittekindstr. 18, I.

Warme Unterzeuge!

Um meine überfüllten Läger in warmen Unterzeugen bei der eingetretenen kalten Witterung vollständig zu räumen, habe ich die Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkaufe

unglaublich billig:

Normalhemden nur gute haltbare Ware, 3.00, 2.50, 2.00, 1.85, 1.60, 1.45, 1.25, 1.00, **85** Pfg.

Hautjacken prima Ware, 2.00, 1.85, 1.70, 1.50, 1.25, 1.10 Mk., 90, 75, 65, 55, **40** Pfg.

Unterjacken reine Woll- und Zwirnware, 2.00, 1.80, 1.60, 1.40, 1.20, 1.00 Mk., 90, 80, **75** Pfg.

Wollwesten in allen Farben, neueste Machart . . . **1.50** Mk.

Trikothandschuhe, warm gefüttert, **25** Pf., **Krimmer-Handschuhe 90** Pf.

= Gefütterte Glacés 1.75 Mk. =

31507

Doppelte blaue Rabattmarken auf alle anderen Waren.

D. Treu

43 Elberfelderstrasse 43.

Abgeschlossene

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer und Bodenzimmer, per 1. Novbr. zu vermieten. 21890

Näher. Neue Friedrichstr. 8.

3 Zimmer 4. Etage

sofort und 30964

4 Zimmer 3. Etage

1. Januar zu vermieten. Gas, elektrisches Licht und Balkon.

Wehringhauserstr. 7a.

3 Zimmer

sofort oder später zu vermieten. 31109 Wehringhauserstr. 1a.

Habe in meinen Häusern an Altenhagenerstr. mehrere schöne

Wohnungen

von 2—3 und 4 Zimmern, sowie ein **Ladenlokal** in welchem ein Kolonialwarengeschäft betrieben wurde, per sofort oder 1. Febr. zu vermieten. 30911

Carl Jacobi, Langestr. 42.

3 Zimmer

per 1. Novbr. oder später zu vermieten. 27995

Sternstraße 18.

2 Zimmer

im Parterre des Hauses Altenhagenerstr. 48 sofort zu vermiet.

Chr. Vitus Mwe.,
Baugeschäft, Körnerstr. 48.



Prachtvolle Plättwäsche

erreicht man leicht und sicher mit Amerikanischer

Brillant-Glanzstärke

von 6688

Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Nur echt mit Schutzmarke **„Globus"** in Paketen a 20 Pfg.

?

Zur Verhütung von **Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte**

bewährt sich allein und am besten

Häusner's Brennessel-Spiritus,

nur echt mit Marke „Wendelsteiner Kirchen!".

Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50.

Bekanntlich das einfachste, unschädlichste alterprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife 50 Pfg.** Zu haben in Apotheken, Drogerien.

Depot: Centraldrogerie **Paul Kaufmann,** Droa.

F. Lohrmann, Droa. **O. & F. Weibes,** Drog. **C. Brinker,** Drog. **R. Hengstenberg, Jos. Voß Ww.** 31486

Suche ein. Hundewagen

mit oder ohne Hund zu kaufen. 31225

Von wem, sagt d. Geschst. d. Z.

Leihbibliothek

empfiehlt 28361

C. Kersting,
Berg- u. Viktoriastr.-Ecke

Die größten und schönsten
Puppen
zu anerkannt billig. Preisen in
Gg. Beckers Friseurgeschäft
Elberfelderstr. 7.

Frische Sendung echt ital.
Goldfische
angekommen. Empfehle solche billigst. 31398
Franz Menn,
Markt 2.

Fernspr. 778



Tischzeuge
Leinen, Wäsche
nur erprobt gute Qualitäten
zu billigsten Preisen.
Wilh. Schild
Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen
Hagen i. W., Elberfelderstr. 30.
Wäsche-Atelier unter bewährter Leitung im Hause. 24462



Grosse Posten
Anzüge, Paletots,
Joppen, Litewkas
werden billigst abgegeben. 29045
Kallwaeit & Karalus,
Bahnhofstr. 43, Hagen i. W., Südstrasse-Ecke.

Dahlströms
Gymnastisch-Orthopädisches Institut
Schwed. Heilgymnastik und Massage.
Hagen i. W., Bahnhofstr. 38. — Tel. 735. 30544
Behandlung von chronischen und akuten Leiden.

Schon Montag Ziehung!
Mk. 290000

Am 28. November und folgende Tage: Endgültig Ziehung der **Düsseldorfer Lotterie.**
Hauptreffer:
40000 M.
20000 „
10000 „

Auf 20 Lose 1 Gewinn! Auf 11 Lose 1 Gewinn!

Vom 10.—17. Dezemb. cr.: Endgültig Ziehung der 3. und letzten **St. Rochus-Lotterie.**
Haupttreffer:
30000 M.
10000 „
5000 „

25000 Gewinne mit 170000 Mark Wert. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
15379 Gewinne mit 120000 Mark Wert. Lose à 2 Mk., 11 Lose 20 Mk.
Porto 10 u. jede Liste 20 Pfg. (Nachnahme 20 Pfg. teurer.)
Günstige Chancen u. Offerte (einschl. Porto u. Listen).
5 Ausstellungs- und 2 Rochus-Lose Mk. 10.50.
Originallose empfiehlt und versendet Generaldebit:
Ferd. Schäfer, Düsseldorf.
Lose hier zu haben bei Otto Reininghaus, Kölnerstrasse 39, Joh. Bellmann, Frankfurterstr. 48. 30562

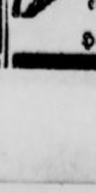
Nur 10 Mk. — Früher 25 Mk.



Nur 10Mk.

Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß ich den Klein-Verkauf der neuerfundenen Original Genfer 14 karat. Electro-Gold-Plaqué-Rom.-Uhren übernommen habe. Diese Uhren besitzen ein vorzügliches Werk, sind genauest reguliert und erprobt, und leiste ich für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundenen, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 Mark kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10000 Nachbestellungen und ca. 3000 Belobigungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 10 Mark (früher Mk. 25,—). Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaqué-Ketten für Herren und Damen (auch Halskette) à Mk. 3,—, 5,— und 8,—. Jede nicht konvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch das
Export-Haus **M. FEITH, Wien VII,** Richtergasse 9.
Lieferant des Kaiserl. Königl. Staatsbeamten-Verbandes.

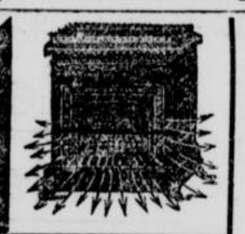
Die größten und schönsten
Puppen
zu anerkannt billig. Preisen in
Gg. Beckers Friseurgeschäft
Elberfelderstr. 7.



Kanarienvögel,
gesunde und fleißige Sänger, von 6—15 Mk. (14 Tage auf Probe) empfiehlt 30357
Bernh. Bauth,
Hagen, Haldenerstr. 30.

Hagen i. W. Fritz Wolff jr. Hagen i. W.
Elberfelderstr. 32 Kürschnermeister Elberfelderstr. 32.
Erstes u. ältestes Pelzwaren-, Schirm- u. Hutgeschäft in weiter Umgegend. — Bestand 123 Jahre.
30304 Grossartige Auswahl in
selbstangefertigten Pelz-Kragen u. Stolas.
Muffen, Jagdmuffen, Fusstaschen, chinesische Ziegendecken, echte Angorafelle, Bären- und Leopardendecken etc.
Ich erkläre ausdrücklich, das ich die meisten Pelzwaren selbst, in eigener Werkstatt, anfertige, selbstredend aber auch, um, hinsichtlich des Fassons, stets das Neueste und Eleganteste bieten zu können und um stets auf der Höhe zu bleiben, Pelzwaren aus den grössten Fabriken des In- und Auslandes dabei führe.
Für Haltbarkeit und Echtheit der Felle leiste volle Garantie.
Aufbewahrung gegen Motten u. Feuerschaden die drei ersten Jahre gratis.
Hervorragend grosses Lager teils selbstangefertigter
Regenschirme
für Damen, Herren und Kinder in Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella.
Filz- u. Seidenhüte in- und ausländ. Fabrikate in jeder Preislage.
Reparaturen jeglicher Art schnell u. billig auf eigener Werkstatt.

Bergisch Märkische Bank
Elberfeld.
Aktien-Kapital: 54250000 Mark | Reserven: 16000000 Mark
Filialen:
Aachen ⊛ Barmen ⊛ Bocholt ⊛ Bonn ⊛ Düsseldorf ⊛ Duisburg
Hagen
Köln ⊛ Krefeld ⊛ M.-Gladbach ⊛ Remscheid ⊛ Ruhrort
verzinst bare Einlagen ohne Provisionsbelastung je nach Kündbarkeit zu zeitgemässen, günstigen Sätzen,
eröffnet laufende Konten mit und ohne Kreditgewährung zu koulanten Bedingungen, sowie Check-Konten ohne Provisionsbelastung, besorgt den
An- und Verkauf von Wertpapieren und empfiehlt sich zur
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren etc. und als 26371
Domizilstelle für Wechsel.
Bergisch Märkische Bank Hagen
Hagen i. W., Bahnhofstrasse 41.



Als schönste und praktische
Weihnachts-Geschenke
empfehle in größter Auswahl: 31541
Kronleuchter, Tischlampen, Zug- u. Flurampeln, Gasheiz- und Badeöfen, Badewannen in Zink, Stahlblech u. Gußeisen email., Gasspar-Kocher billigst. — Bis Weihnachten gewähre trotz der billigen Preise
auf Kronleuchter, Tischlampen und Ampeln noch 5 Prozent Rabatt
auf Gasheizöfen noch 5—20 Prozent Rabatt.
Das Anbringen d. Beleuchtungskörper geschieht gratis. Ich bitte um gefl. Besichtigung.
Jetzt schon gekaufte Leuchter etc. werden gern bis Weihnachten reserviert.
Bahnhofstraße 11 Telephon 885. **Wilh. Ebkemeier,** Gasglühlichtfabr. Merkur. neben der Hauptpost Telephon 885.



Mohamed Cigaretten
Die Perle des Orients
Carton a 10 Stück
№ 2 • 20 Pf. № 3 • 25 „ № 4 • 30 „ № 5 • 40 „ № 6 • 50 „ № 7 • 60 „ № 8 • 80 „ № 10 • 100 Pf.
erhältlich in den Cigarrengeschäften
nur ächt mit Firma auf jeder Cigarette
Oriental. Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, Dresden.
Über achthundert Arbeiter.



Mellinghoff's
Cognac- u. Likör-Essenzen
in Detailpackung à 75 Pf. aus der Fabrik von
Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg
sind die ältesten, im Gebrauch die bewährtesten und übertreffen an Ergiebigkeit und Geschmack sämtliche Nachahmungen.
In Hagen bei Fried. Böringer, Ww. Aug. Hollmann, Paul Kaufmann, Fr. Lohrmann, Gust. Nagel, W. Schmeltzer, Jos. Schröder, Carl Siebel, E. Wolff. In Letmathe bei Wwe. Friedrich Ley.

Carl Freitag, Hagen
Dampftischlerei.
Anfertigung moderner u. praktischer Geschäfts-, Bureau-, Wirtschafts- u. Wohnungs-Einrichtungen, sowie sämtlicher Bau- und Kunsttischlerarbeiten. 15

Druckſachen fertigt billig an Ottomar Scheppach, Buchdruckerei, Kampstr. 14.

Seltenes Angebot! Enorm billig!
100 Ansichtskarten
je n. Wunsch: Weihnachts-, Neujahrs-, Serien-, Blumen-, Genrekarten 2c. versendet für 1.40 Mk.
A. Jeſtädt, Büren i. W. 30963

Die größten und schönsten
Puppen
zu anerkannt billig. Preisen in
Gg. Beckers Friseurgeschäft
Elberfelderstr. 7.

Auf Abzahlung
wird zu den untenstehenden Bedingungen verkauft:

Möbel

1	Zimmer	65 M.,	Anzahl.	5 M.,	wöchentl.	1.— M.
1	„	80 „	„	6 „	„	1.— „
1	„	98 „	„	8 „	„	1.50 „
2	„	150 „	„	12 „	„	2.— „
2	„	198 „	„	16 „	„	3.— „
3	„	288 „	„	26 „	„	4.— „

Anzüge

1	Anzug	21 M.,	Anzahl.	4 M.,	wöchentl.	1.— M.
1	„	30 „	„	6 „	„	1.50 „
1	„	38 „	„	8 „	„	2.— „

Paletots

Paletots	22 M.,	Anzahl.	5 M.,	wöchentl.	1.— M.
„	24 „	„	6 „	„	1.50 „
„	30 „	„	8 „	„	2.— „
„	38 „	„	9 „	„	2.— „

Zentral-Kredithaus
A. Rosenbaum
Hagen i. W. 31499
Karlstrasse 36, Ecke Elberfelderstr.
3 Meilen im Umkreis erhält jeder Käufer Fahrtvergütung 3. Klasse hin und zurück.

Herde
— bestes Fabrikat —
gegen bar
15 Prozent Rabatt
auf Fabrikpreise.

Oefen
um damit zu räumen
20 Prozent Rabatt
bis auf weiteres.

Aufstellen der Herde und Oefen kostenlos. 30996
Otto vom Lehn
Eckeseyerstr. 196. — Eckeseyerstr. 196.

Germania-Cacao
Beste Marke. BERGER, POESSNECK.

Hausfrauen
denen eine schnelle und schonende, dabei bequeme Reinigung ihrer Wäsche am Herzen liegt, gebrauchen dazu nur noch
Elvira Wasch-Extrakt mit Bär.
Es gibt nichts Zweckmässigeres!
Viele lobende Anerkennungen!!! 28986

en gros en detail
Kerzen
in Wachs u. Stearin.

Altar-	Kerzen
Kronen-	Kerzen
Tafel-	Kerzen
Klavier-	Kerzen
Wagen-	Kerzen
Keller-	Kerzen
Wind-	Kerzen
Kanal-	Kerzen
Geburtstags-	Kerzen
Räucher-	Kerzen
Luxus-	Kerzen

mit neuest. Dekorationen.
5 Minuten-Brenner
Casanzünder
Wachsstöcke
Nachtlichte
Ia. Nachtlichtöl
empfiehlt billigst
Gustav Guttentag,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik, 29815
Frankfurterstr. 91.
Nähe der Johanniskirche.
Telephon 595.

Fette Gänse, per Pfd. 55—60 Pf.
„ Enten, „ „ 60—65 „
Junge Hahnen, „ 60—65 „
Frisches Schweinefleisch, Postkolli Mk. 5.80, franko geg. Nachnahme. 30305
Fr. Gaßner, Schirwindt.

Nähmaschinen!
Göpel'sche Nähmaschinen und Bijou und Locke sind die besten Weitgehendste Garantie zu ausnahmsweise billigen Preisen. Ich zahle keine Reisespesen für Reisende und bin daher in der Lage ausnahmsweise durch groß. Umsatz billig liefern zu können. Erste und größte Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme. **Hubert Schäfer,** Frankfurterstr. 37a, Mechaniker. 30308

Prima Tafeläpfel,
schöne haltbare Sorten, äußerst billig, bei 10 Pfd. Engros-Preis, Kochäpfel, 10 Pfd. 55 Pfg.
31314 Kölnerstraße 31.

Mehrere Ladungen 31349
Kleehen,
Ia. Ware, a Ztr. 4.60 Mk.
Probe u. Bestellungen nimmt entgegen **C. König,** Pelmkestr. 25.

Jung. Foxterrier
zu verk. Wehringhauserstr. 71a.

Leberwurst
mit Trüffeln,
mit Gänseleber,
mit Sardellen,
Rotleberwurst, Thüring. Leberwurst, Thüringer Hausmacher, Westfäl. Hausmacher, Straßburger, Braunschweiger und Hildesheimer Leberwurst, kl. bayerische Leber- u. Rotwürstel 2c. 31384
empfiehlt stets frisch beste Qualität billigst
Jul. Scherney,
Fernspr. 44 und 1009.
Elberfelderstraße 20 u. 20a.

Die größten und schönsten
Puppen
zu anerkannt billig. Preisen in
Gg. Beckers Friseurgeschäft
Elberfelderstr. 7.

Sonntag bleibt unser Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet.

Herren-Paletots

31490 in unübertroffen grosser Auswahl.

Herren-Paletots in allen Farben, auch für den korpulentest. Herrn pass. à M. 9, 12, 15, 20, 22, 25-55

Burschen- u. Knaben-Paletots in allen erdenklichen Fassons und Preislagen.

Herren-Anzüge in nur letzten Neuheiten à Mk. 10, 12, 16, 21, 25-50

Loden-Joppen, warm gefüttert à Mk. 4.50, 5, 6, 7, 8, 9-15

Herren-Buckskin-Hosen in all. Grösse à Mk. 1.65, 2.60, 3, 3.50, 4-16

Gebrüder Alsberg

Hagen, Elberfelderstr. 47.

Gebrüder Cordes

Hagen i. W.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer geschätzten Kundschaft, daß wir unsere Abteilung

Blusen- und Kinder-Konfektion

in die I. Etage unseres Geschäftshauses verlegt haben, und ist es uns hierdurch möglich gewesen. eine wesentliche Erweiterung dieser Abteilung herbeizuführen.

Wir sind nunmehr in der Lage, in allen einschlägigen Artikeln wie:

Damen-Blusen
Kinder-Blusen
Kostüm-Röcken
Kinder-Kleidchen
Kinder-Jäckchen
Kinder-Hütchen

Knaben-Blusen, -Anzügen, -Mützen

In noch weit größerem Maße als bisher, sehr umfangreiche, übersichtlich geordnete Sortimente zu unterhalten, und glauben uns somit noch mehr die Zufriedenheit unserer werten Kundschaft zu erwerben.

Kämme

in nur garantiert guten Qualitäten
sowie
das **Neueste** in
Haar-Schmuck
Schildpatt und Imitation
empfiehlt 28694

Gustav Guttentag
Seifen- und Parfumerie-Fabrik
Frankfurterstr. 91 HAGEN i. W. Telephon Nr. 595.

Friedr. Aug. Schmidt, Bücher-Revisor
Hagen, Hochstraße 68a,
Telephon Nr. 738
übernimmt die Neu-Einrichtung von Geschäftsbüchern, nach einfacher, doppelter und amerik. Buchhaltungs-Methode; Aufstellung von Inventuren und Bilanzen; Ordnung von zurückgebliebenen Büchern; Auseinandersetzungen, Liquidationen 2c. 778

Bester Magenliqueur. Preisgekrönt auf den grössten
Diätetisches Genussmittel. Fach- und Welt-Ausstellungen.
Eingeführt seit 1865. Bonn am Rhein.
Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet!
Sollte in keiner Familie fehlen.
Zu haben in den meisten
Delikatessen-, Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäften.
36360

Gegr. 1816 — In tadelloser Güte und hervorragender Ausführung — Gegr. 1816
liefert das
älteste Spezial-Maßgeschäft
von 29050
Aug. Basel Nachf.
Franz Böhmer
Hagen, Karl- und Bahnhofstraßen-Ecke
Anzüge, Paletots und Beinkleider
zu sehr billigen Preisen.
— Großes Stofflager. —
Muster stehen zu Diensten.
Gegr. 1816 — Gegr. 1816

Vieh- und Pferdebesitzern
empfehle mein Lager in
Hafer, Malzkeime, Häcksel, Kleie, reines Gerstenmehl
u. s. w. 31027
Alfons Glöggler,
Frankfurterstr 87.



Kanarienvögel
(Hähne und Weibchen)
empfiehlt 30765
W. Tewes,
Langestr. 133.

Sie können Sonntag nachmittag Ihre Einkäufe bei mir machen.

Das Geschäft ist an diesem Tage den ganzen Tag ge-öffnet!

Albert Eichmann
Hagen i. W.

Nr. 278. Samstag den 26. November. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Drittes Blatt.

Politische Wochenschau.

Mit der zunehmenden Kälte wächst erfahrungsgemäß bei uns der parlamentarische Schaffensdrang. Zu dem preußischen Abgeordnetenhause, das sich nach der zweiwöchigen Pause wieder mit erneutem Eifer an seine Arbeit gemacht und unter anderem das heiß umstrittene Oberlandesgericht für Düsseldorf bewilligt hat, wird demnächst auch das Herrenhaus treten, und am Montag findet sich auch die Kanalkommission wieder zusammen, um sich an die zweite Lesung der Kanalvorlage zu machen. Da am Dienstag auch der Reichstag seine Arbeit wieder aufnimmt, in dem uns ebenfalls mancherlei kritische Tage erster Ordnung —wir erinnern nur an den jetzt beginnenden Kampf um die Handelsverträge — bevorstehen, so treten wir mithin in der kommenden Woche in die parlamentarische Hochsaison.

Kritische Tage erster Ordnung sind zur Zeit auch dem Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha beschieden, wo sich soeben eine Kabinettskrise abgespielt hat, die man trotz der Kleinheit des Ländchens keineswegs als einen Sturm im Glase Wasser bezeichnen darf. Der Minister Dr. Hentig ist von seinem Posten zurückgetreten aus Gründen, die ihm alle Ehre machen, nämlich, weil er die seit langer Zeit schwebende Domänenfrage nicht so zu regeln vermochte, wie es das Land und der Landtag wollten, und wie es im Interesse des Herzogtums unbedingt erforderlich wäre. Der Regent Prinz Hohenlohe-Langenburg war wiederum der Meinung, daß er bei dieser Auseinandersetzung über den Dominialbesitz dem im nächsten Jahre zur Regierung gelangenden, zur Zeit noch minderjährigen Herzog Karl Eduard, der bekanntlich ein englischer Prinz ist, nicht vorgreifen dürfe. Jedenfalls bedeutet der Rücktritt Hentig keine Lösung, sondern nur eine Hinausziehung der Krisis.

Zu derselben Erkenntnis dürfte in Ungarn der Ministerpräsident Graf Tisza gekommen sein, denn mit der Durchsetzung der neuen provisorischen Hausordnung im ungarischen Abgeordnetenhause hat er bisher lediglich erreicht, daß die oppositionellen Parteien, zu denen sogar noch einige Ueberläufer aus dem Regierungslager gestoßen sind, sich noch fester zusammenschlossen. Die Ungarische Regierung wird mit der anscheinend zum äußersten entschlossenen Opposition noch manchen Waffengang zu machen haben, ganz ebenso wie das Kabinett Combes in Frankreich, wo die nationalistische Opposition jeden Sieg des Ministeriums mit einem neuen Angriff beantwortet, ohne trotz der stets erneuten Niederlagen die Hoffnung auf den Sturz des etwas wackelig gewordenen Kabinetts aufzugeben.

Stark in der Hoffnung und groß im Vertrauen scheint auch der Semstwo-Kongreß zu sein, der soeben in Petersburg getagt hat, um dem Zaren die Wünsche des russischen Volkes gehorsamst zu Füßen zu legen. In den Beschlüssen des Semstwo-Kongresses ist zwar das Wort Konstitution sorgfältig vermieden worden, und man hat statt dessen den Wunsch nach einer Mitwirkung des Volkes an der Verwaltung des Landes zum Ausdruck gebracht. Anscheinend schmeichelt man sich in den fortgeschrittenen Kreisen der russischen Bevölkerung mit der Hoffnung, daß die schweren Niederlagen, welche Rußland soeben in dem Kriege gegen Japan erleidet, auch in den regierenden Kreisen als ein Zusammenbruch des autokratischen Systems aufgefaßt werden und die Neigung verstärken werden, der zunehmenden Gährung innerhalb aller Bevölkerungskreise durch politische Zugeständnisse entgegenzukommen.

Diese Hoffnung dürfte freilich ebenso zuschanden werden, wie die jener unverbesserlichen Friedensfreunde, welche die Hoffnung auf eine Vermittlung in dem russisch-japanischen Kriege, diesem blutigsten aller Kriege, noch immer nicht aufgeben wollen. Die zweite Friedenskonferenz, um deren Zustandekommen Präsident Roosevelt sich bemüht, wird jedenfalls nicht in die Lage kommen, sich mit dem russisch-japanischen Kriege zu beschäftigen, denn es steht schon jetzt fest, daß an ein Zusammentreten der neuen Haager Konferenz vor dem Ende dieses Krieges nicht zu denken ist.

Ist somit die Friedenskonferenz noch Zukunftsmusik, so macht dagegen der praktische Gedanke der Schiedsgerichte immer weitere und erfreuliche Fortschritte. Und wenn es sich bei diesen internationalen Schiedsgerichten auch nur um die Entscheidung von Streitfragen zweiten und dritten Ranges handelt, so soll deshalb die Bedeutung dieses zivilisatorischen Fortschrittes nicht unterschätzt werden. So ist auch der Abschluß des deutsch-amerikanischen Schiedsvertrages sowohl diesseits wie jenseits des Ozeans mit Befriedigung begrüßt worden, und es ist jedenfalls politisch nicht ganz belanglos, daß sich die Unterzeichnung dieses Vertrages zeitlich an die Enthüllung der König Friedrich-Statue in Washington anschloß.

Minder friedlich und weniger befriedigend klingen leider noch immer die Nachrichten aus unserem südwestafrikanischen Aufstandsgebiet. Wenn auch bei unserem neuesten Mißgeschick, bei der Strandung des Transportdampfers „Gertrud Woermann" Verluste an Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen sind, und wenn auch unsere Truppen in dieser Woche wieder einen bedeutsamen Sieg über die Witbois davongetragen haben, so ist doch die Lage in dem Aufstandgebiet alles in allem leider noch immer als eine recht trostlose zu bezeichnen.

Ein Straßenbild aus Swakopmund.

Swakopmund, so schreibt in der „Deutschen Zeitung" ein Freund des Blattes, mutet den Ankömmling ganz eigenartig an, zumal unter den heutigen Verhältnissen. Auf dem bloßen Dünensande ist es aufgebaut, alles ist Straße, Platz oder Hof, wie man will, überall herrscht ein lebhaftes, sogar wildes Treiben. Durch den ganzen Ort liegen Schienenstränge, und auf ihnen gehen ununterbrochen fauchende Lokomotiven mit und ohne Lastzügen, oder einzelne Wagen, gezogen von Pferden, Maultieren oder Eseln hin und her. Die eben gelandeten Ochsen wandeln würdig den Kraalen zu, Kapalkaden und Transporte, die nach dem Innern gehen, formieren sich am Ausgange der Stadt, dann und wann rast wohl auch ein scheues Pferd oder ein flüchtiger Ochse durch die Straßen, verfolgt von einer Schar von Soldaten. Kaum sind sie vorbei, da kommen zwei Esel angesprungen, niedliche, muntere Tiere, die sich spielend jagen, wie die jungen Hunde. Und dann plötzlich geht die wilde Jagd los; etwa 30 Maultiere sausen zellos dahin, nur vom Uebermut getrieben; jetzt halten sie, werfen sich zu Boden und wälzen sich auf Swakopmunds Hauptstraße mit Wollust im Sande, jetzt galoppieren sie weiter, hinter ihnen die Verfolger, denen sie sich schnöde entzogen haben.

Ebenso bunt ist das Bild, das die eingeborene Bevölkerung bietet; am Strande herrscht der importierte, häßliche Kruneger vor, in den Straßen trifft man Hereros, Ovambos, Klippkaffern, Hottentotten, Bastards verschiedenen Grades. Mir ist es noch unmöglich, die einzelnen Stämme zu unterscheiden. Die Hereros sind im allgemeinen stattliche Leute, die Hottentotten sind meist recht häßlich, einige geradezu grauenhaft, unter den Bastards könnte man so manchen für einen Südeuropäer halten. Die junge Kaffernwelt scheint sehr zu Spiel und Scherz zu neigen; mit Vergnügen beobachtete ich bisweilen eine Schar schwarzer Burschen, die, natürlich nur mit einem Hemde bekleidet, sich fortwährend balgen, sich umherjagen, sich im Sande wälzen, vorbeikommende Schwarze necken und dann wie der Wind ausreißen. Die weibliche Jugend scheint bis in höhere Semester hinauf erheblich kokett zu sein; im Zentral-Hotel, meiner Residenz, habe ich zu Studien Gelegenheit, denn die ganze Bedienung geschieht durch halbwüchsige Bastardmädchen. Haushofmeisterin ist eine kohlschwarze, imposante Hererodame Namens Anna, die sich trotz ihrer etwa 30 Jahre wie ein Backfisch ziert. Etwas deutsch sprechen und verstehen sie fast alle.

Die Mehrzahl der Häuser erkennt man beim Näherkommen als Holzbaracken, doch erinnert so mancher stattlich ragende Steinbau, manches saubere, villenartige Häuschen an großstädtische Verhältnisse. Offenbar ist der Ort im Aufblühen, und die schwarzen Schilderungen, mit denen mir zu Hause grausich gemacht wurden, entsprechen keineswegs mehr den Tatsachen. Früher galt ein absoluter Mangel an jeglichem Grün als das Kennzeichnen von Swakopmund, jetzt ist das ganz anders, wohl dank der seit wenigen Jahren bestehenden Wasserleitung. Kleine, sorgfältig gepflegte Gärtchen findet man in großer Zahl, meist zwischen Häusern und hohen Zäunen verborgen, doch gibt es auch größere, fast parkartige Anlagen. Vorherrschend sind alle möglichen Kaktusarten, daneben zahlreiche, mir völlig fremde Blattpflanzen, und endlich sind auch vertreten norddeutsches Gemüse und heimische Blumen, die erstaunt ihre roten und blauen Köpfe zwischen ihren fremdartigen Nachbarn erheben.

Unter dem Sande soll Lehm liegen, und Lehm mit Sand ist für den Pflanzenwuchs keine schlechte Mischung; freilich, der Wind! Wenn hier ein kräftiger Südwest bläst, dann kann einer zarten Pflanze wohl die Lust vergehen, hüllt sich doch dann auch der Mensch in immer wärmere Kleidungsstücke; denn die eisige Luft dringt überall hindurch. Und dazu dann der feine Staub, der in dichten Wolken dahinwandert! An Kälte muß man sich hier gewöhnen; jetzt im September ist es mittags in der Sonne leidlich warm, abends fröstelt man, und morgens kann man sich kaum erwärmen. Da ist auch alles naß vom niedergeschlagenen Tau.

Leben läßt sichs in Swakopmund. Eine ganze Anzahl von Gasthöfen bietet einen recht guten Mittagstisch, einige stattliche Warenhäuser liefern annähernd alles, was zum Leben nach europäischem Zuschnitt nötig ist. Eins muß man jedem raten, der herkommt: „Tu' Geld in Deinen Beutel!" Brauchen kann er es, kostet doch z. B. eine Flasche Bier 1,50 Mk., 0,50 Mk. bedeutet genau dasselbe, wie in Deutschland 0,10 Mk.

Das Beste in Swakopmund jedoch hat man umsonst, den Blick auf das weite Meer. In den Straßen der Stadt spazieren zu gehen, ist kein reines Vergnügen, denn tief versinkt man im Sande, Pflaster gibt es noch gar nicht, und das recht gute Trottoir findet sich auch nur stellenweise. Um so angenehmer wandelt es sich auf dem feuchten, festen Sande des Strandes, angesichts der stattlichen, auf der Reede liegenden Flotte, angesichts der gewaltigen See. Wer Zeit hat (jetzt hat sie hier niemand), kann hier Stunden damit hinbringen, daß er mit entzücktem Auge die mächtigen Wogen verfolgt, wie sie von fern heranbrausen, gekrönt mit weißen Häuptern, wie sie mit mächtigem Toben sich aufbäumen, sich überschlagen und mit ohnmächtigem Grimm ihre Arme weit nach dem Lande ausstrecken, um den müßigen Zuschauer zu ergreifen. Ein so gewaltiges, packendes Bild bietet wohl kein von unseren Seebädern. Noch kennt Swakopmund keine Kurtaxe, kein Kurhaus, keine Kurkapelle, noch fehlt hier etwas außer der See, was ein modernes Seebad verlangt, aber wer weiß, was die Zukunft birgt.

In wenigen Jahren hat sich Swakopmund aus dem Nichts zu einem ansehnlichen Orte entwickelt, zu einer Insel der Zivilisation zwischen der unendlichen Wasserwüste und der weiten afrikanischen Oede, und ich glaube, es geht vorwärts. Möchte den wackeren Männern und Frauen, die hier treu auf selbstgewähltem Posten ausharren, ein voller, schöner Erfolg beschieden sein.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen**, 26. November. [Zollamtliche Abfertigung des zollfreien Handgepäcks an der Grenze.] Gemäß Vereinbarung zwischen der Eisenbahnverwaltung und Zollbehörde findet von jetzt ab die zollamtliche Abfertigung des zollfreien Handgepäcks an der Grenze allgemein sowohl bei Schnell- als bei Personenzügen im Zuge statt. Die Revision des eingeschriebenen Reisegepäcks sowie des zollpflichtigen Handgepäcks findet dagegen nach wie wie vor in der Zollhalle statt. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten ist es wünschenswert, daß diejenigen Reisenden, die nur zollfreies Handgepäck haben und die Abfertigung im Zuge wünschen, zunächst die Revision des zollfreien, geöffnet zu haltenden Handgepäcks im Abteil abwarten, bevor sie zum Lösen von Fahrkarten oder aus anderer Veranlassung ihre Plätze verlassen. Diejenigen Fahrgäste, welche in ihrem Handgepäck zollpflichtige Gegenstände oder eingeschriebenes Gepäck mitführen, haben sich mit ihrem Handgepäck in die Zollrevisionshalle zu begeben und dort der Revision beizuwohnen.

A. **Hagen**, 26. Nov. [Weihnachtssendungen betreffend.] Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpaketadressen für Paketaufschriften nicht verwandt werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Bealeitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung usw., damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Bealeitadresse ist für die Zeit vom 10 bis 25. Dezember im innern deutschen Verkehr (Reichs-Postgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Paket besondere Begleitpapiere auszufertigen.

* **Münster**, 25. Novbr. [Die Gesamtzahl der bei der hiesigen kgl. Universität immatrikulierten Studierenden] beträgt laut „M. Ztg." im laufenden Wintersemester 1904/05 1275 gegen 1255 im Sommersemester 1904 und 1187 im Wintersemester 1903/04. Von der Gesamtzahl der jetzt immatrikulierten Studierenden entfallen auf die theologische Fakultät 283

Advent.

Novellette von **Friedrich Sieck**.

(Nachdruck verboten.)

Ueber Nacht war der erste Schnee gefallen und hatte den Wald winterlich reizend aufgeputzt. Wie es im Sonnenstrahl blitzte und und funkelte, dieses winterliche Prunkgewand!

Wahrlich, man mußte unwillkürlich stehen bleiben, um den lüsternen Blick erst zu sättigen an dieser Neuschöpfung des Weltenmeisters. Einen trostlosen Eindruck macht im Spätherbst der entblätterte Wald. Sein Anblick möchte das Menschenherz hoffnungslos machen. Im flimmernden, golddurchwirkten Leichentuch aber — wie friedlich, wie ruhig, wie feierlich!

Wie Auferstehungshelle webt's um den schlummernden Wald — denn er schlummert nur. —

Auch die Hoffnung verschönert den Menschen, so lange er lebt. —

Es war kalt geworden.

Die Holzarbeiter hatten sich zur Frühstücksstunde unter das wärmende Dach der Waldhütte zurückgezogen, wo ein lustiges Feuer flammte. Sie labten sich an dem angewärmten Kaffee und verzehrten fröhlich plaudernd dabei ihr autes Frühstücksbrot.

„Auch heute bei der Kälte nicht einmal hier," bemerkte im Ton des Bedauerns einer der Holzhauer.

„Den Kaufmann meinst Du. — Armer Kerl!" so ergänzte ein anderer in demselben Ton.

„Laßt ihn," fiel der Vorarbeiter ein. „Er wäre gern unter uns in der Wärme, aber Ihr wißt ja, warum er sein Brot allein ißt. Hoffentlich wird's bald besser werden mit ihm. Gott geb's!"

Der „Kaufmann", Christian Friesen hatte ein scheinbar einmal blühendes Geschäft in der Stadt gehabt. Der Konkurs hatte ihn arm gemacht, und die Not zum Waldarbeiter.

Er war in der Frühstücks- und Mittagspause nie bei den Kameraden. Er aß sein Brot ungesehen allein. — — Sein trauriges Geschick hatte ihn den Herzen seiner Kameraden näher gebracht. Er war allen Freund, und diese Freundschaft der schlichten Arbeiter war so edel, daß sie — schwieg.

Christian Friesen lief auf und ab im Hau. Ihn fror, nun die Arbeit ruhte. Das war begreiflich, denn er trug statt der derben Arbeiterkleider die Ueberreste seiner Kontorgarderobe. Stiefeln mit Gummizügen. — Der erste Schnee ist der kälteste.

Er griff schon wieder zur Axt, ehe die Ruhepause abgelaufen war. Die Arbeit wärmt. Aber er war auch arbeitsfreudig, denn die Arbeit stillt auch als beste Menschenfreundin das Leid.

Der Wald in seiner Winterpracht,
Bereift — beschneit — wie schön,
Wenn drüber hell die Sonne lacht
Aus blauen Wolkenhöhn!

Das empfand auch Friesen. Die liebe Sonne zerteilt auch den tiefsten Nebel endlich — wie der Hoffnungsstrahl die graue Sorge.

Man vernahm den Hufschlag eines Pferdes. Die Holzarbeiter sprangen auf; einer von ihnen trat sofort vor das Pferd und hielt es am Zügel.

„Guten Morgen, Leute!"

„Guten Morgen, Herr Oberförster!"

„Alles in guter Ordnung?"

„Jawohl, Herr Oberförster."

„Ich sehe Friesen nicht — — wieder für sich?"

„Ja, Herr Oberförster."

„Wollen Sie ihm sagen, Vorarbeiter, daß er heute mittag zu mir aufs Bureau kommen möchte. Wenn ich selbst noch nicht da sei, liege für ihn ein Brief auf meinem Pult. Meine Frau weiß auch Bescheid darum."

„Wird geschehn."

Damit bestieg der Oberförster sein Pferd wieder und ritt seine Wege.

Die Arbeiter sahen sich einander bestürzt an. Was bedeutet das? Und die Antwort hieß bei jedem „Entlassung". Entlassung des Fleißigsten und Aermsten, der so gerne arbeiten lernen wollte und für jeden Wink dankbar war? — Das war hart. Sie gingen schweigend an ihre Arbeit. Der Vorarbeiter richtete seinen Auftrag aus unter vier Augen an Friesen.

Christian Friesen war wie vom Schlag gerührt. Fahle Blässe bedeckte sein schmales Gesicht mit den sonst so warmen Zügen. Wie angewurzelt stierte er auf seine Axt, die seiner Hand entfallen war. Erst nach geraumer Zeit wandelte sich der Schreck in Weh. — Vor ihm tauchte in undurchdringlichem Dunkel — das Armenhaus auf — Arbeitslosigkeit — Hunger — Armenhaus — Weib und Kinder! — —

Er wischte mit dem Rücken seiner schwieligen Hand über die Augen. — — Der Schnee blendet ja auch so. —

Dann schwankte er den Hügel hinan, wie einer, der hinter dem Sarge — seiner letzten Hoffnung auftrabt.

Die Sonne bedeckte sich mit eisgrauem Gewölk. Es begann wieder zu schneien. Auf dürrem Ast krächzte ein Rabe und äugte den armen Arbeitslosen an, als ob er sich auf ihn werfen wollte, wie auf eine Freibeute an der Heerstraße.

„Pul aff! Pul aff!" (Nage ab) deutet der Volksmund das Gekrächz der Raben zur Winterszeit.

* * *

Am Fenster eines niedrigen Arbeiterhäuschens stand eine blasse Frau mit einem halbjährigen Kinde auf dem Arme. Ein dreijähriger Knabe saß auf der Fensterbank. Im Zimmer sah's gar armselig aus und ärmlich waren auch die Kleider von Mutter und Kinder.

„Minnerlinge! — Minnerlinge (Schmetterlinge) viele — viele — greifen, Mama, greifen!" rief der größere Knabe, auf die tanzenden Schneeflocken zeigend, die groß und dicht herabwallten aus dem tiefherabhängenden Wolkendunkel. Auch das Kleine auf dem Arm der Mutter griff mit seinen zarten Händchen gegen das Fenster und jubelte mit dem Brüderchen schon um die Wette.

Ueber Mütterchens blasses Gesicht huschte es wie sonnige Freude hin. Sie liebkoste ihr Kind auf dem Arm und drückte den größeren Knaben warm und innig ans Herz. Aber nur einen Moment dauerte das Aufleuchten der Freude auf dem schönen Frauengesicht, dann senkte sich wieder ein schmerzvolles Weh die weichen Züge — dann verlor sich wieder der Blick des feuchten Auges in das — Grauliche ihrer Umgebung.

„Papa Minnerling mitbringen, Mama!" rief der größere Knabe, „Papa viele Minnerlinge mitbringen für Wälthi und Tudi und sein liebe Mama — —."

„Papa! — Armer Papa!"

Der Knabe sah sein Mütterchen so ängstlich an. „Mama weint. — Nicht weinen lieb' Mama, dann Wälthi und Tudi auch mit weinen. — Nicht weinen, lieb' Mama — —." Und der kleine Bub legte seinen Lockenkopf fröstelnd ans Mutterherz.

O, dieses Lächeln einer Mutter durch Tränen!

Draußen ließ sich eine Drehorgel vernehmen. Trotz der winterlichen Witterung folgte ihr die Dorfjugend von Haus zu Haus. Es war kalt, aber die Jugend der Straße fror nicht.

Frau Erna Friesen hüllte sich fester in ihr fadenscheiniges Busentuch und legte den Zipfel des Tuches um ihre Tudi. —

Keine Kohle im Ofen,
Keinen Dreier zu Haus,
Und das Freilicht der Sonne
Am Himmel ging aus. —

Die Tür ging auf. Der alte Italiener hielt ihr freundlich lächelnd seinen Hut entgegen. Aber er zog sich eben so schnell wieder zurück, als ihn Frau Ernas verlegener Blick traf. Der Orgelkastenmann hatte Verständnis für das ärmliche Familienbild im armseligen Rahmen.

Wenn ich komm, wenn ich komm,
Wenn ich wiederum komm,
Kehr ich ein, mein Schatz, bei dir — —

spielte er als Abschiedslied. Dann grüßte er nochmals freundlich mit der Hand und — Abenddämmerung trat an seine Stelle — — —

„Papa! Papa!" jauchzte Wälthi und machte alle Anstrengung von der Fensterbank herunter zu kommen. Mama mußte helfen und im nächsten Augenblick schaute der Vater seinem Kinde in das glückliche Auge.

Christian Friesen schüttelte den Schnee von seiner Kleidung und hob sein Kind auf seinen Arm. Nun hatte jeder sein Glück im Arm, Vater und Mutter. — —

„Mein armer Mann, bist wohl durchnäßt bis auf die Haut!" klagte Frau Erna und trocknete mit ihrer Schürze den Bart ihres Mannes.

„Ich danke Dir, meine Erna. — Sei nur unbesorgt meinetwegen, das Zeug trocknet schon wieder, 's Herz ist ja warm." Er lachte glücklich die Seinen an und das erfrischte auch das Herz seiner Frau, wie wärmender Sonnenschein.

Es war Sonnabend. Löhnungstag. Der Vater legte seinen Wochenlohn in blanken Markstücken auf den Tisch.

Es war ja nur der kleine Tagelohn, aber welch' ein beglückender Trost ging davon aus: Genug für Brot, Feuer und Licht. Gott sei dank!

„Geld, Papa, viel, viel Geld!" jubelte Wälthi auf seinem Stuhl neben dem Tische und spielte mit seines Hauses Reichtum.

Frau Erna legte ihren Arm um den Nacken ihres Mannes.

„Dein Schweiß, mein Christian, für uns." — —

„Laß das, liebe Erna, laß das! — Die Arbeit wird mir nicht schwer. Ich war nie so glücklich wie jetzt. Danken wir Gott, daß ich arbeiten kann und Arbeit habe."

„Mein guter, guter Mann! — Schwere Arbeit und trocknes Brot." — —

Er küßte ihr die Tränen von der Wange.

„Trocknes Brot? — Mein teures Weibchen, allmorgen feuchten es Deine Tränen an, wenn Du mir's einpackst, und — wie süß schmeckt es nur dann!" — —

„Als ich zu Hause ging, vernahm ich leisen Glockenklang vom Kirchturm herunter, der stimmte mich heute bei dem ersten Schnee auf dem Gang zu den Meinen so feierlich freudig, so ganz wie ein Gottesgruß. — — Ich sann nach — — Advent, morgen haben wir den ersten Advent. Das war also wirklich eine Gottesbotschaft. — —

„Advent — — der Weihnachtsherold zieht durch das Erdenrund", ergänzte Frau Erna.

Friesen holte einen Brief aus seiner Tasche hervor „Advent — Gottesbotschaft. — —

Der Brief zitterte wie ihre Hand. Sie las: „Der Oberförster —?"

„Ja, vom Oberförster." Ihr ängstlicher Blick wurde ruhig, als er dem Lächeln ihres Mannes begegnete. Und nun ging ein Leuchten über ihr schönes Gesicht in Morgenrotschöne.

Die Freude, hell wie Himmelslicht,
Verklärt des Menschen Angesicht,
Wenn sie im Herzen tief entflammt,
Weil sie dem Himmelsschoß entstammt.

„Bureauarbeit für Tich — das Waldwärterhäuschen für Deine Familie?! O Gott! Und all das Glück hast Du verdient — — erarbeitet bei trocknem Brot. — — Mein Christian!"

* * *

Im Tannenbäumchen leuchtete die eine Kerze des ersten Advents. Im Herzen einer glücklichen Familie aber leuchtete die Freude, wie die Freudenfeuer zur Frühjahrssonnenwende von den Bergen.

gegen 283 im Sommersemester 1904 und 285 im Wintersemester 1903/04; rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät 387 gegen 331 im Sommersemester 1904 und 319 im Wintersemester 1903/04; philosophische und naturwissenschaftliche Fakultät 605 gegen 641 im Sommersemester 1904 und 583 im Wintersemester 1903/04. Die Zahl der Hörer beträgt im laufenden Wintersemester 1904/05 52 gegen 50 im Sommersemester 1904 und 55 im Wintersemester 1903/04.

* **Köln,** 25. November. [Verhafteter Gauner.] Einem in der Jabachstraße wohnenden Mechaniker bot ein Mann ein noch fast neues Fahrrad für 20 Mark an. Der Mechaniker schöpfte den Verdacht, daß das Rad gestohlen sei. Er sagt dem Unbekannten, in 10 Minuten könne er das Geld holen und rief dann telephonisch die Kriminalpolizei herbei. Diese nahm den Menschen, als er gleich darauf zurückkehrte, fest. Bei der Festnahme spielte der Dieb den wilden Mann, lief wie tobsüchtig in dem Lokal umher, schlug Fensterscheiben entzwei und demolierte einen Herd. Mit großer Mühe wurde der Mann gefesselt; es war ein alter, steckbrieflich verfolgter Zuchthäusler, der vor einiger Zeit aus einer Irrenanstalt entsprungen war. Er hatte noch eine längere Zuchthausstrafe abzusitzen. Der Verhaftete wurde der Irrenanstalt Lindenburg zur Beobachtung seines Geisteszustandes übermittelt; er hatte einen langen Meißel und eine Säge unter seinen Kleidern verborgen.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Berlin,** 25. Nov. [Zweifacher Mord.] In dem Dorfe Neuenhagen an der Ostbahn tötete in einem Anfall von Tobsucht der Schuhmacher Schungs seine Schwester und einen Bruder. Der zweite Bruder rettete sich durch die Flucht. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Wiesbaden,** 26. November. [Eine wahre Geschichte.] Ein Bäckermeister in der Nähe, der bereits zweimal mit Mädchen vom Lande verheiratet war, wollte sich zum dritten Male verehelichen. Diesmal suchte er sich eine Dame vom Theater aus. Alle Vorkehrungen zur Hochzeit waren getroffen, die Braut mit Geschenken überhäuft, viele Gäste waren geladen und mehrere derselben schon erschienen. Der überglückliche Bräutigam beauftragte einen Gärtner, die Kirche festlich zu schmücken. Um sich von dem schönen Arrangement des Gotteshauses zu überzeugen, ging der Ehemann nichts ahnend fort. Aber welche Enttäuschung wartete seiner, als er zurückkam. Die Braut mit ihrem Kinde, ebenfalls ganz neu ausstaffiert, war mit der Bahn abgedampft. Von Köln aus schrieb sie einen Brief und sandte den Ring zurück mit dem schönen Vers: „Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen, behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein."

* **Spandau,** 25. November. [Das plötzliche Erscheinen eines Ziegenbocks] beim Bußtagsgottesdienst rief in der Dorfkirche zu Trebitz (Kreis Zauch-Belzig) eine gewaltige Störung hervor. Der Ziegenbock gehörte einem Dorfbewohner, der sich in der Kirche befand und auf den er laut meckernd zulief. Der Küster beeilte sich sofort, das Tier aus der Kirche zu entfernen, was aber mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft war, da es possierliche Sprünge über die Bänke machte. Mit der Andacht der Kirchenbesucher war es natürlich vorbei, da fast alle damit zu kämpfen hatten, das Lachen zu unterdrücken. Der Bock hatte durch die zufällig offenstehende Tür Eingang in die Kirche gefunden.

* **Hannover,** 25. Nov. [Bilses Roman.] „Aus einer kleinen Garnison" hat hier die Veranlassung zu einem Duell gegeben, mit dem sich heute das Kriegsgericht der 19. Division zu beschäftigen hatte. Im „Haus der Väter" saßen an einem Augustabend in vorgerückter Stunde eine Anzahl Herren an einem Tisch, sangen fröhlich und unterhielten sich dazwischen, wobei das Gespräch auf den Bilseschen Roman kam. Ein Kandidat von der Technischen Hochschule, der Reserveoffizier ist, äußerte dabei, wenn er das Verfahren Bilses auch nicht billige, so könne es doch Situationen geben, die eine solche Handlungsweise menschlich erklärlich machten. Diese Aeußerung eines Angehörigen des Offizierstandes mißfiel einem an dem Gespräche beteiligten Architekten, der dann nach erfolgtem Ausbruch den Reserveoffizier darüber zur Rede stellte. Dieser fand das ungehörig und den Architekten zu dem Vorhalt nicht legitimiert, da derselbe überhaupt nicht Offizier sei. Bei den weiter auf der Straße folgenden Auseinandersetzungen ließ der Architekt sich hinreißen, dem Reserveoffizier eine Ohrfeige zu geben. Die Folge war eine Forderung auf Pistolen, die indessen vom Ehrenrat auf Säbel ermäßigt wurde. Bei dem Duell wurden beide Duellanten durch Schmisse über den Kopf — der eine leicht, der andere schwerer — verwundet. Der Reserveoffizier R. und sein Kartellträger standen deshalb heute vor dem Kriegsgericht. Unter Berücksichtigung dessen, daß R. durch den tätlichen Angriff schwer beleidigt worden sei und deshalb nicht anders habe handeln können, als seinen Gegner zu fordern, verurteilte das Gericht den Angeklagten R. zu der Mindeststrafe von drei Monaten Festungshaft, während der Kartellträger mit einem Tage Festungshaft davonkam. Der Gegner R.'s, der Architekt e., wird sich vor dem Zivilgericht zu verantworten haben.

Perla d'Italia
Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft
Gebr. Kinen & Co. G.m.b.H. Frankfurt a/M.
Originalfüllung roth oder weiss
pr. Flasche M. 1.- incl. Glas.

ist als angenehm schmeckender und wohlbekömmlicher Tischwein in den weitesten und besten Kreisen ausserordentlich beliebt, findet als Stärkungswein auch vielfach Verwendung und dürfte bei gleichen Preisen wohl kaum von anderen Weinsorten übertroffen werden. Die Weinmarke **„Perla d'Italia" ist vom Kaiserlichen Patentamt in Berlin zum ausschliesslichen Gebrauch für unsere Gesellschaft geschützt.** 28525

Erhältlich in den besseren Kolonialwaren-, Delikatessen- und Drogengeschäften.

Wirkliche Ersparnis in der **Küche** erzielt die Hausfrau mit **Maggi's Würze.**

31481 Man verlange ausdrücklich **Maggi's** Würze. Sehr ausgiebig; deshalb sparsam verwenden.

Auslosung

3½prozentiger Anleihescheine der Stadt Hagen i. W. vom Jahre 1877.

Bei der am 17. Mai dieses Jahres stattgehabten Auslosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 28. März 1877 ausgegebenen — ursprünglich mit 4½ Prozent verzinslichen, später auf Grund Allerhöchsten Erlasses vom 1. Juni 1881 in 4 prozentige und auf Grund Allerhöchsten Erlasses vom 30. August 1889 in 3½ prozentige umgewandelten Anleihescheine der Stadt Hagen i. W. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A zu 500 Mk. 052, 054, 096, 209, 228, 244, 264, 328, 358, 399, 467, 487, 501, 503, 504, 532, 593.

Buchstabe B zu 1000 Mk. Nr. 033, 066, 168, 239, 244, 264, 296, 308, 320, 402, 425, 453, 471, 479, 499, 525, 589.

Buchstabe C zu 3000 Mk. Nr. 002, 037, 038, 044, 111, 181.

Diese Anleihescheine werden hiermit auf den 2. Januar 1905 zur Rückzahlung gekündigt, welche bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie.** in Köln, bei der **Direktion der Diskontogesellschaft** in Berlin oder der **Schuldentilgungskasse** (Stadthauptkasse) hierselbst erfolgt.

Mit dem 1. Januar 1905 hört die Verzinsung dieser ausgelosten Anleihescheine auf.

Von der Auslosung für 2. Januar 1903 ist der Anleiheschein Buchstabe B Nr. 184 über 1000 Mk. und von der Auslosung zum 2. Januar 1904 der Anleiheschein Buchstabe B Nr. 570 über 1000 Mark bisher noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden.

Hagen, den 2. September 1904.

Die städtische Schuldentilgungskommission.
Cuno.

Auslosung

3½prozentiger Anleihescheine der Stadt Hagen i. W.

Bei der am 17. Mai dieses Jahres stattgehabten Auslosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 19. Mai 1886 ausgegebenen 3½prozentigen Anleihescheine der Stadt Hagen i. W. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A zu 500 Mk. Nr. 027, 055, 075, 120, 152, 288, 354, 364;

Buchstabe B zu 1000 Mk. Nr. 045, 062, 069, 122, 150, 153, 177, 198, 220, 280, 345, 403, 451, 464, 499, 511, 539, 563, 569;

Buchstabe C zu 3000 Mk. Nr. 054, 105, 117, 243, 280, 287, 301, 367, 384.

Diese Anleihescheine werden hiermit auf den 2. Januar 1905 zur Rückzahlung gekündigt, welche bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. u. Cie.** in Köln, bei der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin oder der Schuldentilgungskasse (Stadthauptkasse) hierselbst erfolgt.

Mit dem 1. Januar 1905 hört die Verzinsung dieser ausgelosten Anleihescheine auf.

Von der Auslosung für 2. Januar 1903 sind die Anleihescheine Buchstabe A Nr. 67 und 359 über je 500 Mk., von der Auslosung zum 2. Januar 1904 der Anleiheschein Buchstabe A Nr. 8 über 500 Mk. und Buchstabe B Nr. 457 über 1000 Mk. bisher noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden.

Hagen, den 1. Juni 1904.

Die städtische Schuldentilgungskommission.
Cuno.

Auslosung

3½prozentiger Anleihescheine der Stadt Hagen i. W.

Bei der am 17. Mai dieses Jahres stattgehabten Auslosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 17. Juni 1890 / 14. Januar 1891 ausgegebenen — ursprünglich mit 4 Prozent verzinslichen, später auf Grund Allerhöchsten Erlasses vom 26. Juli 1896 in 3½prozentige umgewandelten Anleihescheine der Stadt Hagen i. W. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A zu 3000 Mk. Nr. 048, 100, 151,

Buchstabe B zu 1000 Mk. Nr. 008, 011, 062, 098, 137, 169, 224, 233, 245, 254, 284, 307, 312, 414, 420, 460,

Buchstabe C zu 500 Mk. Nr. 001, 011, 040, 065, 069, 078, 118, 133, 141, 838, 852, 430, 434, 447, 504.

Diese Anleihescheine werden hiermit auf den 2. Januar 1905 zur Rückzahlung gekündigt, welche bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie.** in Köln, bei der **Direktion der Diskontogesellschaft** in Berlin oder der **Schuldentilgungskasse** (Stadthauptkasse) hierselbst erfolgt.

Mit dem 1. Januar 1905 hört die Verzinsung dieser ausgelosten Anleihescheine auf.

Von der Auslosung für den 2. Januar 1903 ist der Anleiheschein Buchstabe B Nr. 321 über 1000 Mk. bisher noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden.

Hagen, den 10. Juni 1904.

Die städtische Schuldentilgungskommission.
Cuno.

In der Zwangsversteigerungssache **Kortmann** zu Esborn ist der auf den 9. Dezember 1904 anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben.

Hagen, den 21. November 1904.

31523 **Königliches Amtsgericht.**

Brennholz
zu verkaufen. 31463
Näheres bei **W. Thomaschek,** Körnerstr. 63.

Ein gebrauchter, dauerhafter **Schneidertisch u. gross. Spiegel** mit Untersatz, wegen Raummangel billig zu verkaufen. 31008 Bachstraße 1.

Konkurs-Ausverkauf.

Die gesamten Waren-Bestände
der Möbelhandlung Georg Friedrich, Gartenstraße 39,
werden, um damit zu **räumen,** zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen verkauft. Als besonders preiswert werden offeriert:

Kompl. Mahagonisalon 700 Mk.
„ **Eßzimmer 400** „
„ **Herrenzimmer 220** „
Nußbaum-Salon- und Kleiderschränke, feine Garnituren und Sofas,
div. Büfetts 120, 158, 175 Mk., Teppiche, Dekorationen, Möbelkoteline 2c.,
Gobelins, Barchende und Federn, Muschelbetten von 45 Mark an u. s. w.

31516 **Der Verwalter:** Römer.

Konkurs-Ausverkauf.

Die noch aus der Konkursmasse **Demmer, Altenhagenerstraße Nr. 2** vorhandenen **Schuhwaren,** speziell

Herren- u. Damen-Chevreaux- u. Boxhalb-Stiefel, bessere Mädchen- u. Knaben-Knopf- und Schnürstiefel, nur Ia. starke Fabrikate, sowie **sämtliche Winterwaren** und **Gummischuhe**

werden von heute ab **zu und unter Einkaufspreisen** abgegeben, da das Lager in Kürze geräumt werden soll.

30662 **Der Konkursverwalter.**

Zwangsversteigerung

in der Konkurssache **Paul Kern,** Hohenlimburg.

Am **9. Dezember d. J., morgens 9 Uhr** findet am **Königl. Amtsgericht** in Hohenlimburg der Verkauf

1. der am Rassenberg gelegenen Villa,
2. des neuerbauten Wohnhauses nebst Schreinerei mit Maschinenbetrieb in Elsey-Niederfeld

statt.

Jede nähere Auskunft erteilt der Konkursverwalter **Lippmann,** Hohenlimburg. 31487

Verzeichnis
der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 24. Novbr. 1904 beurkundeten

Geburten: Anstreichergehilfe August Jürke 1 T. Schuhmachermeister Franz Schaefer 1 T. Fabrikschlosser Isidor Grol 1 S. Eisendreher Heinrich Hase 1 T. Geschäftskutscher Adam Schöneweiß 1 T. Verwaltungssekretär Friedrich Amert 1 S.

Aufgebote: Fuhrknecht Friedr. Steuber und Berta Gollon, beide zu Hagen. Anstreichergehilfe Otto Mergel und Elisabeth Hildebrand, beide zu Hagen. Kaufmann Friedr. Heinr. Langmann und Therese Elise Kampmann zu Mülheim a. d. Ruhr. Kellner Eduard Thewes zu Koblenz und Katharina Caval zu Bonn.

Eheschließungen: Schäftezuschneider Friedrich Hermann Hagen und Johanna Bisterfeld, beide zu Hagen. Fabriktagelöhner August Hirschberg und Cäcilie Grzywaczewski, beide zu Hagen. Schuhmachermeister Franz Wilh. Goedde und Katharina Theresia König, beide zu Hagen. Fabriktagelöhner Eduard Lange und Maria Hippel, beide zu Hagen. Fabrikschmied Karl Daniel Gräfe und Klara Magdalena Baerst, beide zu Hagen.

Sterbefälle: August, S. v. Invaliden Wilhelm Herbertz, 14 Jahre. Fabrikarbeiter Otto Schöning, 46 Jahre. Rentenempfänger (fr. Stadtarbeiter) Hermann Hebebrand, 53 Jahre. Eisendreher Stephan Kreuzkampf, 44 Jahre.

In einem besseren Hause habe ich noch eine 31117
Parterre-Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern und Küche mit sonstigem Zubehör an ruhige Familie zu vermieten.
Chr. Bitna Wwe.,
Baugeschäft, Körnerstraße 84.

Luisenstraße 7
ist die abgeschlossene
Parterre-Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bodenzimmer 2c. per Februar zu vermieten. 31174
C. Post, Franzstr. 51.

Abgeschlossene 1. Etage,
Wehringhauserstr. 15, 5 Zimmer mit Balkon und Bodenzimmer, zu vermieten. 26114

2. Etage,
6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller, zu sofort oder später zu vermieten.
Apotheker **Rehmann,**
9874 Mittelstraße.

Altenhagen.
Wohnungen,
2—5 Zimmer, abgeschl., **sehr billig** zu vermieten. 25522
G. A. Klein, Altenhagen, Alleestraße.

Schöner Bureauraum
Humboldtstraße 10 zu vermieten. 26113

Schöne abgeschlossene
Wohnungen,
eine 4 Zimmerwohnung,
eine 5 Zimmerwohnung,
5 Minuten vom Hauptbahnhof, mit Balkon und Erker, Gas und Wasser, auf sofort oder 1. Februar zu vermieten. 29689
Arendt & Drepper, Alleenstr. 4.

Abgeschlossene, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete
4 u. 5 Zimmer-Wohnungen
per sofort oder später zu vermieten. 22431
P. Gärtner, Adolfstr. 3, I.

2 schöne Wohnungen
von je 3 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten per 1. Februar 1905 zu vermieten. 31332
Wehringhauserstr. 31 a.

3 Zimmer
per sofort od. später zu vermiet. 30905 Wasserstraße 2 a.

Habe per Febr. od. früher **schöne abgeschlossene**
3 Zimmerwohnungen
mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zu vermieten.
Ed. Halbach,
28202 Breddestr.

Kinderloses Ehepaar findet für Reinhaltung der Bureaus **freie Wohnung und Brand.**
Kleinerer Beamter erhält den Vorzug.
Ausführl. Angeb. befördert unt. R 31165 die Geschäft. d. Ztg.

Möbl. Schlafzimmer
an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten, Nähe des Bahnhofes. 31378 Karlstr. 34, III.

Ein möbliertes Zimmer
mit Morgen-Kaffee zu vermieten. 31149 Potthofstraße 27, I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 31322
Nordstr. 26, 2. Etg.

Schön möbl. Zimmer
zu verm., evtl. mit voller Pens. 31389 Mittelstr. 16, 3. Et.

Möbl. Zimmer
an 1 od. 2 Herren zu vermieten. 30972 Elberfelderstr. 43, 2. Et.

Junger Mann erhält 31251
Kost und Logis.
Wittekindstr. 15, part.

Auf eine Besitzung in vorzüglichster Geschäftslage in Hagen i. W. wird als
2. Hypothek ein Kapital von 60—70000 Mk. gesucht.
Angebote unter K U 5054 an **Rudolf Mosse, Köln.** 28691

30—40000 Mark
an erster Stelle auf eine industrielle Anlage, Taxe 137000 M., zu leihen gesucht.
Angeb. unter X 31341 an die Geschäft. d. Ztg.

Kapital v. 10000 M.
liegt auf gute 1. Hypothek zum Ausleihen bereit, auch evtl. zur guten 2. Stelle.
Angebote unter T 31328 an d. Geschäft. d. Ztg.

Ein Fuhrunternehmer sucht
700 Mk. auf monatliche Rückzahlung.
Angebote unt. F 31394 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zuntz-Kaffee.
Nur in Original-Packung mit Aufdruck **A. Zuntz sel. Wwe.** Kgl. 2c. Hofl. Bonn, Berlin, Hamburg. **Caramellisierte** und **hellglasierte** Röstung a Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— pro ½ Kilo.

Käuflich in Hagen bei:
Emil Brinker, Elberfelderstr.
Carl Karthaus, Hochstraße
Paul Kaufmann, Centr.-Drog.
Gust. Keller, Frankf.-Str. 109
Emil Berninghaus, Körnerstr.
Jul. Scherney
Otto Schüsforth, Neumarktst. 14
Aug. Vetter, Kampstraße
Gust. Oesterreich, Haldenerstr.
in Altenhagen bei **Jos. Schröder**
in Hagen-Eppenhausen bei **Anna Schüngel**
in Hagen-Eilpe bei **Heinr. Keller, Peter Katthage,** Jägerstraße 56
in „ Wehringh. bei **Leonh. Krahforst,** Wehringh.-Str. 91
in „ bei **Karl Karrasch,** Langestraße 36.
in Altenvörde bei **Heinr. Droste, Ad. Heringhaus** und **Wilh. Weisfeld**
in Breckerfeld bei **Ferdinand Resa**
in Dahl bei **Hugo Krushopf**
in Harpen bei **Dietrich Sontag**
in Haspe bei **Ed. Dahlmann, Bruno Büttgens,** Adlerdrog. **Carl Figge, Emil Voß,** Voerderstr. 64
in Herdecke bei **Heinr. Herminghaus**
in Kornharpen bei **Wwe. Wilh. Stute**
in Priorei bei **Frau Helene Koehler**
in Rummenohl bei **Herm. Dresel**
in Schalksmühle bei **Mich. Mutenbeck**
in Zurstraße bei **Carl Bastardt.** 18366
in Oberbrügge bei **Reinh. Schuster.**

Eine der bedeutendsten französischen Cognacbrennereien mit Filialbrennerei in Deutschland, sucht für Hagen einen eingeführt., erstklassigen
Vertreter.
Gefl. Angeb. unter A 31345 an die Geschäft. d. Ztg.

Gute Stellung
erlangen Sie schnell durch „Allgemeine Vakanzen-Liste", **Mannheim.** 30378

Herren u. Damen,
welche ihren Beruf wechseln od. sich mit mäßigen Mitteln eine **gute Existenz** gründen wollen, erhalten günstiges Angebot gegen Einsendung ihrer Adressen mit Angabe bisheriger Berufs- unt. B. D. 70 postlagernd Postamt 14 Dresden-A. 30540

Maschinenschreiber
finden lohnenden, sicheren, mühelosen
Nebenverdienst
nicht Bücherverkauf, nicht Versicherung. **Anmeldungen unter B 28835 an die Geschst d. Ztg.**

Meister für Gesenkschmiede.
Für die Neueinrichtung und Inbetriebsetzung einer mittelgroß. Gesenkschmiede wird ein tüchtig., erfahrener und streng solider **Werkmeister** gesucht. Derselbe muß die Herstellung der Schnitte und alle einschlägigen Arbeiten gründlich verstehen und selbst mitarbeiten.
Meldungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unt. X 30965 an die Geschst. d. Ztg.

Selbständig arbeitender
Maschinenschreiner
gegen hohen Lohn gesucht.
Angebote erbitte unt. Z 31233 an die Geschst. d. Ztg.

Buchbinderlehrling
erhält gute Lehrstellung bei 31169 **Rich. Wertz,** Kampstr. 30.

Maschinenfabr. im rhein.-westf. Kohlenrevier, welche eine eigene Modellschreinerei einrichten will, sucht durchaus tücht., selbständig arbeitenden
Modellschreiner
für baldigen Eintritt und dauernde Stellung.
Angeb. unt. V 31337 an die Geschst. d. Ztg.

Ein tüchtiger
Bäckergehilfe gesucht.
Otto Hölinghoff,
31361 Körnerstr. 73.

Ein selbständiger
Bäckergehilfe
sucht sofort Stellung.
Angeb. unter O 31447 an die Geschst. d. Ztg.

Jugendl. Arbeiter und Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
C. F. Schröder,
30005 Schloßfabrik,
Eckesey, Neue Wiesenstraße.

Für ein Manufakturwaren-Geschäft wird baldigst ein
Lehrmädchen
aus guter Familie unter günst. Bedingungen gesucht.
Angebote unter S 31167 an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Suche für meine Cousine, jg. geb. Frau, verhältnissehalber Stellung zur selbständ.
Führung eines besser. Haushalts
bei evgl. Herrn od. auch Dame.
Angeb. unt. B 31354 an die Geschst. d. Ztg.

Suche zum 1. Februar ein in Küche und Hausarbeit erfahren.,
evang. Mädchen.
Frau Karl Straeter,
30599 Königstraße 3.

Ein ordtl. Dienstmädch.
(180 Mk., später mehr) und ein
Halbtagsmädchen
(15 Mk. monatl.) zur Aushülfe für Dezember gesucht. 31364
Pfarrhaus Hagen-Eilpe.



Grosse Freude!

bereiten unsere Prachtsortimente — **Glas-Christbaumschmuck** — nur bessere Sachen; hauptsächlich übertroffene Neuheiten der herrlichsten mit verschiedenartigem Silberbesatz und effectvollen Garnituren umsponnenen Zaut fielachen in denkbar feinsten, mannigfaltigen Ausführungen als: **Lutschiffe mit Chenille, Eier mit Silberguirlanden, Fischbällen mit Blumen und fl. Malerei, Weihnachtsmänner, Krippe mit Jesuskind, läutende Glocken, Pauspaukenkugeln, Leuchtreifere, Zaunregenbogen, Eichhörnchen, prächtig garnirtes Fruchtkörbchen, Stäbe mit diversen Früchten, Blumenkörbchen, Portemonnaies, Wickelkind, elegante Spazierstöcke mit Komerenschweif, Weihnachtsengel, Weintrauben, Aepfel, Birnen und sonstige Früchte** 2c. Nur große ins Auge fallende und den Baum wirklich füllende Verzierungen. Diese Sortimente aus solidestem Material hergestellt und jahrelang wieder brauchbar, offerieren wir zu folgenden Spottpreisen:

Halbsortiment mit 80 Stück nur großen Sachen **Mark 3.—**
Ganzsortiment „ 170 „ nur großen Sachen **Mark 6.—**

franco inclusive sorgfältiger Verpackung in Holzkiste,

Thiele & Greiner, Hoflieferanten, Lausch a (S.-M.)

Allerhöchste Anerkennung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, wie Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Schweden und Norwegen.
Langjährige, ständige Lieferung an den Kaiserl. Hof.
Größtes Versandhaus der Branche mit eigener Postpaketabfertigung.

Von den massenhaft eingegangenen Dankschreiben nur das folgende: Angelockt durch eine hohe Stückzahl, hatte ich bereits ein Sortiment Glas-Christbaumschmuck bezogen, in welchem nichts wie kleine einzeln gezählte Perlen und einige Cartons Glaskugeln gewesen. Ich war damit nicht zufrieden. Ihr Sortiment dagegen zum gleichen Preis hat Aufsehen erregt und bei Alt und Jung seiner Pracht, Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit meinen vollsten Beifall gefunden. Ich danke Ihnen für Ihre reelle Lieferung und werde Sie überall weiterempfehlen,

gez. **Friedr. August Knorr**, Markneukirchen.

Sanitätsmolkerei Rittergut Herbeck

liefert

Kindermilch von tuberkulosefreien Kühen, garantiert sauber zubereitet u. pasteurisiert, 1/8 Ltr. 5 Pfg., 1/5 Ltr. 8 Pfg., 1/4 Ltr. 9 Pfg.

Hierzu passende **Gummisauger** a Stück 25 Pfg.

Kur- oder Sanitätsmilch pasteurisiert in versieg. Flasch. 1 Ltr. 30 Pfg., 1/2 Ltr. 15 Pfg.

Haushaltungsmilch, sehr fettreich, in versiegelten Flaschen 1 Ltr. 20 Pfg., 1/2 Ltr. 10 Pfg.

Sämtliche Milch wird durch Watten aus chemisch reiner hygroskopischer Baumwolle filtriert, daher garantiert rein und sauber. 29120

Depot: Wittekindstrasse 5
Nähe Altenhagener Brücke.

Man achte genau auf Firma!

12 Visitbilder 3 M.
6 Kabinettbilder 6 M.
6 grosse Familienwandbilder 12.50 M.
Vergrösserungen tadellos nach jedem Bilde.
Bildgrösse ohne Karton gemessen
30/40 Mk. 7.—
40/50 „ 12.—
50/60 „ 15.—
Semi-Emaille.
Ausführung prima. — Haltbarkeit garantiert.
Streng reell.

Atelier Schubert
nur Elberfelderstrasse 49. 31006

Man achte genau auf Firma!

Preisausschreiben

Mk. 1000.00 in bar

zahlbar durch die Deutsche Bank, Berlin.
Nähere Bedingungen durch sämtliche Verkaufsstellen von

Everett's Schuh-Crême

oder durch Haasenstein & Vogler A.-G., Köln a. Rh.
Everett & Co., London E. C., 51, Fetter Lane. 26373



Rademachers Fortuna-Kaffee ist unerreicht in Qualität und Preiswürdigkeit. 49651

Ernst Rabenschlag

Hagen i. W., Elberfelderstr. 49.

Lieferung vollständiger, geschmackvoller
Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Sehenswertes grosses Lager in Möbeln
jeder Holz- und Stilart.
Reichhaltigste Auswahl in Teppichen, Gardinen, Dekorationen.
Anfertigung von Möbeln 30926
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Besichtigung erbeten. **Mässige Preise.** Lieferung franko Haus.

Barmer Bankverein

Hinsberg, Fischer & Co.

HAGEN i. W.

Aktien-Kapital Mk. 46 140 800.—
Reserve-Kapital „ 3 000 000.—

Centrale in Barmen. Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm i. W., Ohligs, Remscheid, Soest und Solingen.

Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen, günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen. — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Gefachern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 20

Welchen Kaffee-Zusatz nehme ich?

Aecht Franck

mit der 

Kaffeemühle

Weil Aecht Franck mit der Kaffeemühle dem Kaffee anerkanntermaßen den **besten Gehalt, feinsten Geschmack** und eine **wunderschöne, goldbraune Farbe** gibt. 30881

Schokoladen

Lindt
Kohler
Gala Peter
Cailler
Hildebrandt
Felsche
Wiese & Sons
Stollwerck
Hartwig & Vogel

Frische Sendungen treffen immer ein.

Alfred Möbius, Elberfelderstrasse 10. 30015

Zur Bequemlichkeit

unserer werten **Hagener** Kundschaft und **der Umgegend,** zur **Bequemlichkeit** der Sammlerinnen und Sammler von **Umhüllungen** unserer **vorzüglichen** Seifenfabrikate, **Waschextrakt, Salmiak-Terpentin-Kernseife, Toilette-Seife** 2c. haben wir eine **Niederlage** unserer **schönen** Prämien, praktischer Handtücher, feiner Taschentücher 2c. errichtet bei Herrn

Wilh. Hoffmann, Hochstr. 98 in Hagen.

Daselbst können also die gesammelten **Umhüllungen** abgeliefert und die darauf entfallenden **Preise kostenlos** sofort in Empfang genommen werden. Fordern Sie gefl. in den Kolonialwarenhandlungen oder bei Herrn **Hoffmann,** Hochstr. Nr. 98 Prospekt über unsere große Gratis-Verteilung. 25741

Grüner & Neu
älteste Waschpulver-Fabrik,
älteste Fettseifen-Fabrik des Wuppertals.

Wer liebt

ein zart., rein. **Gesicht?** ros., jugendfrisch. **Aussehen?** weiße, sammetw. **Haut?** u. blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul
mit echter Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pfg. bei: **Fr. Lohrmann, O. & F. Meibes, Wilh. Müller** u. **G. Becker** in **Hagen,**
Herm. Kornblum in **Altenhagen, Wehringhausen u. Altenvörde.**
H. Schauerte & Co. in **Wattenscheid.**
A. Dietzel in **Bochum.** 4418
H. Lindenberg in **Menden.**
H. Ströher in **Neheim.**
Apoth. Reininghaus in **Letmathe.**
Apoth. Peiffer in **Attendorn.**

Eine fast neue 31180
Laden-Einrichtung,
bestehend aus Schaukasten, Theke und Reale, ist sof. zu verkaufen. Näher. Frankfurterstr. 94.

Räumungs-Ausverkauf.

Um mein enormes Lager vor Eintreffen der neuen Frühjahr- und Sommerwaren — möglichst zu räumen, verkaufe ich — **vom 15. November bis Weihnachten** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

B. Waller
Herren-Garderobe u. Tuchhandlung
Elberfelderstr 62, Ecke Neumarktstr. 30826

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfehle:

Hochstämmige Alleebäume, als: **Ulmen, Ahorn, Kastanien, Linden,** dasistylla und euchlora etc.; ferner **Solitärbäume** in div. Sorten sowie sämtliche Sorten **Obstbäume** in Hochstamm, Pyramiden- u. Spalierformen, ebenfalls **Ziergehölze** und **Schlinggewächse (wilder Wein, Glycinen, Aristilochia** und **Clematis),** ferner alle **immergrünen** Gewächse, als: **Coniferen, Buxus, Ilex, Alpenrosen, Azaleen** u. s. w., **hochstämmige und niedrige Rosen** in prachtvollsten Tee- und Remontantsorten. 28933

Mit obigem Material halte mich zu Neuanlagen sowie Instandhalten von Gärten bestens empfohlen.

H. Veldhoen
nur Fleyerstrasse 1c.

Riessner-Ofen



Vorrätig in jedem guten Ofengeschäft
an jedem Platz von einiger Bedeutung. 278 8

Die weit u. breit bekannte u. in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma

Mk. 45



S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45

Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannten besten hoch- armigen **Nähmaschinen** mit Fußstütze und reich verziertem Salon-Gestell, Syst. Singer, starker Bauart, hochelegantem Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtlich. Apparaten für **45 Mk.** mit dreißigtägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe: Ringschiffchenmaschinen Central Bobbin mit Stick-Apparat u. Anleitung. Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu **billigsten Fabrikpreisen.** Katalog u. Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Viele tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann in Original auf Wunsch einsenden. 25798

Das herrlichste Weihnachtsgeschenk



zugleich die sensationellste, epochemachendste Erfindung der Puppenbranche ist

die lebende Puppe.

D. R. G. M. 216912, 217402.
Patentiert in den meisten Kulturstaaten.
Geht selbsttätig. Spricht von selbst. Schläft, lebt und ist reich kostümiert. Macht jedem Kinde begeisterte Freude. — Preis per Stück mit Hut (42 cm gross) M. **4.75**, mit Hut (50 cm gross) M. **6.75**, do. in extrafeiner Ausführung M. 10.—. Versand franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. —
Erstes Thüring. Patentpuppen-Versandgeschäft
COBURG. Inhaber: H. SAUERBREY.
Spezialität Patent-mechanische Puppen.

Große Freude für wenig Geld

machen Sie zu Weihnachten, wenn Sie sich b. Zeiten m. so sehr beliebte **Präsentkiste,** enth. 500 Stück Zigarren, 9 cm lang, ff. Sumatra-Decke, zum Fabrikpreis von nur 10 Mk. fr. geg. Nachn. kommen lassen. **Jeder Besteller** erhält bis 20. Dezember noch 1 reizendes **Präsent gratis! Ohne Risiko!** Wenn nicht gefällt, Umtausch od. Geld zurück! Ueber 2000 Anerk. Bitte sofort zu bestellen bei **Rud. Trosp, Zigarrenfabrik, Neustadt, Wpr. B. 291.**

Favorite-Schönheits-Seife

erzielt **jugendfrisches Aussehen, zarten, sammetweichen Teint,**
verhindert das **Aufspringen und Rotwerden der Haut.**
Stück 0.50 Mk.

Ueberall vorrätig, in **Hagen** bei: 26390
Emil Brinker, Elberfelderstrasse 30.

Treu & Nuglisch Hof-L. Majestät Kais. u. Königs Berlin, Jägerstrasse 33.

Neu-Eröffnung!

Die Ausdehnung, welche mein Geschäft in den letzten Jahren genommen, hat es mir zur Pflicht gemacht, durch **Hinzunahme und Umbau meines Hauses Kampstrasse 9a** *an Stelle der bisherigen Verkaufsräume ein vollkommen der Neuzeit entsprechendes*

Geschäftshaus 1. Ranges

für sämtliche Manufaktur- und Modewaren, Damen- und Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikel

mit 18 grossen Schaufenstern zu errichten. *Es ist mir dadurch nicht allein möglich, meiner verehrten Kundschaft in ausgedehntester Weise dasjenige zu zeigen, was ich in meinem Geschäft führe, sondern auch in allen Artikeln* **grossstädtische Auswahl** *in gediegenem Geschmack zu* **tatsächlich billigen Preisen** *zu bieten.* 31510

Sonntag und folgende Tage:

Grosse Dekoration.

Friedr. Schenkel

HAGEN. Elberfelderstr. 16 - Kampstr. Ecke

Photographisches Atelier Paul Mende

bittet eine verehrliche Kundschaft,

etwa in Aussicht genommene **Weihnachtsbilder** baldigst in Auftrag geben zu wollen.

Platinbilder. — Kreide- und Pastell-Porträts. — Gemälde.

Direkt am Hauptbahnhof. Mässige Preise. Bahnhofstrasse 49.

Grössere Kapitalien
liegen zum Ausleihen bereit.
Sparkasse Breckerfeld.

Gebrauchte Flügel
und Pianinos, durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben. 23246
Rud. Ibach Sohn
Barmen, Neuerweg 40/42.

Mehrere gebrauchte
Fäll- und Mantelöfen
billig zu verkaufen.
31470 Zierlohnerstr. 17.

Kleinfleisch Pfd. 28 Pfg.
Kübeln v. 30 u. 50 Pfd. geg. Nachn.
A. Honerlah in Elmshorn 33.

Atelier
für künstliche Zähne,
Plombieren u. Zahnoperationen jeder Art. 6
Carl Plaswilm,
Zahntechniker,
Heidenstraße 6, I. Etage.

Achtung! 31366
Frische dicke Kronen-Eier
17 Stück 1 Mk.
Frische Bruch-Eier 30 St. 1 M.
Back-Eier 50 Stück 1 Mk.
J. Schindler,
24 Wilhelmsplatz 24.

Schirme
größte Auswahl, billigste Preise
Reparaturen u. Ueberziehen
auf Wunsch in 30—50 Minuten.
C. Flasnöcker 30401
Schirmmacher, Frankfurterstr. 64.

Die Fabrikation
eines patentierten
Kinder-Revolvers
ist zu vergeben.
Angebote unter H 31258 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Grosse
Preisermässigung
auf die gesamte
Damen-Konfektion.
Neueste Modelle zum Teil unter Einkaufspreis.
Basse & Budelmann
HAGEN.
31511

Puppen! Puppen!
Bringe hiermit meine reiche Auswahl 30584
schönster Gelenkpuppen
zu ausserordentlich billigen
Ausnahmepreisen
in empfehlende Erinnerung.
Anfertigung
von Puppen-Perücken
auch von ausgekämmt. Haaren!
Reparaturen werden ebenfalls übernommen, sind jedoch baldigst einzusenden.
Georg Becker
7 Elberfelderstrasse 7.

Unterhaltungs-Spiele
jeder Art empfiehlt
Joh. Bellmann,
Buch- und Papierhandlung,
Oberhagen. 29871

Franz Kluth,
Hagen, Augustastraße 25,
Kammerjäger der kgl. Eisenbahn, vertilgt radikal, sicher und unter Garantie: **Ratten, Mäuse, Schwaben und Wanzen** sowie sämtliches Ungeziefer. 30705

Weit unter Preis!

Ein Posten
Herren-Paletots
von letzter Saison
pr. Stück **19** und **29** Mk.
Regulärer Preis 30—50% höher.
Grosse Auswahl
neuester Paletots
für Herren und Knaben
zu billigsten Preisen!
Basse & Budelmann
Hagen i. W. 31512

Nr. 276. Samstag den 26. November. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Viertes Blatt.

‡ Die zweite Lesung der Kanalvorlage.

Montag vormittag um 10 Uhr wird die Kanalkommission des preußischen Abgeordnetenhauses in die zweite Lesung der Kanalvorlage eintreten, deren Ergebnissen mit um so größerer Spannung entgegengesehen wird, als „zwischen den Schlachten", d. h. zwischen dem Ende der ersten Lesung und dem Beginn der zweiten, außerordentlich lebhaft hinter den parlamentarischen Kulissen gearbeitet worden ist.

Die erste Lesung der Kanalvorlage in der Kommission hatte bekanntlich einen für die Vorlage, die allerdings in ihrer jetzigen Form günstigsten Falls nur noch als ein Stiefbruder der alten Mittellandkanal-Vorlage bezeichnet werden kann, ganz unerwartet günstigen Ausgang. Das Hauptstück der Kanalvorlage, die am heftigsten umstrittene Teilstrecke des Mittellandkanals von Bevergern über Minden bis Hannover, wo der Kanal als Sackgasse endigen soll, wurde mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen, nachdem die Mehrheitsparteien die Kanalvorlage durch die Einführung von Schiffahrtsabgaben und des staatlichen Schleppmonopols „ergänzt" hatten, wie einer der vom Kanal-Saulus zum Kanal-Paulus bekehrten früheren Kanalgegner sich ausdrückte.

Die Kosten der durch die Beschlüsse der Kommission umgemodelten Kanalvorlage belaufen sich nach dem Anschlage auf 245 750 000 Mark, während der Kostenanschlag für die Regierungsvorlage 197 500 000 Mark betragen hatte. Was die von den Kanalfreunden heftig bekämpften „Verbesserungen" der Vorlage, die von ihnen als Verschlimmbesserungen angesehen werden, betrifft, so hat, laut den in der Hauptversammlung der Rheinischen Binnenschiffahrtsinteressenten vom Direktor Ott gemachten Angaben, der Minister v. Budde erklärt, daß sowohl das Schleppmonopol wie die Schiffahrtsabgaben der Regierung aufgedrungen seien, und daß diese sie akzeptiert habe, um die Kanalvorlage durchzubringen; zugleich versicherte der Minister, daß die Regierung lediglich an die Einführung eines Schleppmonopols mit elektrischen Schleppzügen, nicht aber an die eines Betriebsmonopols denke. Jedenfalls liegen die Dinge angesichts der Mehrheitsverhältnisse im Abgeordnetenhause so, daß es sich nur noch um die Frage handelt: Wird die Kanalvorlage mit diesen „Zugaben" angenommen werden, oder wird sie in Bausch und Bogen abgelehnt werden?

Bei der Abstimmung über den abgeschnittenen Mittellandkanal zum Schluß der ersten Kommissionslesung stimmten die Vertreter der Nationalliberalen, der beiden freisinnigen Parteien, des Zentrums, zwei Vertreter der Konservativen und ein Mitglied der Freikonservativen für die Vorlage, während die oppositionelle Minorität von 10 Stimmen sich aus den übrigen Mitgliedern der beiden konservativen Parteien rekrutierte. Es fragt sich nun, ob, nachdem unterdes die Verhandlungen hinter den Kulissen des Parlaments stattgefunden haben, die Abstimmung am Ende der zweiten Lesung in der Kommission dasselbe für die Kanalvorlage günstige Ergebnis haben wird, und ob vor allem diese Abstimmungen in der Kommission einen Schluß zulassen auf den Ausgang der Kanalaktion im Plenum des Abgeordnetenhauses und des preußischen Landtages überhaupt. Denn zum Schluß kommt ja auch die Haltung des Herrenhauses in Frage, wenn auch freilich, sobald erst das Abgeordnetenhaus sich für die Kanalvorlage entschieden hat, eine Opposition seitens des Herrenhauses kaum zu erwarten ist.

Wenn man die Aussichten der Kanalvorlage prüfen will, so muß man sich vergegenwärtigen, daß die ursprünglichen Kanalfreunde durch die mehrfachen Belastungen des Kanalschiffes einerseits und durch die Verstümmelung des Mittellandkanals andererseits in ihrer Freundschaft lauer geworden sind, während andererseits durch dieselben Umstände ein Teil der Kanalgegner zu freilich noch laueren Kanalanhängern geworden ist. Trotzdem kann wohl mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß von den alten Kanalfreunden die nationalliberale Partei geschlossen oder doch so gut wie geschlossen für die Kanalvorlage stimmen wird. Aber auch die beiden freisinnigen Parteien werden aller Voraussicht nach ihre Bedenken im einzelnen zurückstellen und in der Erkenntnis, daß mehr zur Zeit nicht zu erreichen ist, sich mit dem weniger begnügen.

Was das Zentrum betrifft, so haben seine Vertreter in der Kommission geschlossen für den Kanal gestimmt, doch versichert die Zentrumspresse, daß es noch nicht feststehe, ob die Partei im Plenum dieselbe Haltung beobachten wird. Jedenfalls kann man aber mit Sicherheit darauf rechnen, daß von den 95 Zentrumsmitgliedern über 80 sich zur Kanalphalanx schlagen werden. Rechnet man hierzu die 77 Nationalliberalen, die 25 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei und die 8 Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, wozu noch ein Teil der 13 Polen und einige Wilde kommen, so ergibt sich bereits eine Kanalphalanx von ungefähr 200 Mann. Da aber die beiden konservativen Parteien selbst nach den Schätzungen von kanalgegnerischer Seite hierzu noch 50 Mann stellen werden, so würde sich hiernach eine Mehrheit von etwa 250 Stimmen für den Kanal gegenüber etwa 183 Kanalgegnern ergeben — es sei denn, daß durch neue, bisher unbekannte Umstände eine völlige Verschiebung der Verhältnisse in der derzeitigen Kanalschlachtordnung eintritt.

Ein Lichtstrahl aus Rußland.

Auf den Vertreter der schlimmsten Reaktion im Zarenreich, den bekanntlich vor nicht langer Zeit ermordeten Minister des Innern v. Plehwe, ist ein Mann gefolgt, dem gleich nach seinem Amtsantritt nachgesagt wurde, daß er liberaleren Ideen huldige. Und man muß sagen, daß dasjenige, was sich jetzt in Rußland zugetragen hat, den Fürsten Swiatopolk-Mirski als einen Minister erscheinen läßt, der ernstlich bestrebt ist, die Schäden zu heilen, an denen der russische Volkskörper infolge der totalen Verderbtheit des regierenden Klüngels krankt. Das bisher Unerhörte ist zur Tatsache geworden. Ein von 103 Deputierten der Semstwos, der landwirtschaftlichen Verwaltungskörper, besuchte Kongreß hat in Petersburg getagt, um zu beraten, was not tue, um Rußland, diesen gewaltigen Riesen, der jetzt aus tausend Wunden blutend am Boden liegt, mit neuer Lebenskraft zu erfüllen. Swiatopolk-Mirski mußte zwar der immer noch übermächtigen Reaktion Konzessionen machen. Der Kongreß der Semstwo-Deputierten wurde zu einem inoffiziellen gestempelt, auch durften die russischen Zeitungen kein Sterbenswörtchen über seine Verhandlungen berichten. Aber schon die Tatsache, daß er überhaupt stattfinden konnte, daß er ungehindert beraten durfte über die Fragen, über die er beraten hat, daß er die Beschlüsse fassen durfte, die er gefaßt hat — schon diese Tatsache bedeutet einen gewaltigen Fortschritt, sie kennzeichnet aber auch zugleich den Ernst der Lage in der inneren Politik Rußlands.

Die Teilnehmer an dem Petersburger Semstwo-Kongreß, die ihrem Vaterlande von den Ergebnissen der Beratungen nicht direkt Mitteilung machen durften, haben dafür gesorgt, daß Rußland von diesen Resultaten auf dem Umwege über das Ausland Kunde erhalte. Der Inhalt der Thesen, die sie aufgestellt haben und die unterschrieben von allen Deputierten bis auf zwei dem Zaren vorgelegt werden sollen, ist folgender:

1. Das unnormale bestehende Regime, die getrennten Ansichten von Gesellschaft und Regierung lassen kein Vertrauen zwischen beiden entstehen.

2. Die Abschließung der Gesellschaft von der Teilnahme an den inneren Angelegenheiten der Staatsverwaltung und die Bevormundung des allgemeinen Lebens sind zu verwerfen.

3. Das bureaukratische Regime, welches die oberste Gewalt vom Volke trennt, schafft den Boden für administrative Willkür.

4. Eine regelrechte Entwickelung des Staates und Gesamtlebens ist nur möglich, wenn die Gesellschaft an der Verwaltung partizipieren darf.

5. Zur Beseitigung der Möglichkeit administrativer Willkür ist unbedingt erforderlich die Feststellung und Einführung von Lebensprinzipien, welche die Unantastbarkeit der Persönlichkeit wie des Privatlebens sichern. Niemand soll befugt sein, ohne die Genehmigung der unabhängigen Gerichtsgewalt jemand zur Verantwortung zu ziehen oder eine Beschränkung seiner Rechte vorzunehmen. Dazu ist unumgänglich nötig die Feststellung eines gesetzlichen Weges, der zur zivilen oder kriminellen Verantwortung jener Persönlichkeiten führt, die das Gesetz übertreten. Nur auf diese Weise ist gesetzliches Handeln seitens der Verwaltungsbehörden zu sichern.

6. Zur vollen Entwickelung der Geisteskräfte des Volkes, zur allseitigen Behebung seiner Not und zum anstandslosen Ausdruck der allgemeinen Meinung ist unbedingt das freie Wort, Preßfreiheit, Versammlungs- und Verbindungsrecht nötig.

7. Die persönlichen, bürgerlichen wie politischen Rechte aller Bürger müssen gleich sein.

8. Die Selbsttätigkeit der Gesellschaft ist Hauptbedingung einer regelmäßigen, erfolgreichen Entwickelung des politischen wie ökonomischen Lebens des Staates. Da die Mehrzahl der Bewohner dem Bauernstande angehört, muß dieser so gestellt werden, daß die Selbsttätigkeit und Energie entwickelt werde. Das ist aber nur möglich durch eine fundamentale Aenderung der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit.

9. Zur Sicherstellung einer regelrechten Entwicklung des Staats- wie Gesellschaftslebens ist unbedingt eine aktive Anteilnahme von Volksvertretern bei der Gesetzgebung notwendig, ebenso für die Bestätigung des Reichsbudgets. Ferner ist eine Kontrolle der ausführenden Organe der Regierung notwendig.

Was hier gefordert wird, ist, wie man sieht, das, was die zivilisierten Nationen der Welt — mit Ausnahme eben der russischen und der mecklenburgischen — längst schon mehr oder weniger vollkommen besitzen: eine Konstitution, welche die Angehörigen des Volkes von der Stufe der „Untertanen" emporhebt auf die Stufe von freien Staatsbürgern, indem sie ihnen eine feste Gewähr für den sicheren Besitz der bürgerlichen Grundrechte leistet. Man bedenke, es sind keine Angehörigen einer radikalen Partei, die solche Forderungen aufstellen, sondern die Semstwos setzen sich in ihrer überwiegenden Mehrheit zusammen aus den Kreisen des russischen Adels. Und eine so loyal zusammengesetzte Körperschaft stellt so radikale Forderungen auf wie Konfessions- und Versammlungsfreiheit, ein Zweikammer-System, dessen Vertretung aus allgemeinen gleichen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgehen soll, also unserem Reichstagswahlrecht entsprechend, das unser preußisches Junkertum je eher je lieber mit Stumpf und Stiel ausrotten möchte. Die Semstwos fordern ferner die Selbstverwaltung für die Gemeinden, ebenfalls mit dem allgemeinen Wahlrecht, Verantwortlichkeit der Minister u. a. m. Wir wiederholen: das alles wird nicht etwa von politischen Radikalen gefordert, sondern von den in großer Mehrzahl dem Adel angehörenden Kreisen.

Wie wird es nun, die Frage muß man sich zunächst vorlegen, den Mutigen ergehen, die es gewagt haben, so offen ihren Liberalismus zu bekennen? Schon vor einigen Wochen munkelte man davon, daß am Hof eine starke Gegenströmung gegen den neuen Minister des Innern bestehe und die Kamarilla mächtig an seinem Sturz arbeite. Der Oberprokurator des heiligen Synods, Pobjedonoszew, wird wohl kaum seinen Augen getraut haben, als er jenes Semstwoprogramm zu Gesicht bekam. Wer in dem Kampf, der sich zwischen den Mächten finsterster Reaktion und dem Geist des Liberalismus, der Reformen an Haupt und Gliedern der verrotteten russischen Staatsverwaltung entsponnen hat, Sieger bleiben wird, das darf man mit berechtigter Spannung erwarten. Gelingt es dem Fürsten Swiatopolk-Mirski, seine schützende Hand weiterhin über die Semstwovertreter zu halten und den Zaren auch nur für einen Teil der vorgeschlagenen Reformen zu gewinnen, dann hätte der Kongreß der Semstwos nicht umsonst getagt. Siegt aber Pobjedonoszew und Konsorten, dann ist die Verbannung nach Sibirien oder gar das Lebendigbegrabenwerden in den Schlüsselberger Kerkern den kühnen Leuten gewiß, die im Vertrauen auf den Schutz des Ministers ihrer Meinung einen so offenen, freimütigen Ausdruck gegeben haben.

Ob wohl der Zar die Zeichen der Zeit verstehen und darnach handeln wird, ehe es zu spät ist?

Ein Trauerspiel auf See.

* **Petersburg,** 24. Nov. Einen erschütternden Bericht über den Untergang des Torpedobootes „Straschny" veröffentlicht das Blatt „Rußkoje Slowo" nach den Angaben des Stewards Mezenow, der in entsetzlichem Zustande gerettet wurde. Mezenow hatte 22 Wunden durch die japanischen Geschosse erlitten. Die Zehen des einen Fußes waren schwer zerrissen, die Brust an zwei Stellen durchbohrt, und ferner hatte er Wunden in der Magengegend und an anderen Körperteilen. Er erzählt folgendermaßen: „Es war nachts, nach einer Ausfahrt auf See hinaus, als wir nach Port Arthur zurückkehrten. Die Dunkelheit hatte sich ein wenig gelichtet, und in der Nähe der Inseln konnte man drei Torpedoboote ohne Flagge erkennen. Wir glaubten zuerst, es wären unsere eigenen, als wir aber näher herankamen, wurden wir unseren Irrtum bald gewahr. Aus ihren Geschützen blitzte es auf, und drei Meter von unserem „Straschny" entfernt schlugen die ersten japanischen Granaten ins Wasser. Wir erwiderten das Feuer, während wir unsere Fahrt fortsetzten. Als wir Sikow passierten, kamen drei weitere Torpedoboote hinter einer Insel hervor. Dann erschienen zwei Kreuzer. Jetzt begann der wirkliche Kampf. Eine Granate traf unser Boot und tötete unseren Assistenzarzt Wassiliew." An Stelle des Getöteten hatte Mezenow den Verwundeten Beistand zu leisten. Er war gerade damit beschäftigt, zwei Matrosen ihre Wunden zu verbinden, als vier weitere Verwundete zu ihm gebracht wurden. Einer von ihnen wollte einen Granatsplitter aus dem Rücken entfernt haben, was Mezenow mit Hilfe eines finnischen Messers auch fertigbrachte. Die Wirbelsäule war verletzt. Die Verwundeten, die den Tod klar vor Augen sahen, nahmen Abschied von einander mit den Worten: „Verzeih mir, wenn ich Dich jemals verletzt habe." Mezenow reichte ihnen Zigaretten, um ihre Gedanken abzulenken. Kaum hatten sie sie angezündet, als eine Granate in den Raum einschlug und alle vier tötete. Ein Granatsplitter traf auch Mezenow ins Bein. Ein Maschinist kam zu ihm: „Rette mich, Steward!" Ausströmender Dampf hatte ihn furchtbar verbrüht. „Was kann ich für Dich tun, soll ich Dir kaltes Wasser übergießen?" fragte er, der selbst verwundet war. „Ach, wenn ich nur gleich tot gewesen wäre, aber so bin ich am ganzen Leib verbrüht," stöhnte der Maschinist. Mezenow goß kaltes Wasser über ihn aus. Da schlug eine zweite Granate ein, riß dem Maschinisten den Kopf glatt ab und brachte Mezenow fünf Wunden bei, zwei in der Brust, zwei in der Schulter und eine in der Magengegend. Trotzdem konnte er sich noch aufrecht halten. Er verband seine Wunden und tat Handreichungen beim Munitionstransport. Dann kroch er auf Deck. Vor der Luke fand er den Torpedooffizier Vajinsky liegen. „Sie sind verwundet? Ich auch", sagte Mezenow zu dem Offizier, aus dessen Brust das Blut mit der Gewalt eines Springbrunnens hervorschoß. Auf Deck trafen ihn von neuem Granatsplitter, rissen ihm die Zehen des linken Fußes und Fleischteile vom rechten Fuß ab. Der Kapitän war bereits tot. An seiner Stelle dirigierte Leutnant Malew das Feuer. In der linken Hand hielt er seine Mütze, und mit der rechten wischte er sich das Blut vom Gesicht. Ein Fetzen seiner abgerissenen Kopfhaut hing ihm über das Ohr hinab. Bei diesem Anblick vergaß Mezenow seinen eigenen Zustand. „Lassen Sie mich Sie verbinden", sagte er. „Nein, ich muß kämpfen", erwiderte der Leutnant entschlossen. „Lebe wohl", fügte er hinzu, und küßte den Steward auf die Wange. Oft entspringt so im letzten Augenblick zwischen Männern, die ihren Tod bestimmt wissen, eine seltsame Zärtlichkeit. Das Feuer wird heftiger, ein Kreuzer kommt näher und näher. Da wird ein Torpedo gegen ihn abgefeuert. Erfolg! Der Kreuzer neigt sich stark über und wird von einem andern Schiff weggeschleppt. Das zweite Torpedorohr öffnet seinen todbringenden Mund gegen ein japanisches Torpedoboot. Noch einen Augenblick, und es hätte seine Arbeit getan, aber eine japanische Granate bringt es im Rohr zur Explosion. Die Torpeder bleiben schrecklich verstümmelt tot neben dem Rohr liegen, der bedienende Feuerwerker wird in Stücke gerissen und sein Kopf weit vom Rumpfe entfernt auf Deck geschleudert. Der Leutnant hebt den Kopf auf, küßt ihn und sagt innig: „Lebe wohl, Kamerad!" „Er war groß in diesem Augenblick", sagt Mezenow. Die japanischen Granaten wüteten weiter, alle Mann am Bug des „Straschny" mußten ihr Leben lassen. „Rettet Euch, so gut Ihr könnt, Brüder!" waren die letzten Worte des Leutnants, dann fiel er. Mehrere Matrosen sprangen über Bord. Mezenow versuchte, einen Rettungsgürtel loszureißen, hatte aber keine Kraft mehr in den Händen. Mit einem Stoßgebet sprang er ins Wasser, wo er sich an den Rettungsgürtel des Maaten Sokolow festklammerte. Doch sofort ließ er ihn wieder los, da Sokolow nicht schwimmen konnte, und arbeitete sich zusammen mit einem Kameraden langsam aus dem Feuerbereich heraus. Da, ein leiser Ruf: „Der „Bajan" kommt!" Er war es wirklich. Boote wurden herabgelassen, Rettungsgürtel und Taue den Ertrinkenden zugeworfen und mit einigen anderen Mezenow an Bord geholt.

Westfälisch-Rheinisches.

○ **Hagen,** 26. November. [Eine für das Mietverhältnis wichtige Entscheidung] hat unlängst das Darmstädter Landgericht in der Berufungsinstanz gefällt. Das Mietverhältnis hatte am 31. Oktober 1903 nachts 12 Uhr geendigt, der 1. November war ein Sonntag, und der Mieter hat erst am 2. November die Wohnung verlassen. Es ist entschieden worden, daß der Mieter Mietzins nicht zu zahlen hat. Nach § 557 des B. G.-B. hat der Mieter stets bis zur tatsächlichen Rückgewähr der Mietsache den Mietzins zu entrichten. Aber nach § 556 des B. G.-B. hat der Mieter die Mietsache nach Beendigung des Mietverhältnisses zurückzugeben. Mit dem Ende des 31. Oktober hatte das Mietverhältnis aufgehört. Schon am 1. November bestand die Verpflichtung zur Rückgabe, da der 1. aber ein Sonntag war, trat gemäß § 193 des B. G.-B. der nächste Werktag, der 2. November, an seine Stelle. Eine nach § 193 des B. G.-B. hinausgeschobene Leistung ist aber die gesetzlich richtige und vom Vermieter als solche anzunehmen.

* **Gelsenkirchen,** 25. November. [Haftpflichtprozeß gegen die Wasserleitungsgesellschaft.] Wie wir erfahren, wird der Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzervereins, Herr Spediteur Joh. Boden, im Interesse vieler Geschädigten, welche ihre Ansprüche aus der Typhus-Epidemie geltend gemacht haben, einen Haftpflicht-Prozeß gegen die Wasserleitungsgesellschaft durch alle Instanzen ausfechten. Diese böse Stichrohr-Angelegenheit wird mithin die Gerichte noch lange Zeit beschäftigen. Der reichen Gesellschaft wird man doch noch an den Geldbeutel kommen.

* **Hamm,** 25. Nov. [In einen eigenartigen Zwiespalt] ist unsere städtische Behörde geraten mit einer Maßnahme, die sie vor zwei Jahren schon getroffen hat. Magistrat und Stadtverordnete hatten damals einhellig beschlossen, die Gemeindesteuern von denjenigen Steuerzahlern, die ein Einkommen von 429 bis 660 Mark haben, nicht mehr zu erheben. Infolge dieses Beschlusses wurden auch die Beamten, woran man nicht gedacht hatte, steuerfrei, soweit sie ein Einkommen von nicht über 1320 Mk. haben, da bekanntlich die Beamten nur mit der Hälfte ihres Einkommens zur Steuer herangezogen werden. Ein Stadtverordneter stellte nun in der letzten Stadtverordnetensitzung diese Ungerechtigkeit fest, und das Kollegium ersuchte darauf den Magistrat, eine Vorlage vorzulegen, wie sie zu beseitigen sei. Nun hat aber das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß die Freistellung von Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von nicht mehr als 660 Mk. die Freistellung der Beamten ohne weiteres in sich schließe und daß die Gemeinde nicht befugt sei, letztere zur Gemeindesteuer heranzuziehen, wenn sie beschlossen hat, die Steuerpflichtigen der vorgenannten Stufe freizulassen. Sollen also die Beamten herangezogen werden, so muß die Gemeinde die Steuerpflicht auch für die übrigen Steuerpflichtigen wieder einführen. Diesen allein die zugedachte Wohltat zu teil werden zu lassen, geht nicht an. Der Magistrat hat nun beschlossen, die Beamten an der Steuerfreiheit teilnehmen zu lassen, obwohl der Stadtsäckel dadurch einen jährlichen Ausfall von über 1400 Mark hat. Die erheblichen Arbeiten, welche die Veranlagung der Steuerpflichtigen der untersten Stufe, und vor allem die oftmals sehr schwere Beitreibung der fälligen Steuern mit sich bringt, stehe in gar keinem Verhältnis zu den Erträgnissen. Was die Stadtverordneten nun tun werden, steht noch dahin. Die Stimmung des überwiegenden Teiles des Kollegiums ist dem Beamtentum nichts weniger wie freundlich gesinnt.

* **Münster,** 25. November. [Von Getreide verschüttet] wurde in einem Engros-Lager am Hafen ein Arbeiter und erstickte.

* **Elberfeld,** 24. Nov. [Bevölkerungszahl. Nach dem Monatsbericht des Statistischen Amts der Stadt Elberfeld betrug die berechnete Einwohnerzahl im Oktober für den Monatsanfang 163 200, für den Monatsschluß ebenfalls 163 200. Die berechnete Bevölkerungszahl ist in dem Monate trotz eines Geburtsüberschusses von 215 Köpfen nicht gestiegen — eine für den Oktober recht ungewöhnliche Erscheinung, die in der vergleichsweise geringen Anzahl von zugezogenen Personen ihre Erklärung findet. Die Zahl der Geburten (einschl. Totgeburten) betrug 445, die Zahl der Sterbefälle (einschl. Totgeburten) 230. Nach der Personenstandsaufnahme vom 4. Nov. d. J. zählte Elberfeld 162 564 Einwohner.

* **Anrath,** 25. November. [Massen-Kündigung.] In der großen Seidenstoff-Weberei von C. Lange haben gestern morgen sämtliche Weber die Kündigung eingereicht, weil die Verhandlungen des Fabrik-Ausschusses mit dem Inhaber betreffend Lohnerhöhung und Abstellung von Mißständen erfolglos geblieben sind. Ein Ausgleich steht in sicherer Aussicht.

* **Düsseldorf,** 25. Novbr. [Ein teurer Racheakt.] Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den schon vorbestraften Ackerknecht Otto Röse aus Duisburg wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus, 5jährigem bürgerlichen Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Röse hatte aus Rachsucht eine seinem Dienstherrn gehörige Scheune angezündet, wodurch Feldfrüchte im Werte von 12 000 Mk. vernichtet wurden.

Literarisches.

* **Robinson Crusoe.** Das Original des Daniel de Foe, bearbeitet von Otto Zimmermann. Mit Bildern von F. H. Nicholson. (Umschlagzeichnung von J. Gläser.) Otto Zimmermann, der Herausgeber dieser von der Hamburger Jugendschriften-Kommission angeregten und nach den Grundsätzen der „Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse" bearbeiteten Ausgabe, hat sich mit tunlichster Treue an das Original des Dichters gehalten und unter Verzicht auf jenen schulmeisterlichen Ton, der das Kunstwerk De Foes nur zu zerstören geeignet ist, fast überall die schlichte, ans Herz greifende Sprache des Meisters selber reden lassen. Die vornehme Ausstattung, die vielen feinen Bilder Nicholsons und der niedrige Preis machen das schöne Buch zu einer „billigen Ausgabe" ganz nach dem Sinne der modernen Jugendschriftenbewegung.

* **Paul Heyse, Novellen.** Wohlfeile Ausgabe. 60 Lieferungen à 40 Pfg. Alle 14 Tage eine Lieferung. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart und Berlin. Von der neuen wohlfeilen Ausgabe von Paul Heyses Novellen, die im Cottaschen Verlage erscheint, sind uns neuerdings die Lieferungen 8—14 zugegangen. Sie enthalten den zweiten Band der „Italienischen Novellen" (Auferstanden, die Stickerin von Treviso, Beppo der Sternseher, Romulusenkel, Die Hexe vom Korso, Die Kaiserin von Spinetta, Die Frau Marchesa, Das Mädchen von Treppi). Die Vorzüge Heysescher Erzählungskunst treten auch in diesem Bande, in dem der Dichter äußerst fesselnde Bilder aus dem italienischen Leben bietet, glänzend zu Tage.

* In einem ganz neuen Gewande stellt sich **Stühlens Ingenieur-Kalender** für Maschinen- und Hüttentechniker für 1905, neu bearbeitet von C. Franzen und K. Mathée (Verlag von G. D. Baedeker in Essen) diesmal vor. In dem Streben, die Dicke des in der Tasche zu tragenden Hauptteiles zu verringern, wurden sowohl Text wie Terminkalender in von einander unabhängige einschiebbare Teile zerlegt. Der Terminkalender erscheint in 2 Hälften geteilt, von denen jede nur ein halbes Jahr umfaßt. Vom eigentlichen Text enthält die 1., einschiebbare, Hälfte die allgemeinen Tabellen über Mathematik, Maße und Gewichte, Mechanik, Wärme usw., während die 2., auch einschiebbare Hälfte diejenigen Angaben enthält, welche wohl die meisten Fachgenossen nicht immer zur Hand zu haben brauchen. Man hat also die Möglichkeit, die Dicke des Kalenders um die Hälfte einzuschränken, indem man nur die allgemeinen Tabellen und die laufende Hälfte des Terminkalenders hineinsteckt. Durch diese Einrichtung, in Verbindung mit dem sehr schmiegsamen Einband, ist ein wirklich bequem in der Tasche zu tragender Kalender geschaffen worden. Der Text selbst weist auch wieder verschiedene Verbesserungen auf. Trotz seiner neuen vorzüglichen Ausstattung hat sich der Preis von Stühlens Kalender sogar verbilligt, indem er nur noch 3 Mark für beide Teile zusammen genommen beträgt.

Verschiedenes.

* **Der Magen Berlins.** Der Bedarf an Lebensmitteln usw. erreicht in Berlin immer gewaltigere Dimensionen. Bei den Markthallen ist die Einfuhr im Jahre 1903/04 auf 96 Millionen Kilogramm gestiegen gegen 90 Millionen im Vorjahre. Unter den Verkaufsständen nehmen mit 12 500 bis 14 700 Quadratmeter in sämtlichen Hallen Obst, Gemüse, Butter, Käse und Eier den größten Platz ein. Dann folgen Fleisch, Wild und Geflügel mit 6400 bis 7200 Quadratmeter. Auf dem Schlachthof wurden im vergangenen Kalenderjahre 153 420 Rinder aufgetrieben, die niedrigste Zahl in den letzten fünf Jahren, gegen 162 167 im Jahre 1902 und 190 390 Rinder im Jahre 1901. An Kälbern wurden 156 984 eingeführt, an Schafen 413 388, ebenfalls die niedrigste Zahl in den letzten fünf Jahren, dagegen wurden 895 206 Schweine geschlachtet, die höchste bis jetzt beobachtete Zahl. Die Pferdeschlachtungen beliefen sich auf 11 818 Stück. Eingeführt wurden an frischem Fleisch rund 269 000

Rindviertel, 126 600 Kälber, 27 500 Schafe, 175 000 Schweine. Die Milcheinfuhr betrug 195¹/₂ Millionen Kilogr. auf 11 Bahnhöfen, einschließlich des Gewichts der Gefäße. Der jährliche Verbrauch konnte noch nicht festgestellt werden, im Jahre 1902 kamen 229 Liter auf den Kopf. An diesem Verbrauch sind eben, was beachtet werden muß, die Vororte und die ganze Umgebung der Stadt Berlin beteiligt.

* **Die Millionärstochter als Hausmädchen.** Eine Stellung als Hausmädchen hat sich Miß Marianne Wood, die Tochter des bekannten Millionärs Randolph Wood aus Philadelphia, gesucht zum Schrecken ihrer Familie und zum großen Ergötzen der „smarten" Gesellschaft. Sie fegt die Stuben, kocht, bedient die Heizung und besorgt außer der Wäsche alles, wofür sie wöchentlich 10 Mark bekommt. Miß Wood hat erklärt, daß die Gesellschaft sie sehr langweile und daß die einzige Befriedigung im Leben darin liege, fleißig zu arbeiten. Dies ist übrigens der vierte Versuch Miß Woods, sich auf eigene Füße zu stellen. Sie war schon als Schauspielerin, Schneiderin und Krankenpflegerin tätig.

* **Flucht von Fremdenlegionären.** Aus Paris wird berichtet: Einer Meldung aus Dschibuti zufolge hat sich bei der Fahrt des Paketbootes „Caobang", das Verstärkungen für Indochina an Bord hatte, im Suez-Kanal folgender Zwischenfall zugetragen. Am 9. November sprangen 7 Fremdenlegionäre über Bord. Einer der Flüchtigen wurde von den durch die Schrauben aufgerührten Wellen verschlungen, die sechs anderen aber gelangten ans Ufer und grüßten höhnisch mit ihren Käppis. Man organisierte sofort eine strenge Ueberwachung der an Bord befindlichen Fremdenlegionäre, was aber nicht zu verhindern vermochte, daß am Abend desselben Tages, als das Schiff stoppen mußte, sechs andere Soldaten der Fremdenlegion über Bord sprangen. Zwei wurden mit einem Boote eingeholt und sofort in Eisen gelegt. Die andern vier entkamen. Am andern Morgen entwichen aufs neue zwei Fremdenlegionäre, so daß im ganzen 13 Mann desertiert sind. Bei der Ankunft in Suez erstattete der Kapitän dem französischen Konsul von den Vorfällen Bericht.

* **Ein ungetreuer Polizeikommissar.** Der Oberkommissar Bolicki hatte bei der Krakauer Polizei die beschlagnahmten Gegenstände in Verwahrung. Als er für seinen Schwiegervater und andere Persönlichkeiten Wechselverbindlichkeiten übernommen hatte und dafür große Summen nötig hatte, versetzte der Beamte die ihm anvertrauten Gegenstände im Versatzamt Angelus für 6700 Kronen, und als eine Revision drohte, erzwang er die Rückgabe der verpfändeten Gegenstände. Außerdem brach er aus Colliers und anderen Schmucksachen Steine und Brillanten heraus und ersetzte sie durch Imitationen. Schließlich kam sein verbrecherisches Treiben heraus, und der ungetreue Beamte sitzt hinter Schloß und Riegel und sieht seiner Strafe entgegen.

* **Eine „originelle" Reklame.** Eine große Aufregung gab es am Dienstag in Berlin Unter den Linden an der Kreuzung der Friedrichstraße. Aus der Menge, die sich dort drängte, trat plötzlich ein kleiner, gut gekleideter junger Mann auf den Fahrdamm, nahm seinen Hut in die Hand, sah sich nach allen Richtungen um und stand plötzlich auf dem Kopfe, ohne mit den Händen das Pflaster zu berühren. Die erstaunte Menge war sich noch gar nicht darüber klar geworden, wie der Mann so plötzlich in die ungewohnte Stellung gelangen konnte, als er auch schon ein Stück Weges auf dem Kopfe davongehüpft war. Nun gab es ein lautes Halloh, und von allen Seiten liefen die Leute herbei, um sich den seltsamen Menschen anzusehen. Jedermann glaubte, daß es in seinem Kopfe, den er statt der Beine benutzte, nicht richtig sei. Auch der nächste Schutzmann teilte diese Ansicht und wollte den vermeintlich Geisteskranken wieder auf die Beine bringen. „Schonend", wie es mit solchen „Kranken" geschehen soll, faßte er ihn an, natürlich am Fuße statt am Arme, und nie verlor der Mann das Gleichgewicht und kam blitzschnell wieder in die Lage eines normalen Menschen. Mit den guten Worten: „Sie Männeken, kommen Sie mal wieder zu sich!" rüttelte der Beamte ihn ein wenig und empfahl ihm dann, wie andere Leute auf den Füßen weiterzugehen. Das schien aber dem Mann durchaus nicht zu passen. Schnell verkrümelte er sich unter das Publikum, bis er dem Schutzmann aus der Gesichtsweite gekommen war, und stand dann plötzlich wieder auf dem Kopfe. Bald jedoch hatte ihn der Beamte wieder beim Fuß und nahm ihn im Interesse seiner eigenen und der öffentlichen Sicherheit mit auf die Wache des zweiten Reviers. Hier entpuppte sich der „Geisteskranke" als der „Kopfläufer" Baptist aus dem Wintergarten. Sein oben geschildertes Verfahren ist jedenfalls eine originelle Art von Reklame. In Paris hatte man ihn nach einem ähnlichen Vorfall drei Tage in Gewahrsam behalten.

Königlich Preussische Staats-Medaille

Seidenstoffe schwarze weisse farbige

in unvergleichlich reicher Auswahl.
Immer die neuesten u. schönsten. — Solide u. sehr billig.
4 Ausstellungs-Medaillen. 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands grösstes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seiden-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

Kursbericht der Berliner Börse vom 25. November 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	101.40 G
3½% alte dergleichen	101.50 B
3% dergleichen	89.40 G
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	101.40 bzB
3½% alte dergleichen	101.40 B
3% dergleichen	89.50 B
3% Sächsische Rente	88.10 bzG
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	86.90 B
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	00.00
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.20 bz
4% dergl. Ausg. XX—XXI	103.75 G
3½% Westfäl. Provinz.-Anl.	89.25 G
3½% dergleichen	99.20 bzG
3½% dergleichen	000.00
4% dergleichen	102.90 bz
3½% Barmer Stadtanleihe	93.40 bzG
4% dergleichen v. 1901	102.20 bz
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	00.00
3½% Bochumer Stadtanl.	98.00 G
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	102.80 G
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.75 bzG
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	102.20 B
3% Elberf. Stadtanl. v. 1899	000.00
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.40 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	95.70 G
3½% Wittener Stadtanl.	96.50 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	97.00 bzG
4½% dergl. von 1888	96.00 bzG
4½% dergl. von 1895	00.00
4½% dergl. von 1898	94.20 G
5% Chines. Anl. von 1896	99.40 bz
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	102.00 B
4% Oesterr. konv. Rente	00.00
4% dergl. Goldrente	102.00 B
4% Russische Staatsrente	91.50 bzG
4% dergl. Anleihe von 1902	91.10 bz
4% Rumänische Rente von 1896	86.90 bzG
5% dergl. amort. Rente	100.00 G
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	100.00 bzG
4% dergl. (500 fl.)	100.60 B
4% dergl. (100 fl.)	100.60 B
4% dergl. Kronen-Rente	98.10 G

Pfandbriefe.

4% Bayer Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.60 G
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	102.00 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.40 G
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.25 bz
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.60 G
3½% dergl. von 1894	95.30 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.40 bzG
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.00 G
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.30 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.25 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.30 G
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.50 bzG
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.40 G
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.30 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.00 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.50 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.10 G
3½% dergl. unkdb. bis 1907	96.80 G

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.20 G
3½% Dortmund-Gronauer	00.00
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	99.50 bz
4% Mosco-Rjasan (gar.)	96.20 bz
4% „ -Smolensk abg.(gar.)	00.00
4% Warschau-Wien	99.25 bz
3% Italien. Eisenb.-Obl	00.00
5% Anatol. (gar.)	103.25 bzG

Banken.

Barmer Bank-Verein	126.00 bzB
Bergisch Märkische Bank	161.90 bzG
Berliner Handels-Ges.	164.00 bzG
Darmstädter Bank	143.00 bzG
Deutsche Bank	235.70 bz
Diskonto Kommandit	192.80 bz
Dresdner Bank	155.90 bzG
Essener Kredit	164.80 G
Nationalbank f. Deutschl.	128.60 bzG
Reichsbank	155.00 bzG
Rheinische Diskonto-Ges.	134.75 bzG
Schaaffhausen Bankverein	143.75 bz

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	100.90 bz
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. I. 4. 05.	000.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	105.10 G
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	103.00 bzB
4% Hag. Textl. rzb. 105	101.90 G
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	000.00
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	103.00 G
4% Krupp Gusast.-F. rzb. 100	101.60 bzG
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.30 bzG
4% Nordstern	102.25 G
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	104.10 bz
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.40 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	123.00 bzB
Dortmunder Aktienbr	000.00
„ Löwenbr.	205.00 G
„ Union	334.00 G
„ Viktoria	144.00 bzG
Germania Dortmund	199.00 G
Gevelsberger	104.00 bzG
Isenbeck & Co.	110.00 bzG
Lindenbrauerei (Unna)	80.50 G
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	234.50 bzG
Wiesbadener Kronen	94.00 bzG

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	227.00 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	229.00 bzG
Annener Gussstahl	85.00 bzG
Aplerbecker Steink.	142.80 bz
Arenberger Bergb.	760.00 B
Baroper Walzw.	87.00 bz
Bedburger Woll-Ind	76.50 bzG
Bismarckhütte	299.50 bzG
Bliesenbach Bergw.	58.60 bzG
Bochumer Gussstahl	229.00 bzB
Bösperde Walzw.	125.00 bzG
Charlottenhütte	46.50 bzG
Konkordia Bergb.	292.75 bz
Konsolidation Bergw.	454.00 bzB
Dortmunder Union C. abg.	85.90 bz
„ „ Vorz.-Akt.	102.00 B
Düsseldorfer Draht V.	72.50 bzG
„ „ St.	48.00 bzG
„ Eisenhütte	124.10 bz
Elberfelder Farbenfabr.	538.00 bz
Eschweiler Bergw.	250.00 bzG
„ Walzw.	147.00 bzG
Friedrichshütte	119.00 bzG
Geiswelder Eisen	170.10 bz
Gelsenkirch. Bergw.	233.25 bzG
Georg Marienhütte	111.00 bzG
Hag. Gusssstahl Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	84.00 bzB
Hamburg-Amerika Paketf.	125.75 bzB
Hansa Dampfschiff.	139.50 bzG
Harkort Bergw. St. Prt.	138.90 bz
Harpener Bergbau	217.50 bz
Hasper Eisenw.	201.75 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	166.70 bzG
Hösch Eisen & Stahl	240.50 bzG
Kannengiesser	000.00
Köln. Gas & Elektr.	117.00 bzG
Köln. Müsen Bergw.	92.00 bzG
Königsborn Bergw.	149.90 bz
Laurahütte	257.50 bz
Louise Tiefbau	32.90 bz
„ „ St. Prt.	106.00 bzG
Märk. Maschinenbau-Anst.	93.75 bzG
Magdeb. Bergw.	586.50 G
Massener Bergbau	120.25 bzG
Meggener Walzwerk	137.25 bzG
Menden und Schwerte	102.00 bzG
Mülheimer Bergwerk	190.60 bz
Norddeutscher Lloyd	107.75 bzG
Nordstern Kohle	289.20 bzG
Oberschles. Eisen-Ind.	115.00 bzG
Osnabrücker Drahtw.	100.75 bzB
Phönix Bergwerk	172.25 bzG
Rhein. Nassau	317.25 bzG
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	116.25 bzG
Rombacher Hütten	228.00 bzG
Schalker Gruben	564.50 bzG
Schulz-Knaudt	163.25 bzG
Siemens & Halske	166.50 bz
Stadtberger Hütte	126.00 bzG
Stolb. Zinkhütte	176.75 bz
Westfäl. Draht-Ind.	189.80 bz
Westfäl. Kupferwerke	122.50 bzG
Westfäl. Stahlwerke	138.00 bzG
Wissener Bergw.-V.	163.10 bzG
Wittener Glashütten	135.00 bzG
Wittener Gusststahl	180.90 bz
Wurm-Revier	160.00 bzG

Tendenz:

Die Börse verlief bei ruhigem Geschäft in fester Haltung. Schluss ziemlich fest.

Bankdiskont 5% Privatdiskont 3¹⁵/₁₆%

15. Ziehung der 5. Klasse 211. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 8. bis 29 November 1904.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummer in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

25. November 1904, vormittags. Nachdruck verboten.

39 200 88 502 4 58 607 750 840 [1000] 84 [1000] 914 1032 148 275 [500] 648 724 578 934 2013 62 99 [500] 282 328 [500] 50 506 96 52 658 85 948 3107 254 380 418 67 762 95 816 927 4012 [1000] 20 35 162 416 785 977 5000 14 [500] 283 412 78 735 [1000] 928 6012 154 271 356 575 788 [500] 808 7179 357 [3000] 39 649 83 91 711 95 803 8161 95 270 [500] 88 303 521 81 [1000] 640 705 40 9041 172 [1000] 238 [500] 438 518 [1000] 55 82 746 843 78

10293 601 89 11113 62 68 327 73 485 [1000] 565 609 880 68 12057 325 93 86 419 899 13585 183 211 66 388 410 550 636 775 14018 95 [500] 137 310 48 59 429 [500] 524 29 79 669 852 15197 886 419 81 511 50 [500] 664 16290 316 57 69 426 76 [3000] 519 27 782 17077 80 [3000] 168 229 386 407 70 78 505 654 88 811 18130 319 575 735 804 [500] 19086 110 41 260 404 966

20068 78 214 455 503 4 790 21025 105 246 338 41 414 620 778 922 84 22292 [1000] 342 421 531 645 [500] 718 [500] 15 [500] 25 [1000] 827 23010 [1000] 63 74 390 541 632 764 87 856 905 29 24023 116 218 [500] 80 [500] 358 92 431 529 667 724 [5000] 804 17 980 25007 177 363 75 504 99 742 924 26025 [500] 38 275 868 72 [500] 91 725 31 888 967 27179 292 615 [500] 769 97 818 76 [3000] 932 28938 202 326 417 69 674 84 791 29022 47 174 256 410 14 16 72 97 655 70 891 965 [3000] 30210 369 500] 672 742 856 [1000] 936 31064 179 [3000] 206 27 [500] 711 32 67 90 890 [3000] 916 85 32004 [500] 17 97 145 67 [500] 74 [1000] 86 261 72 363 425 79 507 616 57 703 [500] 60 953 53 33011 91 123 55 [500] 70 81 310 [5000] 482 549 75 [500] 659 65 77 729 42 98 802 [150000] 9 [500] 17 47 948 34024 104 208 [500] 343 91 458 918 26 35129 246 339 842 36014 117 71 458 516 51 635 733 984 37028 270 83 369 541 777 [1000] 93 99 850 923 38063 73 [500] 162 219 65 310 685 [1000] 733 93 39081 111 19 84 324 [500] 418 575 78 968 [500]

40018 21 22 414 85 541 808 [3000] 41147 262 308 40 970 93 42092 148 202 [1000] 348 65 [3000] 409 44 548 73 630 62 778 864 78 [1000] 43005 283 308 98 427 46 [500] 670 851 936 44014 427 79 510 699 [1000] 93 97 708 [1000] 865 919 45543 733 49 874 46130 299 388 522 [500] 701 78 952 47060 229 64 329 447 511 26 [1000] 36 726 48073 229 48 96 476 546 80 714 836 79 949 88 49511 640 62 702 955

50106 249 51 535 55 767 873 986 51079 339 778 923 52115 21 55 716 22 53035 [500] 330 37 90 622 763 843 84 [500] 999 54031 143 86 228 69 331 39 461 64 99 676 702 12 60 [3000] 91 983 [500] 46 57 85106 89 [500] 300 30 [500] 464 529 615 72 96 718 820 55140 265 580 639 [3000] 705 878 951 57037 141 [500] 257 400 5 501 35 877 938 99 [3000] 58058 229 307 54 581 894 59012 28 116 [1000] 65 92 342 [500] 401 581 824 960 [500] 61 88 60025 70 96 158 68 221 79 430 64 596 [500] 628 710 [1000] 87 38 61074 183 205 38 [3000] 373 [500] 483 638 90 789 855 916 99 62094 98 263 18 63 [1000] 321 421 45 833 [1000] 63061 [500] 133 429 48 [3000] 739 925 61 79 94 64012 23 100 230 442 [3000] 652 [5000] 731 864 932 65089 116 59 246 [1000] 76 709 897 981 77 94 66086 141 327 421 50 [1000] 739 801 81 902 79 [3000] 67084 138 318 564 643 768 69 [1000] 809 23 46 53 903 68034 111 14 583 620 726 825 901 [500] 7 18 67 [500] 69002 191 230 496 503 65 608 45 773 909

70051 159 404 89 521 94 740 801 38 66 957 71102 24 54 313 586 859 72248 [500] 454 59 519 682 716 71 99 900 15 73009 217 31 92 435 588 [500] 751 98 912 68 74133 [1000] 469 661 804 [3000] 941 [500] 75036 [500] 218 [3000] 456 537 680 771 [1000] 821 [500] 76125 [1000] 306 540 81 [1000] 606 76 845 77030 68 99 338 423 663 90 768 88 817 82 [500] 78131 73 251 337 440 53 [1000] 579 92 808 922 77 79037 61 215 16 93 312 [500] 87 470 745 869

80048 [1000] 336 435 75 690 756 971 81147 293 352 451 649 805 82015 88 [3000] 185 301 497 503 7 14 647 712 39 95 929 83038 49 204 58 [500] 349 604 40 48 790 828 37 974 84029 [500] 34 216 [500] 428 56 586 844 90 [500] 85363 738 49 87 86017 82 84 116 336 [1000] 415 46 [3000] 594 622 64 762 817 [6000] 87013 45 131 45 86 285 315 32 [1000] 405 47 552 771 [1000] 912 88011 190 215 [1000] 35 59 317 [3000] 443 554 748 76 875 901 67 89226 413 39 637 48 709 42 819 939 [500] 41 [500]

90013 88 79 176 [1000] 228 458 [1000] 533 783 [500] 823 44 76 99 [3000] 91035 375 432 694 [5000] 708 92024 [500] 134 421 541 771 93367 [3000] 93 436 94041 63 100 25 74 [1000] 223 [2000] 373 566 99 950 95056 66 162 63 78 246 63 [5000] 317 51 521 770 849 96041 [500] 354 421 594 743 65 846 957 [3000] 97026 227 75 [3000] 91 346 477 89 931 98028 314 47 67 [500] 81 518 642 88 721 991 [1000] 99013 327 971 76

100194 96 232 314 20 465 709 16 64 860 95 101060 170 257 324 493 563 88 761 [500] 92 820 86 98 995 96 102033 88 211 68 85 589 821 59 886 79 919 103222 348 405 [3000] 63 990 104008 17 85 76 204 368 70 82 663 760 840 65 79 918 [500] 105075 61 119 202 [500] 20 487 580 82 656 97 725 26 60 820 106084 96 208 80 806 582 [500] 626 711 40 49 976 78 107004 [500] 23 48 77 148 67 [3000] 88 244 47 76 364 414 581 681 742 56 816 25 99 108023 211 81 472 575 703 25 914 109009 53 143 291 390 [1000] 432 510 776 873 931

110033 207 23 [1000] 99 391 613 40 81 111031 214 [1000] 53 400 [500] 512 735 [500] 829 112066 122 253 418 536 57 666 997 113254 695 712 25 114019 188 [1000] 303 [1000] 80 543 843 115002 134 288 90 479 [500] 504 600 [500] 74 904 54 116144 318 482 540 894 918 27 117034 109 213 52 90 469 640 60 700 28 840 988 118016 [54 88 [1000] 298 649 966 119044 127 280 388 701 78 886 931 57

120613 74 741 121013 52 63 288 320 55 89 405 31 756 945 122043 60 150 344 436 37 82 518 123125 67 99 216 401 93 94 [500] 641 47 741 124410 20 538 [3000] 61 783 906 [600] 78 125381 44 [500] 131 43 48 331 78 585 649 54 746 [1000] 892 920 68 126016 [1000] 80 [5000] 205 475 602 82 748 921 127013 125 33 56 250 317 522 88 [500] 128012 158 [500] 296 328 430 707 890 957 129114 94 234 [500] 629

130106 84 88 280 318 578 613 [3000] 16 176 68 70 99 919 [500] 131042 173 240 462 510 45 774 132081 503 47 74 82 708 811 914 [1000] 133065 [500] 98 116 [500] 247 446 596 677 83 778 [3000] 932 134057 345 68 73 477 629 135131 355 [500] 69 [500] 427 [500] 84 547 [500] 654 875 956 136127 [1000] 276 305 19 99 490 513 34 65 69 607 723 826 [3000] 910 [500] 137177 220 [500] 358 440 [3000] 96 505 887 922 50 138022 [500] 62 168 202 339 413 99 574 663 76 696 [3000] 139161 326 [1000] 29 465 594 677

140009 22 45 209 310 [1000] 401 620 69 973 141153 208 75 406 555 681 709 988 34 142016 25 74 [3000] 115 [500] 40 81 231 32 [500] 366 470 506 19 594 969 143101 [3000] 12 64 86 [500] 239 355 [1000] 418 592 [3000] 915 [500] 73 144060 77 168 388 646 52 56 71 872 77 143092 105 81 99 358 [3000] 434 78 521 893 34 929 145097 [500] 298 [3000] 404 54 558 606 797 147122 [500] 96 633 836 93 148272 410 13 534 49 764 836 901 16 [3000] 75 149026 162 314 99 405 45 83 581 687 [3000] 757 897 [500]

150005 88 187 [1000] 405 38 90 964 [3000] 151010 26 196 800 594 [1000] 683 84 767 870 927 95 152097 447 505 604 [500] 847 153008 9 235 332 50 97 422 42 696 778 75 800 81 154215 462 [500] 514 662 708 26 820 76 155276 356 524 805 28 85 87 [3000] 990 156222 379 563 67 702 803 916 157260 312 [500] 34 81 90 502 47 78 79 [3000] 84 [1000] 874 907 [500] 18 158063 189 207 59 [3000] 64 314 [500] 463 564 831 52 71 159199 215 81 [500] 383 [3000] 573 [500] 620 709 928

160125 53 250 425 576 770 890 161698 700 162133 [3000] 42 71 303 404 15 43 86 88 529 [500] 58 829 999 163028 187 225 95 400 96 557 633 63 75 164030 [500] 40 67 90 [500] 203 50 350 577 82 671 753 827 [500] 56 99 968 165099 12 207 24 29 [1000] 327 499 620 745 872 914 94 166076 124 262 497 511 50 167014 28 397 469 82 86 574 885 87 97 98 952 168068 228 30 [3000] 325 86 692 860 997 169013 15 210 452 675 779 855 [500] 934

170029 109 44 [1000] 218 45 61 445 [1000] 571 660 64 89 720 85 931 171152 403 55 61 565 [500] 675 [500] 744 916 44 172027 101 42 [500] 49 [500] 207 411 19 621 53 66 763 812 173005 18 [1000] 53 [1000] 171 207 69 371 842 52 74 926 33 174105 96 403 27 518 30 72 725 [500] 175022 [1000] 36 140 206 593 835 [500] 73 777 961 176000 [500] 81 204 512 709 79 177185 351 94 620 178122 48 719 [500] 23 87 922 31 179003 123 88 85 293 309 624 40 943

180008 189 280 [500] 433 706 800 86 [1000] 980 181188 [500] 287 96 327 441 516 48 [1000] 884 [3000] 985 182152 [500] 83 46 90 622 883 183084 182 [500] 75 217 36 90 459 78 [500] 549 739 896 [1000] 184165 [500] 327 57 581 853 185035 192 234 73 84 491 97 941 74 78 186047 81 89 405 796 [1000] 820 187025 88 129 [1000] 251 415 553 632 79 188363 [1000] 482 705 917 77 189171 219 52 390 461 79 [3000] 561 695 896

190078 102 211 57 341 43 82 494 650 [500] 804 8 29 [1000] 956 191109 [500] 333 441 [1000] 578 631 27 99 [1000] 738 845 79 940 192152 70 875 99 982 193242 497 623 25 724 878 [500] 907 70 194084 171 410 82 511 883 914 195027 104 74 [1000] 267 453 71 [1000] 623 50 87 890 196005 39 148 263 426 502 41 712 856 197084 133 207 29 83 823 71 600 198218 301 439 891 993 199105 200 62 76 546 864 [1000] 74 913 53 74

200034 366 457 514 725 818 [1000] 90 938 69 201101 72 225 63 472 843 922 202080 [1000] 95 147 74 82 530 705 [500] 19 33 203071 269 513 28 99 600 99 731 [500] 59 60 810 961 [500] 204054 121 32 39 [3000] 272 93 [500] 347 98 461 734 78 205313 463 [500] 820 [500] 206104 17 254 410 83 94 612 869 207134 431 [1000] 683 [1000] 762 208264 [500] 624 34 80 99 733 983 87 209071 211 66 351 56 429 882

210017 [3000] 327 [1000] 488 715 38 50 854 75 211132 275 [500] 358 921 212148 80 97 389 93 569 80 722 56 83 830 [1000] 903 [500] 213022 197 225 94 301 [500] 464 593 214418 704 215178 325 514 733 35 914 216009 94 [1000] 233 41 429 74 725 51 54 217160 239 [1000] 85 439 620 33 41 926 218079 111 73 215 345 517 [500] 29 942 219401 891 33

220182 214 494 591 98 633 762 77 809 25 34 36 [1000] 50 987 221134 292 331 68 896 923 47 52 94 [500] 222001 507 82 648 [500] 829 69 943 58 223155 234 83 340 483 751 926

Berichtigung: In der Nachmittagsliste vom 24. November lies 152826 statt 152825

15 Ziehung der 5. Klasse 211. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 8. bis 29. November 1904.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr.

25. November 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

1 76 [500] 83 [500] 104 5 57 79 207 434 711 847 [500] 909 [3000] 11 18 27 99 131 78 94 378 637 838 921 87 2084 119 292 [500] 309 431 67 89 445 527 923 3224 45 520 429 76 684 [500] 706 991 93 969 72 4105 505 80 [1000] 712 939 5396 591 647 834 52 [1000] 6126 85 325 515 55 704 14 55 863 946 57 [500] 7144 45 97 [500] 796 837 68 [500] 70 99 8518 15 34 79 697 746 894 [3000] 9115 639 909 [1000]

10059 255 317 437 87 640 707 28 36 70 78 97 845 906 11196 282 [3000] 344 92 896 926 [500] 12001 166 70 224 375 406 11 35 82 618 [3000] 47 70 86 13100 230 425 721 887 14446 627 760 15182 605 26 [3000] 71 711 894 957 76 16001 249 323 68 74 [1000] 462 82 [500] 571 688 [200000] 721 886 961 97 [1000] 17117 [500] 72 400 541 53 782 947 18033 286 318 38 74 639 734 39 847 99 940 88 84 19081 289 385 489 780 89 [500] 944

20264 [1000] 631 853 65 951 93 21018 [3000] 49 60 [500] 96 250 [500] 69 378 97 572 668 928 22449 81 89 783 895 23116 255 [500] 59 304 544 647 809 [500] 10 98 915 24174 306 30 61 74 761 70 819 928 25047 [1000] 108 90 416 19 687 95 747 26130 60 200 41 335 529 44 [500] 86 690 828 71 920 27038 199 214 437 88 97 532 [500] 64 705 55 28016 173 444 63 [1000] 517 43 72 [500] 93 741 94 897 29016 184 [500] 258 539

30071 161 416 516 31 662 722 31148 [1000] 270 368 420 689 810 708 867 965 32068 154 204 352 436 603 31 97 [1000] 88088 168 71 90 27 59 448 831 976 34039 147 [500] 215 [500] 344 35172 [1000] 279 94 391 562 872 92 [500] 920 36 59 36167 [500] 212 379 620 79 720 85 803 904 27 37 49 [1000] 37053 75 89 [1000] 100 92 455 [500] 82 [500] 559 818 33 969 75 77 38118 271 338 55 494 615 725 [5000] 840 39046 59 [1000] 108 230 448 843 [1000]

40030 138 212 40 443 606 747 848 978 41023 24 140 54 200 30 784 897 42032 67 508 602 997 43089 60 447 [500] 541 44875 [1000] 628 54 98 820 950 45040 106 13 80 [3000] 207 322 669 [500] 703 892 46132 238 69 320 86 429 574 96 716 804 900 49 47016 87 [1000] 203 95 309 453 [500] 544 639 67 846 48129 45 292 93 462 515 45 47 635 52 [500] 783 805 49140 235 38 305 92 99 438 505 785 842 922 [1000]

50058 [1000] 206 526 748 51009 100 15 254 [3000] 342 437 55 553 749 52221 [1000] 35 303 730 86 [500] 53030 72 164 441 615 706 821 36 54002 103 80 338 51 415 74 605 707 907 33 55095 140 70 304 501 741 87 972 [500] 56075 [500] 314 464 524 [500] 608 59 728 88 97 557 [3000] 939 90 57051 63 153 341 438 95 [3000] 552 [3000] 633 720 874 907 58804 123 59050 71 [1000] 327 64 [1000] 440 632 738

60230 460 86 [500] 89 613 794 851 [3000] 61257 90 335 [500] 71 432 500 [3000] 76 760 833 42 54 901 [3000] 89 62046 65 106 19 64 324 69 74 97 406 [500] 50 509 81 [3000] 711 [500] 943 63186 412 83 802 24 911 33 50 64176 285 486 93 [1000] 733 65 [500] 886 78 65028 45 113 240 323 42 76 803 67 99 923 31 75 66118 97 358 563 67100 55 67 721 41 [500] 69082 98 164 256 67 [500] 508 848 909 50 69228 417 95 524 681 727 59 963 73 [1000]

70019 [1000] 365 69 439 577 82 726 929 71095 285 419 621 [500] 22 758 819 90 903 [3000] 72117 259 97 825 47 [3000] 74 84 75273 441 509 63 717 74299 [3000] 306 545 665 781 [3000] 845 926 75300 5 80 498 68 [500] 70 502 684 76451 521 83 625 [500] 861 77123 [500] 288 373 415 989 78123 [500] 309 [500] 439 736 74 839 80 79101 [500] 55 [1000] 293 348 [1000] 542 936 92 194150 203 001 32 82 755 996 [1000]

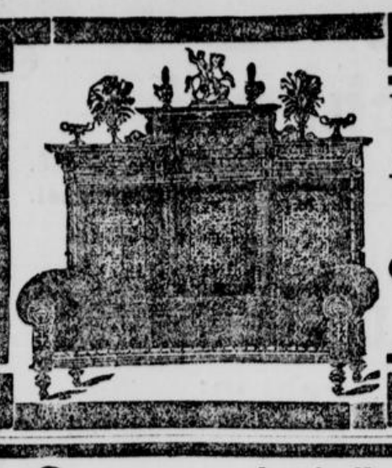
80115 256 470 [500] 505 773 856 984 81129 95 827 582 [1000] 614 24 822 [1000] 63 80 936 82011 129 57 64 [500] 269 75 91 409 72 537 54 77 706 808 [3000] 976 83402 781 829 61 906 84277 419 [500] 516 778 875 918 22 85171 482 [500] 509 78 638 856 922 [1000] 86125 58 579 618 87115 557 610 [500] 791 99 333 924 88052 55 79 [1000] 91 290 375 [1000] 440 632 82 938 [500] 49 89021 47 67 117 53 242 57 72 400 [3000] 6 [3000] 503 601 45 72 730 69

90006 30 240 305 463 99 510 609 799 827 83 91267 482 [500] 842 900 55 97 92019 36 197 518 616 945 93068 107 269 460 71 632 744 921 94099 128 208 81 718 45 81 908 46 952 95042 [1000] 256 88 261 450 [1000] 506 [500] 18 616 792 879 93 988 [500] 96 96224 48 468 95 508 654 79 838 948 97084 112 88 217 58 309 436 738 891 95 965 70 98060 99 111 [500] 22 41 85 365 447 562 725 [500] 73 818 [3000] 37 77 93 99018 117 92 234 65 320 29 781 904 903 29 38 83 86

100094 189 309 [500] 27 491 515 778 812 97 979 101065 71 26 97 [500] 268 81 [1000] 308 14 26 [1000] 80 484 519 730 102032 279 [500] 94 489 [1000] 765 874 [500] 87 103001 234 388 419 49 324 71 704 91 822 85 950 104003 64 350 660 77 713 94 919 105172 200 98 309 95 415 616 60 763 868 975 106019 [500] 28 82 [3000] 328 67 540 676 965 107203 408 22 537 719 952 108089 204 64 435 709 868 901 109042 [1000] 492 524 34 647 51 747 986

110184 242 79 475 590 634 72 702 3 887 915 111055 228 77 315 [500] 81 401 504 713 88 96 910 48 112205 302 93 533 971 113041 54 127 429 [1000] 590 679 736 898 114513 848 983 [3000] 115199 272 623 28 [500] 88 716 30 805 116034 [500] 111 254 324 460 [500] 68 718 87 74 [500] 88 804 117166 206 27 [500] 76 899 118280 394 512 [500] 75 705 94 86 70 77 861 119078 87 [1000] 384 [500] 412 521 616 [500] 95 889 88 [1000] 900 [500]

120025 [500] 82 187 259 319 [500] 508 607 51 68 734 60 801 67 121012 227 302 95 400 6 902 122829 63 [1000] 74 [1000] 580 633 915 123212 44 [1000] 62 416 65 763 976



Möbel- u. Waren-Kredithaus B. Schiffeliers

Elberfelderstr. 92, 94, 94a. **HAGEN.** An der Schwenke. 31497

Grösstes und **bedeutendstes** Geschäft dieser Art am Platze.

Anzahlung gering. **Eigene Polster-Werkstätten.** Filiale: **ISERLOHN, Kirchstrasse 4.** Abzahlung bequem.



Louis Hacheney

Hagen i. W.
Nordstrasse 6.
Fernsprecher Nr. 883.

Gesundheitstechn. Anlagen und Installation.

Verkaufslokal und permanente Ausstellung Bahnhofstrasse, Ecke Südstrasse.

Badeöfen für Gas- und Kohlenheizung, bestbewährteste Systeme.
Badewannen in Gusseisen emailliert und aus Zinkblech.
Grösste Auswahl in freistehenden **Wasserspül-** und **Trockenklosets, Waschtoiletten** in Marmor und Fayence, **Urinals** etc.
Schnellwarmwasserbereiter f. Aerzte, Friseure etc.
Prachtvolle moderne **Kronleuchter** zu staunend billigen Preisen, sowie **Tischlampen, Lyren** etc.
Anlagen zur Warmwasserbereitung für ganze Häuser etc. 30269

Kostenanschläge gratis.

Entöller Kakao

garantiert rein,

Pfund Mark 1.20, 1.60, 2.— 2.40.

Schokolade

Pfund 78 Pfg. und höher.

Alfred Möbius, Elberfelderstr. 10.

Grösstes Schokoladen-Spezial-Geschäft. 30102

Um unseren verehrlichen Abnehmern stets gut abgelagerten

Sekt

liefern zu können, bezogen wir einen

Waggon

Burgeff Grün
Ewald Edel Trocken
Henkell Trocken
Kupferberg Gold

und empfehlen diese Marken billigst.

Preisliste kostenfrei.

Voss & Hesse

Weingrosshandlung. 31106

Verkauf

des von der

Konkurs-Verwaltung

angekauften

Warenlagers

des Kaufmanns **Sally Schlesinger**, Mittelstr. 23, und anderer Waren

bestehend aus: **Herren-Anzügen, Herren-Paletots, Knaben- u. Burschen-Anzügen, Knaben-Paletots, Arbeiterartikeln, Damenmänteln, Kragen, Jacketts, Kostümröcken, Blusen, Herren-Anzugstoffen** in grösster Auswahl zu

staunend billigen Preisen.

Trotz der enorm billigen Preise werden **Rabattmarken** verausgabt. 31019

Moden-Akademie

der Zuschneider-Vereinigung von Rheinl. u. Westfalen

Cöln, Gereonstraße 2.

Zuschneide-Lehranstalt 1. Ranges für Herren- und Damen-Garderobe. Leichtfaßliches System, wenig Maße, sicher passend. **Schnittmuster-Versand. Kostenlose Stellen-Vermittelung** für **Directricen** u. **Zuschneider.** Die **Hauptkurse** beginnen am **2. Januar** und am **1. und 16. jeden Monats.** Man verlange gratis illustrierte Prospekte.

Unser **neuestes Lehrbuch** erscheint im Dezember d. J.

31485 **Die Direktion.**

Empfehlung.

Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

mit elektrischem Betrieb

Nipdorf 75 Telef. 1733 **Julius Wertheim, Elberfeld** Nipdorf 75 Telef. 1733

bestrenommiertes u. größtes Geschäft dieser Art am Platze empfiehlt seine großartige Auswahl in

Ia. Wurst- und Fleischwaren für Aufschnitt | **Ia. Wurst- und Fleischwaren zum Kochen**

Gänse-Spickbrust, Gänsekeulen, Gänse-Zervelatwurst, Gänseleberwurst und **Ia. Gänseschmalz.**

Neu! Pflanzenbutter, Ersatz für Naturbutter. **Neu!**
Palmbutter a Pfund 70 Pfg., **Tomor** a Pfund 90 Pfg.

Ferner empfehle täglich frisch eintreffend:

Feinstes Tafelgeflügel.

Versand franko durch Boten zweimal täglich, auch nimmt derselbe Bestellungen entgegen. 31483

Preis-Courant auf Wunsch zur Verfügung.

Räumungs-Ausverkauf.



Unser großes Lager in

Tuch-, Buckskin- und Paletotstoffen

muß bis 1. Jan. 1905 geräumt sein. Zum Verkauf kommen nur erstklassige Fabrikate zu **staunend billigen Preisen.**

Ferner empfehlen wir zu Weihnachtsgeschenken

Anzüge, Paletots, Ulster, Morgenjoppen, Schlafröcke, Westen in Wolle, Seide, Plüsch und Sammet.

Der Verkauf beginnt am 21. November und endigt am 31. Dezember. 31104

Kallwasit & Karalus

Bahnhof- u Südstr.-Ecke. **Hagen** Bahnhof- u. Südstr.-Ecke

Grosses Lager

neuer und gebrauchter



Taschen Uhren

für

Herren u. Damen

empfiehlt 31310

zu den billigsten Preisen

das

An- u. Verkaufsgeschäft

Friedrich Pitten jr.,

Iserlohnerstrasse 17.

Roth & Junius



Hof-Pianofabrik



Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.

Pianos — Denkbar günstigste Bezugsbedingungen. Kleinste Raten ohne Anzahlung und ohne Aufschlag.

Harmoniums — Instrumente werd. auch vermietet u. Miete b. Kauf angerechn. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung genommen.

Flügel

Prachtkatalog gratis und franko!

Sauggas-Motoren „Original Benz"



arbeiten am billigsten!

Beispiel: 16 Pferdestärken während 10 Stunden für 2 Mark ::

Man verlange Katalog

Benz & Co. Rheinische Gasmotorenfabrik A.-G. Mannheim

Red Star Line



Antwerpen & New York
Antwerpen & Philadelphia

Red Star Linie 19
Antwerpen 769
oder deren Agenten
Hans Voigt in Firma
Jul. Scherney, Markt 21 in Dortmund.

Feinste Süßrh.-Teebutter

Pfund Mk. 1,30

feinste 31352

süße Molk.-Butter

Pfund Mk. 1,20

feinste Faßbutter

Pfund Mk. 1,10

— täglich frisch eintreffend —

empfiehlt und versendet

Gustav Hasenkamp

Hoch- und Kampstr.-Ecke.

Boerder Wassergenossenschaft

Am 15. Novbr. cr. ist von der Generalversammlung die Auflösung der Genossenschaft beschlossen und zur Liquidation der Vorstand bestimmt.

Alle Personen, welche eine Forderung an die Genossenschaft haben, werden hierdurch aufgefordert, solche von heute ab innerhalb eines Jahres bei einem der unterzeichneten Liquidatoren geltend zu machen. 31537

Boerde, den 25. Novbr. 1904.

Die Liquidatoren:

Rektor **Hachstein, Louis Lomberg, Ernst Reiling, Feed. Wilh. Lemke, Pet. Gouttrin, Heinr. Witte.**

Tee, Kakao, Schokoladen-Pulver

aus den ersten Fabriken des In- u. Auslandes 30346

empfiehlt

in reichhaltiger Auswahl

Gustav Keller,

Frankfurtstr. 107, am Markt.

Für die rauhe Witterung empfehle 28695 meine altbewährte

Ia. Glycerinseife

Toilettecrême
Toilettglycerin.

Gust. Guttentag

Seifen- u. Parfümerie-Fabrik
Hagen i. W.
Frankfurterstrasse 91.

Gelegenheitskauf.

Offeriere so lange der Vorrat reicht:

1000 Bände Jugendschriften

in **eleganten Leinen-** resp. Halbleinenbänden und mit zahlreichen bunten Bildern.

Beecher-Stowe, Onkel Toms Hütte,
Becker, Fabelbuch, — Campe, Robinson, — Cooper, Lederstrumpf, Grimm Brüder, Märchen,
Hanke, Wundersame Reisen (Gulliver 2c.), — Krüger, Märchen aus 1001 Nacht, — Reinik, Rob., Märchen, Erzählungen u. Lieder, Schmick, Chr. v., Schönste Erzählungen,
Schwab, Gust., Sagen des klassischen Altertums.

Serie I pro Band **2.00** Mark, **Serie II** pro Band **1.25** Mark, — **Serie III** pro Band **0.75** Mark. —

Gustav Butzsche Buchhandlung, Richard Hartig
Hagen i. W., Elberfelderstraße 2.

Hochfeines Mischobst

aus diesjährigen ausgesuchten prima Früchten empfiehlt 31299

Gust. Hasenkamp

Hoch- u. Kampstraßen-Ecke.

Kognak

hochfein, von

Georg Scherer & Co., Langen, 31241

zu Originalpreisen, sowie andere gute deutsche Kognaks von **Mk. 1.80** per Flasche an empfiehlt

Jul. Scherney,

Fernspr. 44 und 1009, Elberfelderstr. 20 und 20 a.

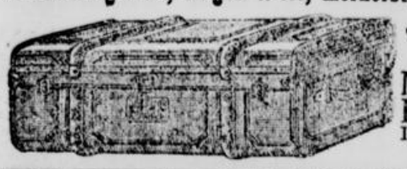
Hagener Brotfabrik.

Billig. Roggenbrot

2¼ Pfd. 30 Pfg.

gezeichnet H. & K.

E. Berninghaus, Hagen i. W., Körnerstr. 18, a. d. Rathaus



Koffer- und Taschenfabrikation,

Spezialität:

Musterkoffer und Rohrplattenkoffer

Illustr. Katalog z. D.

Fernruf 550.

Ein 4sitziger

Luxus-Schlitten

zu verkaufen. 31521

Näheres in d. Geschst. d. Ztg.



Musik-Instrumente & Saiten

aller Art liefert billigst unter Garantie

J. Köhler, Instrumentenmacher

Hagen, Elberfelderstr.

Grösste Auswahl Billigste Preise

Reparaturen prompt und billig. 27



Deutsch. erstklassig. Roland-Nähmasch., Waschmaschinen u. landwirtschaftl. Maschinen, auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 6—12 M. Abz. 4—7 M. mon. Geg. Barz. lief. Nähm. sch. v. 48 M. an.

Man verlange umsonst Preisliste. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln

---

Patente

Gebrauchsmuster und Warenzeichen

besorgt und verwertet

Patentbureau 28542

F. W. Engels & Netz,

Elberfeld, Berlinerstr. 94.

Täglich frische Knick-Eier

30530

30 Stück 1 Mk.

Spezial-Eier-Haus,

Wehringhauserstr. 10a.

Täglich frische Back-Eier

20531

50 Stück 1 Mk.

J. Jungermann,

Wehringhauserstr. 10a.

Wir empfehlen
zu äusserst billigen Preisen
unter Garantie für Haltbarkeit
und tadellosen Sitz:

Gefütterte
Glacéhandschuhe

„Lord“	p. Paar	M.	2.00
„Imperial“	„	„	„	2.50
„Derby“	„	„	„	3.00
„Britannia“	„	„	„	3.50
„Rex“	„	„	„	4.00

31503 Grosser Posten
Krimmer-Handschuhe
Ia. Qualität mit Lederbesatz
ohne Unterschied des vorigen Preises per Paar **95** Pfg.



Hermanns & Froitzheim
Hoflieferanten
Elberfelderstr. ✻ Ecke Mittelstr.

Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten der Armen des Bezirks Ia
Sonntag, 27. November, nachm. 4 Uhr
im Lokale des Wirts **Aug. Hilker**, Jägerstr.
unter gütiger Mitwirkung 31412
des **Männer-Gesangvereins Oberhagen**, des **Oberhagener Turnerbundes** und des
Dilettanten-Vereins „Deutsche Bühne“-Oberhagen.
Entree a Person 50 Pfg., Programme an der Kasse 10 Pfg.
Um rege Beteiligung an obiger Veranstaltung wird höfl. gebeten. — Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Preiskegeln.
Restaurant Jean Fischer, Elberfelderstr. 60.
Sonntag und Montag: 27071
Großes Hasen- und Gänse-Preiskegeln.
a Los, 3 Kugeln, 20 Pfennig. a Los, 3 Kugeln, 20 Pfennig.
Hierzu ladet ein **Der Obige.**
NB. Patent-Parkett-Kegelbahn **einzig** in Hagen und Umgegend.

Restaurant Arzinger, Wasserst. 2a
Grösste Sehenswürdigkeit am Platze. 30904

Friedrichslust.
Sonntag den 27. November:
Grosser Ball.
Musik ausgeführt vom 31402
Hagener Orchester.
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

Eckesey.
Sonntag den 27. November:
Großes Tanz-Vergnügen.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freudl. ein 31395
Aug. Schmalenbach.

Kaisergarten Hagen-Eckesey.
Sonntag den 27. November 1904:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt vom
Trompeter-Corps des 2. Westfäl. Feldartillerie-Regiments Nr. 22 aus Münster
unter persönlicher Leitung seines Königl. Stabstrompeters Herrn **Otto Krüger.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr. — Kassenöffnung 3½ Uhr.
— **Entree** a Person 30 Pfg. — 31263
Nach dem Konzert: **TANZ** nur für Konzertbesucher.

Haar-**Plüme**-Wannen Mk. **5.90**
(auch Velpel genannt). Ia. Qualität.
gute langhaarige **Filzwannen** Mk. **1.95**
31249 **Joanning**, Elberfelderstr. 32.

Wetter.

Wähler der 3. Abteilung!

Nach reiflicher Ueberlegung schlagen wir zur **Wiederwahl** bezw. **Ersatzwahl** vor die Herren:

Landwirt Karl Klinkmann,
Rentner Karl Winterhoff
zur **Wiederwahl** am Dienstag den 29. November,
Fabrikant Karl Bönnhoff
zur **Ersatzwahl** am Mittwoch den 30. November.

Dieselben haben sich bereit erklärt, eine Wiederwahl bezw. Neuwahl anzunehmen.

Wenn man als erstes Erfordernis für einen Gemeinde-Verordneten dessen wirtschaftliche Selbständigkeit hinstellt, so trifft dieses bei den vorgeschlagenen Herren in denkbar weitestem Sinne zu. Sie sind gereifte, mit den Verhältnissen der Gemeinde eingehend vertraute Männer; sie haben, soweit die Herren **Klinkmann** und **Winterhoff** in Frage kommen, ihre Pflichten als Gemeindeverordnete erfüllt. Uns ist bekannt, daß gerade sie den weitgehenden Anforderungen, die an die Gemeindevertretung in bezug auf Ausgabebewilligungen gestellt wurden, nach Möglichkeit entgegen getreten sind und sie werden im Verein mit unserm dritten Kandidaten in Zukunft dahin wirken, die Ausgaben auf das absolut notwendige Maß zu beschränken und eine weitere Erhöhung der Kommunalsteuerzuschläge mit aller Energie verhindern

Mitbürger, denkt daran: „Die Augen auf und den Beutel zu!“

Auf zur Wahl der Herren Klinkmann, Winterhoff und Bönnhoff.

31237 **Eine große Anzahl Bürger.**

M. Bachrach
Gegründet 1850. Am Markt. **Hagen.** Fernspr. 366. Mittelstrasse 1.

Eröffnung der
Weihnachts-Ausstellungen.
Grösste Auswahl in:

Luxus-	Kunst-Gegenstände
Galanterie- und .	Lampen . . . .
Leder-Waren . .	Kronleuchter für Gas und elektr. Licht.

Tafel-, Kaffee-, Trink- und Wasch-Service.
Alleinverkauf der Fabrikate der
Königl. Bayr. Porzellan-Manufaktur.
Verkauf der Fabrikate der
Königl. Sächs. Porzellan-Manufaktur
zu Originalpreisen.
Erzeugnisse des deutschen und ausländischen Kunst-Gewerbes.
Vasen, Figuren etc.
nach Entwürfen moderner Meister.
Grosses Lager in **Kaiserzinn und eleganten Kupfer-Gegenständen.**
Meine neue, reichillustrierte **Preisliste über Porzellan-, Krystall- und Luxuswaren etc.** erscheint Anfang Dezember und steht gerne zu Diensten.

Grosse Spielwaren-Ausstellung.
Alleinverkauf der **Pionier-Metall-Baukästen.**
Verkauf der
echten Eureka-Gewehre und Pistolen
Anker-Steinbaukästen u. Brückenbaukästen
zu Originalpreisen.
Puppen-Ausstellung.
Neue Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele
für Knaben und Mädchen.
Versand nach auswärts franko und bruchfrei.

Paletots
auf
Abzahlg.
von 3 Mk. Anzahlung an.
Abzahlung
wöchentlich 1 Mark.

Kredit-Haus
B. Schiffeliers
Hagen
Elberfelderstrasse
92, 94, 94a. 31500

Zurückgekehrt!
Dr. med. David,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden, 30872
Elberfeld, Schönegasse 1.
Sprechstunden: 9—1, 3—5 Uhr.
Sonntags: 9—12½ Uhr.

Geld darlehne f. Pers. jed. Stand. zu 4, 5, 6 %, auch in kleinen Raten rückzahlbar. **Sobatta & Co.**, Laurahütte OS. Rückp. 30877

Erteile gründlichen
Unterricht
im Nähen und Zuschneiden von Damen- und Kinder-Garderobe. 12350
Frau Heinr. Kunz
Gartenstr. 38.

Berta Brandowitz
gut empfohlene **Köchin** empf. sich zu allen vorkommenden Festlichkeiten. 30209
Bodstraße 8, part.

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32.
Fritz Wolff junior.
Reichhaltigste Auswahl.
Ueberziehen und Reparaturen schnell, billig und gut. 59

Nr. 278. Samstag den 26. November. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Fünftes Blatt.

Hotel Doulon.

Kriminalgeschichte von **Hugh Anbley.**
Autorisierte Uebersetzung nach dem Englischen von **B. K.**

(Nachdruck verboten.)

Anfangs der neunziger Jahre wurde das hübsche kleine Hotel Doulon in Paris von Engländern der Mittelklasse, die gerne gut und billig wohnen, vielfach aufgesucht. Auch ich benutzte es seit zehn Jahren als Absteigequartier. Es lag ziemlich im Mittelpunkt der Stadt, hatte nach englischem Geschmack eingerichtete Zimmer, die Table d'hote war vorzüglich, die Dienerschaft musterhaft geschult, der Wirt entgegenkommend und von echt französischer Liebenswürdigkeit.

Ich konnte es daher auch meinem Freunde, dem Oberst Dacre, der eine Vergnügungsreise nach dem Kontinent unternahm und sich einige Zeit in Paris aufhalten wollte, mit bestem Gewissen empfehlen. Wie groß war aber meine Ueberraschung, als der Oberst schon nach zehn Tagen wieder in unserem gemeinsamen Klub auftauchte. Wir neckten ihn natürlich damit, daß er in so kurzer Zeit Frankreich, Italien und Spanien abgetan habe.

„Ihr habt gut lachen, meine Jungens," entgegnete er ernst. „Mir ist nach all den Laufereien und Scherereien, denen ich im Hotel Doulon ausgesetzt gewesen bin, gar nicht lächerlich zu Mute. Ich mag vom Ausland nichts mehr wissen; Paris ist mir schon teuer genug gekommen. Eine Räuberhöhle, dieses von Dir so warm empfohlene Hotel Doulon! Ich rate Euch allen, die Ihr dort Absteigequartier zu nehmen gewohnt seid, auf Eure Brieftasche und Eure Pretiosen acht zu geben! Ich selbst bin um mein ganzes Reisegeld und um meinen prachtvollen Solitär gekommen, der mir noch weit mehr wert war, als das Geld. Und dabei war ich nicht das erste oder einzige Opfer. In den letzten Wochen sind mehrere Gäste auf ebenso unerklärliche Weise wie ich ausgeraubt worden. Monsieur Doulon ist ganz trostlos oder tut so, als ob er es wäre. „O, Monsieur, irgend eine böswillige Intrige ist gegen mich im Spiele!" rief er verzweifelt, als ich ihm meinen Verlust meldete. „Wenn das so fortgeht, bin ich bald ein ruinierter Mann! In den letzten Wochen habe ich bereits 50 000 Franks Ersatz an meine ausgeraubten Gäste ausgezahlt. Was soll ich tun? Haben Sie nicht die Notiz auf dem Anschlagebrett gelesen, daß ich für weiteren Schaden meiner Gäste nicht mehr aufkomme? Ich kann es nicht mehr! Bitte, sich an die Polizei zu wenden. Vielleicht gelingt es ihr diesmal, auf die Spur des Täters zu kommen." Natürlich ließ ich mir das nicht zweimal sagen. Ich wurde ein langes und breites vernommen; sagte aus, daß das Geld in der Brusttasche meines Rockes, der Ring auf dem Nachttisch sich befand, als ich mich niederlegte. Meine Stubentür, die ich am Abend verriegelt hatte, fand ich, als ich mich am Morgen erhob, noch ebenso verschlossen. Nirgends die Spur eines gewaltsamen Einbruchs. Die Polizei besichtigte aufmerksam den Tatort, verschaffte sich eine genaue Liste der im Hotel wohnenden Gäste und stellte zu deren Beobachtung Geheimdetektivs an, aber man hat bis zum heutigen Tage noch keine Spur von dem Dieb gefunden. Monsieur Doulon bestand darauf, mir dennoch einen Teil meines Verlustes zu ersetzen; er gab mir 400 Pfund statt der mir geraubten 800. Den Ring werde ich wahrscheinlich nie wiedersehen. Ich wartete eine volle Woche im Hotel Doulon; da es aber den Detektivs in dieser Zeit nicht gelang, des Täters habhaft zu werden oder auch nur seine Spur zu entdecken, verlor ich die Geduld und Lust zur Weiterreise und kehrte, wie Ihr seht, in der denkbar schlechtesten Laune nach London zurück."

Ich hörte den Bericht meines Freundes aufmerksam an, und da ich schon längst die Talente eines guten Geheimdetektivs in mir entdeckt zu haben glaubte, faßte ich den Entschluß, mich sofort nach Paris zu begeben und die Pariser Polizei zu übertrumpfen. Natürlich verriet ich keiner Sterbensseele dieses mein Vorhaben, sondern traf meine Vorbereitungen in aller Stille und langte im Hotel Doulon, wo mich vom Chef bis zum letzten Kellner alles kannte, zur Table d'hote-Stunde an. Doulon wies mir im ersten Stock ein schönes Zimmer an; seine Niedergeschlagenheit fiel mir sofort auf, aber auch die verhältnismäßige Leere in dem großen Speisesaal. Statt der hundert Gäste, die sich sonst zu Tische setzten, fand ich kaum fünfzig und von diesen wohnten kaum zwanzig im Hotel.

Ein gelähmter Herr, namens Tailleur, erregte sofort meine Aufmerksamkeit. Er wurde von einem Hoteldiener in einem Rollstuhl hineingeschoben und gerade mir gegenüber plaziert. Neben ihm saß Ladlanche, ein Ex-Politiker und Stammgast des Hotels, den ich von früher her kannte. Alle übrigen Gäste, zumeist Vergnügungsreisende, waren mir fremd.

Ich benahm mich während des Diners und später im Billardzimmer ganz gegen meine sonstige Gewohnheit sehr auffallend. Ich zog ostentativ meine Brieftasche hervor und zeigte jedem, der es sehen wollte, wie voll sie mit Banknoten war. Ebenso flunkerte ich mit meinen kostbaren Juwelen.

Herr Doulon beobachtete mich in sichtlicher Erregung. Endlich rief er mich zur Seite:

„Ach, mein Herr," flüsterte er, „es sind in meinem Hotel in letzter Zeit Dinge vorgefallen, die mich an den Rand des Ruins gebracht haben. Ich beschwöre Sie, Ihr Geld und Ihre Pretiosen nicht so offen zu zeigen — ich bin außerstande, weitere Verluste meiner Gäste zu decken."

„Der Mann ist unschuldig!" sagte ich mir. „Selbst der geschickteste Schauspieler könnte die Verzweiflung in Miene und Haltung nicht so naturgetreu wiedergeben. Armer Kerl! Der Dieb muß nun auf den Leim gehen und dann soll Doulon für alle ausgestandene Angst und Sorge glänzend gerächt werden!"

„Monsieur sind wohl ganz fremd in Paris?" hörte ich eine klangvolle Stimme neben mir, als ich wieder vor dem Billardtische stand. Monsieur Tailleur hatte sich dicht an meine Seite rollen lassen und sah mich unter seinen buschigen Augenbrauen hervor mit einem Paar stechender grauer Augen an.

„Sie haben recht geraten, mein Herr," log ich, denn Paris war mir sehr wohl bekannt. „Ich bin herübergekommen, um auf angenehme Art etwas Bargeld loszuwerden. Ich will Paris in vollen Zügen genießen und brauche dabei nicht zu sparen. Sie kennen Paris wohl genau?"

„Das will ich meinen, namentlich dieses Viertel und unser Hotel Doulon, in welchem ich bereits seit sieben bis acht Monaten hause. Sie sind an den richtigen Ort gekommen, um Ihr Geld auf leichte Art loszuwerden; aber leider dürfte Ihnen die Mühe erspart bleiben, es selber auszugeben," fügte er leise hinzu. Seien Sie auf Ihrer Hut, junger Mann! Der Teufel hat seit einiger Zeit seine Hand hier im Spiele. Sie sind ein Fremdling, jung und unerfahren; ich halte es für meine Pflicht, Sie zu warnen. Geben Sie, solange Sie unter diesem Dache weilen, auf Ihr Geld und Ihre Juwelen hübsch acht, denn diese Dinge verschwinden auf unerklärliche Weise. Manche Gäste verdächtigen den armen Doulon der Mitwissenschaft, aber ich setze mein Wort und mein Leben für seine Unschuld ein . . . Ich habe ihn sogar zu meinem Bankier gemacht; ich deponiere all mein Bargeld bei ihm und werde treu an seiner Seite ausharren, solange dieses Hotel für Gäste offen bleibt. Entschuldigen Sie meine Zudringlichkeit, aber jetzt will ich Sie nicht länger stören, denn die Stunde, in der ich mich zurückzuziehen pflege, hat bereits geschlagen. Gute Nacht und beachten Sie meine Warnung!"

Bald verließ auch ich den Billardsaal, um noch ein Stündchen Luft zu schnappen und mich für die Ereignisse der Nacht zu stählen. Gegen Mitternacht suchte ich mein Zimmer auf, große Müdigkeit vorschützend. In Wirklichkeit hatte ich nicht die geringste Absicht mich zur Ruhe zu begeben; im Gegenteil ich wollte wach bleiben, um den Dieb in die Falle zu locken. Ich drehte das Gas ab und ließ mich in einem Lehnstuhl, den ich zur größeren Bequemlichkeit mit einem Kissen aus dem Bette versehen hatte, nieder. Ein paar scharfgeladene Pistolen lagen in Bereitschaft vor mir. So harrte ich den Dingen entgegen, die da kommen sollten.

* * *

Spät am nächsten Morgen erwachte ich mit heftigen Kopfschmerzen und Uebelkeit. Nur mit Mühe vermochte ich mich aus meinem Lehnstuhl zu erheben. Wie und wann ich eingeschlafen, war mir ein Rätsel. Ich vermochte mich, nachdem ich es mir im Lehnstuhl bequem gemacht, an nichts, absolut nichts mehr zu erinnern. Die eigentümliche Schwere in meinen Gliedern war mir verdächtig. Sollte ich künstlich eingeschläfert worden sein? Ich griff nach meiner Brieftasche und meinen Pretiosen. Sie waren natürlich spurlos verschwunden! Ich mußte bei dem Gedanken hell auflachen! Der arme übertölpelte Dieb! Welches Gesicht wird er machen, wenn er zur Erkenntnis gelangt, daß sowohl die Diamanten wie die Banknoten falsch sind!

Nachdem ich mich noch schleunigst überzeugt hatte, daß mein wirkliches Geld, welches ich fürsorglich ins Futter meiner Reisetasche eingenäht hatte, sich unversehrt dort befand, nahm ich ein kaltes Bad und begab mich in bester Laune zum Frühstück in den Speisesaal. Ich beschloß, von meinem Verlust vorläufig noch nichts zu erwähnen. Mit der unbefangensten Miene von der Welt verließ ich nach dem Frühstück das Hotel und begab mich schnurstracks zur Polizei, wo ich meine Erlebnisse zum besten gab. Die Herren hörten mir aufmerksam zu, machten Notizen, erklärten sich aber außerstande, wegen Arbeitsüberfülle der Sache so nachgehen zu können, wie sie es sollten. Sie rieten mir aber, mich an Paolo Serge, den schneidigsten Privatdetektiv des Landes, zu wenden. Ich ließ mir das nicht zweimal sagen, fuhr sofort zu ihm und teate ihm den Fall vor.

„Ich übernehme die Sache ganz gerne, aber ich bin in dem Hotel zu sehr bekannt. Die bloße Erwähnung meines wirklichen Namens würde den Dieb sofort in die Flucht jagen. Ich werde knapp vor der Table d'hote als ein Verwandter von Ihnen, sagen wir als Mr. Smith, im „Hotel Doulon" eintreffen. Das weitere wird sich finden. Noch eins: verraten Sie auch weiter nichts von Ihrem Verlust."

Knapp vor sechs Uhr traf Mr. Smith im Hotel Doulon ein. Seine Verkleidung war eine so vortreffliche, daß ihn seine eigene Mutter nicht erkannt haben würde. Er kopierte in Miene und Haltung den englischen Squire, verlangte bei Tisch eine Flasche Wein nach der andern, schien nach jeder Flasche erregter, sprach sehr laut und lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Nach dem Diner ließ er sich noch ein halbes Dutzend verschiedener Liköre kredenzen. Gegen halb neun Uhr mußte ich den stark beschwipsten „Onkel" auf sein Zimmer begleiten, um ihm angeblich beim Auskleiden zu helfen, in Wirklichkeit aber, um den weiteren Kriegsplan zu besprechen.

In der Nacht geschah, wie Paolo vorausgesagt, nichts Bemerkenswertes. Die Vorsichtsmaßregel Doulons, der Kellner als Wache vor des „Onkels" Tür für die Nacht aufgestellt habe, erwies sich als überflüssig.

„Welche Schritte werden Sie zunächst unternehmen? Halten Sie Doulon für einen Mitschuldigen des frechen Diebes?" fragte ich Paolo, während wir nach dem Frühstück, das wir in seinem Zimmer eingenommen hatten, in den Hotelanlagen spazierten.

„Der brave Mensch ist so unschuldig wie Sie oder ich. Die Diebstähle sind von einem geriebenen Fachmann ausgeführt worden, dem ich bereits auf der Spur bin und dessen Kriegsplan ich entdeckt habe. Bevor ich ihn festnehmen kann, muß ich nur noch herausbekommen, was er mit den gestohlenen Wertsachen tut, er behält sie nicht eine Stunde in seinem Besitz, und einen Mitschuldigen kann ich weder in noch außer dem Hause entdecken. Entgehen wird mir der schlaue Fuchs auf keinen Fall mehr. Ah, bon jour, Monsieur Tailleur, Sie sind ein Frühaufsteher, wie wir!"

„Ja, ich liebe die Morgenluft über alles. Wir benutzen jeden schönen Morgen, um einige Stunden im Freien zu verbringen. Nicht wahr, Jean?" wandte sich der Krüppel an den Hoteldiener, der seinen Rollstuhl lenkte.

Dieser nickte bejahend.

„Sie führen wohl Ihr zweites Frühstück in dem hübschen Körbchen mit, das Sie da im Schoß haben?" fragte mein Pseudoonkel mit der unschuldigsten Miene von der Welt.

Monsieur Tailleur schrak sichtlich zusammen, und flammende Röte bedeckte seine sonst bleichen Wangen. Doch faßte er sich schnell und entgegnete mit eisiger Kühle:

„Der Herr ist sehr neugierig; da ich aber keine Geheimnisse habe, kann er sich von dem Inhalte überzeugen." Damit reichte er Paolo das Körbchen hin.

Dieser öffnete es ungeniert und kramte darin herum. Es war tatsächlich mit allerlei Frühstücksdelikatessen angefüllt, auch eine kleine Flasche Champagner fehlte nicht. Ich fühlte mich höchst ungemütlich; ich schämte mich wegen der Taktlosigkeit meines Begleiters.

„Falls die Herren noch nicht gefrühstückt haben, lade ich Sie ein, an meiner bescheidenen Mahlzeit teilzunehmen. Untersuchen Sie das Körbchen nur recht gründlich und beschränken Sie sich nicht darauf, auch meine Taschen stehen Ihnen zur Verfügung," fuhr Tailleur ironisch fort. „Sie sind vielleicht ein Millionär und von der Krankheit, die in diesem Hotel grassiert, befallen worden. Am Ende hat man auch Sie schon heute nacht beraubt?"

„Es fällt mir gar nicht ein, Ihre Taschen zu untersuchen, Monsieur Tailleur, denn ich weiß, daß das nutzlos wäre. Aber diese Biskuits sind wirklich ausgezeichnet! Ich werde Monsieur Doulon bitten, mir auch welche mitzugeben. Sie müssen nämlich wissen, daß ich mit dem Mittagszug weiterreise. Leben Sie wohl, mein Herr!"

„Herrgott, wie kann man gegen einen armen Gelähmten nur so roh sein!" rief ich entrüstet, als wir uns außer Hörweite befanden.

Paolo lachte belustigt auf. „Sie scheinen zu vergessen, mein Herr, daß ich Detektiv bin. Ich sagte Ihnen vorhin, daß ich noch herausbekommen müsse, auf welche Weise der Dieb die gestohlenen Gegenstände in Sicherheit bringt. Ich dachte keinen Augenblick daran, daß sie sich in Tailleurs Frühstückskörbchen befinden könnten. Alle Achtung vor dem Küchenchef des Hotels Doulon! Das Frühstück macht ihm Ehre! Mir hat aber das unschuldige Körbchen Aufklärung über die geheimnisvollen Diebstähle im Hotel gebracht und bestätigt, daß Herr Doulon unschuldig wie ein Lamm ist."

Trotz allen Drängens wollte Paolo nicht mit der Sprache heraus. Er vertröstete mich auf später. So trennten wir uns denn. Der Rest des Tages verging ohne sonderliche Ereignisse. An der Table d'hote erschien ein russischer Prinz, Nikolaus Obronow, der vor einigen Stunden in Begleitung eines Kammerdieners eingetroffen war. Der Prinz benahm sich äußerst hochmütig und zurückhaltend, der Glanz seiner Diamanten blendete uns förmlich und raubte uns die Sprache.

Monsieur Tailleur hatte seinen Rollstuhl heute neben meinen Platz schieben lassen. Er erkundigte sich eingehend bei mir nach meinem, wie er sagte, etwas exzentrischen Onkel, dessen Ungezogenheit ich zu entschuldigen suchte. Als ich berichtete, daß er bereits abgereist sei, atmete mein Tischnachbar sichtlich erleichtert auf und erklärte so nebenbei, daß auch er am nächsten Tage nach Nizza abzureisen gedenke, um einige Monate dort zu verbringen.

Nach dem Diner besuchte ich mit Bekannten die Oper, kehrte sehr spät heim und schlief sofort ein. Ein furchtbarer Lärm weckte mich. Revolverschüsse, Hilfegeschrei, Rufe nach der Polizei ertönten vor meiner Schlafzimmertür. Mit einem Satz war ich aus dem Bett, schlüpfte in meinen Schlafrock und meine Pantoffeln und stürzte hinaus, um zu sehen, was los sei. Im Flur rangen zwei Männer miteinander und im Hintergrund standen ein halbes Dutzend entsetzte Hotelgäste, die es nicht wagten, sich einzumischen.

Ich erkannte in dem einen Ringenden den russischen Prinzen, das Gesicht des anderen war mit einer Larve bedeckt. Plötzlich riß sich dieser los und da meine Türe offen stand, rannte er mich fast über den Haufen, flüchtete in mein Zimmer, schlug mir die Türe vor der Nase zu und verriegelte sie von innen.

„Zum Teufel!" schrie der Prinz, dessen Stimme mir merkwürdig bekannt vorkam, „es ist keine Minute zu verlieren, wenn uns der Dieb nicht entkommen soll. Monsieur Doulon, Kellner, jener Mann hat die Hotelgäste beraubt! Besetzen Sie alle Türen, schlagen Sie Lärm, vor allem aber seien Sie auf Ihrer Hut, wenn Sie Monsieur Tailleurs Zimmer betreten!"

„Paolo Serge! Sind Sie es wirklich?" rief ich erstaunt.

„In höchsteigener Person!" entgegnete er wütend. „Ohne Ihr überflüssiges Dazwischentreten hätte ich den sauberen Vogel schon gefangen."

„Er kann nicht weit sein," bemerkte Doulon im höchsten Grade erregt. „Der Hof bildet eine Sackgasse."

„Ja, aber der Kerl ist ein Meisterturner und wird, wie es seine Gewohnheit ist, von Fenstersims zu Fenstersims klettern, bis er uns entwischt," gab Paolo grimmig zurück.

Ein Schmerzensschrei tönte von unten herauf. Alles rannte in den Hof hinunter. Hier lag Jean stöhnend am Boden und blutete heftig aus einer Kopfwunde.

„Das Scheusal sprang an einem Fenstersims herab, schoß auf mich, schlug Jean nieder und entwischte uns." Die durch den Lärm und die Hilferufe herbeigelockte Polizei vermehrte noch die allgemeine Verwirrung. Der Dieb war entwischt. Als man Monsieur Tailleurs Zimmertüre, welche von innen verriegelt war, mit Gewalt sprengte, fand man das Nest leer. Das zierliche Frühstückskörbchen stand auf der Erde und eine Brieftaube flatterte, als man den Deckel hob, heraus.

„Also war meine Vermutung richtig," rief Paolo. „Monsieur Tailleurs Gewohnheit, sich jeden Morgen vom Küchenchef das Körbchen mit allerlei Delikatessen füllen zu lassen, erregte niemandes Verdacht. Es war ja natürlich, daß der Gelähmte sein Frühstück gerne im Freien einnahm! Er händigte Jean jeden Morgen, wenn dieser ihm das gefüllte Körbchen gab, zum Tausch ein leeres ein. Darin lag wahrhaftig nichts Verdächtiges. Jean rollte ihn in die nahen Anlagen unter einen schattigen Baum, wo er dann aufmerksam seine Zeitung las und dabei sein Frühstück verzehrte. An Tagen, wo es ein „Geschäft" zu machen gab, näherte sich ihm, während Jean abseits saß, ein Bettler oder ein Straßenmusikant, dem er „aufmütig" die im Körbchen gebliebenen Reste des Frühstücks schenkte. Zum Dank eskamotierte dieser eine Brieftaube in das leere Körbchen, die dann in der Nacht mit den geraubten Gegenständen in ihr wahrscheinlich weit vom Hotel Doulon entferntes Heim zurückflog."

„Nie und nimmer wäre es mir eingefallen, Monsieur Tailleur solcher Verbrechen für fähig zu halten!" rief Doulon erstaunt. „Wie hat er es nur mit seinen lahmen Beinen fertig gebracht, in die Zimmer der Reisenden zu gelangen und diese, ohne daß sie es merkten, auszurauben? Er ließ sich schon um halb neun Uhr auf sein Zimmer bringen, von Jean auskleiden und mit Salben einreiben."

„Ach ja, der saubere Vogel war mit allen Salben geschmiert, Monsieur Doulon," sagte der Detektiv lachend. „Es hätte nicht viel gefehlt und Sie wären ein Opfer seiner Schlauheit geworden. Die Herren auf der Polizei haben Sie schon seit langem im Verdacht, ein Helfershelfer des geschickten Einbrechers zu sein. Ich habe Sie stets für unschuldig gehalten, denn man setzt nicht auf solche Art den guten Ruf von 50 Jahren aufs Spiel. In welcher Weise Tailleur in die Zimmer seiner Opfer gelangte, war auch für mich eines der Rätsel, welche ich neulich abends auflöste, als ich den „beschwipsten Onkel vom Lande" spielte. Ich untersuchte das Hotel genau von innen und außen und kam zu der Erkenntnis, daß ein tüchtiger Akrobat, von Fenstersims zu Fenstersims kletternd, ohne Gefahr in die Fremdenzimmer gelangen könne. Monsieur Tailleurs Gewohnheit, sich früh zurückzuziehen, war mir verdächtig. Ich vermutete, daß der gute Mann, nachdem er Jean entlassen, in jenen Nächten, in denen er auf Raub ausging, sich schleunigst wieder anzog und, während sein Opfer sich noch unten im Salon unterhielt, in dessen Zimmer schlich, Bettkissen, Lehnstühle ꝛc. mit starken Schlafmitteln besprengte, die Fenster innen aufriegelte und sich dann wieder zurückzog, um gegen Morgen ungestört seinen Raub auszuüben. Die gestohlenen Gegenstände waren stets klein und lag, wie heute, in dem Speisekorb bereit. Er brauchte nur die Juwelen in ein Mullsäckchen zu tun, dieses der Taube um den Hals zu hängen und sie zum Fenster hinausfliegen zu lassen. Als er mich gestern einlud, sein Frühstück mit ihm zu teilen und ich so ungeniert in dem Körbchen stöberte, bemerkte ich ein einziges, kleines, silbergraues Federchen auf dem Boden. Dadurch ward ich meiner Sache sicher und legte meinen Kriegsplan an. Der „Onkel vom Lande" reiste ab, um als russischer Prinz wiederzukommen und den Vogel in die Falle zu locken. Ich ließ ihn ruhig mein Kissen mit seinem Schlafmittel besprengen und als er einige Stunden später auf seinem Wege durchs Fenster zurückkehrte, fand er mich zu einem würdigen Empfang bereit. Hätten Sie, mein Herr, nicht so zur unrechten Zeit Ihre Tür geöffnet, durch die er mir entschlüpfte, er säße jetzt hinter Schloß und Riegel. Aber es tut nichts, der Schurke entgeht seiner Strafe nicht. Ich freue mich nur, daß es mir gelungen ist, den guten Ruf Monsieur Doulons und seines Hotels zu retten."

Ich brauche wohl nicht erst zu versichern, daß dieser sich dem Detektiv erkenntlich zeigte und ihn für seinen Dienst würdig belohnte. Ich reiste am nächsten Tage nach England zurück, von dem Wahn, Detektivtalente zu besitzen, vollständig geheilt und voll Bewunderung für Paolo Serge.

Heldenfrauen.

Von **Maxim Trapp** (Leipzig).

(Nachdruck verboten.)

Die Heldentaten vieler Frauen auf dem Gebiete der pflegenden und rettenden Liebe, im Dienste des Roten Kreuzes und auf den Schlachtfeldern sind oft schon von den Schriftstellern und den Zeitungen gefeiert worden. Und gewiß: nicht der Mann allein macht die Geschichte und die Poesie-Helden, Dichter und Frauen gehören unzertrennbar zusammen, Heldentum und Dichtertum, beide erhalten durch das Frauentum erst die rechte Weihe. Der gegenwärtig in Ostasien wütende große Kampf zwischen Russen und Japanern gibt uns, nachdem wir von einem russischen Amazonenkorps, von einer jungen russischen Freiwilligen in der Armee Kuropatkins, von weiblichen Dolmetscherinnen auf den Schlachtfeldern, von der immer hilfsbereiten, an der Seite ihres Gemahls stets standhaften Generalin Stössel in Port Arthur und anderen gehört haben, willkommenen Anlaß, großen, guten und starken Frauen ein paar Zeilen zu widmen, die es wert sind, als leuchtende Beispiele der Tugend, der Aufopferung von neuem in unser Gedächtnis zurückgerufen zu werden.

Aus dem Mittelalter ist für uns Deutsche die Geschichte der tapferen Frauen Culms besonders bemerkenswert. Der grausame Herzog Swantopolk von Pommern war ein Todfeind des Deutschen Ordens; es kostete ihn keine Ueberwindung, ein Bündnis mit den heidnischen Preußen einzugehen und mit ihnen im Jahre 1244 vereint das Culmer Land zu verwüsten.

Ehe der Pommernfürst vor Stadt und Burg Culm erschien, hatte er in seinem großen Siege am Rensensee alle Ordenskrieger Culms, Ritter wie Bürger, total geschlagen und vernichtet. Nur zehn von der großen Schar entkamen und eilten nach Culm zurück, den ahnungslosen Einwohnern der Stadt die große Gefahr zu verkünden. Alt Greise und Kinder waren, als die Bürger ins Feld rückten, samt Frauen und Jungfrauen daheimgeblieben, und außerdem solche Knechte, denen nach mittelalterlicher Sitte die Führung der Waffen nur im äußersten Notfalle anvertraut werden durfte. Eine Flucht der alten Männer, Kinder, Frauen und Jungfrauen war unmöglich, der Pommernherzog hatte noch niemals Schonung geübt. Allen, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts, war ein martervoller Tod gewiß. Wie in den ältesten Zeiten der Geschichte bewahrten darnals auch die Culmer Frauen ihren Heldenmut und ihre Besonnenheit, als die Greise längst verzagten, und faßten den heroischen Entschluß, selbst die Stadt gegen einen grausamen Feind zu verteidigen.

Ohne Gegenwehr war ihnen Tod und Entehrung gewiß, bei der Verteidigung, wenn nicht Rettung, so doch ein ehrenvoller Untergang. Von diesem Gedanken begeistert, leaten Frauen und Jungfrauen die Rüstungen ihrer Männer an und befetzten raich mit den Frauen und Knechten, die ihr Vorbild anfeuerte, die Mauern, um den zu erwartenden Sturm abzuschlagen.

Der Pommernfürst war inzwischen mit seinen wilden Horden näher herbeigekommen und sah zu seinem Erstaunen die Mauern der Stadt, die er völlig von Reisigen entblößt glaubte, mit zahlreicher Besatzung ausgerüstet. Ebenso rachsüchtig als grausam, ließ er sofort die Gefangenen hinrichten, nach deren Aussage die gesamte Bürgerschaft Culms am Rensensee gefallen war, weil er annahm, sie hätten ihn geflissentlich getäuscht, um ihn in eine Falle zu locken. Hinterdrein zog er, einen Hinterhalt der Ordensbrüder besorgend, schleunigst ab. So hatten denn die besonnenen Frauen und Jungfrauen Culms ihre Mitbürger vor namenlosem Unglück durch ihren heldenhaften Beschluß bewahrt! Doch dieselben mutigen Frauen wollten schier verzagen, als sie die Kunde vernahmen, daß ihre Gatten, Väter, Brüder, Verlobten am Rensensee gestorben. Culm war ein großes Klagehaus, hatte doch fast jede Familie den Tod eines oder mehrerer ihrer Mitglieder zu beweinen.

Doch als die Frauen trost- und ratlos waren, da unternahm es der Bischof Heidenreich, ein ebenso kluger als biederer Mann, die Verzweifelnden zu trösten und sie zu heilsamen Entschlüssen zu bewegen. Mit überzeugender Rede stellte er vom Altar aus den Frauen vor, daß, wenn sie ihrer Trauer nachhängen, und, wie es sonst wohl Sitte und Brauch, lange im Witwenstand verharren und abwarten wollten, bis nach abgelaufenem Trauerjahr sich ebenbürtige Freier melden würden, die Stadt wirklich darüber zugrunde gehen müsse. „Entschlagt Euch darum, Ihr Frauen," rief er aus, „der sonst so natürlichen und begründeten Trauer und ehelicht unverweilt Euere Knechte, Gesellen, Lehrburschen, damit das Gemeindewesen nicht länger ohne Männer, die Stadt nicht ohne Verteidiger bleibt, auch die Gewerbe nicht ins Stocken geraten." Die Mehrzahl der Frauen fand unter den obwaltenden Verhältnissen den Rat des würdigen Prälaten verständig und wählte nach ihrem Behagen.

Gleich tapfer wie die Culmer Heroinen zeigten sich wenige Jahre hinterdrein die Elbinger Frauen, als ihre Männer abwesend waren, und derselbe Pommernfürst die Gelegenheit benutzen wollte, die Stadt zu überrumpeln. „Mit den Männern werden wir fertig, aber die Weiber und die Brut!" rief ein Däne im Jahre 1855 aus und dies war bezeichnend für die deutschen Frauen Schleswigs. Schon in älterer Zeit treten uns die Frauen der Dithmarschen als tapfere Heldinnen entgegen.

Einzelne Beispiele von Frauentapferkeit und Entschlossenheit bieten uns in früheren Jahrhunderten Christine Gillenstierna, die Witwe Sten Sture des Jüngeren, die 1520 Stockholm gegen die Dänen unter Christian II. verteidigte und nach der Eroberung der Stadt in dänische Gefangenschaft fiel; dann Katharina, verw. Gräfin v. Rudolstadt. Als i. J. 1547 Karl V. aus Sachsen nach Franken zog, erlangte die Gräfin vom Herzog Alba Schutz für ihr

Land. Der Herzog wohnte mit seinem Generalstabe auf dem Schlosse von Rudolstadt und ward von der Gräfin aufs beste bewirtet. Da kam die Botschaft, daß die Spanier auf den Dörfern Plünderungen und Grausamkeiten verübten, dem kaiserlichen Schutzbrief zum Trotz. Sofort rief die Gräfin ihre Beamten, Diener und Vasallen zusammen, ließ ihre Tore schließen und trat mit ihren bewaffneten Leuten zum Herzog, der eben beim Frühstück saß. Sie bat ihn einen schriftlichen Befehl, die Plünderung und jeden Unfug einzustellen, und da der Herzog zögerte, so erklärte sie, daß keiner der Herren das Schloß lebend verlassen solle, wenn der Befehl nicht augenblicklich ausgefertigt werde. Der Herzog von Alba sah sich gefangen, und der mitanwesende Herzog von Braunschweig riet ihm, den Willen der gestrengen Frau zu erfüllen. Es geschah und die Gäste schieden freundlich. Nicht minder entschlossen bot eine Frau v. Bülow ihre Söhne und Bauern auf, als sie 1540 von den Güstrowern überfallen wurde.

In dem Kriege, den Franzosen und Bayern gegen die Oesterreicher in Tirol führten, fehlte es nicht an heldenmütigen Frauen und Mädchen, welche das Feuerrohr geschickt zu führen verstanden. Noch 1853 gab es zu Zugen in Tirol eine Frauenschützengesellschaft.

Daß aber Frauen, wie gegenwärtig auf russischer Seite im ostasiatischen Kriege, wirklich als Soldaten in Regimenter getreten und lange unentdeckt den Waffendienst verrichtet haben, ist oft durch Beispiele erwiesen. So erhielt ein Mädchen, das August dem Starken 18 Jahre als Musketier gedient hatte, am 10. November 1721 einen ehrenvollen Abschied in Dresden. Johanna Sofie Kettner aus Tutting trat 1738 in das kaiserliche Heer und diente mehrere Jahre als Gemeiner und Korporal. 1744 ward bei Gelegenheit einer Krankheit ihr Geschlecht entdeckt und sie von der österreichischen Kaiserin mit einer Pension entlassen. Sie starb am 21. Januar 1801 in Eichstädt und ward unter militärischen Ehren bestattet. Maximiliane v. Leithorst, eine natürliche Tochter des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern, diente als Cornet gegen die Türken und starb 1747 als „Leutnant", 44 Jahre alt, in Wien. In den deutschen Heeren endlich, die 1813 gegen die Franzosen fochten, kämpften mehrere Mädchen tapfer mit. Vor allen leuchtet hier der Name der Potsdamer Heldenjungfrau Eleonore Prohaska, die es als „August Renz" vom Anfang bis zu Ende des Feldzuges nicht allein den bravsten Soldaten des Lützowschen Freikorps gleichtat, sondern auch am 16. September bei einem blutigen Gefechte mit den französischen Vorposten im Göhrder Walde den Heldentod starb. Einem gefallenen französischen Tambour hatte sie die Trommel abgenommen, um selbst zu einem letzten Angriffe Sturm zu schlagen. Da zerschmetterte eine Kartätschenkugel ihre Schenkel, und mit dem Ausruf: „Ich bin ein Mädchen!" stürzte sie zusammen. Erst nach ein paar Stunden kam ärztliche Hilfe, und als der die Brust der Schwerverwundeten bekleidende Waffenrock geöffnet ward, verriet der schneeweiße Busen in pochenden Schlägen das jungfräuliche Heldenherz. Aber kein Laut der Klage kam über ihre Lippen, die im Sterben — sie verschied am 5. Oktober, erst 21jährig, in Dannenberg — ein beseligendes Lächeln umschwebte.

Gleichwie Generalin Stössel ihrem Gatten, dem Kommandeur Port Arthurs, in die jetzt fast beispiellos berannte Festung folgte, folgte Engel von Langwies, geb. Egli, ihrem Manne, einem Schweizersergeanten, nach Paris, Aegypten, Elba und Waterloo, wo er als Oberst fiel. Sechs ihrer Söhne starben gleichfalls auf dem Schlachtfelde, zwei derselben begleiteten Napoleon I. nach Helena, einem Sohne folgte sie nach New-Orleans; nach seinem Tode kehrte sie nach Europa zurück, wo sie 1853 ihr vielbewegtes Leben in einem — Spital zu Zürich beschloß.

Dem General Baron v. Riedesel folgte seine Gemahlin, geb. v. Massow, nach Amerika, um ihm dort in den Feldzügen von 1776 bis 1783 standhaft zur Seite zu stehen.

Sehr zahlreich sind auch die Beispiele von Frauen Frankreichs, die sich hohen Ruhm erwarben. Da ist das „Mädchen von Orleans", Jeanne d'Arc, die i. J. 1401 geboren, im Februar 1429 ihre Heldenlaufbahn antrat, um sie am 30. Mai 1481 auf dem Scheiterhaufen zu Rouen zu beschließen. Geschichte, Poesie und bildende Künste haben ihr Andenken vielfach verherrlicht. Nächst ihr ist Jeanne Hachette zu nennen, die Gattin des Colin Pillon, die, als 1471 der Herzog von Burgund Beauvais belagerte, die Frauen der Stadt um sich scharte und den Feind zum Abzug zwang. In ähnlicher Weise zeichneten sich 1590 auch Margarete Colin, und später Constance Barri de St. Aunoy aus. Im freien Felde dagegen verrichtete große Heldentaten Philis de la Tour du Pin la Charce, die der König zum „Lieutenant-Général des Armées du Roi" ernannte, nachdem sie 1592 den in die Dauphiné einbrechenden Piemontesen die Gemeinden ihres Kantons bewaffnet entgegengeführt und die Feinde zurückgetrieben hatte. Der König empfing die Heldin persönlich, begnadigte sie mit einer Pension und ließ ihre Waffen im Schatze von St. Denis niederlegen.

In der ersten französischen Revolution sehen wir gleich zu Anfang Thorigne de Méricourt aus Lüttich, eine beherzte Frau, in Versailles das Regiment von Flandern entwaffnen und Louise Gabry am 5. Oktober 1789 als Sprecherin vor dem Könige stehen. Ein Geschichtsschreiber aus der Zeit der französischen Revolution nennt die Frauen geradezu die „Avantgarde der Revolution". Außer den schon Genannten seien hier noch erwähnt: Frau Legros, auf deren Veranlassung die Bastille zerstört ward, Iphigenie Desille, Elisabeth Cazotte, Nicolette von Marseille, und ganz vornehmlich Charlotte Corday, die dem Ungeheuer Marat den Dolch ins Herz stieß und deshalb 14 Tage darauf, am 17. Juli 1793, das Blutgerüst besteigen mußte.

Von den italienischen Heldenfrauen ist Buona, die im Harnisch an der Seite ihres Gatten, des Ritters Peter Primora, immer im Gefecht voran war, am bekanntesten geworden. Sie half das Castell Pavono bei Brescia stürmen und begleitete dann ihren Gemahl nach Negropont. Dieser starb ein paar Jahre früher als sie, die Mutter seiner beiden Söhne.

Aber nicht wollen wir die graue Vergangenheit auf Kosten der Neuzeit preisen, auch sie hat ihre Heldinnen. Oder verriet jenes Frauenwort, das eine Pastorswitwe im Dithmarschen gesprochen, keinen Heldensinn? Ihre zwei Söhne standen bei der schleswig-holsteinischen Armee, welche vor Friedrichsstadt lag, und etliche Tage vor dem Angriffe auf die Stellungen der Dänen schrieben die Jünglinge an die Mutter, es schmerze sie bei der Wahrscheinlichkeit, in der bevorstehenden Schlacht das Leben zu verlieren, nur eines: daß sie alle die Liebe, welche sie ihnen erwiesen, nicht mehr zu vergelten vermöchten. Und darauf antwortete diese Mutter: Meine Liebe werde ich dadurch vergolten sehen, daß ihr beim Sturme die ersten und beim Rückzuge die letzten seid! ... Nur Mütter vermögen zu ermessen, was es ein Mutterherz gekostet hat, solche Worte niederzuschreiben.

„Gebet dem Weibe eine Idee, und es kann auch kämpfen und töten," sagt Jean Paul. —

Zu spät.

Novellistische Skizze von **Th. v. Riesa.**

Nachdruck verboten.

Man hatte ihn nie leiden mögen — er war ja auch nichts weniger als ein Adonis. Sein Gang war schlotternd, seine Gestalt vorn übergebeugt, seine Nase lang und spitz. Unter den Kameraden hatte ihm das manchen Spott eingetragen und einige hatten sogar behauptet, er verunziere die Front. Deshalb hatte er kurz entschlossen seinen Abschied genommen um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Er hatte aus Privatvermögen 100 Mark Monatseinnahme und das genügte ihm für die ersten Monate, bis die Honorare kamen. Der Spott, den sein Aeußeres bei den Menschen erfuhr, hatte bei ihm den Groll gegen diese verschärft und so wurde sein Witz gallig und ätzend. Natürlich hatte er eines Tages in einem Blatte einen Namen gesehen, der ihn wie elektrisiert zusammenfahren ließ. Da stand es — es war ein geschäftiges kleines Blatt, von der Sorte, die jeder liest ihrer pikanten Skandalnachrichten wegen, auf die aber niemand abonniert, weil man sich ihrer schämt. Da stand es: Martha: Fräulein Adelaide Collani als erster theatralischer Versuch. Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, ist Adelaide Collani nur ein Künstlername, hinter dem sich ein Fräulein Irmentraud v. Kollenbusch, die Tochter eines preußischen Majors verbirgt.

Er hatte nicht weiter gelesen, das Blatt hatte er zur Erde niedergeworfen und wütend mit den Füßen darauf herumgetrampelt. „Nicht wahr ist es", hatte er immer wieder gerufen, „nicht möglich!" die Irma, die Hehre, Stolze, die er noch als Leutnant nur ganz in aller Ehrfurcht von ferne angeschwärmt hatte — die und zur Bühne! Und was mochte nun der alte Herr dazu sagen, der strenge, eiserne Kollenbusch, der auch sein, Alfred Elmholz, Bataillons-Kommandeur gewesen war? Wenn er noch lebte, so hätte er es wahrlich nicht zugegeben. Sollte er tot sein? Ja wahrlich — Elmholz hatte ja, seitdem er den bunten Rock ausgezogen, kaum noch einen Blick in eine Rangliste geworfen. Er war also weggeeilt, hatte unterwegs in einer echten Bierstube die Rangliste aufgeschlagen. Da hatte sich der Name „Kollenbusch" unter denen der Verstorbenen gefunden. Abends war Elmholz natürlich ins Theater gegangen. Wie oft hatte er die Irma zu Hause im Kreise der Familie oder vor Gästen singen hören und nun —

Ja — und nun doch — wie hatte ihr, der Stolzen, die Rolle der Harriet Durrham gelegen, mit welcher unsäglichen Verachtung hatte sie das: „Ha, zurück, Du frecher Knecht" herausgeschleudert!

Am nächsten Tage war er zu ihr geeilt.

„Ja, ja — lieber Elmholz!" hatte sie ihm da gesagt, nachdem sie ihm kameradschaftlich die Hand gereicht und ihn zum Sitzen genötigt hatte, „so sieht man sich manchmal wieder! Sie sind doch natürlich auch nur gekommen, um zu fragen: Wieso und warum?"

„Aber ich bitte."

„Zieren Sie sich nicht — und um die Qual Ihrer Neugier nicht noch zu verlängern, will ich es in zwei Worten sagen: Meine Eltern sind tot."

„Was — beide?"

„Vater stürzte mit dem Pferde und brach das Genick. Mutter hat den Schreck nie verwinden können — 6 Wochen später folgte sie ihm ins Grab."

„Armes —"

„Ich stand allein — ohne Geschwister — überhaupt ohne alle Verwandten und ohne einen Menschen, dem ich ein tieferes Interesse entgegengebracht hätte. Denn die mir den Hof machten, die wollte ich nicht, und wenn ich mal einen gemocht hätte, so stand er abseits, ohne zu sprechen. Na und ich konnt es doch nicht. So erinnerte ich mich denn, daß man mir gesagt hatte, ich hätte Gold in der Kehle. Na — einen solchen Schatz zu heben, muß man doch schließlich etwas anwenden! Ich nahm mein Geld und ging nach Berlin, nahm dramatischen Unterricht und was Sie gestern sahen, Elmholz, das war die Frucht meiner Studien. Es ist ein Probegastspiel vor Direktoren gewesen und hat zu einem Engagement am deutschen Landestheater zu Prag geführt!"

„Ah", hatte er etwas betreten gemacht, — „da gratuliere ich."

„Danke. Sehen Sie, ich habe garnicht mehr lange Zeit. Heute ist der 15. August — Du meine Güte, die Garderobe in Ordnung bringen und dabei immer üben, üben — auf daß man nicht nachläßt. Ha — und bei Nicht-Eintreffen 1000 Kronen Konventionalstrafe — dreijähriger Kontrakt."

Er hatte sich bald verabschiedet und ihre Worte waren ihm ständig nachgeklungen: „Und wenn ich einmal einen gemocht hätte, so stand er von fern, ohne zu sprechen."

Sollte er auch unter denen sein, die da von fern gestanden? War er dann also jetzt zu spät gekommen. Sicher zu spät war er gekommen, um sie den Gefahren und dem Schmutz des Bühnenlebens zu entreißen, resp. sie davor zu bewahren — sie, die Stolze, die Hoheitsvolle, die gewohnt war, zu herrschen, die da die Huldigungen als selbstverständlich hinnahm und dem Alltunschlichternen niemals zeigte, ob er es wagen dürfe zu sprechen.

Als er nach Hause gekommen war, hatte er eine Depesche in seiner Wohnung vorgefunden — ein alter Onkel von ihm war plötzlich auf den Tod erkrankt — Elmholz war sofort abgereist und hatte ihn bereits als Leiche vorgefunden. Der alte Sonderling hatte ihn als Universalerben eingesetzt — und ebenso schnell wie sich der korrekte Kommißleutnant in einen Sans-façon, einen literarischen Kaffeehauszigeuner verwandelt hatte, so wurde aus den Bohemien in noch kürzerer Zeit ein urechter Oberschlesischer Magnat — daheim mit Lodenjoppe, hohen Stiefeln und Hasenfellhut, im Salon und in den feinen Zirkeln von Breslau in Lackschuhen und weißer Weste.

* * *

Drei Winter waren seit jener Zeit dahingeschwunden, dreimal hatte der neue Gutsherr die Ernte einfahren lassen und er war ein vorzüglicher Landwirt geworden und außerdem ein ganz feudaler Junker, nur daß ihm das von fehlte. Aber eine Frau Elmholz geb. v. . . . tat's auch. Also auf nach Prag. Frühling war's eben geworden, also Irmentrauds Kontrakt abgelaufen. Sie mußte ihn erneuern oder einen andern abschließen — dem mußte man zuvorkommen.

Er fand ihre Wohnung und sie mit Packen beschäftigt.

„Irma —"

„Elmholz — ja was um Gottes Willen —" er war im Frack, ein Bukett in der Hand.

„Ich komme Irma, um —"

„Nicht weiter, um Gottes Willen! Ich sehe, Sie wissen nichts. Im letzten Winter hab' ich mich beim Schlittschuhlaufen erkältet auf den Tod — Wochen lang habe ich im Spital gelegen — als ich aufstand, hatte ich meine Stimme verloren und mein Geld war alle. Ein schwer reicher Mann, der die Kosten meiner ärztlichen Behandlung zum größten Teil getragen, bot mir seine Hand und ich verlobte mich mit ihm — in vier Tagen ist die Hochzeit —"

„Um Gott — lieben Sie ihn denn?"

„Ich achte ihn — geliebt hab ich nur einmal im Leben. Doch nun, bitte gehen Sie — er ist sehr eifersüchtig."

* * *

Ohne Zweifel — sie war nicht glücklich und dann: Geliebt habe ich nur einmal im Leben? Wer war der Eine? War er's — Elmholz — ?

Einerlei — — so oder so: Zu spät war er auch diesmal sicher gekommen.

Sankt Hubertus.

Novellistische Skizze von **E. Teschau.**

(Nachdruck verboten.)

„Edith, da sitzest Du wahrhaftig und träumst, so komm doch hinunter, Papa hat schon ein paarmal nach Dir gefragt!"

Komtesse Herta von Schönberg schlüpfte mit diesen Worten lachend zu ihrer Schwester ins Zimmer, die müßig träumend am Fenster saß.

Edith hob die Augen. „Aber Herta, in rosa Seide! Gegen wen willst Du denn heute wieder zu Felde ziehen?"

Herta lachte, aber sie wurde ein wenig rot. „Zu Felde ziehen, welch' ein Ausdruck! Du weißt doch, daß wir das ganze Schloß voll Gäste haben, morgen ist ja Sankt Hubertus, da muß man sich doch ein wenig hübsch machen." Sie wartete einen Augenblick, ob die Schwester nicht etwas sagen würde, und fügte dann hinzu: „Vorhin sind auch Finks gekommen, Vater und Sohn, Onkel Gerhard und — und, ach ja, Herr von Steinberg. Aber Du willst Dich wohl umziehen, da liegt ja schon Dein ewiges weißes Kleid. Mach nur schnell, es wird gleich zum Essen läuten!" Lachend und eilig, wie sie gekommen war, schlüpfte sie wieder zum Zimmer hinaus.

Edith sah ihr mit tief gefurchter Stirn nach. „Also darum das rosa Kleid, armer Heino!" dann blickte sie nach dem „ewigen" Gewande. „Ziehe ich es nun an?" dachte sie. „Aber natürlich," sie begann es schnell überzustreifen, „denn erstens mag ich die bunten anderen, die ich habe, nicht leiden und zweitens würde es ja doch heißen — warum hast Du Dich denn so schnell eines anderen besonnen und für wen Dich so schön geschmückt?"

Sie trat vor den Spiegel und betrachtete sich sinnend, zögernd nahm sie dann aus einem Strauß prächtiger Rosen eine und befestigte sie im Gürtel. „Ich bin ihm ja doch verfallen. Morgen ist Sankt Hubertus, dann ist das Ende der Parforce-Jagden und ich bin sein."

Unten in der großen Halle war schon die ganze Gesellschaft versammelt, als Edith eintrat. Alle Augen wendeten sich nach ihr hin und das Gespräch verstummte für einen Augenblick. Herta, die, rosig, lächelnd und plaudernd neben einem schlanken, etwas ernst blickenden Herrn stand, verfärbte sich ein wenig und ein zorniges Funkeln kam in ihre Augen, aber sie biß sich auf die Lippen und sagte nichts. Was sie verschwieg, sprach indessen ihre Mama zu dem Kreis der sie umgebenden Damen unverhohlen aus. „Unsere liebe Edith muß immer so etwas Besonderes haben, sie mag nicht, wie meine Kleine, die Gäste empfangen und begrüßen, o nein, sie wartet, bis alles versammelt ist, und tritt dann wie eine Königin unter uns."

Niemand antwortete ihr, man lächelte nur verstohlen. War es doch allgemein bekannt, welch' eine schwierige Stellung die arme Edith im Hause ihrer Stiefmutter neben der jüngeren Stiefschwester hatte, daß sie niemals etwas recht machte und man sie mit Mißgunst betrachtete.

Die Glocke zum Essen ertönte, die Gäste ordneten sich zu einem langen Zuge. Herta, die Lieblingstochter des Hauses, hatte schnell ihre Hand auf den Arm des neben ihr stehenden Herrn gelegt. Einen Augenblick war Heino von Steinberg zurückgezuckt, während seine Augen suchend umherirrten, dann hatte er sich gefaßt und lächelnd und höflich plaudernd führte er seine Dame in den Eßsaal.

Edith stand neben dem Onkel Gerhard, der ihr besonderer Freund war; gern hätte sie sich von ihm zu Tische führen lassen, aber sie wußte, daß sie das nicht durfte. Da nahte auch schon der ihr Bestimmte. Ein großer, elegant gekleideter Herr, nicht mehr ganz jung und etwas verlebt aussehend, und als er sich ihr mit so selbstbewußter und siegessicherer Miene näherte, fühlte sie wieder das ganze Unbehagen, das sie vor ihm empfand, in sich aufsteigen.

„Meine gnädigste Komtesse." Fürst Erwin von Hohenfels reicht Edith den Arm und sie lächelt gewaltsam und folgt ihm willenlos.

Bei Tisch herrscht eine sehr fröhliche Stimmung. Das Gespräch dreht sich natürlich nur um die Jagd. Herta, die Edith schräg gegenüber sitzt, strahlt vor Freude. „Ich muß beim Halali sein, dafür muß der Ritter sorgen, den ich mir aber erst morgen erwähle." Sie lacht und wirft ihrem Herrn einen schelmischen Blick zu.

„Armer Heino," denkt Edith und blickt nach ihm hinüber. Da tauchen die Blicke des Herrn von Steinberg tief in die ihren; sie errötet heiß und fühlt die Bitterkeit, die sie den ganzen Abend gegen ihn gehegt hat, schwinden. Was tut er denn? doch nur dasselbe, was sie auch tut, und vielleicht auch aus Verzweiflung.

* * *

Ein buntes Gewimmel erfüllte am nächsten Morgen den Schloßhof. Lachend und lärmend machte sich alles bereit, um fröhlich Sankt Hubertus zu feiern.

Eine Wiese in der Nähe des Schlosses ist zum Versammlungsort der Jagdgesellschaft bestimmt. Graf von Schönberg ist schon vorausgeritten, um das Auslassen des Keilers, dem die heutige Hetzjagd gelten soll, zu überwachen. Eine Fanfare, zum Aufbruch mahnend, ertönt und frohgemut setzt sich alles in Bewegung. Edith zur Seite des Fürsten von Hohenfels, der ihr trotz der stolzen Gardeuniform, die er heute trägt, nicht besser gefällt als sonst, während Herta sich richtig Herrn von Steinberg zum Ritter gewählt hat.

Am Versammlungsort angekommen, folgte erst allgemeine Begrüßung der großen Jagdgesellschaft, dann richtete sich die ganze Aufmerksamkeit auf die Meute, die von den rotgekleideten Piqueuren und dem Huntsmen nach der Stelle geführt wird, wo der Keiler losgelassen ist.

Sofort nehmen die Hunde die Spur auf und stürmen mit lautem, fröhlichem Geläute davon. Die Piqueure blasen die Fanfare „Anjagd" und dann setzt das ganze Feld sich in Bewegung.

Bald zog sich die Jagdgesellschaft auseinander, vorwärts ging es über Hecken und Gräben, durch Gebüsch und wieder über glatte Heide.

„Nun Durchlaucht," Edith ließ ihrem Pferde die Zügel schießen, „versuchen Sie mal, ob Sie mir wohl zur Seite bleiben können." Wie ein Pfeil schoß der edle Rappe, den sie ritt, dahin, sodaß alle anderen weit hinter ihr zurückbleiben; nur der Fürst ritt unentwegt neben ihr, sein prächtiges Vollblutpferd konnte es wohl mit dem ihren aufnehmen. Ihm selbst schien der wilde Ritt zwar etwas zu mißfallen. „Aber gnädigste Komtesse," versuchte er mehrere Male zu mahnen, doch Edith hörte nicht auf ihn, unbekümmert um sein Stirnrunzeln stürmte sie vorwärts. Das Geläute der Hunde klang schon ganz von fern.

Endlich konnte der Fürst seinen Unmut nicht länger beherrschen. „Wir kommen ja ganz von der Jagd ab," rief er und griff mit einer herrischen Bewegung nach den Zügeln seiner Begleiterin. Doch die wollte sich nicht so ohne weiteres gefangen geben, sie gab dem Pferde des Fürsten einen Gertenhieb, daß es zur Seite sprang und während sein Reiter alle Mühe hatte es zu beruhigen, wandte Edith sich seitwärts und entschwand den Blicken ihres erzürnten Kavaliers im dichten Tannengehölz.

Nach einer Weile, als sie sich allein sah, zog sie die Zügel etwas an und ließ ihren Rappen langsamer gehen. Sie klopfte seinen feuchten Hals und sagte schmeichelnd: „Brav, Othello, Du hast Dich brav gemacht. Hei, wie schön still es hier ist, noch sind die Hunde nicht auf unserer Fährte! Noch kann man nicht Halali blasen!"

Er war ein wundervoller Herbsttag, klar und frisch, die Sonne schien vom lichtblauen Himmel, an dem einzelne weiße Wölkchen langsam dahinsegelten.

Edith ritt wie träumend dahin. Zuweilen klang näher oder ferner das Geläute der Hunde, das Jauchzen und Zurufen der Jagdgesellschaft zu ihr hin, sie achtete nicht darauf, der frohe Ausdruck war wieder von ihrem Gesicht gewichen und Sorge und Qual standen darauf geschrieben.

Was hatte sie getan, den Fürsten erzürnt, den reichen, vornehmen Freier, dessen ihre Eltern so sicher waren, daß sie heute abend beim Hubertusdiner die Verlobung zu verkünden planten! Edith wußte wohl, wem sie es verdankte, daß Mutter und Schwester sie in letzter Zeit mit ihrer Mißgunst und ihrem Neid ein wenig verschont hatten. Wenn sie den vornehmen Bewerber abwies, so hatte sie sogar den Papa, der allerdings im Hause seiner reichen Frau fast eine Null war, gegen sich.

Von drüben, vom freien Feld, klang wieder das Jauchzen der Jagdgesellschaft zu ihr hinüber. Mit einer willenlosen Bewegung senkte sie den stolz erhobenen Kopf und wollte ihr Pferd dorthin wenden, da hörte sie einen Zuruf, und quer durch das Gebüsch kam Heino von Steinberg auf sie zugesprengt.

„Ach, gnädiges Fräulein, wollen Sie uns nicht zur Hülfe kommen," sagte er. „Komtesse Herta glitt aus dem Sattel und hat sich dabei den Fuß verletzt."

Edith sah ihn spöttisch und fragend an, sie wußte, daß Herta sich gelegentlich den Fuß zu verletzen pflegte, wenn es ihr gerade passend dünkte. „Ist es denn schlimm?" fragte sie.

Er war errötet. Er mochte nicht eingestehen, daß auch er diesen Unfall nur für ein kokettes Manöver hielt.

„O nein, ich hoffe nicht," meinte er, „übrigens ist Fürst von Hohenfels bei Ihrem Fräulein Schwester."

„Der Fürst!" rief Edith, „o, da sind ja die beiden Rechten beieinander."

„Die beiden Rechten!" seine Augen flammten. „O nein, der Fürst gehört doch wohl hierher an Ihre Seite."

„Und Sie an die Seite der reizenden reichen Erbin, so eilen Sie doch zu der armen Vermalückten."

Sie hielten einander gegenüber und sahen sich glühend mit feindseligen Blicken an.

Er senkte die seinen zuerst. „Edith," sagte er leise, „waren wir nicht von Kind an Freunde und gute Kameraden, womit habe ich verdient, daß Sie mich jetzt so schlecht behandeln?"

Sie war tief erblaßt. „Sie lieben meine Schwester," sagte sie mit schwerer Betonung und „Sie lieben den Fürsten von Hohenfels," antwortete er ihr ebenso.

Sie ließ die Zügel sinken und schlug die Hände vor das Gesicht. „Nein, nein," schrie sie auf, „ich liebe ihn nicht, ich möchte nie die Seine werden, o Heino, Heino!"

Er sprang vom Pferde, zog auch sie stürmisch herab und hielt sie in seinen Armen fest. „Edith, Edith, so liebst Du mich, so willst Du mein Weib werden!"

Edith sah ihn mit träumenden Augen an. „Es kann nicht sein, wir sind beide arm," flüsterte sie. Doch Heino von Steinberg drückte die Widerstrebende nur fester an sich.

„Ich bin nicht mehr so arm wie einst, ich bin der Erbe meines Onkels, des alten Sonderlings geworden. O Edith, kein Fürst, kein Standesherr, aber ein Mann, der Dich glühend liebt, der Dir eine sichere Heimat bietet, steht vor Dir."

Stumm lehnte sie ihr Haupt an seine Schulter; da drangen laute, fröhliche Fanfarentöne zu ihnen herüber.

„O weh, das Halali," rief er. „Nun dürfen wir uns nicht mit dem frischen Bruch schmücken."

Sie sah ihn leuchtend an. „Wir müssen beim Halali fehlen; denn ich bin das arme Wild, das gehetzt wurde, und Du bist mein Retter. Gepriesen sei Sankt Hubertus!"

Literarisches.

* Nach Tibet, in das Land des Dalailama, das noch jüngst infolge des Vordringens der Engländer nach Lhassa den allgemeinen Gesprächsstoff bildete, führt uns ein interessanter, vorzüglich illustrierter Aufsatz aus der Feder Dr. Georg Biedenkapps, in dem neuesten (6.) Heft der illustrierten Zeitschrift **„Zur guten Stunde"** (Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg. Deutsches Verlagshaus Bong u. Ko., Berlin W. 57). Eine große Anzahl aktueller Bilder dürfte jedem, der an unserer Zeitgeschichte Anteil nimmt, hochwillkommen sein. Wir nennen nur eine packende Darstellung der Schlacht bei Liaujang und eine Szene aus der Belagerung von Port Arthur. Von dem reichen künstlerischen Schmucke des neuesten Heftes seien die farbenprächtige Kunstbeilage „Letzte Rosen" und C. F. Nötigs herrliches Tierstück „Nach dem Kampfe" ganz besonders hervorgehoben.

* Eine Vision Napoleons ist der Titel eines höchst interessanten Gemäldes von E. L. Dupain, das wir im soeben zur Ausgabe gelangten Heft VI der **„Modernen Kunst"** (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57 — Preis des Heftes 60 Pf.) in trefflicher Holzschnitt-Vervielfältigung vorfinden. Ein anderes historisches Ereignis schildert mit großem Temperament der spanische Maler Ramon Casas — die blutigen Straßenkämpfe in Barcelona 1902. E. Sturtevant unterhält uns in seiner flotten, von ihm selbst sehr lebendig, farbig illustrierten Plauderei „Momentbilder aus der Weltausstellungsstadt" von dem dortigen Sportleben; Dr. Paul Ertel bespricht in sehr klarer Weise die Weiterentwicklung der modernen Musik.

* Von den Abhandlungen und Essays, die das soeben erschienene Novemberheft der **„Deutschen Revue"** bringt, ist vor allem ein von König Carol I. von Rumänien in der Rumänischen Akademie gehaltener Vortrag über „Nikopolis, 1396—1877—1902", dann die Fortsetzungen der von H. Oncken mitgeteilten Jugendbriefe Rudolf von Bennigsens, der höchst interessanten zeitgeschichtlichen Studie „Der Donnerschlag von Sadowa" von dem französischen Historiker Germain Bapst, der Betrachtungen des Generals von Lignitz über den russisch-japanischen Krieg und des Essays „Der König von Frankreich" von Prof. Franz Funck-Brentano (Paris) zu nennen. An politisch-historischen Beiträgen finden wir ferner: „Aus dem Werdegang Scharnhorsts" von Friedrich Meisner und sehr beachtenswerte Darlegungen eines Diplomaten aus Siam über „Siams Stellung zwischen Frankreich und England." In das Gebiet der Technik und der Naturwissenschaften führen die Artikel: „Der Kampf um die Leitung technischer Betriebe, namentlich des Eisenbahnwesens", „Ueber die Bedeutung der Genußmittel in der Nahrung" von Karl Voit. Die schöne Literatur ist vertreten mit einer Erinnerung an Gustav zu Putlitz, „Sein letztes Drama", von dem Karlsruher Hoftheaterdirektor O. Hanke und mit der Novelle „Die Wut des Lebens" von Detta Zilcken.

* **Der Kunstwart.** Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3.50 Mk, das einzelne Heft 70 Pfg.) In siebzehn langen Jahren hat sich der Kunstwart zu einer Zeitschrift entwickelt, die im Sinne gesunder, echt germanischer Innerlichkeit und Wahrhaftigkeit unser ganzes künstlerisches Empfinden beeinflußt. Er tritt, deutsch im besten Sinne des Wortes, überzeugungskräftig ein für alles Große und Echte und hat sich so das Verdienst erworben, das Beste und Edelste volkstümlich zu machen. Nun ist der Kunstwart in ein neues Lebensjahr eingetreten, in dem er seine guten Bestrebungen in stets sich steigernder Vertiefung und Erweiterung verfolgen wird.

* **Der deutsche Spielmann.** Eine Auswahl aus dem Schatze deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Herausgegeben von Ernst Weber mit Bildern von deutschen Künstlern. Jedes Bändchen steif kartoniert mit farbigem Titelbild von J. V. Cissarz. Mk. 1.—. Bisher erschienen 15 Bändchen. In der Sprache der Besten unserer deutschen Literatur wird hier die Kindheit verherrlicht, und der Wald und das Hochland, die Jahreszeiten, die Soldaten, die Arbeiter, das Meer und der Sänger. Ueberall weht ein tiefer frischer ursprünglicher Geist. Jedes Bändchen aber ist in sich abgeschlossen und kostet nur eine Mark. Für diesen Silberling aber erhält man ein Werkchen, an dem man mehr als die Freude einer leichten Stundenunterhaltung haben kann. Immer und immer wieder wird man zu ihm zurückkehren und aus ihm schöpfen wie aus einem klaren, kräftigen Born.

Was kommt Kaiserstr. 1?

Hausbrandkohlen und Koks

für Zentralheizungen liefert waggon- und karrenweise bis ans Haus 25586

H. W. Siepmann,
Körnerstraße 82.

Ansprache an die Bevölkerung

über

die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung

am 1. Dezember 1904.

Durch den Bundesratsbeschluß vom 22. v. M. ist die sechste allgemeine Viehzählung im Deutschen Reiche auf den 1. Dezember d. J. festgesetzt worden. Planmäßig sollte sie drei Jahre später stattfinden; nachdem aber die fünfte Viehzählung, welche eigentlich erst 1902 fällig gewesen wäre, zur Beschaffung einer Reihe von unentbehrlichen Unterlagen für die Vorbereitung der neuen Handelsverträge auf das Jahr 1900 vorgerückt war, konnte man mit veralteten Angaben über den Bestand und die Zusammensetzung der Hauptviehgattungen nicht sieben Jahre auskommen. Die unausgesetzt wechselnde Menge und wachsende Bedeutung des Viehstandes, der einen namhaften Teil unseres Volksvermögens bildet, für die Landwirtschaft, die Ernährung und Kleidung der Menschen, für die Verwaltung und verschiedene andere wichtige Zwecke, erforderte vielmehr dringend eine Zwischenzählung. Bestärkt wurde die Notwendigkeit einer solchen noch dadurch, daß infolge des Regenmangels des verflossenen Sommers in manchen Gegenden des Reichsgebiets sich ein empfindlicher Futtermangel geltend machte, welcher dort nicht ohne Rückwirkung auf die Viehhaltung bleiben wird, so daß die Kenntnis der in ihr eingetretenen, stellenweise recht erheblichen Aenderungen zwecks einer für die Folgezeit ausreichenden Fleischversorgung nicht zu entbehren ist.

Die jetzige Erhebung ist wiederum eine zweifache. Sie besteht vor allem aus einer Viehzählung mittleren Umfanges, die sich auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine sowie Ziegen nebst den wichtigsten Unterabteilungen der beiden ersteren Viehgattungen und der Schweine erstreckt. Für sie ist die Vorderseite der Zählkarte bestimmt, deren Rückseite einer Aufnahme derjenigen Schlachtungen eingeräumt ist, bei denen kein Tierarzt oder Fleischbeschauer eine Schlachtvieh- und Fleischbeschau vorgenommen hat. Es sind das in der Regel die sogenannten Hausschlachtungen, welche nach dem Fleischbeschaugesetze vom 3. Juni 1900 von der Untersuchung befreit sind. Bei der bevorstehenden Viehzählung handelt es sich einzig und allein um die Feststellung der während der letzten zwölf Monate vor der Zählung vom 1. Dezember 1903 bis zum 30. November 1904 auf den einzelnen Gehöften geschlachteten Tiere, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers Verwendung findet. Dagegen bleibt alles übrige geschlachtete Vieh, welches den gesetzlichen Vorschriften, Polizeiverordnungen oder örtlichen Gemeindebeschlüssen gemäß vor und nach der Schlachtung der amtlichen Untersuchung unterliegt, außer Betracht, weil es infolge einer neuerlich vom Bundesrate getroffenen Anordnung von den Fleischbeschauern bereits vierteljährlich nachgewiesen wird. In allen solchen Fällen, namentlich in den Städten mit Schlachthauszwang, d. h. wo sämtliches Vieh im öffentlichen Schlachthause geschlachtet und untersucht werden muß, bleibt daher die Rückseite der Zählkarte unausgefüllt. Es ist nun von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß bei der gegenwärtig zum erstenmale erfolgenden Ermittelung der Schlachtungen ohne Vornahme einer Schlachtvieh- und Fleischbeschau weder Auslassungen noch Doppelzählungen vorkommen, weil ihre Zahlen zusammen mit denen der Schlachtungen der einer Untersuchung unterstellten Tiere, unter Berücksichtigung des aus dem Auslande eingeführten Fleisches, den Fleischverbrauch überhaupt ergeben. Zuverlässige und richtige Angaben über dieses bisher völlig unbekannte Gebiet helfen mithin die nicht immer leichte Fleischversorgung fördern und dienen zugleich zur Beleuchtung mancher wichtiger Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege.

Im übrigen ist bei der bevorstehenden Erhebung noch sorgfältig darauf zu achten, daß, abweichend von dem Verfahren bei den Volkszählungen, die Viehzählung nicht nach Haushaltungen, sondern nach Gehöften ausgeführt werden soll. Das als Zähleinheit geltende Gehöft (Anwesen) kann auch nur aus einem Hause bestehen. Jedes Vorwerk und jedes außerhalb eines Gutshofes bezw. der Vorwerke gelegene Insthaus (Knechts- oder Tagelöhnerhaus) und dergleichen ist als ein besonderes Gehöft zu betrachten. In die Zählkarte ist der gesamte auf dem Gehöfte (im Hause) vorhandene Viehstand und die Zahl aller in ihm wohnenden viehbesitzenden Haushaltungen (Hauswirtschaften) einzutragen. Gehöfte und Haushaltungen, in welchen während des letzten Jahres wohl Schlachtungen stattfanden, aber zur Zeit der Zählung kein Vieh vorhanden ist, dürfen nicht als viehbesitzende angesehen werden und bleiben deshalb in der Spalte 4 der Kontrolliste sowie in den Spalten 4 und 5 der Ortsliste unberücksichtigt. Gehöfte ohne Vieh oder Schlachtungen erhalten gleichfalls eine Karte, welche dann auf der Vorderseite nur im Kopfe auszufüllen und auf der Rückseite zu unterzeichnen ist. Es ist darüber zu wachen, daß innerhalb der Städte zerstreut in Häusern oder auf Schiffen usw. vorhandene vereinzelte Stück Vieh sowie Pferde in den Bergwerken nicht übergangen werden.

Ebenso wie bei früheren wird auch bei der in wenigen Tagen bevorstehenden Viehzählung eine rege Beteiligung der Bevölkerung am Zählgeschäfte erwartet. Vor allem ist Selbstzählung, nämlich die eigene Ausfüllung der Zählkarten durch die Hausbesitzer, Eigentümer, Pächter und Verwalter, wünschenswert. Das Gelingen der Zählung hängt indes nicht weniger davon ab, daß sich überall eine recht große Zahl freiwilliger Zähler melde, die bei Ausübung ihres Ehrenamtes die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen und in den Schulen sowie durch die amtlichen Blätter und die Tagespresse — welche letztere sich durch die Verbreitung einer solchen Belehrung in ihrem Leserkreise ein großes Verdienst erwerben würde — zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß die in den Zählkarten enthaltenen Einträge zu keinerlei Steuerzwecken benutzt werden dürfen. Die Angaben des einzelnen Viehbesitzers sind vielmehr in den aus jenen zusammenzustellenden Gesamtergebnissen, welche seitens der Gesetzgebung und Verwaltung behufs Lösung wirtschaftlicher Fragen und für wissenschaftliche Untersuchungen Verwendung finden, nicht weiter erkennbar.

Berlin, den 18. November 1904.

[Königliches Statistisches Bureau.
Bleuck.

Mein Wohnhaus
Konkordiastr. 16
mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres zu erfragen
31495 Weinbergstr. 4.

3 Zimmer
auf sofort zu vermieten.
31475 Gartenstr. 13.

Was kommt Kaiserstr. 1?

Gutgehendes
Kolonialwarengeschäft
Mittelpunkt der Stadt Schwelm verhältnishalber sof. od. 1. Mai zu verkaufen.
Angebote unt. Z 31547 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kleines Haus m. Garten,
zu Baustelle geeignet, in Haspe-Westerbauer preiswert zu verk.
Von wem, sagt die Gschft. 31477

Wohnung v. 4 Zimmern
1. Etage für 300 Mk. per 1. Febr. zu vermieten. 31476
Näheres Grünstr. 25.

Anstreicherwerkstätte
nebst Hofraum im unteren Stadtteil, Nähe Augustastr., gesucht.
Gefl. Angeb. unt. W 31538 an die Geschst. d. Ztg.

Ed. Dupré
Hagen, Elberfelderstrasse 2.
Fernsprecher 218.
Bestand des Geschäfts 34 Jahre.



Großes Lager in Uhren und Goldwaren
nur bester Qualität in allen Preislagen. — Glashütter und Genfer Fabrikate.
Mein Lager in Goldwaren bringt die apartesten Neuheiten.
Goldene **Trauringe** in grosser Auswahl und allen Formen.
Ferner empfehle ich als passende Weihnachtsgeschenke:
Barometer, Operngläser, Gold- u. Double-Brillen.
Alleinverkauf der so ausserordentlich beliebten und allgemein eingeführten 31506
* * * * Isometrope-Augengläser. * * * *

Gesucht Wohnung,
7—8 Zimm., part. od. 1 St. an oder Nähe der Bahnhofstr.
Angebote unter U 31473 a. d. Geschst. d. Ztg.

Herrschaftliche
1. Etage
von 6 großen Räumen mit 2 Mansardenzimmer per 1. Januar oder später zu vermieten.
H. P. Sieger,
31524 Elberfelderstr. 78.

In meinem Hause Augustastraße 31 in Hagen
2 oder 4 Zimmer
auf sofort oder später zu vermieten. 31536
Ludwig Weber,
Halden a. d. Lenne.

Brautpaar sucht per 15. Febr.
eine schöne Wohnung
von 3 Zimmern evtl. mit Bodenzimmer in anständigem Hause. Erker od. Balkon erwünscht.
Angeb. unter V 31533 an die Geschst. d. Ztg.

Schöne Wohnung
von 3 Zimmern per sofort oder später preiswert zu vermieten.
31418 Jägerstr. 44.

Eine freundl. Wohnung
von 2 Zimmern und 1 Mansardenzimmer per 1. Febr. für 150 Mk. jährlich zu vermieten.
31325 Remberstr. 51.

3 fein möbl. Zimmer
sind einzeln an bessere Herren zu verm. Körnerstr. 73 a, 1. E.

Zwei einfache heizbare
möblierte Zimmer
billig zu vermieten. 31539
Frankfurterstr. 70, part. links.

Zwei junge Leute erhalten
möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension. 31226
Altenhagenerstr. 24, III. r.

Mehrere anst. Leute erhalten
Kost und Logis.
31501 Schmalestr. 4.

Ein ordentl. Mann erhält
Kost und Logis.
31546 Nordstr. 14, 2. St.

Junger Kaufmann sucht bei besseren Leuten
möbl. Stube,
eventl. mit Pension, **mögl. mit Klavier.** Angebote unt. S 31479 an die Geschst. d. Ztg.

Für ein Fabrikgeschäft wird zum 1. Januar ein tüchtiger
Kommis
gesucht, der das Bestellungs- u. Fakturabuch führen und den Versandt selbständig besorgen kann.
Gefl. Angebote mit Angabe der Gehaltsanspr. beförd. unter L 31435 d. Geschst. d. Z.

Tüchtiger
Stempelmacher
gesucht. 31301
Heinr. Hildebrand,
Volmarstein a. d. Ruhr.

Tüchtiger, solider
Fallhammerschmied
für dauernde Beschäftig. gesucht.
Friedr. Dickertmann & Co.,
Abt. Schlotfabrik,
31436 Oestert bei Haspe.

Tücht. Metalldreher und Former
für dauernde Arbeit gesucht.
Rich. Luhn,
31492 Haspe.

Bureau-Verband „Reform"
Hagen.
Für den hiesigen Platz sofort gesucht:
Perfekte Buchhalterin, mehrere Verkäuferinnen.
Für auswärts:
Betriebsingenieur für Eisenw., **Formermeister** für Stahlfassongießerei, **Webermeister** f. Seidenweberei, **Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristinnen, Verkäuferinnen** diverser Branchen. 31532
Kaufm. u. techn. Stellenvermittl. Größtes Unternehmen dies. Art Deutschlands
mit 36 Filialen i. In- u. Ausland.
Für Hagen: **Frankfurterstr. 46,** am Oberhagener Bahnhof.
Inhaber: **August Hermann.**

Mehrere Pließ er und Polierer
für feine Eisen- u. Messingwaren, sowie
mehrere Schlosser
erhalten sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Wilh. Theiß senior Söhne,
Voerde i. W. 30305

2 sol. Schmiedegesellen
finden sofort und dauernd lohnende Beschäftigung. Die bereits an Hämmern gearbeitet haben, werden bevorzugt. 31480
Wilh. Heßmert, Brügge i. W.

Suche per sofort einen tücht., selbständigen 31440
Bäcker- und Konditorgehilfen.
August Dellweg, Hagen, Bleichstraße 4 a.

Verkäuferin,
Backw. u. Kaffee, ges. Angeb. unt. X 31544 an die Geschst. d. Ztg.

Für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft suche ich für sofort oder später ein kräftiges
braves Mädchen
aus guter Familie 31553
in die Lehre.
Gust. Hasenkamp,
Hoch- und Kampstr.-Ecke.

Junges Mädchen
aus anständ. Familie findet in einem Geschäftshause zur gründl. Erlernung der Küche und des Haushaltes ohne gegenseit. Vergütung bei Familienanschluß Aufnahme. Auf Wunsch findet gleichzeitig Ausbildung im Geschäft (Kolonialwaren etc.) statt.
Angebote besorgt unt. P 31494 die Geschäftsst. d. Ztg.

1 jg. Mädchen z. Erl. d. Haush. u. d. fein. Küche i. kl. Famil. Landhaus d. Rheinprov. z. Jan. ges. o. gegens. Vergüt. Dienstmädch. vorh. Ang. unt. **T. Z. 1610** bef. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Suche auf sofort eine tüchtige und zuverlässige
Köchin.
Gasthof zur Post, Milspe,
C. Thieme. 31328

Suche auf sofort ein properes
Dienstmädchen.
Hoher Lohn und gute Behandlung wird zugesichert.
Louis Schütz,
31520 Heidenstr. 2.

Katholische Bürger-Versammlung.

Die Bürger und Mitglieder unserer Pfarrgemeinde, welche ein Interesse an dem **Bau eines Schwesternhauses mit Kinderbewahranstalt** haben, dabei auch geneigt sind, diese Sache durch ihre Beteiligung zu fördern und sich über die Verhältnisse der neu gegründeten Gesellschaft informiren wollen, werden hiermit eingeladen,

am Sonntag den 27. November 1904
nachmittags 4½ Uhr
im Lokale des Herrn **Simon,** Langestraße, zu erscheinen.

Mehrere kathol. Bürger der Pfarrgemeinde St. Michael
31526 **Hagen-Vehringhausen.**

Bringe hiermit einem wohllöblichen Publikum von Hagen und Umgegend
meine Lokalitäten
worin ein großartiges **Konzert-Orchestrion** aufgestellt ist, in empfehlende Erinnerung. Lade besonders zur Besichtigung der **lebenden Bilder,** welche mit meinem **Kinematographen** vorgeführt werden, ein.
Hochachtungsvoll
31519 **Louis Schütz.**

Für Bäcker, Konditoren und Bauunternehmer.
Empfehlen uns zum **Auf-** und **Umbauen von Backöfen** aller Konstruktionen. Die Arbeiten werden von uns persönlich prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. **Sämtliche Steine** sowie **Eisenteile** halten wir **stets vorrätig** auf Lager. Beste Referenzen stehen zu Diensten.
Jos. Kirwald & Rings,
31484 **Backofenbauer,**
Hagen i. W., Kölnerstraße 7.

Das Beste vom Besten
ist unter den vielen Margarine-Qualitäten die **gesetzlich geschützte**
„Wunderbar" Margarine
Dieselbe steht als Butter-Ersatz einzig da.
Alleiniger Fabrikant Jan C. Uhlenbrock
Krefelder Margarine-Werke, Krefeld.
Vertreter für Hagen und Umgegend:
Jul. Bovenkerk. 31482

In herrlicher Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit meinem weltbekannten
Glas-Christbaumschmuck



1 wirkl. geschmackvolles Sortiment besserer moderner Sachen; unübertroffene Neuheiten in matter, echt versilberter, glitzernder u. glänzend. Ausführg., als Brillantrestere, feinst überspannene Kugeln, läut. Glöckchen, Trompeter m. Stimme, Engel mit Frisur und bewegl. Glasflügeln, Fantasiesachen, Perlen, Eiszapfen, Obst, Luftballon, Erdbeere, Pfefferkönen, Tannbär, Rotkäppchen, Geldsack mit 5000 Weihnachtsmann, Vogel mit natürl. Federn, Zuckerhut, Spitze, 1 reizendes Blumenmädchen 320 Stück, versende ich etc. etc., zusamm. ca. 320 z. äußerst billigen Preis 5 Mk. Zur gefl. Weiterempfehlung füge von nur 5 Mk. 1 Prachtglas m. bewegl. Goldfischchen u. 1 Fruchtkorb, garniert mit Früchten, gratis bei. Sortimente bis 20 Mark.
E. Reinhard, Lieferant fürstlicher Höfe in **Neuhaus** in **Rennweg** (Thür.) Fg. 74 **Größtes Geschäft d. Branche am Platze.**
1000 v. Dankschreiben. Die Kisten wurden auf's Wärmste in 100 v. Zeitungen empfohlen. Im Auftrag Ihrer Hoh. der Fr. Prinzess. v. S.-Meiningen (folgt Bestell.) Im Auftrag Ihrer kgl. Hoheit der Fr. Großherz. v. Sachsen (folgt Bestell.). Da Ihrer Durchl. der Frau Prinzess. die Sachen sehr gefallen, bitte um Übersendung noch 1 Kiste. Schloß B. Vor 6 Jahren bezog ich 1 Sortiment Christbaumschmuck, mit dem ich sehr zufrieden (folgt Bestell.) Prinz v. Geisenk. Mehrere bekannte Damen ließen sich Ihren wirklich überraschenden Christbaumschmuck senden, und um meinen l. Angehörigen diese Überraschung zc. Weiß. Bitte mir noch 2 Kisten zu senden. Maiwald. Danke Ihnen für erhalt. Send. Christbaumschmuck u. bes. weit. 2 Sort. Habe Sie überall warm empf. Schreiber, Bad. Rußl.

Zuverl. Kindermädchen
auf sofort oder später gegen guten Lohn gesucht.
Frau Architekt **Fr. Keßler,**
31417 **Fleyerstraße 64.**

Ein fast neuer, wenig gebraucht.
Dauerbrandofen
(Riesner) billig zu verkaufen od. gegen Gasofen zu vertauschen.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle **dieser Zeitung.** 31518

Was kommt Kaiserstr. 1?

Elberfelderstr. 28
Die neuesten Damen-
Jacken von 6—50 Mark,
Paletots von 15—70 Mark,
Kragen von 6—50 Mark,
Costume-Röcke von 2.50—37 Mark,
Blusen 27889
Unterröcke
Kleiderstoffe
in jeder Preislage und in grosser Auswahl bei
Rob. Hassel
Elberfelderstr. 28.

Italienisch.
F. Montorzi, Oberlehrer aus Tirenze, seit 3 Jahren Lehrer der ital. Sprache und Literatur in verschiedenen Schulen in Elberfeld u. Barmen, beginnt Anfang Dezember in Hagen **2 Kurse.**
1. **Für Kaufleute,** in der ital. Umgangssprache u. Korrespond.
2. **Für diejenigen, welche** im Frühling Italien besuchen wollen. Vorbereitungsunterricht und Einführung in die ital. Literatur- und Kunstgeschichte. 31208
Näh. bei **F. Montorzi,** Elberfeld, Genügsamkeitstr. 15.



Kanarien-Vögel,
gesunde u. fleißige Sänger, zu billigen Preisen, Probezeit 8 Tage, empfiehlt 30819
August Nölle, Moltkestraße 1.

Trinkt Rademachers Fortuna Kaffee

Farben Lacke Pinsel
Fenster- und Bilderglas
kauft man am besten bei
W. Schmeltzer
Frankfurterstr. 88.

Fast umsonst!
Ich sende f. 3 M. alles zus. aus einer Konkursmasse: 1 Dampfmaschine za. 30 cm. hoch kompl. (mit Spirit. heizb.), den Schnellphotogr. Blitz, 1 große, prachtv. Konzertharmonika m. Nickelbeschl., 2 große Märchenbücher, 2 große Bilderbücher, 6 Spiele als: Gänse-, Reise-, Affenspiel zc. 1 wertv. Buch, 20 verschied. Geschichtenbücher. Alles neu, reell.
Hs. Dümlein, Leopoldshöhe
28980 (Baden).

Was kommt Kaiserstr. 1?

Nur noch kurze Zeit!

Erstklassige Qualitäten!
Neuheiten dieser Saison!
Spottbillige Preise!

für

Damen- und Kinder-Mäntel

Blusen · Kostüme · Kostümröcke
Unterröcke etc. etc.

findet man im

Total-Ausverkauf

wegen vollständ. Geschäftsaufgabe

von

Ernst Schentel
Friedr. Sohn

53 Elberfelderstr. Hagen Elberfelderstr. 53
zwischen Kordovia- und Breitestraße.

* * * Nur gegen bar! * * *

Ortsverband Hagen i. W.
Gewerkverein H.-D.

Sonntag den 27. Novbr., nachm. 5 Uhr beginnend:

Großes Winterfest

in der Tonhalle des Herrn **Reinecke** am Markt
bestehend aus

Konzert, Gesangvorträgen von eigen. Sängerchor, **Vorträgen** mit nachfolgendem **BALL.**

Die **Festrede** hält Herr Versicherungsinspektor **J. Buschmann.**

Freunde und Gönner der Organisation sind hierdurch bestens eingeladen.

Eintrittskarten a 30 Pfg. sind durch die Vorstandsmitglieder zu haben. 30306

Der Festausschuss.

Kuhlmann & Trepper
in Hagen i. W.

(Inhaber: **Fritz Kuhlmann**), Hochstrasse 43
unterhalten stets wohlassortiertes Lager in

Herren-Kleiderstoffen

in nur soliden, haltbaren Qualitäten.

Anfertigung nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz. 29755

Muster-Kollektionen stehen auf Wunsch zu Diensten.

Großer

Räumungs-Ausverkauf!

Umfangreiche Waren-Bestände müssen möglichst noch vor Weihnachten geräumt sein. Die Preisherabsetzung ist **diesmal ohne Konkurrenz.**

Gipfel der Leistungsfähigkeit!

Elegante Herren-Ueberzieher, moderne Sachen, Sonst bis 38 M. Im Ausverkauf M. 25, 18, 11 bis **9.00**

Elegante Herren-Anzüge, neueste Qualitäten Sonst bis 38 M. Im Ausverkauf M. 25, 17, 12 bis **8.00**

Posten Knaben-Anzüge, kleidsame Fassons Sonst bis 12 M. Im Ausverkauf M. 7.50, 4, 2.80 bis **1.95**

Knaben-Paletots	Herren-Loden-Joppen	Herren-Buckskinhosen
jetzt von 3.50 an.	jetzt von 4.25 an.	jetzt von 1.80 an.

Fast zur Hälfte des sonstigen Wertes:

Elegante Damen-Jacketts Im Ausverkauf von **6.75** Mk. an

Prachtvolle Damen-Kragen Im Ausverkauf von **6.50** Mk. an

Neueste Kostüm-Röcke Im Ausverkauf von **2.95** Mk. an

Modernste Kinder-Jacketts Im Ausverkauf von **2.80** Mk. an.

Billigstes Kaufhaus

Rabattmarken werden stets ausgegeben.

E. Leeser
nur Markt 7.

Auf Firma und Hausnummer bitte ganz genau zu achten.

Sonntag bleibt mein Geschäft bis abends geöffnet.

Als Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir:

Paneelbretter	Klavier-Stühle
Etagèren	Klub-Fauteuils
Postamente	Flur-Garderoben
Staffeleien	Truhen
Fantasie-Tische	Vertikows
Serviertische	Salon-Schränke
Nähtische	Buffets
Schreibtische	Chaiselongues
Schreib-Sessel	Salon-Garnituren (1 Sofa und 2 Sessel) in Tuch, Seide und Plüsch.
Schaukel-Sessel	

Teppiche, Bettvorlagen, Angorafelle, chin. Ziegenfelle
— zu besonders billigen Preisen. —

Gebr. Hassel, Hagen

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

in

Spielwaren

zeige ergebenst an. 31525

Um meine verehrte Kundschaft gut und vorteilhaft bedienen zu können, bitte ich höflichst, Einkäufe frühzeitig besorgen zu wollen. Ich werde gerne gekaufte Ware bis Weihnachten zurückstellen.

H. P. Sieger

Hagen i. W., Elberfelderstrasse 78.

Versuchen Sie
Lyoner Wurst
aus der Fleischwarenfabrik
H. Quadbeck & Söhne.
Verkaufsstelle: 29687
Hagen, Elberfelderstraße 1 a.

Frauenhaare,
ausgekämmte od. **abgeschnittene,** werden **jederzeit** in kleinsten wie größten Posten angekauft.
Heinrich Vogel, Friseur, 29398 Kölnerstr. 9.

Stimmungen und Reparaturen
an Pianos, Flügeln und Harmoniums werden prompt u. billigst ausgeführt: 27437
R. Lafaire, Elberfelderstr. 37 b.

Albert Eicker

Neu! **Restaurant** Neu!
Hagen i. W., Frankfurterstraße 95
zeigt die
Aufstellung des größten u. schönsten Orchestrions
„Bianca"
ergebenst an, zu dessen Besichtigung das Publikum von Hagen und Umgegend freundlichst eingeladen wird.
Bianca ist ein Konzert-Orchestrion von großartiger Tonfülle und was Aeußeres sowie Musik anbetrifft bis heute unerreicht.
Das Instrument wurde von der Firma
Carl Schmitt, Hagen i. W., Elberfelderstr. 69
geliefert. 31542

Eppenhausener Brunnen
Sonntag den 27. November: 31488
Konzert und Tanz
Tanz frei! — Entree 30 Pfg. — Tanz frei!

Höfers Garten-Saal.
Sonntag d. 27. Nov.:
Grosse Ballmusik.
Sickertsche Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pfg.
Damen frei. 31432



Gasthof zum gold. Löwen
J. C. Schäfer
Markt 3.
Als **Spezialität:**
Jeden Tag frischen
Hasenpfeffer und Hasenbraten
u. pikante Seemuscheln
sowie reichhaltige Auswahl der Saison entsprech. **Speisen.**
ff. Ifenbecker hell 23240
und Münchener Biere.
Separate Stehbierhalle.

Vereinigung der Bayern.
Sonntag den 27. Novbr. 1904, nachm. 5 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
im **Restaurant zur Körnereiche.**
Anschließend:
Musikal. Unterhaltung
31493 **Der Vorstand.**

Frau F. Lauterbach,
Behandlung von Frauenleiden nach Thure-Brandt
nur 27074
Wilhelmstraße 16.

Stadt-Theater Hagen.
Direktion: v. Bastineller.

Sonntag den 27. Novbr. 1904, nachmittags 2¾ Uhr:
9. Sondervorstellung für gewerbl. Arbeiter.
Der verwunschene Prinz
Schwank in 3 Aufzügen von J. v. Plötz.
Eintrittspreis a Person 20 Pfg.
Abends 7½ Uhr: (Serie rot)
Die Grille.
Ländliches Charakterbild in 5 Akten von 31489
Charlotte Birch-Pfeiffer.
Montag den 28. Novbr. 1904, abends 8 Uhr: (Serie blau)
Die beiden Leonoren.

Welt-Panorama
Kampstr. 24a.
Vom 27. Nov. bis 3. Dezbr.:
Venedig.

Sonntag den 27. November:
Grosses Preiskegeln.
30 Stück große Waldhasen.
Restaurant zum Heidekrug,
Hameckerstr. 1. 31478

Restaurant Freischütz
Inh. Wilh. Brühl sen.
empfiehlt 26430
Hasenpfeffer
vom ganzen Hasen in bekannter Güte sowie reichhalt. Speisekarte.

Ein Mantelofen
mit Rohr u. Kohlenkasten für 12 Mk. zu verkaufen. 31528
Näh. Augustastr. 46, 2. Et.

Nr. 278. Samstag den 26. November. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Sechstes Blatt.

Der Aufstand in Deutschsüdwestafrika.

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika

äußert sich das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft: „Das Drama in der Omaheke scheint sich in der Tat seinem Ende zu nähern. Die zahlreichen Scharmützel, Ueberfälle und Gefechte, die sich im Oktober und November im Sandfelde abgespielt haben, und die letzten vom Oberkommando übermittelten Nachrichten beweisen dreierlei: erstens, daß die Zersprengung und Verjagung der Herero aus dem Waterberg-Distrikt in Wahrheit ein großer Erfolg war, zweitens, daß die Omaheke in der Tat — abgesehen von wenigen die dünn gesäeten Wasserstellen verbindenden Straßen — eine für größere Menschenmassen ungangbare, wasserarme Wüstensteppe ist, unter deren Schrecken die scharf verfolgten Hereromassen derart zusammenbrachen, daß sie heute — aller Widerstandskraft bar und nach Westen zurückfliehend — nur noch regellose Haufen von Strauchdieben und Räubern sind, und drittens, daß die Maßnahmen des Generals von Trotha nach dem Schlage am Waterberg — Sperrung und Besetzung aller bekannten Wasserstellen am westlichen und südlichen Rande der Omaheke unter gleichzeitigen Vorstößen starker Verfolgungs-Abteilungen — durchaus zweckmäßig waren."

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz herrscht noch große Unklarheit über die Stellungnahme der meisten Hottentottenstämme. Wir wissen heute noch nicht, ob die Veldschoendrager, die Tseibschen, die Bersebaer und Bondelzwarts sich den Aufständischen angeschlossen haben oder nicht.

Die Kosten der Niederwerfung des Aufstandes.

Ueber die Art, wie die Kosten der Niederwerfung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika gedeckt werden sollen und um welche Summen es sich hierbei handelt, geben die bisherigen Veröffentlichungen noch keine Klarheit. Die nachfolgende genaue Darlegung wird daher wohl von Wert sein. Für das Etatsjahr 1903 und 1904 sind diese Kosten, soweit sie sich auf die Verstärkung der Schutztruppe, Wiederherstellung der Eisenbahn usw., also Ausgaben innerhalb des Schutzgebiets, beziehen, unter den einmaligen Ausgaben des Schutzgebiets-Etats ausgeworfen worden, und zwar für 1903 durch zwei Nachträge im Gesamtbetrage von 3 223 000 Mark, für 1904 in Ergänzung des Etats mit rund 5 000 000. Die Mittel zur Deckung dieser Summen wurden bei dem außerordentlichen Reichshaushalts-Etat für 1903 und 1904 bereitgestellt. Ferner wurde dem Reichshaushalts-Etat für 1904 ein besonderer Etat für die Expedition in das südwestafrikanische Schutzgebiet beigegeben, in dem auch die besonderen Ausgaben der Reichspostverwaltung im Betrage von 513 000 Mark untergebracht sind. Man darf wohl annehmen, daß auch die weiterhin entstandenen und noch entstehenden Ausgaben in derselben Weise gesondert behandelt werden. Wie die „Köln. Ztg." erfährt wird im Reichstag ein Nachtrag zum Etat des südwestafrikanischen Schutzgebietes für 1904 in der Höhe von rund 73500000 Mark vorgelegt werden. Die für dieses Jahr zu erwartenden Ausgaben werden im ordentlichen Etat in einem besonderen Kapitel unter den einmaligen Ausgaben aufgenommen werden, und zwar nach dem jetzigen Stande der Schutztruppe, in der Höhe von rund 46 500 000 Mark. Nach dem Vorstehenden werden sich die jetzt schon zu übersehenden Gesamtkosten für die Niederwerfung des Aufstandes bis Ende des Rechnungsjahres 1905, also bis 1. April 1906 auf rund hundertdreißig Millionen belaufen. Ob diese Etatssätze werden eingehalten werden können, erscheint bei der Höhe der bisher gemachten Ausgaben allerdings einigermaßen zweifelhaft.

Die letzten Feldposten im November

gehen beide am nächsten Mittwoch den 30. November von Berlin ab. Die eine bildet einen Nachversand zu dem schon am 27. von Hamburg abgehenden direkten Reichspostdampfer nach Swakopmund. Sie befördert nur Feldpostbriefe und Feldpostkarten. Der Nachversand erreicht den deutschen Dampfer, ein Schiff der deutschen Ostafrika-Linie, in Antwerpen am 1. Dezember. Die Post ist am 21. Dezember in Swakopmund fällig. Sowohl für Feldpostpakete als auch für Briefsendungen geeignet ist die andere Feldpost am 30. November. Sie benutzt den an demselben Tage von Hamburg seine Ausreise antretenden Woermann-Dampfer. Dieser geht unmittelbar nach Swakopmund, wo er am 26. Dezember erwartet wird. Es muß nochmals darauf aufmerksam gemacht werden, daß Feldpostpakete nicht über 2½ Kilo schwer und nicht erheblich über 35 Zentimeter lang, 15 breit und 10 hoch sein dürfen. Die Verpackung muß in Kistchen oder festen Kartons recht dauerhaft erfolgen. Die äußere Umhüllung ist aus haltbarer Leinwand oder Wachsleinwand herzustellen und fest zu verschnüren. Die Aufschrift ist mit Hilfe einer Feldpostkarte herzustellen, die aufgeklebt wird. Auf ihr wird auch das Porto von 1 Mark in Briefmarken angebracht.

Ueber den „besten Freund" Hendrik Witboi

waren, wie Hauptmann Dannhauer im „Lokalanz." schreibt, schon Anfang des Jahres eigenartige Gerüchte im Umlauf. Auf dem Vormarsch der Abteilung Glasenapp waren den deutschen Reitern ein paar Herero in die Hände gefallen, die, über die Ursachen des Aufstandes befragt, alle möglichen Gründe anführten und dabei auch mit einfließen ließen, ihre Großleute seien von Hendrik Witboi gegen uns aufgehetzt worden. Das klang nun allerdings nicht sehr glaubhaft. Abgesehen davon, daß sich seit Menschengedenken die Witboi und Herero als geschworene Feinde blutig bekämpft hatten, war auch noch kurz zuvor Hendrik Witboi im Gefolge des Gouverneurs Obersten Leutwein, der unbedingt an seine Treue glaubte, mit gen Süden gegen die Bondelzwarts gezogen. — Ebensowenig glaubte man der Erzählung eines längere Zeit bei Samuel in Gefangenschaft gewesenen Buren namens Swart. Ihn hatten die Herero mehrere Wochen mit sich herumgeschleppt. Endlich war es ihm gelungen, nach Gobabis zu entfliehen und dort gab er an: Er selbst habe im feindlichen Lager einen Brief Hendrik Witbois gesehen, in welchem dieser die Herero direkt zum Aufstande aufforderte. Dieser Bur war verschiedenen deutschen Ansiedlern als glaubwürdig bekannt; trotzdem blieb auch seine Aussage unbeachtet, und der alte geriebene Hendrik Witboi führte uns nach wie vor weiter am Narrenseil. Er schrieb schwülstige Briefe, in denen er seine unverbrüchliche Treue zum Deutschen Reich bombastisch beteuerte; sandte uns sogar 80 seiner — wie er sie bezeichnete — erfahrensten alten Orlogmänner als „Hilfstruppen"; heimste im Sommer auch noch für „seine uns geleisteten trefflichen Dienste" eine goldene Ehrenmedaille ein und ... lachte sich in seiner Residenz Gibeon über die Vertrauensseligkeit der Deutschen ins Fäustchen.

Die Haftung für Viehmängel.

Von Gerichtsassessor Dr. Thiesing.

Nachdruck verboten.

I.

Wer einen Gegenstand verkauft, hat dem Käufer, auch wenn nichts besonderes ausgemacht ist, schon von Gesetzeswegen dafür einzustehen, daß das Kaufobjekt fehlerfrei ist, d. h., daß es nicht mit solchen Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder dem von den Parteien nach Inhalt ihres Kaufvertrages vorausgesetzten Gebrauch aufheben oder auch nur mindern, wobei aber eine unerhebliche Minderung nicht in Betracht kommt. Ob eine erhebliche oder unerhebliche Minderung vorliegt, hat der Richter im Streitfalle unter Zugrundelegung der Verkehrsanschauung zu entscheiden.

Abweichend von diesem Grundsatze läßt das B. G.-B. beim Viehkauf eine Haftung nur für ganz bestimmte Fehler, die es Hauptmängel nennt, eintreten, und auch für diese nur, wenn sie sich innerhalb bestimmter Fristen, der sogenannten Gewährfristen, zeigen. Für alle anderen Fehler oder für erst nach Ablauf der Gewährfrist hervortretende Hauptmängel hat der Verkäufer nicht einzustehen, vorausgesetzt, daß er keine besondere Gewährleistung vertragsmäßig übernommen hat.

Diese Bestimmung gilt aber, ebenso wie die übrigen zu erörternden Spezialvorschriften, die für die Mängelgewähr beim Viehhandel aufgestellt sind, nur für den Verkauf von Pferden, Eseln, Maultieren, Rindvieh, Schafen und Schweinen. Hinsichtlich aller übrigen Tiere, z. B. Hühner, Tauben oder sonstigen Geflügels, Hunde, Katzen, Ziegen oder gar wilder Tiere und auch hinsichtlich bereits geschlachteten Viehes bleibt es bei den gewöhnlichen Regeln.

Die Hauptmängel und die Gewährfristen sind nun aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht im Gesetze selbst, sondern in einer leichter abzuändernden Kaiserlichen Verordnung normiert worden, wobei ein Unterschied danach gemacht wird, ob das Vieh als Nutz- oder Zuchttier oder als Schlachttier verkauft ist. Denn Fehler, die den Wert oder die Brauchbarkeit von Nutz- und Zuchttieren aufheben oder erheblich mindern, brauchen noch nicht die Genießbarkeit des Fleisches wesentlich zu beeinträchtigen und umgekehrt. Der Verkäufer hat daher beim Verkauf eines Tieres als Schlachttier einen nur für Nutz- und Zuchttiere geltenden Hauptmangel nicht zu vertreten und umgekehrt. Streiten die Parteien darüber, ob das Tier als Nutz- und Zuchttier oder als Schlachttier verkauft ist, so liegt dem Käufer die Beweislast ob. Dabei kann von einem Verkauf als Schlachttier nur dann gesprochen werden, wenn das Tier verabredungsgemäß alsbald, also nicht erst nach vorangegangener Mästung, geschlachtet werden sollte, und wenn das Fleisch bestimmt ist, als Nahrungsmittel für Menschen zu dienen (§ 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 27. März 1899). Wer also einen lebensmüden Gaul an den Zoologischen Garten zum Futter für die Insassen oder an einen Abdecker verkauft, haftet für Viehmängel nicht.

Die für die einzelnen Tierarten aufgestellten Hauptmängel und Gewährfristen sind folgende:

1. bei Pferden, Eseln, Mauleseln und Maultieren, wenn sie als Nutz- und Zuchttiere verkauft sind: Rotz (Wurm), Dummkoller, Dämpfigkeit (Hartschlägigkeit), Kehlkopfpfeifen (Rohren), Mondblindheit (periodische Augenentzündung) und Koppen, sämtlich mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; bei Verkauf als Schlachttier nur Rotz.

2. bei Rindvieh als Nutz- und Zuchttier: tuberkulöse Erkrankung, vorausgesetzt, daß dadurch eine allgemeine Beeinträchtigung des Nährzustandes herbeigeführt ist, mit einer Gewährfrist von 14 Tagen und Lungenseuche mit einer solchen von 28 Tagen; beim Verkaufe als Schlachttier nur tuberkulöse Erkrankung und auch nur, wenn infolgedessen mehr als die Hälfte des Schlachtgewichts überhaupt nicht oder beschränkt als Nahrungsmittel für Menschen geeignet ist, mit einer Gewährfrist von 14 Tagen.

3. bei Schafen als Nutz- und Zuchttier: Räude, als Schlachttier allgemeine Wassersucht, beides mit vierzehntägiger Gewährfrist.

4. bei Schweinen als Nutz- und Zuchttier: Rotlauf und Schweineseuche mit 3 bezw. 10 Tagen Gewährfrist; als Schlachttier: tuberkulose Erkrankung unter derselben Voraussetzung wie bei Rindvieh, Trichinen und Finnen, sämtlich mit 14 Tagen Gewährfrist.

Die Dauer der einzelnen Gewährfristen ist auf Grund des Standes der tierärztlichen Wissenschaft so bemessen worden, daß der betreffende Hauptmangel, falls er überhaupt schon beim Beginn der Gewährfrist vorhanden war, regelmäßig auch innerhalb derselben erkennbar wird. Deshalb hat das Gesetz auch den Verkäufer unter allen Umständen für haftfrei erklärt, wenn sich der Mangel erst nach Ablauf der Frist herausstellt, obgleich es denkbar ist, daß derselbe ausnahmsweise schon beim Verkauf vorhanden war. Denn derartige, auf ganz sicheres Beweismaterial gestützte Prozesse sollen von vornherein abgeschnitten werden. Zeigt sich dagegen der Hauptmangel innerhalb der Gewährfrist, so spricht eine Vermutung dafür, daß er bereits beim Verkäufer bestanden hat, so daß der Käufer nur das Hervortreten desselben innerhalb der Frist zu beweisen hat, was er am sichersten durch Zeugnis und Gutachten eines sofort hinzugezogenen Tierarztes kann. Allerdings ist hier dem Verkäufer der Gegenbeweis gestattet, daß das Tier bei ihm noch völlig gesund gewesen und der Mangel erst beim Käufer, etwa durch Ansteckung, entstanden sei, ein Beweis, der sich nicht leicht erbringen lassen wird.

Als Beginn der Gewährfrist ist vom Gesetz ein Zeitpunkt gewählt, der nicht in allen Fällen der gleiche ist. § 483 B. G.-B. sagt: „Die Gewährfrist beginnt mit dem Ablauf des Tages, an dem die Gefahr auf den Käufer übergeht"; d. h. wo ein zufälliger Schaden, der das Tier trifft, vom Käufer getragen werden muß. In der Regel knüpft sich der Gefahrübergang an die Uebergabe des Kaufobjektes, so daß z. B. die vierzehntägige Gewährfrist wegen Rotz, wenn das verkaufte Pferd am 2. Dezember übergeben wird, mit dem 3. Dezember beginnt und mit dem Ende des 16. Dezembers abläuft, übrigens ohne Rücksicht darauf, ob der erste oder letzte Tag der Frist ein Sonn- oder Feiertag ist. Keineswegs aber fallen Uebergabe und Gefahrübergang stets zusammen. Kommt beispielsweise der Käufer mit der Annahme des Tieres in Verzug, so geht schon in diesem Augenblick die Gefahr auf ihn über. Er kommt in Verzug, wenn er das ihm in gehöriger Weise, d. h. am rechten Ort und zur rechten Zeit angebotene Tier nicht annimmt. Ist nichts anderes ausgemacht, so muß er das Tier beim Verkäufer abholen, dieser braucht es ihm nicht zu bringen. Holt er es nicht ab, so muß der Verkäufer ihn zunächst dazu auffordern. Findet er sich dann nicht ein, so kommt er in Verzug. Sollte aber der Käufer das Tier an einem bestimmten Kalendertage abholen, so braucht sich der Verkäufer überhaupt nicht zu rühren. Holt z. B. der Schlachter die gekaufte Kuh nicht, wie es verabredet war, am 5. Dezember ab, so kommt er von selbst in Verzug, die Gefahr geht auf ihn über, und folglich beginnt die Gewährfrist mit dem 6. Dezember zu laufen. Holt er die Kuh nachträglich, etwa am 15. Dezember ab, so würde der Verkäufer für Tuberkulose, die sich nach dem 19. Dezember zeigt, nicht haften. Ferner geht die Gefahr bei einer Versendung des Tieres nach auswärts bereits mit der Uebergabe des Tieres an den Spediteur, Frachtführer oder die sonst zur Ausführung der Versendung bestimmte Person oder Anstalt auf den Käufer über, nicht erst, wenn es in seine Hände gelangt. Andererseits erfolgt der Gefahrübergang erst später, als die Uebergabe, wenn das Tier unter einer Bedingung, z. B. auf Probe gekauft ist, und zwar mit dem Eintritt der Bedingung, so daß bei einem auf Probe gekauften Pferde die Gewährfrist mit Ablauf des Tages beginnt, an dem der Käufer es behalten zu wollen erklärt hat. Hiermit ist aber der häufig vorkommende Fall nicht zu verwechseln, wo das Tier fest gekauft ist, der Verkäufer sich aber bis zur vollständigen Zahlung des Preises noch das Eigentum vorbehalten hat. Hier knüpfen sich Gefahrübergang und Lauf der Gewährfrist nach der gewöhnlichen Regel an die Uebergabe.

Wie das wird?

Skizze von J. v. Keyserlingk-Kern (Liverpool).

(Nachdruck verboten.)

Als das Mittagsläuten anhub von der Michaeliskirche, traten drei Personen mit triefenden Regenschirmen in die rauchige, dunstige Atmosphäre des Münchener Pschorrbräus. Der große, schlanke der beiden Herren half der schmächtigen Dame ihren Regenmantel aufhängen, während der kleine, untersetzte sich mit großer Mühe und Kraftaufwand seiner Gummischuhe entledigte. Dann nahmen die drei in einer Nische Platz, und die Kellnerin kam herbei, um nach ihrem Begehr zu fragen.

„Die Speisekarte," sagte der Dicke unhöflich, und begann seine Brillengläser zu putzen, und dann mit dem Taschentuch sein kahles Haupt zu betupfen.

„Hübsch ist sie nicht," murmelte der andere und sah verloren der Kellnerin nach, die mit der Serviette schwenkend davoneilte, „aber schön gewachsen."

Die Dame lachte.

„Ich glaube, Du suchst selbst hier Typen, Rudolf," scherzte sie, und ihr blasses, unregelmäßiges Gesicht gewann Leben. „Du vergißt niemals den Künstler. Seit unserer Hochzeit haben wir eigentlich nichts getan als Bildergalerien abgegrast."

„Du weißt, wir Künstler sind eine eigene Menschenklasse," erwiderte er, und eine gewisse Gereiztheit klang aus seinem Ton, „das wußtest Du, als Du mich kennen gelernt hast. Du kommst aus nüchternen Kreisen, verzeih mir, aber in Euren Bielefelder Leinenwebereien gedeiht keine Kunst."

Die junge Frau ließ die Hand sinken, mit der sie eben die seine ergriffen und gestreichelt hatte. Jetzt mischte sich der Dicke ein.

„Sie müssen einem Künstler, und besonders Rudolf manches zu gute halten, gnädige Frau. Die sind leicht entzündbar und folgen ihrer Eingebung, haben auch nur das Interesse für die Außenwelt, so weit es auf ihr Schaffen paßt. Wie ich mich aber gefreut habe, daß dieser Ungestüme hier ein solider Ehemann geworden, kann ich Ihnen gar nicht sagen, und noch mehr, als ich hörte, daß Sie auf dem Heimweg durch München kommen würden. Aber, daß Sie morgen schon wieder fort wollen, paßt mir gar nicht."

„Wir müssen endlich ein geregeltes Leben anfangen," sagte die junge Frau ernsthaft.

„Geregeltes Leben — puh, von einem Künstler. Wenn Sie das einem alten Aktuarius wie mir zumuten — aber einem Künstler!" — Sie sah ihn hilflos mit ihren hellen, nichtssagenden Augen an.

„Rudolf träumt nur noch von seinem neuen Bilde —"

„Heda," rief der Dicke, und schlug dem teilnahmlos Dasitzenden auf die Schulter, „erzähle doch einmal von Deinen Taten. Welches Projekt hast Du denn jetzt? Seit ich aus Düsseldorf fort bin, habe ich nichts mehr von Dir gesehen."

„Am liebsten gehe ich immer noch in Böcklins Fußtapfen," antwortete der junge Mann, und ein Feuer glomm in seinen Augen auf. „Bacchantinnen und Faune. Da schwebt mir ein Frühlingsbild vor — ein lichter Wald und junge Waldgötter und die Frühlingsgöttin, die hindurchschreitet — aber ich finde sie nicht."

„Du Pessimist! Solltest doch zufrieden sein, wie gut sie hier im Glaspalast Deine balgenden Straßenjungen von Satyrn aufgehängt und kritisiert haben. Nun laß uns mal auf fröhliches Gedeihen Deiner Kunst im gesegneten Ehestand anstoßen."

„Die Bedienung ist nicht berühmt," sagte Rudolf und wies auf den leeren Tisch.

„Da hört sich aber verschiedenes auf. Kellnerin, wo bleibt denn das Bier?"

„Entschuldigens, die Herrschaften haben noch nix? Das ist mein Biermädel, das so nachlässig ist. Ich schick' sie gleich."

Sie stob davon, und gleich darauf trat eine andere an den Tisch. Das gleiche schwarze Kleid umschloß ihre ebenmäßige Gestalt wie die anderen, und die große weiße Schürze darüber, aber es sah anders aus. Es schien, als habe eine Königin sich in Lumpen gehüllt, und ein güldener Mantel schaue unter ihnen hervor. An der leicht gerundeten jungen Brust trug sie einen Strauß Rosen. Blondes Haar stieg wellig über der Stirn empor, aber die Augen blickten müde, und die Farblosigkeit des schönen jungen Gesichts zeugte von Mangel an Schlaf und frischer Luft.

Rudolf starrte sie an, und der dicke Amtsrichter sagte merkwürdig höflich:

„Fräulein, bitte Bier."

Sie kehrte mit dem Verlangten zurück, und jetzt glaubte der Dicke sich einen Scherz erlauben zu dürfen.

„Von wem haben Sie denn die schönen Rosen, Fräulein? Doch sicher von einem Verehrer?"

Sie sah ihn kalt an.

„Nein, es ist heut mein Namenstag."

„Nach welcher Heiligen sind Sie denn genannt?" fragte die junge Frau, und berührte ihres Mannes Arm, weil ihr sein Anstarren peinlich wurde.

„Nach der Jungfrau Maria, gnädige Frau."

Damit ging sie. Sie hielt sich so aufrecht, daß sie sömlich über die anderen emporragte und weit zu verfolgen war.

„Eine Königin," rief Rudolf, „eine Göttin — meine Frühlingsgöttin." Seine Frau sah ihn scheu von der Seite an, und der Dicke lächelte und fing eine Unterhaltung mit der Kellnerin an, die eben Speisen herbeitrug.

„Sie haben da ein hübsches Biermädel."

„Ein Kreuz ist sie mit ihrer Schönheit. Jeder findet sie hübsch, und dös ist das ganze Unglück. Da lauft sie daher wie etwas Ueberirdsch's, und kümmert sich net um die Gäst'. Aber wenn einer sie a mal anfassen wollt', jessas, das Getu'. Na, ich schick' sie fort, ich muß ja alle Arbeit selbst tun."

„Danke," sagte der Amtsrichter, während die anderen stumm blieben.

„Hast Du zugehört, Rudolf? So spröde ist Deine Göttin."

Der junge Mann schob sein Essen von sich. Seine feinen Hände spielten nervös mit dem Brot, während er sprach.

„Du verstehst mich nicht, Franz, und auch Du nicht, Elise. Das könnte mir nur ein Künstler nachfühlen. Nur einer, der weiß, wie man monatelang nach etwas sucht, das zum Dasein nötig ist, wie der Atem dem Menschen, etwas, das zur Verkörperung der Idee hilft — und da steht sie plötzlich vor einem, greifbar, schön —"

„Du bist überreizt, Rudolf," begütigte die junge Frau. Sie würgte an den Worten — wie ein Strick schnürte es ihr die Kehle zu.

„Das ist ja ganz schön, lieber Freund," nahm der Dicke bedächtig das Wort, „aber was erreichst Du damit? Du kannst doch nicht jede Idee verkörpern — nicht jede schöne Frau bitten, Dir Modell zu stehen."

„Aber diese — ich muß sie haben — nur mit ihr führe ich das Bild aus, wie ich es fühle — großartig würde es."

„Rudolf."

„Warum denn, Elise? Bist Du nicht die Frau eines Künstlers geworden?"

An einem weiteren Tisch wurden Stimmen laut. Ein paar heftige Reden drangen herüber, und eine bebende hohe Frauenstimme rief:

„Wann Sie sich das noch a mal erlauben —"

„Die Marie," sagte der Amtsrichter, und hielt gleichzeitig Rudolfs Arm fest.

„Um Gotteswillen, misch' Dich nicht hinein. Du willst doch nicht noch Händel anfangen wegen dem Mädchen?"

„Aber den Frechen züchtigen, der es wagt —"

„Ruhig Blut, die Sache scheint schon in Ordnung. Kellnerin, was gab's denn dort?"

„Ach, die Marie war halt wieder zimperlich. Es versündigt doch noch net, wenn einen ein Herr mal um die Taille faßt. Aber ich hab's ihr schon gesagt, morgen kann's gehen. Wünschen die Herrschaften noch Bier? Marie, frische Seidel."

Das Mädchen kam heran mit demselben toten Gesicht, aber in den Augen funkelte noch der versteckte Zorn. Keiner wagte sie nach dem Vorfall zu fragen. Als sie ging, sprang Rudolf auf und folgte ihr den Gang hinab, bis er sie einholte und mit ihr zu sprechen begann. Man konnte an dem plötzlichen Stehenbleiben das Erstaunen des Mädchens erkennen. Dann traten beide in eine Biegung, die sie den Blicken entzog.

Der Amtsrichter wollte einen Scherz machen, aber er erstarb ihm auf den Lippen. Das verstörte Gesicht vor ihm lähmte seine Zunge. Leben und Jugend schienen daraus gewichen, die Züge waren alt und vergrämt geworden.

„Aber gnädige Frau, was ist Ihnen?

„Wissen Sie es nicht? Sehen Sie nicht, wie das wird? Der Mann, dessen Frau ich eben geworden bin, er ist Künstler. Den werde ich niemals verstehen, und er mich nicht."

„Torheit. Das müssen Sie suchen, zu verstehen. Seine Kunst ist sein zweites Ich, da vergißt er wohl manches darüber. Aber er liebt Sie, und da wird auch vieles besser werden. So ist er immer gewesen, so impulsiv. Das hat nichts mit Ihnen zu schaffen."

„Es ist so hart, es dulden zu müssen," sagte sie tonlos, „daß er in einer fremden Frau die Schönheit, sein Ideal sieht. Wie er sich daran berauscht. Haben Sie seine Augen gesehen? Ich komme aus solcher entsetzlich nüchternen Familie, daß ich das nicht begreifen kann."

„Sie werden es lernen."

„Niemals. Das weiß er auch. Aber ich glaubte nicht, daß es so schnell kommen würde."

Der Maler kam zurück, elastisch war sein Gang, es fehlte nur, daß er angefangen hätte zu pfeifen.

„Du kannst wieder auspacken, Else. Wir reisen vorläufig noch nicht, müssen uns eher nach einem Atelier umsehen."

Sprudelnd kamen die Worte von seinen Lippen. Der Amtsrichter fragte brummend:

„So hat sie eingewilligt, Dir zu stehen?"

„Leidlich. So halb, das konnte man sehen. Will sich besinnen und wird doch kommen. Prüde ist sie freilich, aber Rasse steckt in dem Mädel. Und vor der Malkunst scheint sie auch Respekt zu haben, obwohl man ja hier damit großgezogen wird. Ordentlich Farbe bekam sie, als ich ihr meine Idee auseinandersetzte."

Er sprach unaufhörlich, ohne dabei einen der beiden anderen anzusehen. Der Dicke beglich schweigend die Rechnung, und Rudolf nahm zerstreut den Mantel vom Haken, um ihn seiner Frau umzuhängen. Da erst sah er sie.

„Fehlt Dir etwas, Elise? Du bist so blaß?"

Ordentlich erschrocken klang es. Sie wehrte ab.

„Nein, garnichts. Vielleicht ist es die räucherige Luft. Wie das die Menschen den ganzen Tag aushalten können."

Er folgte ihr, wie sie schnell voranging, als gelte es etwas zu entfliehen, und dachte an das Bild, dessen Birken und Frühlingsgötter er im Geist bereits malte, und hinterdrein trottete ein Mißmutiger, dem das reale Leben abstoßend erschien.

Als weitere Voraussetzung für die Gewährleistungsansprüche des Käufers verlangt das Gesetz von ihm, daß er spätestens binnen zwei Tagen nach Ablauf der Gewährfrist und wenn das Tier vorher getötet worden oder eingegangen ist, binnen zwei Tagen nach dem Todestage des Tieres dem Verkäufer den Mangel anzeigt, eine Bestimmung, die es dem letzteren ermöglicht, das Tier oder seinen Kadaver zur Nachprüfung der Angaben des Käufers durch Sachverständige untersuchen zu lassen. An Sonn- und staatlich anerkannten Feiertagen, wozu aber nicht Gründonnerstag, Sylvester, Kaisers Geburtstag und die jüdischen Festtage gehören, braucht man die Anzeige nicht zu machen, sondern hat bis zum folgenden Werktage Zeit. Die Anzeige kann mündlich, schriftlich, telephonisch oder telegraphisch geschehen, es genügt, daß die schriftliche Anzeige vor Ablauf der Frist der Post übergeben wird. Natürlich muß der Käufer im Prozeß den Beweis der rechtzeitig erstatteten Anzeige führen, weshalb es sich empfiehlt, den Brief einschreiben oder durch einen Gerichtsvollzieher zustellen zu lassen. Sofortige Klageerhebung, Streitverkündigung oder Antrag auf gerichtliche Beweisaufnahme ersetzen die Anzeige.

Russische Flüchtlinge in London.

In Whitechapel, dem besonders von polnischen und russischen Juden bewohnten Stadtteile Londons, haben die Londoner Juden zeitweilige Unterkunftsräume für ihre armen Glaubensgenossen errichtet, denn es gilt, viele russische Flüchtlinge unterzubringen, die sich dem Kriegsdienst durch Flucht entzogen haben. Doch stehen diese Unterkunftsräume, obgleich sie eine jüdische Einrichtung sind, auch christlichen Flüchtlingen zu Gebote. Sie enthalten Schlafstellen und man erteilt dort Auskünfte über Reiseangelegenheiten und Auswanderungsbedingungen, sodaß arme Auswanderer davor bewahrt werden, auf der Durchreise durch London Ausbeutern in die Hände zu fallen. Hunderte von russischen Staatsbürgern machen von dieser Unterkunftsgelegenheit Gebrauch. Fast 95 v. H. dieser Leute betrachten England nur als Durchgangsstation nach Amerika. Südafrika steht augenblicklich nur noch den Bessergestellten offen. Ein Berichterstatter der „Daily News" schildert die Ankunft eines Transportes von 77 solcher russischen Flüchtlinge. Es waren meistens gedrungene, kräftige Gestalten mit frischen, sonnverbrannten Gesichtern. Fast alle trugen Pelzkappen. Es waren Juden und Christen gemischt und alle erzählten, daß sie sich der Mobilmachung entzogen hätten. Sie erzählten, daß die russische Regierung bemüht ist, die Reservisten zu überrumpeln, da diese sonst zu entkommen versuchen. Einer der Flüchtlinge erzählte: „Ohne jede Bekanntmachung, manchmal mitten in der Nacht, kommt man, Reservisten zu holen. Das Dorf wird umstellt und jedes Haus abgesucht. Wenn die Hausbewohner nicht sofort die Tür öffnen, wird diese eingeschlagen. Alle Männer im Alter von 21 bis zu 43 Jahren werden zusammen eingeschlossen und nach einem oder nach zwei Tagen nach einem entfernten Teil des Landes geschickt. Dort werden sie einige Tage einexerziert, und dann gehts auf den Kriegsschauplatz." Der Berichterstatter fragte, ob man den Verwundeten erlaube, in die Heimat zurückzukehren. Die Antwort lautete: „Nein. Wenn ein Mann geholt wird, so hört man in der Regel nichts mehr von ihm." Ein anderer beschrieb, wie er und seine Begleiter entkamen: „Wir leben in dem Distrikt Kowna, etwa 110 Km. von der Grenze. Wir hörten, daß in einem Nachbardorfe alle Männer in einer Nacht ausgehoben und weatransportiert worden waren, und unser Ort geriet dadurch in Schrecken. Einer nach dem andern begann zu fluchen. Man versteckte sich auf Wagen unter Holzladungen. Als wir in die Nähe der Grenze kamen, schlichen wir uns in der Nacht hinüber. Die Grenzposten helfen übrigens oft den Leuten über die Grenze, statt sie festzuhalten, denn auch sie gehören ja zum Volke. Jedenfalls hilft etwas Geld sicher über die Grenze nach Deutschland, wo wir uns ganz sicher fühlen und die Sympathie des Volkes haben. Unsere Frauen und Kinder haben wir mit alten Männern zu Hause gelassen. Sie müssen sehen, wie sie durchkommen. Mit dem Vieh und dem Getreide werden sie wohl vor Hunger gesichert sein. Ich habe Frau und drei Kinder zurückgelassen." Auf die Frage, was denn aus den unbemittelten Reservisten wird, antwortete der Flüchtling: „Es sind in der Regel die Armen, die in den Krieg geschickt werden, in einigen Fällen jedoch haben die reicheren Juden den armen Glaubensgenossen zur Flucht verholfen." Der Berichterstatter wollte noch wissen, wie die Leute entkämen, die weiter im Innern des Landes wohnen. „Für sie ist es schwieriger", lautete die Antwort. „Sie bringen es aber doch fertig, mit dem Zug irgendwo in die Nähe der Grenze zu kommen, und sie schleichen sich dann hinüber, oder es gelingt ihnen, die Zollbeamten und die Grenzwächter zu bestechen. Jeden Tag fliehen Hunderte über die Grenze." „Was wird aus den Leuten, wenn man sie fängt?" Die Antwort lautete: „Das hängt von dem Offizier ab, der Gewalt über Leben und Tod hat. Im allgemeinen werden die Flüchtlinge aber nicht grausam behandelt. Sie werden aber sofort zur Front geschickt, und das ist auch ganz genug, denn von dem Augenblicke an hört man nichts mehr von ihnen."

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 26. Nov. [Infolge der eingetretenen Geldverteuerung] hat das Kuratorium der Landesbank der Provinz Westfalen den Zinsfuß für neu zu bewilligende Darlehen von 3¾ auf 3⅞ Proz. erhöht. Da es möglich ist, daß nach dem Jahreswechsel wieder eine Verbesserung der Geldverhältnisse eintritt, so wird es für die Gemeinden, die zur Aufnahme von Anleihen nicht schon in nächster Zeit gezwungen sind, von Vorteil sein, wenn sie entsprechende Anträge an die Landesbank bis etwa zum Februar nächsten Jahres verschieben.

* **Hagen,** 26. Nov. [Das deutsche Kriegervereinswesen] hat auch im vergangenen Jahre eine bedeutende Ausbreitung erfahren. Die Gesamtstärke kommt zum Ausdruck in der Mitgliederzahl des Kyffhäuser-Bundes, welcher mit 24823 Vereinen insgesamt 2 101 295 Mitglieder aufweist. Im vorigen Jahre waren es 24 122 Vereine mit 2 064 523 Mitgliedern, so daß die Zunahme beträgt 701 Vereine und 36 772 Mitglieder. An der erstgenannten Stärke ist der Preußische Landeskriegerverband mit 13662 Vereinen und 1 190 699 Mitgliedern beteiligt. Die Rheinprovinz zählt 2383 Vereine mit 188 353 Mitgliedern. Westfalen 985 Vereine mit 141 069 Mitgliedern.

* **Voerde,** 24. Novbr. [Feuer.] Das der Landwirtin Wwe. Steinbrink gehörige Nebenhaus zu Steinbrink ist in vergangener Nacht total abgebrannt. Das Häuschen wurde von einer Familie mit acht Kindern bewohnt. Der Brand brach gegen 2 Uhr aus; die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Die Bewohner konnten nur wenig von den Mobilien retten. Die Eltern hatten Mühe, ihre Kinder, die bei der strengen Kälte teilweise nur mit einem Hemdchen bekleidet waren, ins Freie zu schaffen und bei Nachbarn unterzubringen. Die ¾ Stunde entfernt stehende nächste Gemeindespritze traf um 3¼ Uhr ein und mußte sich auf das Naßhalten des nur 15 Meter entfernt stehenden Hauptgebäudes beschränken.

* **Milspe,** 24. November. [Die Gemeindevertretung von Mühlinghausen] beschloß in ihrer gestrigen Sitzung: daß die Ausführung der Kanalisierungsarbeiten des Berninghauser Weges dem Maurermeister Visarius übertragen, die Arbeit aber erst im nächsten Frühjahr begonnen werden soll; in der neu zu erbauenden Schule sollen 2 Räume des Obergeschosses als Zeichensaal eingerichtet werden, so lange sie nicht als Klassenzimmer benutzt werden; die Aufstellung der Projektstücke zum Ausbau der Bahnhofsstraße wird dem Landmesser Westerhoff zu Haspe übertragen.

* **Milspe,** 24. November. [Unfälle.] In dem Betriebe der Firma F. Hesterberg Söhne zu Heilenbeck verunglückte der Stollenschmied B. dadurch, daß ihm beim Unterstellen einer Matrize unter einen Fallhammer der Oberteil der ersteren auf die rechte Hand fiel. Das erste Glied des Zeigefingers wurde dem Manne fast ganz abgequetscht. Einen ähnlichen Unfall erlitt der Schreiner W. in der Schreinerei von Emde hierselbst. W. geriet mit der rechten Hand in eine Holzbearbeitungsmaschine. Die erlittene Verletzung war so schwer, daß der Verunglückte sich in das Krankenhaus in Gevelsberg begeben mußte.

* **Letmathe,** 25. November. [Einbruch.] In der vergangenen Nacht ist in dem Geschäfte der Firma Gebr. Meyberg hierselbst ein verwegener Einbruch ausgeführt worden. Die Einbrecher haben sich vom Hofe aus Eingang verschafft, indem sie eine Fensterscheibe einschnitten, das Fenster öffneten und einstiegen. Hauptsächlich haben die Diebe Manufaktur- und Lederwaren im Werte von über 1000 M. mitgenommen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

* **Ergste,** 25. November. [Ein Fall von Tollwut festgestellt.] Im vorigen Monat sind dem Kettenschmied Kennemann im nahen Burenbruch ein Schwein und ein Hund unter tollwutverdächtigen Erscheinungen eingegangen. Die hiesige Polizeibehörde ließ die Köpfe der Tiere an das Institut für Infektionskrankheiten nach Berlin schicken. Wie nun nach eingegangener Nachricht verlautet, sind die Tiere tatsächlich tollwütig gewesen. Die mit den Gehirnen dieser Tiere geimpften Kaninchen sind nämlich alle an Tollwut eingegangen.

* **Bochum,** 24. Nov. [Ein Prozeß gegen die Stadt.] Die frühere Gemeinde Hamme hat gegen die Stadt Bochum einen Prozeß angestrengt. Die Steuerzahler von Hamme sind zu 220 Prozent Steuer veranlagt, während die der Altstadt Bochum zu 160 Prozent eingeschätzt sind. In einer Versammlung der Steuerzahler wurde gestern beschlossen, heute gegen die Stadt die Klage einzureichen. Die Steuerzahler Hammes beanspruchen also den gleichen Steuersatz wie die Bochumer.

* **Hamm,** 24. Nov. [Tödlicher Unglücksfall.] Ein trauriger Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern abend hier in der Vogels Oelmühle. Dort geriet der 29 Jahre alte Arbeiter Schröer in das Schwungrad der Dampfmaschine, wurde in die Höhe geschleudert und sofort getötet. Der Verunglückte war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

* **Koesfeld,** 25. November. [Wozu Geld da ist, und wozu nicht.] Im Kreisblatt des Kreises Koesfeld wird aus der Kreistagssitzung aus Ahaus berichtet: „Der Antrag des Amtmanns und des Pfarrers von Ottenstein um Gewährung einer Kreisunterstützung an zwölf durch Brandunglück geschädigte Familien wurde mangels verfügbarer Mittel abgelehnt. Der Kreisausschuß wurde jedoch beauftragt, den Antrag bei dem Provinzialausschuß und bei der königlichen Regierung zu befürworten. Außer der Tagesordnung teilte der Herr Landrat den Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 7. November 1904 betreffend die Beteiligung des Kreises an einem Prunkgeschenke bei der bevorstehenden Hochzeit des Kronprinzen mit, worauf der Kreistag den Kreisausschuß ermächtigte, nach Maßgabe des ergangenen Erlasses Bewilligung eintreten zu lassen." Der vorstehende Bericht macht jetzt die Runde durch sozialdemokratische Blätter, und „das läßt tief blicken", wie Sabor sagt. In der Tat ist diese Gegenüberstellung geeignet, einen peinlichen Eindruck hervorzurufen. Dem Kreistage des Kreises Ahaus kann man allerdings deshalb keine Schuld beimessen, weil auf der einen Seite ein Erlaß des Oberpräsidenten vorlag, dem derselbe Folge geben zu müssen glaubte, während auf der anderen Seite der Mangel an verfügbaren Mitteln den Grund der Ablehnung bildete. Unter diesen Umständen wäre es wohl besser gewesen und hätte es nicht nur in der Oeffentlichkeit, sondern auch am Hofe in Berlin gewiß einen besseren Eindruck gemacht, wenn der Kreistag von Ahaus beschlossen hätte, in erster Linie ein Werk mildtätiger Hilfe für die Abgebrannten von Ottenstein zu beschließen, statt zu einem Prunkgeschenk für die Hochzeit des Kronprinzen beizusteuern, dagegen den armen Abgebrannten die Beihilfe zu versagen, deren diese dringend bedürftig sind. Vielleicht verwendet sich der Oberpräsident von Westfalen dafür, daß nun den durch das große Brandunglück geschädigten Familien von Ottenstein auf andere Weise eine entsprechende Beihilfe zu Teil wird.

* **Remscheid,** 24. Nov. [Die Remscheider Talsperre im Eschbachtal] ist durch Anstauung eines Baches gebildet worden, der die Grenze zwischen den Stadtgebieten von Remscheid und Wermelskirchen und somit auch die Kreisgrenze zwischen dem Stadtkreise Remscheid und dem Kreise Lennep bildete. Dadurch liegt die eine Hälfte der Talsperre auf dem Gebiete von Wermelskirchen und im Kreise Lennep, auch das Restaurationsgebäude ist auf der Wermelskirchener Seite erbaut. Die Stadt Remscheid legt Wert darauf, dies Gelände, das ihr Eigentum ist, auch ihrem Verwaltungsgebiet einverleibt zu sehen. Eine Anregung, diese Einverleibung zu ermöglichen, haben die Stadtverordneten im Wermelskirchen ohne weiteres zurückgewiesen.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Berlin,** 25. November. [Aus Sorge um ihr Kind.] Die Mutterliebe hat die Arbeiterfrau Ida Kummisch zu einer verhängnisvollen Vernachlässigung ihrer Pflichten geführt, die sie gestern vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts II zu verantworten hatte. Die Angeklagte verfiel bei Eichwalde an einer Kreuzung der Landstraße mit der Eisenbahn den Sperrdienst. Beim Herannahen eines Zuges hat sie die Sperrstangen, die den Bahnkörper gegen die Landstraße abschließen, herunterzulassen. Sie haust zu diesem Zweck in einer kleinen Bude. Ihr wird auch von allen Seiten das beste Zeugnis gegeben. Eines Tages hatte sie ihr kränkliches Kind mit in die Bude genommen, was an sich nicht geschehen soll, von den Bahnmeistern aber stillschweigend geduldet wird. An jenem Tage passierten kurz hintereinander zwei Züge jene Strecke. Beim Herannahen des zweiten Zuges hatte die Angeklagte vergessen, die Wehr rechtzeitig herabzulassen. Ihr Kind hatte geschrien, sie hatte in der Bude danach gesehen und darüber die Signalzeichen des Zuges überhört. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß gerade in dem kritischen Moment ein Gefährt aus dem benachbarten Gute über den Bahnkörper hinwegfahren wollte; es wurde von der Lokomotive erfaßt und umgeworfen, und nicht nur das Pferd und der Wagenführer erhielten Verletzungen, sondern auch ein vom Wagen geschleudertes Mädchen wurde recht schwer am Kopfe verletzt. — Die Angeklagte mußte zugeben, daß sie in der Sorge um ihr schreiendes Kind die gebotene Aufmerksamkeit nicht habe walten lassen. Sie wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Berlin,** 25. Nov. [Ins Vaterhaus zurückgekehrt.] Eine erschütternde Szene hat sich dem „Lokalanz." zufolge abends in einem Vorort des Westens zugetragen. Der in einer Villa wohnende Kaufmann F. wurde gegen 11 Uhr abends durch heftiges Klingeln geweckt. Als er die Haustür öffnete, trat ihm seine älteste 20jährige Tochter, welche in Berlin in einem Fabrikgeschäft als Buchhalterin tätig ist und bei Verwandten in der Reichshauptstadt wohnt, entgegen. Das junge Mädchen fiel dem Vater wortlos in die Arme und glitt dann langsam zur Erde. Herr F. hob die laut Stöhnende, welche nicht mehr zu sprechen vermochte, auf und trug sie ins Haus. Hier bemerkte er, daß seine Tochter schwer erkrankt sei, und sandte zum Arzt. Dieser konstatierte, daß die Buchhalterin, die nach wenigen Stunden verstarb, Lysol genommen hatte. Die Lebensmüde, die vor Jahresfrist das Elternhaus verließ, weil ihre Angehörigen ihr Liebesverhältnis mit einem Medizmer nicht dulden wollten und die seitdem nie mehr die Schwelle des Vaterhauses betreten hat, ist, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, von ihrem Geliebten schmählich hintergangen worden. Das Mädchen hat anscheinend die Eltern noch vor ihrem Tode um Verzeihung bitten wollen.

* **Verviers,** 25. November. [Explosion.] Seit mehreren Tagen machte sich hier in der Rue Orleans ein starker Gasgeruch unangenehm bemerkbar, ohne daß man feststellen konnte, woher er kam. Als nun gestern ein Arbeiter der Gasanstalt in einem dortigen Hause die Ursache des Ausströmens des Gases feststellen wollte, schlug ihm plötzlich von der Kellerwand her eine Feuergarbe entgegen und gleichzeitig erfolgte eine heftige Explosion, die stundenweit vernehmlich war und das ganze Stadtviertel erschütterte. Glücklicherweise sind ihr Menschenleben nicht zum Opfer gefallen. Der Gasarbeiter, die Besitzerin des Hauses und ihr Sohn wurden verletzt. Infolge der Detonation wurde das Straßenpflaster weithin aufgerissen und die Gilleppe-Wasserleitung zersprengt, sodaß das Wasser sich in die Straßen ergoß.

Hohenlohesche Hafer-Flocken

geben delikate Suppen
billig und nahrhaft.
Bewährte Kindernahrung.

In gelben Packeten mit dem Bilde der Schutzmarke.

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

Ein Erinnerungsbild. — Spott und Wirklichkeit. — Die praktische Tätigkeit der Heilsarmee. — General Booth in Berlin. — Seine Person und seine Erfolge. — Eine andere Szene. — Im Cabaret der Potsdamer Straße. — Starker Tabak. — Literarische Geschichtchen. — Hans von Hopfen. — Aus dem Theaterleben.

Im Frühling dieses Jahres war es, in Hoboken, jener Vorstadt New-Yorks, die uns fast völlig deutsch anmutet; unser mächtiger Lloyd-Dampfer, der uns zur alten Heimat zurückbringen sollte, ließ uns noch einige Stunden frei, sodaß wir einen letzten und allerletzten Abschiedstrunk genehmigen konnten auf amerikanischem Boden. Wir saßen plaudernd im Garten eines großen deutschen Restaurants, in welchem uns ein junger, blonder deutscher Kellner in zuvorkommendster Weise bediente. Natürlich tauchte alsbald eine mit dem bekannten Kiepenhut versehene Offizierin der Heilsarmee auf, um die jüngste Nummer des „Kriegsrufes" zu verkaufen und natürlich fehlte es nicht an allerhand Bemerkungen, die teils für, teils gegen die Tätigkeit der Heilsarmee gerichtet waren. Fritz, der flinke Ganymed, hatte gleichfalls das Blatt in der Hand und mußte seiner Verkäuferin einen erheblich höheren Betrag, wie den geforderten, gegeben haben, denn ein wiederholter, sichtlich warmer Dank ward ihm zu teil: „Na, Fritz, Sie scheinen ja auch mächtig begeistert für die Heilsarmee zu sein oder gilts mehr der holden Weiblichkeit, die freilich in diesem Falle nicht gerade durch ein Prachtexemplar vertreten war, rief man ihm mit leichtem Spott zu. Fritz war an den Tisch getreten, sein fröhliches Gesicht wurde ernst: „Meine Herren, Sie kennen die Heilsarmee nicht, wie ich sie kennen gelernt habe, sie hat mich vom Untergang errettet und ich werde ihr stets tiefste Dankbarkeit bewahren." Und auf allgemeines Verlangen erzählte uns Fritz die Geschichte seiner „Entgleisung" drüben, die nicht neu war, aber desto häufiger passiert. Als Sohn eines sehr begüterten Bewohners von Schoeneberg hatte er eine gute Schulbildung genossen und dann sein Jahr beim dritten Garde-Regiment gedient; später sollte er einen kaufmännischen Beruf ergreifen, spürte aber wenig Lust dazu und gab sich lieber einem eifrigen Studium des vergnügungsfrohen Berlins hin — das kostete Geld, viel Geld, und als die väterlichen Quellen mälig versiegten, warden tüchtige Schulden gemacht, die sich nach Jahresfrist auf über 10000 Mk. beliefen. Das war dem alten Herrn zuviel, der Junge ward nach Amerika spediert, um dort vernünftig zu werden. Nach wenigen Wochen waren die Barmittel in New-York verbraucht, Arbeit fand sich nicht oder nur ganz vorübergehend, Fritz verkaufte Stück um Stück seiner Habe, hauste in Spelunken, ward obdachlos, schlief unter Brücken und hinter Zäunen, kam in schlimme Gesellschaft, die ihn zu Verbrechen verleiten wollte, aber mit einer letzten schwachen Widerstandskraft entging er den gefährlichen Lockungen. In der gleichen Nacht irrte er bei grimmiger Kälte durch entlegene Straßen, hungrig und zerlumpt; da stieß er auf ein Haus, aus dessen hellerleuchteten Fenstern Musik drang, ein des Weges kommender Soldat der Heilsarmee nahm den Halbbewußtlosen unter den Arm und führte ihn in jenes Gebäude, ein Quartier der Heilsarmee, man beköstigte und badete ihn, versah ihn mit neuer Kleidung, behielt ihn eine volle Woche dort, bis er wieder zu Kräften kam, gab ihm Geld und Empfehlungen, daß er sich Beschäftigung suchen konnte: „und sehen Sie, meine Herren," schloß Fritz, „jetzt hab' ich mir schon ein paar hundert Dollars gespart, mein Vater hat sich mit mir ausgesöhnt, ich könnte jeden Tag nach Berlin zurück, aber ich bleibe vorläufig hier — ich verdanke alles einzig und allein der Heilsarmee!" — —

Immer wieder mußte ich jener Begegnung gedenken kürzlich abends in dem mächtigen Saale der „Neuen Welt", in welchem sich über fünftausend Männer und Frauen drängten, auch das entlegenste Plätzchen auf den Galerien ausfüllend, um den Führer der Heilsarmee, General Booth, sprechen zu hören. Nur ein geringer Teil der Erschienenen mochte aus wirklichem Interesse gekommen sein, viele erwarteten wohl mehr einen Ulk, und an Berliner Witzen über die auf der Bühne versammelten, dunkel uniformierten männlichen wie weiblichen Mitglieder der Heilsarmee fehlte es nicht, als aber, mit Musik und Hallelujahrufen begrüßt, vor ihren Reihen die markante Erscheinung des Generals auftauchte, da stimmten auch die Widerstrebenden in den allgemeinen Beifall ein, der dem merkwürdigen Manne laut entgegenscholl. Dem Fünfundsiebzigjährigen sieht man nicht die Last des Alters an, seine Haltung ist noch immer straff und frisch, seine Gesichtsfarbe, sein ganzes Wesen drückt Lebhaftigkeit und Energie aus, seine Sprechweise ist ebenso gewandt wie unterhaltend, sprunghaft sind häufig seine Ausführungen und von ganz persönlichen Erinnerungen und Bemerkungen durchsetzt, aber was er spricht, hat Hand und Fuß, die Zuhörer seltsam packend und mitfortreißend. Das ging schon daraus hervor, daß, obwohl der General englisch sprach und seine Worte erst in das Deutsche übertragen werden mußten, ihre Wirkung dennoch eine unmittelbare war. Die Persönlichkeit dieses seltenen Mannes verkörpert die Erfolge der Heilsarmee, von denen er beredt erzählte; einer guten und großen Idee völlig hingegeben, weiß er deren Ausführung mit tiefer Religiosität und unterhaltender Welttümelei zu verquicken. Was auf diese Art innerhalb eines Jahrhunderts seitens der Heilsarmee erreicht wurde, ist erfreulich; in 50 Ländern — der Schreiber dieses beispielsweise traf auf ihre Abgesandten im Innersten Ceylons — predigen ihre Vertreter in 50 Sprachen, 60,000 Offiziere leiten die Versammlungen, in welchem 18,000 für diese Zwecke ausgebildete Musikanten tätig sind, und — das Wichtigste — 300,000 Menschen werden wöchentlich unentgeltlich gespeist und 150,000 beherbergt. — Von all' dem und vielem anderen plauderte der General in ansprechendster Form wohl zwei Stunden hindurch, und als er geendet, da lohnte ihm nicht nur stürmischer Beifall, sondern es wurden auch zahlreiche Gaben für seine Bestrebungen gespendet, gern gegeben in der Ueberzeugung, Gutes zu unterstützen.

Am gleichen Abend um Mitternacht in einem der ersten Weinlokale der Potsdamerstraße. Das Restaurant hat schon mancherlei Schicksale durchgemacht und trotz verhältnismäßig kurzen Bestehens bereits wiederholt seine Besitzer gewechselt, in wenig mehr denn Jahresfrist ging hier eine seit Generationen bestehende angesehene norddeutsche Weinhandlung zugrunde, auf nahe eine Million Mark beliefen sich die Verluste. Und es will immer noch nicht recht gehen; die mit höchstem und geschmackvollstem Prunk ausgestatteten Räume sind meist wenig besucht. An drei Abenden der Woche jedoch ist der im ersten Stockwerk gelegene Saal überfüllt, und der Portier unten hält die eisernen Schiebetüren streng verschlossen, nur wer persönliche Empfehlungen hat, kann noch passieren, notabene gegen ein Eintrittsgeld von zwei Mark. Oben in dem lichtüberfluteten Saale ist jeder Stuhl an den Tischen besetzt, kaum daß die Kellner hindurchkönnen mit den Speisen und Weinkübeln, in denen die dickbauchigen Flaschen mit dem perlenden Inhalt ruhen. Ein sehr elegantes, weltstädtisches Publikum, die Damen vielfach in beliebten Gesellschaftstoiletten, die Herren im Frack oder Smocking, an blinkenden Juwelen kein Mangel und ebensowenig an Henry Clays à zwei und drei Mark. Viele Träger bekannter Namen, überwiegend Börse und Tiergartenviertel, zwischen den dunkelhaarigen, mehr oder minder reifen Schönen auch ganz junge, unverheirate Töchter. Die auf dem niedrigen Podium dort zu den Klängen eines Flügels von befrackten, mit Gardenien oder Chrysanthemen geschmückten Herren und weißgekleideten Damen — teils Schauspieler und Schauspielerinnen aus Beruf oder Neigung — vorgetragenen Lieder und Deklamationen enthalten sehr reichlich Paprika und sind häufig von unübertrefflicher, im übrigen mit vielem Witz umwickelter Eindeutigkeit. Sonst in den anderen Darbietungen viel frohe Laune und treffender Spott, diese Zuhörerschaft versteht ja jede Anspielung auf jedes „gesellschaftliche" Ereignis im Berliner Leben, und je beißender die Satire, desto besser, am besten aber, wenn liebe Freunde und Freundinnen der nächsten Umgangskreise davon betroffen werden. Und wie nennt sich das Ganze? Fabaret! Na, Namen sind geduldig. Welche Wandlung hat dieses „Cabaret" durchgemacht von den verräucherten Künstler- und Studentenschänken am Montmartre und im Quartier latin zu Paris bis zu dieser vornehmen Weinstube in der Potsdamerstraße zu Berlin!

Und noch ein anderer Unterschied zwischen jenen Pariser und diesen Berliner Cabarets; an der Seine werden vor allem künstlerische und literarische Begebenheiten behandelt und finden verständnisvolle Aufnahme, bei uns werden allgemeine Pikanterien bevorzugt und erfreuen sich nicht minderen Verständnisses! An Stoff zu satirischen Schlaglichtern unserer literarischen Zustände fehlt's ja gerad' in jüngster Zeit nicht. Das famose Gedächtnis eines sehr jungen, aber desto blutigeren Kritikers, das ihn befähigt, vor sechs Jahren veröffentlichte kritische Aeußerungen eines Wiener Kollegen in seine Besprechungen hinüberzudenken, Wort für Wort und bis auf die Kommas und Gedankenstriche, dann die mit dem Jubiläum eines sehr reichen Blattes verbundenen Vorkommnisse — man veröffentlichte ein Jubiläumswerk für 50 000 Mark und veranstaltete ein Fest für 15 000 Mark, gab aber keinen Pfennig für eine Pensions- oder Unterstützungskasse — ferner die eigentümliche, sechswöchentliche Kündigung der gesamten Redaktion der „National-Zeitung", weil letztere am 1. Januar eingeht, all' das sind doch Dinge, die zu schärfster Hechelei herausfordern!

Einen, der bei solchen Gelegenheiten wie den vorstehenden, nicht mit seiner sehr offenen und sehr derb vorgebrachten Meinung zurückgehalten hätte, hat uns der Tod entrissen: Hans von Hopfen. Er ist uns viel zu früh genommen worden, denn sein Lebenswerk war bei weitem noch nicht ausgefüllt. Ein frischer, forscher Geselle, wie wir deren kaum einen zweiten haben, voll Daseinslust und regster Freude an allem Schönen, eine kraft- und saftvolle Natur, dazu ein Poet von Gottes Gnaden, der das ihm anvertraute Gut später leider zu sehr verzettelte, das Gold in Scheidemünze ausgebend. Als Mensch aber stets interessant und anregend, in jede Geselligkeit einen anheimelnden Hauch süddeutscher Behaglichkeit und Ursprünglichkeit bringend, ein braver Kamerad, dem auch in dieser Eigenschaft stets ein treues Gedenken gewiß ist.

So große und verdiente Erfolge Hopfen auf den verschiedenen Gebieten des dichterischen Schaffens hatte, jene der Bühne blieben ihm trotz mannigfacher Versuche versagt. Es ist eine gar spröde und launische Dame, das Theater, und enttäuscht oft ihre bevorzugten Lieblinge, wie in dieser abgelaufenen Woche Max Dreyer und Arthur Schnitzler erfahren mußten. Im Lessing-Theater aufgeführten Schauspiel „Die Siebzehnjährigen" des ersteren blieb der äußere Beifall nicht versagt, dafür aber der entscheidende, bezwingende Eindruck, es fehlte an der nötigen Lebenswahrheit in der Behandlung des wunderlichen Stoffes, der uns mit dem Innenleben zweier Siebzehnjährigen, eines romantisch veranlagten Kadetten und einer raffinierten, koketten kleinen Hexe, bekannt macht. Als der Kadett merkt, daß sein Vater, in welchem er das Urbild alles Edlen auf Erden verehrt, mit der von ihm geliebten zierlichen Teufelin charmiert, nimmt er sich das Leben, seine Mutter aber bleibt bei dem von Erblindung bedrohten Gatten, der, sobald die Gefahr vorüber, auch in Zukunft das Mausen kaum lassen wird. — Im Kleinen Theater gelangte ein Einakter von Arthur Schnitzler zur Erstaufführung, das Puppenspiel „Der tapfere Kassian". Etwas Törichteres ist uns selten gegeben worden, abgeschmacktes Zeug ohne Witz und Sinn. Der Verfasser scheint den Versuch gemacht zu haben, wieviel man einem Publikum bieten kann, bis es zu faulen Aepfeln und ähnlichen Attributen seiner Erkenntlichkeit greift. In diesem Falle begnügte man sich mit energischem Zischen. Lebhafter Anerkennung erfreute sich Ludwig Fuldas Schauspiel „Maskerade" im Deutschen Theater. An der Hand einer spannenden Handlung wird in scharfen Strichen die Heuchelei bestimmter „oberer" Kreise — wir dürfen uns Berliner Wirklichkeit dazu denken — gezeichnet, werden in anziehender Art drei Vollnaturen den Vertretern elenden Strebertums und niederträchtiger Gleisnerei gegenübergestellt, das Ganze farbig und mannigfaltig. Das Stück setzt prachtvoll mit dem ersten Aufzug ein, um weniger wirksam mit dem überflüssigen vierten zu enden. Aber doch ein sehr ansprechendes Werk, das hier, bei vorzüglicher Darstellung, viele Wiederholungen erleben wird.

Empfehle als passende

Weihnachts-Geschenke:

Bielefelder Oberhemden · Kragen · Taschentücher · Elegante Kravatten · Unterzeuge

Handschuhe · Gürtel · Pariser=Wiener · Damenschmuck · Lederwaren · Strumpfwaren

Ia. Glacéhandschuhe 2 Druckknöpfe, **1.75** Mk.

Hosenträger 1 Jahr Garantie, **95** Pfg.

31219

Sophie Neugarten, Elberfelderstr. 6a.

Allg. Konsum-Verein Hagen.

Letzter Jahresumsatz **über 1/3 Million!**
Letzte Rückvergütung an die Mitglieder **über 16 000 Mark!**

Kontor: Hagen, Augustastr. 55, Fernruf 790.

Verkaufsstellen:

I. Hagen, Goldbergstraße 1. **II. Haspe,** Kirchplatz 1.
III. Wehringhausen, Augustastr. 55. **IV. Altenhagen,** Wittekindstr. 12
V. Eilpe, Selbeckerstraße 19.

Achtung! Mitglieder!

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** wollen sich im beiderseitigen Geschäftsinteresse unsere verehrl. Mitglieder unserer unten benannten Lieferantenverträge erinnern. Dort fordern unsere Mitglieder beim Einkauf **nur unsere Dividendenmarken** und weisen andere Rabattmarken **entschieden zurück!**

Albert Eichmann, Elberfelderstr. 34, Kaufhaus I. Ranges für Manufakturwaren, Herren-Konfektion 2c.
Gebr. Cammitzer, Mittelstr. 6, Herren- u. Burschenkonfektion 2c.
M. Ostwald, Markt 5, Manufakturwaren, Herren- u. Damenkonf.
Gebr. Rosendahl, Haspe, Vörderstr. 3, desgleichen.
Jos. Schröder, Altenhagenerstr. 99/100, Herrenkonfekt. u. Stoffe.
Gust. Cammitzer, Markt 1, Schuhwaren und Stiefel,
B. D. Rosenbaum, Mittelstr. 23, desgl.
M. Schlesinger (vorm. J. D. Rosenbaum), Haspe, Kölnerstr. 23, Schuhwaren und Stiefel.
Chr. Sprave, Gartenstr. 1, desgl., auch auf Reparaturen.
Otto Zumbrunn, Kölnerstr., Hüte, Mützen, Schirme 2c.
Aug. Tillmanns, Eilpe, Eilperstr. 68a, Damen- u. Herrenhüte 2c.
Ew. Strack, Haspe, Bahnhofstr. 36, Oefen, Herde, Haushaltungsmaschinen 2c.
M. E. Adamini, Mittelstr., Oefen, Herde, Haushaltungsmasch.
Th. Dahm, Altenhagenerstr. 69, Möbeln aller Art, Särge.
Karl Steinhauer, Eilpe, Selbeckerstr. 19, Backwaren aller Art.
Nik. Fischer, Elberfelderstr., Uhren, Gold- und Silbersachen, optische Artikel. 31562

Der Vorstand.

Ein hervorragendes

Weihnachts-Geschenk

ist stets ein geschmackvoll und elegant

gerahmtes Bild.

Große Auswahl in

Kupferstichen, farb. Gravüren, Photographien

in gediegenen und modernen Rahmen.

G. Buhsche Kunsthdlg. (R. Hartig)

Elberfelderstraße 2.

Revision der Quittungskarten für Invaliditäts- u. Altersversicherung.

Seitens der Landesversicherungsanstalt Westfalen ist eine Revision der Quittungskarten in der hiesigen Stadt angeordnet worden und wird der mit der Ausübung der Kontrolle beauftragte und mit schriftlicher Legitimation versehene Beamte der Anstalt mit der Revision anfangs Dezember d. Js. beginnen.

Es wird dies mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, die Quittungskarten auf der Arbeitsstätte bezw. in dem Kontor bereit zu halten.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, dem Beamten über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen, über die gezahlten Löhne und Gehälter, über die Zeit der Lohnzahlungen und über die Dauer der Beschäftigung auf Verlangen Auskunft zu erteilen und demselben diejenigen Geschäftsbücher oder Listen, aus welchen jene Tatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorzulegen.

Ebenso sind die Versicherten zur Erteilung von Auskunft über Art und Dauer ihrer Beschäftigung verpflichtet.

Die Arbeitgeber und die Versicherten können zur Erfüllung der ihnen obliegenden Verpflichtungen von der Ortspolizeibehörde durch Geldstrafe bis zur 150 Mark angehalten werden.

An jedem Samstag des Monats Dezember ist der Kontrollbeamte im Rathause, Zimmer 59, zur Auskunfterteilung für jedermann zu sprechen.

Hagen, den 25. November 1904.

Der Erste Bürgermeister: J. V.: Wortmann.

Evangel. Gesangbücher empfiehlt die **Gustav Butz**'sche Buchhandlg. **(Richard Hartig.)**

Holz-Verkauf.

Am Montag, 5. Dezember, vormittags 9 Uhr, werde ich im Auftrage der Frau **Ww. C. Schnöring** gt. **Bungstock** zu Halden in ihren Waldungen

ca. 80 Nummern Buchen v. 10—60 cm Durchmesser, ferner 50 Nummern Eichen bis zu 65 cm Durchmesser, zu Nutz-, Geschirr- und Brennholz geeignet,

auf dem Stamme öffentlich meistbietend gegen Kredit zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft in der Wirtschaft der Frau **Ww. Beckmann** auf der Heide. 31571

H. Hoppmann
Förster.

Bäckerei,

gelegen, mit heller Backstube, zu vermieten.

Angebote unter F 31581 an die Geschäftsstelle.

Ladenlokale

auch als Bureau geeignet, zu vermieten. 31554

C. Cappel.

Ladenlokal

mit Wohnung, in dem seit Jahren ein Uhren- und Goldwarengeschäft betrieben wurde, per Mai 1905 zu vermieten. 31567

Haspe, Kölnerstraße 2.

Herrschaftl. Etagen

sofort oder später zu vermieten. 31552

C. Cappel.

Körnerstr. 49 31553

---

2. Etage

3 Zimmer, abgeschl., eventl. mit Bodenzimmer, per 1. Mai 1905 an ruhige Familie zu vermieten.

C. Cappel.

Per 1. Februar

3 schöne 1. Et.-Zimmer u. 3 Mansardenzimmer

geteilt preiswert an ruh. Leute zu vermieten. 31557

Grabenstraße 4, 1. Et.

---

2 freundl. Wohnungen,

je 2 Zimmer, auf sofort oder 1. Februar 1905 zu vermieten.

Wwe. Fr. Aug. Müller
31575 Goldbergstr. 12.

Zimmer

an 2 Herren abzug. als **Schlafstelle,** heizbar, event. volle Pension. 31595 Gartenstr. 8, 2. Et.

Mit dem ersten Dezember habe ich mehrere

elegant möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension abzugeben. Bad im Hause. 31550

O. Hoerneke, Restaurateur,
Karlstraße 1.

Kapital von 50000 Mark

auf zweite Hypothek hinter Sparkasse von vermögendem Kaufmann und pünktlichem Zinszahler gesucht. Evt. kann auch noch **doppelte Sicherheit** geboten werden.

Angeb. unter C 31569 besorgt die Geschäft. d. Ztg.

Mehrere 31566

Privatkapitalien

sind zu vergeben durch

Otto Kohlhage.



Gegründet A 1873 A

Karl Schmidt

Uhrmacher und Goldarbeiter

Mittelstraße Nr. 11 · · · Hagen gegenüber dem Weidenhof.

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Größte Auswahl in Taschenuhren aller Art · Glashütter und feine Schweizer Präzisions-Uhren.

Großes Lager moderner Hausuhren

in jedem Stile und zu jeder Zimmereinrichtung passend. 31568

Regulateure, Freischwinger · · Stand- und Weckuhren · · Größte Auswahl in Herren- und Damenuhrketten in Gold, Silber und Doublé · Größte Auswahl in modernen Schmucksachen · · Massiv goldene Trauringe, moderne Kugelfasson in jedem Gewicht · · · Massiv silberne und schwer versilberte Tafelbestecke.

Billige Preise. Mehrjährige reelle Garantie. Umtausch nach dem Feste gern gestattet.

Schleifer

für Hauer sucht 31563
Carl Wolff, Weidestr. 11.

Jugendl. Packer

gesucht. 31591

Konkordiastraße 3.

Tücht. Schreiner

als **Beizer** für sofort gesucht.
31551 **Wilhelmstr. 12.**

---

2 Leute gesucht

für Verkauf von Weihnachtsbäumen. 31556

Angeb. u. P 803 an d. Ann.-Exped. **D. Schürmann,** Düsseldorf.

Ein ordentlicher

Klempnergehilfe sowie ein Lehrling

gesucht. 31548

Emil Lichtenberg.
Zierlohnerstraße 16.

Für Anfang Januar suche eine durchaus tüchtige

Verkäuferin.

Nur solche mit prima Zeugnissen wollen sich melden. 31588

Gustav Guttentag,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik,
Hagen, Frankf.-Str. 91.

Gesucht

zum baldigen Eintritt älteres, erfahrenes und zuverlässiges

Kindermädchen

Lohn 20—25 Mk. Nur solche mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen werden berücksichtigt.

Frau Albrecht Kinkel,
31474 **Alsenstraße 10.**

Mädchen 31579

sucht Stelle, **am liebsten sofort.**
Näheres Mittelstraße 8, 1. E.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gegen guten Lohn gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
31596 Oststraße 3.

Ein ordtl., properes

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, gesucht. 31559

Frau L. Meiß,
Eilperstraße 86.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden u. wohlschmeckenden **Kaisers Brust-Karamellen** (Malz-Extrat in fester Form). **2740** not. beglaubigte Zeugnisse beweisen d. sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Paket **25** Pfg. 27092

Niederlage bei **Fr. Böringer, Karl Petersen** in Hagen, **Emil Bahne** in Herdecke, **Diedr. Bernhardt** in Voerde, **Gust. Falkenroth** in Eckesey, **Emil Brinker,** Droa., Elberfelderstraße, **Ernst Hagebölling** in Vogelsang, **Emil Hagebölling** in Gevelsberg. **Gustav Nagel,** Hagen, Elberfelderstraße 54.

Erste älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen-

Grossfirma

M. Jacobsohn, Berlin,

N.24, Linienstr. 126, Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen ganz Deutschlands versendet 4 neueste ditoh. hocharmig. **Singer-Nähmasch. Krone** für alle Arten Schneider i 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie, **Was ch.-Rollmangel neueste Kohlen-Ofen ohne Abzugsrohre,** garant geruchlos, gering. Kohlenverbrauch. Heizen, Kochen, Braten, f. a. Zwecke verwendb., brennend transportb. **Enorm billig.** Kataloge, Anerkennung gratis. **Maschinen überall zu besichtigen. 50% Ersparniss.**





Restaurant Ernenputsch, Mittelstr.

Nur einige Tage!

Der Riese Wilh. Ehmke

der größte Soldat Deutschlands.

Demselben wurde Gelegenheit geboten, mit Sr. Maj. dem Kaiser nach Jerusalem zu reisen. 30810

Ehmke hat bei dem Artillerie-Regt., später bei der Leibkompagnie gedient 1896—1898 und ist nicht mit anderen Riesen zu vergleichen.

Im Restaurant August Berninghaus

Hagen i. W.

Wehringhauserstrasse 1 ✲ ✲ ✲ an der Schwenke

ist ein **neues, grossartiges**

Konzert-Orchestrion

mit wunderbarem Lichteffekt

aufgestellt und wird höfl. zur Besichtigung dieses **entzückenden Werkes** eingeladen.

Dieses Instrument wurde von der Firma

Carl Schmitt, Hagen i. W.,

Elberfelderstrasse 69, geliefert. 31572

Tanz-Kränzchen

Sonntag den 27. November 1904. 31583

Altenhagen. **Anfang 4 Uhr.**

August Köster, Düppelstraße 24.

Montag den 28. d. M. Einzählung der Lose.
Dienstag unwiderruflich Ziehungsanfang der

Düsseldorfer Lotterie.

Lose a Mk. 1, für Porto und Liste 30 Pfg. extra, empf. u. vers.

Otto Reininghaus Hagen i. W., Kölnerstraße 39. Haupt-Lose-Debit. 31592

Fabrikmarke



Rotkäppchen

30 Tage zur Probe

versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser

Silberstahl-Rastermesser No. 30

fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etui **pro Stück M. 1.50** unter 5jähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko!

Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme. **Namen** in Goldschrift pro St. 10 Pfg. mehr. **Umsonst** und portofrei versenden wir unsern Hauptpreiskatalog neueste Ausgabe mit za. 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und



Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft, **Wald** b Solingen No. 38

Bestes Antiseptikum



für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!

Preis pro Flasche Mk. 1.50. 23359

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstelle: Paul Kaufmann, Mittelstrasse 4, **O. & F. Melbes,** Bahnhofstr., **Emil Brinker,** Elberfelderstrasse, **Friedrich Lohrmann,** Kölner- und Körnerstrassen-Ecke.

Versende unt. Nachn. 27998

fr. Schweinefleisch a Pfd. 65 Pf.

Rippen, Nacken, Lummer und Schinken. **J. Esser,** Wenden i. W.

Meyers Konversat.-Lexikon, neueste Auflage, fast neu, billig zu verkaufen. 31415

Von wem, sagt d. G. d. Ztg.

Hagener Theater-Verein E. V.

Viktoria-Saal in Hagen.

Gastspiel des Elberfelder Stadttheater-Ensembles.

Dir.: Hans Gregor.

Dienstag, 29. November 1904:
(11. Abonnements-Vorstellung)
Anfang 7½ Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.

Zum 1. Male!

Jugend.

Ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Preise der Plätze Mk. 3.—, 2.—, 1.50, 1.—. Billeitsteuer 10%.

Vorverkauf der Billetts Dienstag den 29. November cr., nur von 3—5 Uhr in der Buchhandlung von **Carl Stracke,** Elberfelderstraße 19, Fernsprecher 807, woselbst auch Vorbestellungen auf Plätze stets entgegengenommen werden.

Die nächsten Vorstellungen finden statt am 13. und 15. Dezember. 31580

Altenhagen.

Sonntag, 27. November 1904:

Gross. Tanzvergnügen.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei! Entree frei!

Carl Schulte. 31555

Gewerkverein H.-D.

Ortsverein der Textilarbeiter Hagen.

Zur Beerdigung unseres Genossen **Otto Schöning** Antritt im Vereinslokal Frankfurterstraße 68 **nachm. 1½ Uhr.** Alle Vereins- und Ortsverbandskollegen sind hierdurch zu dieser Trauerteilnahme herzlichst eingeladen. 31582

Der Vorstand.

Unsern lieben Eltern gewidmet zur

silbernen Hochzeit!

Ihr habt seit 25 Jahren
Den Preis, den wahre Liebe reicht,
In Glück u. Trübsal oft erfahren,
Wenn auch d. Rosen schon erbleicht,
Noch schmück. Blum. Eure Bahnen,
Doch Silberfäden lassen ahnen,
Daß um den grünen Myrtenkranz,
Heut schwebt d. Silbermyrte Glanz.
Und fern v. Frühlingsauen milde,
Umweht Euch holder Blütenduft,
Vergißmeinnichtschmückt d. Gefilde
Und heitrer Klang erfüllt die Luft.
Es eilt ein jeder, Euch zu ehren,
Den Freudentag Euch zu verklären,
Der heute fröhlich Kunde gibt,
Wie treu u. innig man Euch liebt.
Das ist d. schönste aller Spenden,
Die Gott dem Menschenkinde gibt,
Und niemals w. d. Glück sich wend.,
Wenn fromm Ihr glaubet, hofft und liebt,
Glückwünsche werd. Euch begleiten
Die treu'ste Freundsch. Euch geleit.,
Bis auf d. höchsten Herrn Geheiß,
In Gold sich wandelt d. Silberreis.

Dieses wünschen von Herzen Eure dankbaren Kinder:

Franz Schnelle, Emil Schnelle,
Fritz " Jos. "
Wilh. " Paul "
Ferd. " Helene Krist
Heinr. " geb. Schnelle,
Karl " Toni Schnelle.

Kabel, 26. November 1904.

Gestern abend 11 Uhr ein

Jagdhund

zugelaufen. Gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten abzuholen 31558

Wehringhauserstraße 72.

Schlüsselbund

mit drei kleinen Schlüsseln, zwei vernickelten u. einem von Messing, auf dem Wege von der Körnerstraße zur Konkordia **verloren.**

Der Finder wird gebeten, das Schlüsselbund gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle d. Ztg. abzugeben. 31587



Zu Nikolai



Heiliger, heiliger Nikolas,
Bring' den kleinen Kindern was,
Lass' die grossen laufen,
Die können sich was kaufen!

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb

Wir empfehlen

Spekulatius | lose das Pfund 60 Pfg.,
Mandel-Spekulatius | in ½Pfund-Paketen das Paket 45 Pfg.

Kräuter-Printen
das Paket . . 30 Pfg.
das Pfund . . 50 Pfg.

Chokolade-Printen
das Paket . . 45 Pfg.

Honigkuchen
das Stück . . 10 Pfg.

Mandel-Lebkuchen
das Paket . . 20 Pfg.

Chokolade-Lebkuchen
das Paket . . 25 Pfg.

Spitzkugeln das Pfd. 100 Pfg.
Granaten das Pfd. 60 Pfg.

Marzipan-
Figuren, Rollen, Kartoffeln, Lübecker und Königsberger Torten, Bonbons in allen Sort.

Chokolade-
Tafeln, Figuren, Taler, Katzenzungen, Napolitains, Pralinen, Attrappen, Pastillen.

Tee, Kakao, Zwieback, Biskuits, Dragées, Bonbonnieren, Knallbonbons.

Kaffee,
hochfeine Mischungen, von M. 1,10 bis 2,10 das Pfund.

Haushalt-Kaffee
v. M. 0,80 bis 1,00 das Pfd.

Verkaufs-Filialen in Hagen i. W. **Mittelstrasse 16, Wehringhauserstrasse 4, Altenhagenerstrasse 1, Hagen-Eilpe, Eilperstrasse 88. Gevelsberg, Mittelstrasse 28. Hohenlimburg, Freiheitstrasse 17. Altena i. W., Lennestrasse 78.** Niederlage bei Herrn **Eduard Weinreich,** Gevelsberg. Niederlage bei Herrn **C. Kumpmann, Haspe, Voerderstrasse.** Niederlage bei Herrn **Carl Schwinne,** Altenvoerde, **Milsperstrasse.** 31496

Die Gustav Butzsche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung nebst mod. Antiquariat

Inhaber **Richard Hartig**

Elberfelderstr. 2. **HAGEN i. W.** vis-à-vis Hotel Glitz.

beehrt sich die **Eröffnung** ihrer

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst anzuzeigen
und zu einem Besuche derselben höflichst einzuladen.

Gleichzeitig hält sie ihr

reichhaltiges Bücher-Lager
aus allen Zweigen der Literatur und Kunst
bestens empfohlen.

Evangelische und kathol. Gesang- und Gebetbücher und Erbauungsschriften

Kupferstiche, Stahlstiche, Aquarelle etc.
mit und ohne Rahmen in grösster und gediegener Auswahl.

Grosses Lager billiger Geschenk-Literatur für Jung und Alt.
als: Klassiker
Prachtwerke, Bildungsschriften, Jugendschriften, Bilderbücher.

Alles momentan nicht Vorrätige oder von anderen, auch auswärtigen Handlungen Angezeigte besorge ich ohne Preiserhöhung in 2 bis 3 Tagen. — **Auswahlsendungen,** auch nach auswärts, stehen jederzeit zur Verfügung. — Kataloge gratis.

Hagen i. W. **Gustav Butzsche Buchhandlung**
Richard Hartig.

Julius Fladrich
Uhrmacher und Goldarbeiter
Mittelstrasse 1, am Markt.



Günstigste Gelegenheit für billige Weihnachtsgeschenke.

Wegen Abbruch des Hauses und Umzug veranstalte ich einen **grossen, streng reellen**

Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eine Menge Waren wird **zu und unter Einkaufspreisen** abgegeben.
Zum Verkauf kommen über **600 Taschenuhren, Regulateure, Wanduhren, Wecker,**
Ketten für Herren und Damen, in Gold, Silber, Doublé, Nickel,
Broschen, Ohrringe, Schlipsnadeln, Ringe mit Steinen, Auswahl über 1000 Stück.
Goldene Trauringe in allen Grössen und Breiten vorrätig.
Semibilder nach jeder Photographie zu ermässigten Preisen, einfach 1.50 M., koloriert 2 M.
Barometer, Operngucker, Feldstecher, Thermometer, Brillen und **Kneifer.**
Silber- und Alfenidewaren, passend zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken, ganz bedeutend billiger. 31517
Grösste Auswahl am Platze. — Für jede Uhr 5 Jahre Garantie.
NB. Mein Geschäft befindet sich **Ende Februar im anliegenden Neubau.**
Umtausch nach dem Feste wird gerne gestattet.

Für jede Uhr 5 Jahre schriftliche Garantie.

Bis Weihnachten auch Sonntags bis 8 Uhr geöffnet!
Frühzeitig gekaufte Sachen werden auf Wunsch aufbewahrt!

Empfehle als Spezialität:
Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände in Altkupfer, Nickel und Alfenide.
Feinst versilberte Bestecke.
Prima Solinger Stahlwaren.
Obstmesser in Bronce und Nickel.
Kuchen-Bestecke.
Tortenschaufeln.
Scherenetuis.
Tranchierbestecke.
Geflügelscheren.
etc. etc.

Zur gefl. Besichtigung meiner diesjährigen grossen

Weihnachts-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Praktische und interessante Neuheiten
in grosser Auswahl.

Walther Stamm

Hagen i. W.
Bahnhof- und Neumarktstr.-Ecke.
Fernsprecher 299.

Bewährteste Waschmaschinen
Wring- und Mangelmaschinen
Hack- und Reibmaschinen
Messerputzmaschinen
Brotschneiden
Küchenwagen
Gemüse-Etagèren
Putz-Kommoden
Blumentische 31549
Palmständer
Garderobeständer
Vogelbauer
Zigarrenschränke
Hausapotheken
Ofenschirme
Kohlenkasten
Ofen-Vorsetzer
Schlitten und Schlittschuhe.

Bestellungen für auswärts erbitte rechtzeitig!
Sorgfältigste Verpackung! Prompter Versand!

Konzert

Sonntag den 27. ds. Mts.
Anfang 5 Uhr.
Entree frei. Bier 10 Pfg.
Es ladet freundl. ein 31522
Becker, Langestr.

Sonntag den 27. ds. Mts.
findet auf meiner
Doppelbahn
Gross. Preiskegeln
auf **Rehe, Hasen u. Gänse** statt.
Anfang ½12 Uhr. 31543
Fritz Vorländer
Gasthof „Drei Linden".

Gelegenheitskauf.
Eine neue, dunkle Schlafzimmer-Einrichtung,
bestehend aus 1 großen Kleiderschrank, 1vollständig daunenweich. Bett, 1Waschkommode, sowie einer Nachtkonsole soll für **165 M.** verkauft werden.
Angeb. unter D 28150 an die Geschft. d. Ztg.

Bielefelder Plätterin
nimmt Wäsche zum Waschen u. Bügeln an. Pünktl. Bedienung und tadellose Arbeit. 31312
Hochstraße 1, 1. Etg.

Hagener Adreßbuch!

Zu Anfang des kommenden Jahres, 1905, wird die **14. Auflage** meines nach amtlichem Material und Original-Aufnahmen zusammengestellten

„Hagener Adreßbuches"

zur Ausgabe gelangen. Dasselbe wird gegen früher eine bedeutende Erweiterung erfahren dadurch, daß die alphabetisch geordneten Einwohnerverzeichnisse der Städte **Haspe** und **Herdecke,** sowie des Amtes **Wetter** darin Aufnahme finden werden. Jedenfalls wird dies den Abnehmern meines Buches eine willkommene Beigabe sein.

Da sich mein Adreßbuch einer großen Verbreitung erfreut, so eignet sich dasselbe auch ganz besonders zum Annoncieren, weshalb ich es zu diesem Zwecke ebenfalls bestens empfehle. Etwaige auf den Inhalt des Buches bezügliche Mitteilungen und Wünsche werden von mir nach Möglichkeit bereitwilligst berücksichtigt. Um jedem Interessenten Gelegenheit zu geben, solche anzubringen, werde ich das gesamte Material vom **24. bis 30. November d. J.** in meinem Geschäftslokal zu jedermanns Einsicht auslegen.

Das ganze Buch kostet trotz seines bedeutend größeren Umfanges als bisher nur **5 Mark.**

C. Hinnerwisch,
31303 Verleger des „Hagener Adreßbuches".

J. Marx, Bankgeschäft
Reichsbank-Giro-Conto Hagen i. W. **Herdecke** Fernspr. 179 u. 988 Hagen i. W.
An- und Verkauf von Aktien, Kuxen und Obligationen. 27767
Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte.
Regelmässige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.



Wer gut sehen,
die Sehkraft erhalten will und dem die Augen beim Lampenlicht ermüden,
muß sich eine passende **Brille** mit meinem in eigener Schleiferei gefertigten Ia. Krystallgläsern beschaffen.



R. W. Stein, Optisches Spezial-Geschäft
Mittelstraße 16, neben Café Tigges. 30402

Wilh. Schild
Sehr gute Waren. Sehr billige Preise.
Schlaf- u. Bett-Decken
in den neuesten Dessins.
Hagen i/W.